НЕСТОРЪ

Ruſſiſche Annalen

in ihrer

Slavoniſchen GrundSprache:

verglichen, von SchreibFelern und Interpolationen möglichſt gereinigt, erklärt, und überſetzt,

von

August Ludwig von Schlözer,

Hofrath und Profeſſor der StatsWiſſenſchaften in Göttingen, des Kaiſerl. Ruſſiſchen Ordens des heil. Wladimirs 4ter Claſſe Ritter.

Vierter Teil.

IGOR, dritter GrosFürſt, vom J. 913—945.

Anhang: Pſeudo-Joakim.

Göttingen
bei Heinrich Dieterich.
1805.

Fortgeſezte Bemerkungen über die Art, Nestorn, oder die älteſte ruſſiſche Geſchichte, zu behandeln.

Dasjenige, was ich Th. II, S. 284 - 297, auch S. 254 - 258, von Neſtors Behandlung im Allgemeinen, und Th. I, S. 52 - 56, auch Th. II, Vorr. S. xxxiv, von der ganz eignen Art der Varianten in den ruſſiſchen *Codd.* beſonders, zerſtreut gemeldet habe, concentrire ich hier zur Bequemlichkeit der Leſer, und füge noch einiges Weitere und mer Praktiſche hinzu. Seit 3 Jaren habe ich, wie mir dünkt, in meinem Studio zugelernt; und möglich wärs, daß die Bekanntmachung dieſes Zugelernten, meinen jungen Nachfolgern im Amte, einige Zeit und Mühe erſparte.

Zuvörderſt müſſen die Gränzen des hiſtoriſchen Reviers, von dem allein ich hier ſpreche, und über welches ich mich nicht hinaus wage, genau abgeſtochen werden. Denn in dem weiten Felde der ruſſiſchen Geſchichte gibt es mere Reviere, deren jedes ſeine eigne Bearbeitung, jedes ſeinen eignen Mann [*Cultivateur*], erfodert; und ich möchte bei meinen unmasgeblichen Vorſchlägen nicht misverſtanden werden, in keinen Verdacht von Anmaſſung und *μεταβασις εις αλλο γενος* kommen.

I.

Unter allen heutigen Europäiſchen Reichen kenne ich keines, das, in der eben nicht langen Zeit von nur 1000 Jaren, ſo ausgezeichnete Revolutionen erlitten hätte, als das Ruſſiſche Reich. Und in keinem jener Reiche iſt die Abteilung ihrer Geſchichte nach Perioden, ſo beſtimmt und ſo wenig willkürlich,

als hier; denn die Natur der HauptVerändrungen macht hier ſelbſt die Einſchnitte: Russia *nascens*, *divisa*, *oppressa*, *renascens*, *triumphans*; alſo, Rußlands älteſte, alte, mittlere, neuere, und neuſte Geſchichte.

Für alle dieſe 5 Perioden iſt ein unglaublich reicher, wiewol – da alles, was Rußland unternimmt, das Gepräge von Kraft und Größe trägt – in wenigen MenſchenAltern, wenn gelernte BergLeute ſchürfen werden, erſchöpflicher Schatz von Nachrichten aller Art vorhanden, die ſich im Reiche ſelbſt ſowol, als im Auslande, erhalten haben. Aber dieſe Nachrichten, und ihre Quellen, ſind ausnemend verſchieden=artig.

II. Neuere und Neuſte Geſchichte.

Beide ſchränke ich in den ZeitRaum von dem GF [nicht Z.] *Ivan* Vasilj., bis zum Tode *Katharinae* II, oder vom 15ten bis zum nahen Ausgang des 18ten Säc., ein. Beide Perioden trennt *Petr* I: und beide bleiben, fürs Erſte noch, ein Eigentum des Inländers; kein Ausländer vergreiſe, verſündige, ſich weiter an denſelben.

a. Neuere Geſchichte. Mit dem Anfang des 15ten Säc. kömmt ein eignes Unglück über die bis dahin ſo geſcheidten Lietopiſſen: von Polen Bömen oder Preußen her, ſchleichen ſich, – niemand weiß bis dieſe Stunde, wie? — einfältige Märchen, von HalbGelerten ausgeheckt, in die ruſſiſche hiſtoriſche Welt ein; man fabricirt StufenBücher, deren unbekannte Verfaſſer (verſchieden von den unter eigner Autorität ſie publicirenden Metropoliten) nicht nur an dieſe Poſſen glauben, ſondern ſie ſo in ihre Erzälungen eintragen, als kämen ſie von Neſtorn her. Zu gleicher Zeit, wo nicht weit früher ſchon, ſtrömten von Conſtantinopl her, meiſt abſurde Leben der Heiligen, welche in Menge ins Slavoniſche verſezt wurden, Prologen, *Czeti minei* ꝛc., veranlaßten, zum Teil

Teil auch in die Chroniken kamen, und den ganzen hiſtoriſchen Geſchmack der Nation verdarben. Von allen dieſen Einſchiebſeln die UrChronik zu ſäubern, muß ein HauptGeſchäfte deſſen ſeyn, der die älteſte und alte Periode der ruſſiſchen Geſchichte zu bearbeiten hat.

Nun vom Gß. *Ivan* Vasilj., und eben ſo vom Z. *Ivan* Vasilj. an, wird noch immer in den Klöſtern altes ab= und neues fortgeſchrieben: aber ſichtbar werden die Verf. furchtſam, blöde, und höfiſch; viele ſchließen auch gänzlich mit dem Tode des lezteren. Ueber die Zeiten *Boris* Godunovs, *Szujskijs*, der falſchen *Demetrien*, und die unſterblichen patriotiſchen Taten ihrer Landsleute wärend und bis zum Ende der Anarchie, werden ſie wieder laut. Aber unter Z. *Alexej* befällt ſie wieder, one Urſache [1], Onmacht und Schrecken: man kan ſich nichts öderes, und für die Geſchichte unbrauchbareres denken,

 als

[1] Oben Th. I, S. 22, gab ich an, daß der [liebe gute ſanfte] Z. *Alexej* dem ganzen LietopisWeſen, durch Errichtung ſeiner geheimen Canzlei, den Hals gebrochen hätte. Das ſchrieb ich dem, ſorgfältig von mir citirten Tat. nach: dieſem Manne trau ich bekanntlich, in der älteſten Geſchichte, auf kein Har one beigefügten Beleg; aber ſollt ich ihm, dem Inländer, nicht ein ruſſiſches Factum aus der neueren Geſchichte nachſagen dürfen? — Doch Tat. hat ſich hier gröblich geirrt, und *Alexejs* PrivatCanzlei oder Cabinet für häusliche Affairen, mit der erſt von Petr I errichteten, kaum durch den damaligen Drang der Zeiten zu entſchuldigenden Geheimen Canzlei, verwechſelt. In dem *Viestnik Jevropy*. 1803, März, S. 122-130, findet ſich hierüber eine Abhandlung, die eine ware neue Erſcheinung für die ruſſiſche Geſchichte iſt, und in der ein ganz andrer Geiſt, als in den Lom. Sczerb. Jel. *etc. etc.* wehet. Ich würde ſie dieſem 4ten Teil ganz als Anhang beigefügt haben, wenn ſie nicht bereits in der Berliner MonatSchrift, 1803, Jul, S. 3-17 (mit bedeutenden Noten von dem Herausgeber, Hrn. Bibliothekar *Biester*) überſezt ſtünde. Der Verf. hat ſich nicht genannt; ich möcht ihn aber kennen, um ihm für ſeine daſelbſt geäußerte Freundes=Geſinnungen gegen mich, zu danken. Doch vielleicht errath ich ihn; denn, ſo weit meine freilich nicht große Kenntnis von den jetzigen ruſſiſchen Schriftſtellern reicht, kenne ich niemanden, der ſo viel Wares, ſo kurz, ſo ſtark, und zugleich ſo ſchön und gefallend, ſelbſt wo polemiſirt werden mußte, ſagen könnte, als der jetzige kaiſerl. ReichsHiſtoriograf, Hr. von *Karamzin*.

als die lezten Chroniken, die unter dieſem Zar verfaßt worden ſind [2].

Von der Zeit an, wo ich Rußlands neuere Geſchichte anhebe, und ſeit welcher die inländiſchen Quellen beinahe verſiegen [3], entſpringen, gleichſam zum Erſatz, neue im Auslande: aber welcher Erſatz, und was für Quellen! Rußland, das bis dahin für das übrige cultivirte Europa wie verſchwunden geweſen war, kömmt mit demſelben wieder in Bekanntſchaft (Th. I, S. 83). Die Weſt- und SüdVölker ſchreiben von dem neuentdeckten Moſkau, wie von einer neuen Welt; und ihr Geſchreibe verbreitet ſich durch die eben damals erfundene BuchdruckerKunſt. Aber wer ſind dieſe Erzäler? Leute, die das Land meiſt nur von Hörenſagen kannten; Geſandte von auswärtigen Höfen, die gewönlich die LandesSprache nicht verſtanden, von dem vielen Neuen und damals halb-Aſiatiſchen, das ſie hier vorfanden, wie betäubt waren, mit Vorurteilen ankamen, und nicht lange genug blieben, um ſich dieſer Vorurteile zu entledigen; endlich erklärte Feinde der Nation, alſo vorſätzliche Verläumder derſelben, Schweden, Livländer, Polen.

Gewiß kan der Inländer, der dieſe 4te Periode bearbeitet, nicht umhin, von allem dieſem, oft verächtlichen Zeuge, gleichwol Notiz zu nemen; er muß Gebrauch davon machen, um ſeine inländiſche ärmliche Nachrichten daraus zu ergänzen und zu berichtigen. Aber das kan er, der Inländer, auch nur allein. Gibt es in allen, über dieſe Periode vorhandnen auswärtigen Nachrichten, auch nur Ein Blatt, wo nicht erweisliche Unfacta zu widerlegen, verzerrte Darſtellungen zurechte

[2] Z. B. das gedruckte TageBuch von den Zaren *Michajlo* und *Alexej*, oben Th. I, S. 22 und 104. Gibt es erträglichere Chroniken aus dieſem ZeitAlter, ſo publicire man ſie!

[3] Vertuſchen doch die damaligen Ljetopiſſen ſogar die großen, entſcheidenden Schlachten mit *Plettenberg*, in den Jaren 1501 und 1502. Der ehrliche Neſtor dagegen beſchreibt Niederlagen und Siege ſeiner Landsleute, one Unterſchied.

rechte zu ſtellen, oder wårs auch weiter nichts, wenigſtens verdorbne Namen zu corrigiren wåren; und welcher Auslånder kan das? [4]

b. **Neueſte** Geſchichte Eines JarHunderts, von *Petr* I an. Hier — manum de tabula! dafür ſetz ich blos eine tiefes Nachdenken veranlaſſende Stelle, aus der oben angefürten Abhandlung unten hin [5].

III.

[4] Noch weniger wage ſich jemand an dieſe Periode, der einzig und allein auswårtige Nachrichten nůtzen kan: denn bei aller eingeſtandnen Aermlichkeit der ruſſiſchen Chroniken für dieſe Periode (durchaus nicht für die nåchſt vorhergehende), enthalten ſie doch eine unerwartete Menge von *datis*, von denen kein Auslånder etwas weiß. Bei Erőffnung der Univerſitåt in Dorpat 1802, erſchien im Drucke: "über den Einfluß der abendlåndiſchen Cultur [abendlåndiſch, ein ſeltſamer Ausdruck; man ſollte denken, die im 15ten Såc. nach Rußland zurůckkerende Cultur, ſei von Polen Schweden und Lappland her gekommen] auf Rußland". Man ſiehet, der Verf. hat in ſeinem Leben nie eine ruſſiſche Chronik mit Augen geſehen, noch weniger gebraucht: wie ungleich mer, wichtiges, und richtigeres, håtte er ſonſt über ſein ſchőnes Thema ſagen kőnnen! Nun aber ſchrieb er blos aus auslåndiſchen, nicht ſelten apokryfiſchen, Nachrichten. Ein ruſſiſcher Profeſſor der Hiſtorie (wills Gott, doch auch der ruſſiſchen Hiſtorie?), der nichts von ruſſiſchen Chroniken weiß, vielleicht gar noch nicht ruſſiſch kan, iſt eine unangeneme Erſcheinung.

[5] Berlin. MonatSchr. S. 15 ... "Als nachher die Zeit Peters des Großen, und die von ihm gegen die Mönche getroffenen ſtrengen Masregeln, dieſen nicht nur die Luſt, ſondern ſelbſt die Möglichkeit, die Chroniken fortzuſetzen, benommen haben: ſo iſt unſre Geſchichte mit keinen MaterialSammlungen bereichert worden. Wer bei uns dachte daran, dergleichen zur Beſchreibung der Zeiten *Katharina* I, *Peters* II, *Anna*, *Elisabet*, zu fertigen? Ein Archiv der auslåndiſchen Angelegenheiten haben wir freilich: aber Sammlungen von Tractaten und diplomatiſchen Papiren reichen für den Geſchichtſchreiber nicht hin. — Man wird Auslånder leſen můſſen? Wie wahr dieſe aber jene Begebenheiten und Perſonen beſchreiben, wiſſen wir aus ihren Nachrichten von unſern Zeiten. —— Da bleibt alſo kein andrer Rat, als wir můſſen zu Traditionen zurůckkeren. Aber bald iſt auch von dieſen alle Spur verwiſcht. Wo ſind die Greiſe, die noch unlångſt mit Thrånen von Peter dem Großen ſprachen? Gibts doch ſchon nur noch Wenige mer, die von der Regirung der *Anna*, dem Unglůck der *Dolgorukij*, den Grauſamkeiten *Birons*, den Vergnůgungen am Hofe der *Elisabet*, ſprechen? Und wer hört ſie mit Aufmerkſamkeit an? Die Leute bei uns

haben

III. Mittlere Geſchichte,

umfaßt etwa dritthalb JarHunderte. von der Schlacht an der Kalka A. 1225 an: die ſchreckliche Mongoliſche Periode, voll von romantiſch-gräßlichen Auftritten, bei deren Beſchreibung auch der kälteſte Erzäler den Leſer in Rürung und Feur ſetzen wird; die reichſte aller Perioden an inländiſchen Chroniken, deren kritiſche Vergleichung lange ſo ſchwer nicht ſeyn kan, wie die der älteren Chroniken. Nur die Geſchichte ſelbſt wird mühſam wegen der unendlichen Zerteilungen, in denen ſich die ganze Zeit hindurch das arme Reich befand. Kunſt wird es koſten, hier alle einzele Fürſtentümer und regirende Familien herauszufinden, und doch Alles in Ein Ganzes zu verbinden.

Claſſiſche Litteratur iſt hier noch nicht unentberlich, wol aber anderweitige ſtarke Beleſenheit. Vorzüglich werfe ſich der beneidenswerthe Bearbeiter dieſes intereſſanten ZeitRaums in die Mongoliſche Geſchichte, ſo weit dieſe in arabiſchen ſyriſchen und ſineſiſchen Denkſchriften[6] zerſtreut vorhanden iſt. Auch die vielen ReiſeBeſchreibungen von Miſſionären, die vom 13ten Säc. an in die Mongolei wanderten, enthalten überaus vieles zur Berichtigung und Ergänzung der ruſſiſchen Chroniken. — Für die Begebenheiten im Weſten werden von nun an, Polen Livländer und Schweden wichtig. In- und Ausländer gehen hier in ihren Erzälungen unglaublich weit von einander ab, und man muß doch immer beide Teile hören. Nicht zu gedenken, daß die unzälichen, von einer wie der andern Partei, gleichſam in die Wette verdorbnen, und dadurch oft ganz unkenntlich

haben ihre Köpfe von andern wichtigen Dingen voll. [Die ſie nicht hören, werden ſie mit Aufmerkſamkeit leſen, wenn ſie ihnen ein Mann von Geſchmack und WarheitsLiebe, durch die beſten Muſter franzöſiſcher und engliſcher Geſchichtſchreiber gebildet, vorerzälen wird].

[6] Nur Einen Mongoliſchen Geſchichtſchreiber haben wir, der aber türkiſch geſchrieben hat, und noch zur Zeit blos in einer franzöſiſchen, aber untreuen und ganz unbrauchbaren Ueberſetzung, im Publico curſirt, den Chan Abulgasi. Die akademiſche Bibliothek in Petersburg, und die Göttingiſche, beſitzen beide das türkiſche Original im Mſct: allein wer vermag es zu überſetzen?

unkenntlich gewordnen Namen, nicht anders als durch Vergleichung wieder herzuſtellen ſind.

Käme eine, fürs erſte nur mechaniſch (ſ. nachher) verglichne Sammlung der HauptChroniken aus dieſer Periode, mit einer lateiniſchen Ueberſetzung zur Seite, in den Druck, welches in kurzer Zeit geſchehen könnte: ſo würden auch Ausländer Luſt bekommen, an der Aufhellung dieſes ZeitRaums, vorzüglich bei Mongoliſchen Vorfällen, freiwillige MitArbeiter zu werden. Es gibt in Deutſchland und Frankreich nicht wenig Gelerte, die ſich mit der aſiatiſchen Geſchichte des MittelAlters mit Ruhm beſchäftigen.

IV. Aelteſte und Alte Geſchichte,

alſo Russia *nascens* und *divisa*, bis zur Schlacht an der noch unbekannten Kalka A. 1225, oder wenn man will, bis zur Rückkunft der Mongolen unter Batu A. 1236: beide Perioden ſcheidet *Jaroslavs* Tod A. 1054. Nur dies iſt die Wüſte, in der ich mich anſiedle, und die ich wenigſtens zur Hälfte hoffe urbar machen zu können.

Ueber dieſe beide Perioden gibt es, etwa bis zum J. 1204, nur Eine Chronik; und von deren größeren Hälfte bis zum J. 1116, iſt Nestor allein der Verfaſſer: für das lezte Säc. haben 3 Fortſetzer hintereinander geſchrieben (Th. I, 15). Hier blos von Neſtors Anteil an dieſer Chronik.

Nestors Chronik iſt die alleräIteſte, die allererſte, und lange Zeit die einzige in ihrer Art, aus dem ganzen Norden. Schon in dieſer Rückſicht, dächte ich, verdienet ſie, mit einer Art von Reſpect, und mit nicht gemeinem Fleiße, behandelt zu werden. Nestor iſt dem zufolge die Einzige Quelle alles deſſen, was der Ruſſe, in dem angegebnen ZeitRaum, von ſeinem und den benachbarten Staten, aus ſeinen eignen Nachrichten, weiß, und vernünftiger Weiſe glauben kan. Mit andern Worten, nichts, nichts, halt ich für reines ruſſiſches

Factum aus jenem ZeitRaum, wenn es mir nicht Neſtor ſagt; ſondern erkläre alles andre für ſpätere Erdichtung, oder laſſe es bis aufs Weitere - da doch keine Regel one Ausname iſt - auf ſeinem Werthe beruhen.

Wenn ich dieſe Behauptung nicht blos auf *Joakim*, und die polniſchen Chronikenſchreiber (Th. II, 217), ausdene, ſondern auf alles, was ich für Interpolationen im Neſtor halte, ſogar auf alles, was ſelbſt in ſpäteren ruſſiſchen Schriften, im Paterik, Prolog, den Leben der Heiligen, StufenBüchern ꝛc., von Dingen (wichtigen oder unwichtigen), die ſich vor dem J. 1100 ereignet haben ſollen; und alles von der Art, wenn es Neſtorn entgegen, oder auch nur von ihm nicht bezeugt iſt, als unzuverläſſig, wo nicht gar als bloſe Erdichtung, die aus Mutwillen oder Misverſtand, aus Einfalt, Frömmelei, oder vermeintlichem Patriotism ꝛc., entſtanden, anſehe: ſo werde ich mich freilich dadurch beim großen Haufen nicht empfelen. Aber es ſei mir erlaubt, den ſchlichten geſunden MenſchenVerſtand aufzurufen. Soll ich einem unbekannten Schreiber aus dem 15ten oder gar erſt 17ten Säc., der ſich vollends als einen Menſchen one alle Cultur zeigt, ein Factum aus dem 10ten Säc. nachſagen, das kein andrer vor ihm, irgendwo angegeben hat? Hier hat die Ausflucht nicht ſtatt, deren ſich ſonſt die Ueberglänbiſchen häufig bedienen, als hätte der Erzäler ſein Factum aus Denkſchriften genommen, die noch zu ſeiner Zeit vorhanden geweſen, und nach ihm erſt verkommen wären: denn wir wiſſen einmal mit Gewißheit, daß Neſtor keine Chronik vor ſich, keine neben ſich, gehabt, und daß ſich nicht Eine Spur von irgend einem ſchriftlichen Denkmal [7] von der Art aus jenen früheſten Zeiten zeige.

Nestor

[7] Hier iſt von eigentlichen Schriften die Rede: niemand ſetze mir alſo die ächte wichtige SteinSchrift von Tmutarakan vom J. 1068, und andre dergleichen, die ſich noch finden möchten, entgegen. — Ueberhaupt braucht der aufgeſtellte Grundſatz, "nichts iſt war

Nestor alſo, und nichts als Nestor, und nur ein einziger Nestor, iſt unſer Gegenſtand. Nun aber,,

V. was und wo iſt Nestor?

Vielleicht die ſchwerſte Aufgabe in der ganzen gelerten Kritik; ein Beiſpiel one Beiſpiel! Noch zur Zeit iſt Neſtor nirgends, man ſucht ihn erſt. — Unſre gelerteſte kritiſche Theologen, *Eichhorn* in Göttingen, *Paulus* in Wirzburg, *Schmidt* in Gieſſen, *Vogel* in Altdorf, *Thiessen* in Bordisholm, ſuchen das UrEvangelium; wir ruſſiſche Geſchichtforſcher ſuchen den UrNeſtor. Hätte man ihn doch ſchon vor 240 Jaren, beim Anfang der Druckerei in Moſkwa, geſucht; da wäre er unendlich leichter zu finden geweſen!

Daß von dieſer Chronik das Original vom J. 1116 nicht mer exiſtire, wird niemanden Wunder nemen: nichts wie Abſchriften ſind geborgen; Abſchriften in unglaublicher Menge, aber eben ſo unglaublich verdorben! Die Abſchreiber, meiſt rohe Leute, nicht nur one gelerte ſondern überhaupt one alle Cultur, die das Copiren zum Teil wie TagelönerArbeit trieben, begingen nicht nur, wie die Copiſten aller Zeiten und Sprachen, 1. SchreibFeler unvorſätzlich, aus Nachläſſigkeit und Unwiſſenheit, oft im höchſten Grad poſſirliche SchreibFeler; ſondern 2. ſie corrigirten vorſätzlich, aus Eigendünkel und Einfalt, und 3. änderten one alle erſinnliche Urſache den Ausdruck ihres GrundTextes, ſezten andre Worte, flectirten anders. Noch mer 4. aus blos mechaniſchen Copiſten, die ſie ſeyn ſollten, wurden ſie ſelbſt Auctoren, peri- und parafraſirten

war, als was Neſtor ſagt", um nicht misverſtanden zu werden, eine weitere Ausfürung, als hier der Raum erlaubt. So z. B. ſind ſelbſt Legenden zu gebrauchen, wie ich oben bei *Kyrill* getan habe: man ſehe aber "Dobrovsky krit. Verſuch, die ältere Bömiſche Geſchichte von ſpäteren Erdichtungen zu reinigen ... eine Probe, wie man alte Legenden für die Geſchichte benutzen ſoll (Prag, 1803, 8, 111 S.)"; ein Meiſterſtück von hiſtoriſcher Kritik, das namentlich für ruſſiſche Geſchichtſchreiber überaus lerreich iſt.

ten ihr Original, malten, ſtaffirten, es aus, und denten deſſen 6 Worte auf ſo viele Zeilen aus. Noch nicht genug, 5. ſie interpolirten, compilirten, ſtoppelten zuſammen, was ihnen anderswo aufgeſtoßen war, ſchoben nicht nur einzele Facta, ſondern ganze Reihen von Begebenheiten, ihrem Auctor unter, one ſich merken zu laſſen, daß das ihre eigne Zutat ſei [8]. Dagegen 6. ließen ſie nicht nur aus Unachtſamkeit Worte und ganze Zeilen ausfallen, und überſahen ganze Blätter, ſondern ſchnitten manchmal ſogar vorſätzlich (aus Furcht? Sklaven-Sinn?), umſtändliche wichtige Erzälungen weg. Wozu noch 7. kömmt, daß einige (die Abſchreiber ſelbſt, nicht die Buchbinder, Ig. 111) ganze Blätter untereinander geworfen haben. —— Doch hievon kein Wort mer: die Gräuel dieſer Abſchriften, das ganz Eigentümliche derſelben, dem In- und Ausländer nicht nur begreiflich, ſondern anſchaulich zu machen, war ja in allen bisherigen 4 Teilen dieſes Commentars mein Haupt-Thema; und ich glaube, meinen Zweck erreicht zu haben. Wer ſich die Mühe geben wollte, zu jeder der angefürten 7 Claſſen der Corruptionen, blos aus den bisher gelieferten Stücken des GrundTextes, Beiſpiele auszuheben, und ſolche als Belege zuſammenzuſtellen, wird dergleichen zu Hunderten vorfinden.

In dieſem, für die Verfaſſung einer ReichsGeſchichte völlig unbrauchbaren Zuſtande, ſind alle bisher gebrauchte *Codd.* one Ausname. Alle ſind neu: vielleicht iſt noch keiner gefunden, von dem man mit Sicherheit behaupten dürfte, daß er über das Ende des 14ten Säc. hinaufginge. Freilich iſt immer einer erträglicher oder ſchlechter, als der andre: aber nicht Einer iſt doch nur ſo erträglich, daß er bei einer Ausgabe zum Grunde

[8] Hieraus ergibt ſich die große Regel der Kritik: "je vollſtändiger ein Codex iſt (in der Bedeutung, wie man bisher das Wort genommen hat), deſto weniger taugt er, deſto weniger iſt er UrNeſtor, ſondern neuere verächtliche Compilation.

Grunde gelegt zu werden verdiente. Auf eine gar ſeltſame Weiſe, und blos durch blinden Zufall, iſt der Radz. oder Königsberger Codex, zu der Ehre eines vorzüglichen Zutrauens gelangt: allein wie wenig er deſſen würdig iſt, weiß ich aus meiner langen vertraulichen Bekanntſchaft mit ihm, und wußte lange vor mir ſchon Tat. I, S. 61. Das ſeit A. 1760 in Petersburg befindliche Original, auf das ich mich immer beziehe, taugt ſo wenig, als die Abſchrift, die Peter I A. 1716 davon machen lies, und von der Tat ſpricht.

Indeſſen, ſollten dann mit Neſtors Handſchrift, alle Abſchriften derſelben vom J. 1116 an, die gewiß ſchon im 12, 13, 14, und 15ten Säc. in Menge gemacht worden, ſollten ſie alle verloren gegangen ſeyn? Wol kenne ich die traurigen Verwüſtungen, die das Reich in jenen 4 JarHunderten, durch feindliche Einfälle und FeursBrünſte, faſt ununterbrochen erlitten hat: aber ſollte dadurch alles, alles, aus jenen Zeiten, vernichtet worden ſeyn! nicht noch einige ſo alte *Codd.*, durch woltätigen Zufall, in einigen der vielen ruſſiſchen Klöſter, vom Weiſſen Meere bis zum Bajkal, ferne von den SchauPlätzen der Verherungen, modern? keine mer den Raskolniken, dieſen treuen Hütern alter Mſcte (Tat. I, 61), zu entlocken ſeyn? Gewiß man wird finden, wenn gehörig geſucht wird.

VI. Auflöſung des Problems, den verlornen *Nestor* wieder zu finden.

Ihn wieder zu finden, iſt das erſte, und in ſo fern auch HauptGeſchäfte, weil, ſo lange dieſes nicht getan iſt, das zweite und eigentliche HauptGeſchäfte, "ihn für die ruſſiſche, und die WeltGeſchichte überhaupt, ſo brauchbar als möglich zu machen", nicht unternommen werden kan. Nun aber ſoll beides geſchehen, der Monarch ſelbſt will es.

Daß

Daß bei dieſen Arbeiten alles auf das Zweckmäßigſte, und mit möglichſter Erſparung von Zeit, Mühe, und unnötigen Koſten, geſchehen müſſe und könne; — das ſind GemeinPlätze, über die ich weggehe. Daß nicht gleich Anfangs ins Unendliche gearbeitet, und die ganze ungeheure ChronikenMaſſe auf einmal ins Auge genommen, ſondern fürs erſte nur die Erſte einzige Chronik bis zum J. 1206, oder nur der eigentliche Nestor bis A. 1116, oder gar nur die erſte Periode bis A. 1054, vorgenommen werden müſſe, — verſteht ſich auch von ſelbſt. Sonſt zieht ſich die Arbeit in die Länge, und Jare vergehen, ehe dem Publico etwas davon zu Gute kömmt: alles aber muß raſch und unaufhaltbar geſchehen, Kaiſer Alexander I liebt *preuspiejanije vpoleznom podvigie.*

Nun alle nötige Operationen bei dieſen Unternemungen, reduciren ſich auf folgende 6: A. *Codd.* müſſen zuſammengeſchafft, und B. jeder allgemein unterſucht, und vorläufig, jedoch Kunſtgerecht (nicht à la Sczerb.), beſchrieben werden. Dann erſt C. geht das Vergleichen an, wobei es nun möglich wird, 1. die SchreibFeler zu corrigiren, 2. das Ausgefallne oder vorſätzlich Ausgelaſſene zu ergänzen, und was unendlich wichtig iſt, 3. die Interpolationen zu erkennen, und alles das, was Stoppler aus dem ZeitAlter der StufenBücher, entweder von nicht dahin gehörigen Stellen aus den Byzantiern, oder gar von ganz neuen Träumereien, in den alten Neſtor zu ſeiner UnEhre eingeſchoben haben, auszumerzen. Dieſes Corrigiren, Ergänzen, und Säubern aber, kan nicht geſchehen, ſo lange nicht Neſtors GrundText D. erklärt iſt. Nun da hinter dem Berge auch Leute wonen, d. i. da damals ſchon Ausländer manches Wares von Rußland erfaren, und glaubwürdig verzeichnet haben, was nie in Kiev bekannt geworden: ſo werde der ächte Neſtor E. aus dieſen Ausländern ergänzt, und da er ſich als Mönch und Menſch wol oft geirrt haben mag, F. aus eben denſelben berichtigt.

VII.

VII. A. Zuſammenſchaffen.

Selbſt für den PrivatFleis wird es nicht ſchwer halten, eine Partei *Codd.* zuſammen zu bringen. Gerne teilen die PrivatBeſitzer, und ſelbſt die KlöſterVorſteher, ſolche litterariſche Antiquitäten, zuverläſſigen Gelerten mit; und denken weit vernünftiger, als das DomCapitel in Bamberg, das noch vor wenig Jaren — horribile dictu! — die Publication einer der älteſten deutſchen Ueberſetzungen der Evangelien, einem deutſchen Gelerten verweigerte. Aber wie ungleich leichter und raſcher wird dieſes Geſchäfte des Zuſammenſchaffens von ſtatten gehen, wenn es eine ganze Geſellſchaft, unter den Auſpicien des Monarchen ſelbſt, und unter den leitenden Ermunterungen *Zavadovskij*s und *Muravijev*s, betreibt!

Mir allein ſind weit über 50 wirklich noch exiſtirende *Codd.* bekannt, deren Beſitzer und VerwarOrte ich alle namentlich angeben könnte. Wenn ich nun rechne, daß der mir nicht bekannt gewordnen *Codd.*, wenigſtens noch 5mal ſo viel im ganzen Reiche zerſtreut ſind; ſo übertreibe ich doch nichts? Nun um dieſe großen Teils zuſammen zu bringen, dächte ich, müßte ein

Aufruf

an alle Söne des Vaterlandes — von den Klöſtern erwarte ich das meiſte, an dieſe würde der Aufruf durch die heil. Synode ein Befel werden; nur ob ſie alle fähig ſeyn werden, aus ihrem papirnen Wuſte gerade das, was man ſucht, heraus zu finden? — 1. gedruckt auf einigen Bogen, und im ganzen Reiche verteilt; 2. voran eine pathetiſche und doch ad hominem deutliche Darſtellung des ganzen Inſtituts; dann 3. neuer Abdruck der 3 oder 4 Ukaſen, durch welche von den Monarchen ſelbſt, von Peter I bis Katharina II, dieſe Zuſammenſchaffung befolen worden, welche Befele aber bis

auf unſre Tage ſchlecht befolgt geblieben ſind; endlich 4. Verſprechen, die eingeſandten Mſcte wie Heiligtümer zu waren, ſie nach dem Gebrauch wieder unverſert zurückzuſtellen, und jedem Codex den Namen von ſeinem Beſitzer, oder von dem Orte ſeiner Aufbewarung, zu geben,

ein ſolcher Aufruf, dächte ich, müßte bei einer patriotiſchen, und beſonders für ihre vaterländiſche Geſchichte enthuſiaſtiſch eingenommnen Nation, Wunder tun.

VIII. B. Allgemein beſchreiben.

Hier habe ich dem, was ich oben Th. II, 288. bemerkt habe, nichts beizufügen. Freilich muß derjenige ſchon mit Dutzenden von Lietopiſſen bekannt geworden ſeyn, der eine ſolche wenn gleich nur allgemeine Beſchreibung (die doch ſchon einiges Charakteriſtiſche enthalten muß), wagen will. So ein vorläufiger *Catalogue raisonné* müßte auch gedruckt, und ſo wie mere Codd. einlaufen, fortgeſezt werden. Die ſchickliche Namengebung, und die Paginirung (die die Beſitzer wol nicht verweren werden), geſchicht zugleich bei dieſer 2ten Operation. Ueber das mutmaßliche Alter einer Handſchrift mache man ſich auf Widerſprüche gefaßt. Mancher in ſeinen Schatz verliebte Eigentümer wird den *Cod.* ins 12te Säc. ſetzen, den der Kenner in das 15te relegiren muß: und 300 Jare jünger oder älter iſt doch in der Kritik ein mächtiger Unterſchied.

IX. C. Vergleichen.

Die HauptArbeit bei der ganzen Unternemung, wenigſtens für die folgenden HauptArbeiten conditio sine qua non; nichts weniger als ſo öde und mühſam, wie ſich es Manche denken; zwar eine gar weitläuftige Arbeit, in der Bedeutung nämlich, wie ich das Wort vergleichen oben (VI, C, 1-3) genommen habe; gleichwol ſelbſt dem nur ſich one alle Gehilfen überlaſ-

ſenen

ſenen PrivatFleiße nicht unüberwindlich; wie muſt ich mir dann helfen? — Aber freilich, eine geſchickte Verteilung einer zuſammengeſezten Arbeit unter Mere, tut im FabrikWeſen [9] erſtaunlich viel; und eben das würde ſie auch hier leiſten. Nur wie könnte dieſe Verteilung, bei dieſer Conferir-Chroniken-Arbeit, am vorteilhafteſten geſchehen? Es ſei mir erlaubt, um völlig deutlich zu werden, hier ins Detail einzugehen. Kenner ruf ich auf, zu ſprechen, ob nicht, wenn auf dieſe Art zu Werke gegangen wird, in Monaten das geſchehen kan, worüber ſonſt Jare vertrödelt werden!

Vor allen Dingen unterſcheide man, mechaniſches Vergleichen einzeler *Codd.*, und kritiſches Vergleichen merer bereits mechaniſch verglichnen Mſcte. Zwiſchen beiden Arbeiten iſt ein weſentlicher Unterſcheid: jene muß voraus gehen, ehe dieſe vorgenommen werden kan; nur durch leztere aber kan der UrNeſtor wieder gefunden werden.

Nun ſeze ich, 12 ausgeſuchte *Codd.* ſind beiſammen, ſind beſchrieben: ſie ſollen fürs erſte nur bis zum J. 1054, oder für die erſte Periode, verglichen werden; und die Arbeit ſoll in nicht längrer Zeit, als *praeciſe* in 6 Monaten, zu Stande kommen. Hierzu ſeze ich 3 Mann, 2 mechaniſche, und 1en kritiſchen Vergleicher; lezteren will ich der Kürze wegen den Reviſor nennen. Zum blos mechaniſchen Vergleicher iſt der Reviſor zu gut; er lade alſo die Arbeit auf Handlanger ab. Zu einem ſolchen Handlanger [Gehülfen] kan ein gewönlicher junger Studirender, der in SchulStudien nicht zurückgeblieben iſt, alſo Latein verſteht, und ſich dann noch einige Jare auf einer Univerſität mit Filologie und Hiſtorie beſchäftigt hat, in wenig Monaten abgerichtet werden. Als Inländer wird er ſich leicht die

[9] Smith von NationalReichtümern, B. 1, S. 7 (der deutſchen Ueberſezung).

die Fertigkeit erwerben, alle ſlavoniſche Mſcte, ſelbſt die undeutlich geſchriebnen, richtig zu leſen. Seine übrige Eigenſchaften müſſen ſeyn, 1. nicht nur überhaupt ArbeitsLiebe, im Gegenſatz gelerter Trägheit (einer böſen Krankheit, die unglaublich häufig unter jungen Studirenden graſſirt), ſondern auch 2. beſondere Affection gerade für dieſes Geſchäfte. Nächſtdem muß er 3. kein Flüchtling, ſondern ſcharfer Attention und hoher Accurateſſe, fähig ſeyn; und 4. eine deutliche Hand ſchreiben. Aus 100 Studirenden werden ſich doch wol, hoffentlich, immer 6 proCent ſolcher des Abrichtens fähiger Subjecte herausfinden laſſen?

Der Reviſor hat nun ſchon den ganzen ChronikenVorrat bis zum beſtimmten Jar, in numerirte Segmente (ſlav. *zaczali*, *περικοπαι*) zerſchnitten, wobei er ſich entweder meine angenommene Kapitel, ſo weit ſie bisher gehen, gefallen läßt, oder andre und beſſere macht. Ferner, wärend der Beſchreibung, hat er ſie ſortirt: d. i. immer 3 und 3, die ſich am meiſten änlich ſind, zuſammengelegt. Nunmer gibt er dem ſchon etwas abgerichteten Handlanger 3 ſolcher änlichen *Codd.*, und weiſet ihm den Einen an, den er, nach den ihm ebenfalls vorgegebnen numerirten Segmenten, wörtlich abſchreibt. Wie abſchreiben? Jede Seite eines Bogens in Folio wird in 3 gleiche Columnen geteilt; und in deren mittelſte wird die wörtliche Copei jenes 1ſten *Cod.*, nicht in Einem weg, ſondern nach den vorgegebnen numerirten Segmenten, und die Zeilen etwas weit auseinander, eingetragen. Iſt die Seite herunter, oder ſind mere Seiten vollgeſchrieben: dann nimmt der Handlanger (mechaniſche Vergleicher) den 2ten *Cod.* vor, ſchreibt ihn aber nicht wie den 1ſten wörtlich ab, ſondern conferirt nur, und trägt deſſen Abweichungen vom 1ſten, rechts mit ſchwarzer Dinte ein. Dann kömmt die Reihe an den 3ten, deſſen Varianten er links mit roter Dinte notirt. Was in den Fällen, wo im 2ten oder 3ten *Cod.* ganze Segmente, die der 1ſte

hat,

hat, felen, oder umgekert, wenn neue Segmente, die der 1ſte nicht hat, zum Vorſchein kommen, zu tun ſei, verſteht ſich von ſelbſt; ſo wie auch, daß wenn die Verſchiedenheit nicht blos in einzelen Worten hie und da beſteht, ſondern die ganze Erzälung anders iſt, es beſſer ſei, die ganze Stelle in *extenso* nebenhin zu ſetzen. Diese Art, glaube ich, iſt ungleich beſſer, als wenn der Handlanger alle 3 *Codd.* wörtlich abſchriebe; er ſelbſt, und noch mer der Revisor, erſparen ausnemend viel Zeit und Mühe dabei.

Nun wie ſoll der Handlanger 1. conferiren, und was ſoll er 2. notiren? Fürs erſte werde ihm bei ſeiner Arbeit das Denken unterſagt, oder wenn er ſich deſſen nicht gänzlich erweren kan, ſo werde es dahin beſchränkt, daß er nicht das geringſte überſehe. Feierlich werde er verpflichtet, nichts eigenmächtig zu ändern, nicht Einen Buchſtaben für den andern zu ſetzen, auch die augenſcheinlichſten Schreibfeler des elenden Abſchreibers zu notiren. (Es wird eine Zeit kommen, wo man in ſolchen anſcheinenden Bagatellen, Spuren vom Alter, dem ſpeciellen Vaterlande, dem Werth oder Unwerth des Copiſten ꝛc., finden wird).

Am Ende jeder Woche liefert der Gehülfe dieſe ſeine 6 TageWerke dem Reviſor zur Controle ein. Hat er alle 3 *Codd.* auf die beſchriebne Weiſe, und bis zu dem angegebnen Jar, abſolvirt; ſo erhält er 3 andre *Codd.*, die er gerade wieder ſo behandelt. — Iſt nun ein 2ter Handlanger bei der Hand, ſo macht es auch dieſer indeß, völlig ſo mit 6 andern *Codd.* Und wenn beide des Tags nur 6 Stunden arbeiten – wobei die Herren gar nicht, weder blind noch hektiſch zu werden, befürchten dürfen –: ſo ſind in Zeit von 6 Monaten 12 *Codd.* bis zum J. 1054, wenn gleich nur noch erſt mechaniſch, jedoch Kunſtgerecht, verglichen.

Nunmer iſt für den kritiſchen Vergleicher oder den Reviſor, der wärend dieſer 6 Monate eben ſo fleißig, wie ſeine beide

Handlanger, arbeiten wird, unglaublich viel Zeit und Mühe gewonnen. Nun geht am Ende jeder Woche, ſeine eigne, ſeine kritiſche, Arbeit an: wie leicht iſt ihm dieſe gemacht! Nur 4 FolioSeiten legt er vor ſich hin; darauf überſchaut er auf einmal die Varianten von zwölf *Codd.*, und arbeitet nun raſch, wie folget.

a. Da ſer viele der bisher bekannt gewordnen Codd. ſo erbärmlich unorthografiſch geſchrieben ſind, wie etwa unſre deutſche Mägde oder franzöſiſche weyl. Duchesses Briefe ſchreiben: ſo ſei ihm, dem Reviſor, verſtattet, von ſolchen Elendigkeiten, ſo wie auch von blos grammatiſchen Abweichungen, keine Notiz zu nemen, und ſie nicht als Varianten zu notiren. Das durfte man dem Handlanger nicht erlauben, dem man nicht zutrauen darf, daß er in jedem Falle evidente SchreibFeler von nichtevidenten unterſcheiden könne; wol aber darf man es von dem Reviſor hoffen, der ſich aus dem Slavoniſchen aller JarHunderte ein eignes Studium gemacht haben wird.

b. Alles andre hingegen notirt er. Unter der Menge von Varianten, die er auf ſeinen 12 Columnen vorfindet, ſezt er diejenige, die er für die richtige hält, in den Text; alle andre kommen in die varietas lectionis, mit lateiniſchen Abkürzungen, und mit den gewönlichen Bezeichnungen, unten hin. Was ihm bloſe Interpolation zu ſeyn dünkt, bringt er auch mit in den Text, aber mit kleineren Lettern.

c. Nur Ein Wörtgen in den Text zu ſetzen, das in keinem einzigen Codex ſteht, oder beſtimmter zu ſprechen, irgend etwas zu ändern, *ex ingenio* zu corrigiren, das berüchtigte *lege meo periculo* ſtillſchweigend auszuüben, muß ihm bei PolizeiStrafe unterſagt ſeyn. (In der Note kan er ſeine Vermutung anbringen). Wird dieſe Regel nicht heilig beobachtet; ſo geht es den Ruſſen mit ihrer Chronik, wie es den Deutſchen, Franzoſen und Briten mit den ihrigen erging: die erſten Herausgeber tractirten die Sache leichtſinnig, und was ſie nicht

verſtanden,

verſtanden, corriairten ſie frech: darüber kamen UnFacta one Zal in die Geſchichte, und 100 Jare nachher, als man es entdeckte, mußte man wieder von vorne zu conferiren anfangen.

d. Varianten Kunſtgerecht zu notiren, iſt eine Kunſt: ſogar ſie, wenn ſie ſo notirt ſind, nur zu leſen, iſt eine Kunſt; *Griesbach*, der große Meiſter in der Kunſt kritiſcher Vergleichung, beſchwerte ſich unlängſt mit Recht über einen Recenſenten, der ſeine Varianten nicht hatte richtig leſen können. Jene Kunſt, zu notiren, beſteht darinn, daß ſie 1. mit größter Beſtimmtheit, und doch dabei 2. mit möglichſter Kürze, angegeben werden. Herrliche Muſter, wie ſie in beider Rückſicht gemacht werden müſſen, haben wir in der bibliſchen und claſſiſchen Filologie in Menge: Muſter, wie ſie nicht ſeyn ſollen, ſtelle ich hier auf.

Stritt. I, 201, hat im Texte den Namen *Czeresk*, in der Note ſagt er: "ſo nennt *Tatisczev* dieſen Ort, bei *Strijkovskij* aber wird er *Szcziretz* genannt". — S. 235 vom Siege der Nowogroder über die Schweden A. 1142: "ſo wird hievon in der *Nikon*ſchen Chronik erzält, womit auch die Zariſche und die Nowogroder Chronik übereinſtimmt". — Und gleich nachher: "bei dieſer Erzälung, die ich in keiner einzigen der bei mir befindlichen Chroniken vorfinde, folge ich dem *Tatisczev*".

Und dieſe unausſtehliche Art, Varianten zu citiren, die dem Buche gewiß $\frac{1}{10}$ mer Papir gekoſtet hat, und was ungleich wichtiger iſt, durch welche ganz unnütze Weitläuftigkeit die ſchnelle Ueberſicht der Varianten ausnemend aufgehalten wird, läuft durch das ganze Buch fort! Bei der 1ſten Stelle hätt ich geſezt, "*ita* Tat., Strijk. *Szcziretz*"; bei der 2ten, "*ita* [Anfang und Ende durch die bekannten Zeichen genau bemerkt] Nik. Tzarstv. Ngrd."; bei der 3ten, "*sol.* Tat.".

Noch ein Beiſpiel von einer verkerten und ganz unbrauchbaren CitirArt überhaupt:

Sczerb. 47 erzält im Text von einer Peſt, die im J. 1092 in Rußland gewütet; nun citirt er ſeine *Codd.* und Zeugen, aus denen er ſeine Facta genommen, auf folgende Art. "Ruſſ. Bibl. Th. I, S. 29 u. 130[1]. Nikon. Th. 1, S. 191 u. 196[2]. Typograf. Bibl in Fol. N. 50 Bl. 116[3]. N. 57, J. 6598 u. 6600[4]. In Quart N

57, Bl. 102[5]. N. 60, J. 6597 u. 6600[6]. Patriarch. Bibl. N. 509, J. 6598 u. 6600[7]. StufenBücher, St. 3, Gr. 3, Kap. 4[8]. de Solignac hist. de Pologne T. 1, p. 198 u. 199[9].

Abenteurlicher hat wol nie ein soi-disant Geſchichtſchreiber, Mſcte und Bücher citirt! 1. Hier iſt der von *Taubert* veranſtaltete und von dem Herausgeber verunſtaltete Abdruck des Radz. gemeint, den ich blos mit Taub. citire. Und wozu durch das ganze Buch Th. I? es iſt ja nie ein IIter Th. gefolgt. 2. Iſt meine Abbreviatur Nik. 3-7. Wozu das Geſchleppe durchs ganze Buch von typograf. und patriarch. Bibl., oder von den Orten, wo dieſe *Codd.* dem Publico verſchloſſen liegen! — Und nach den Numern werden ſie angefürt, die ſie in den elenden Katalogen jener Bibliotheken füren? Nicht nach Zalen, die leicht verwechſelt werden, ſondern unter geſchickten Namen, hätten ſie citirt werden ſollen. — Doch was hilft hier das ganze Citiren? niemand kennt ja die *Codd.*; und die Beſchreibungen, die der Verf. in der Vorrede von ihnen gibt, ſind nicht nennenswerth. 8. Welche StufenBücher dann? es gibt deren mere, immer eins reicher an Märchen, als das andre. Und nun noch 9. *Solignac!* Kein Ruſſe, der ſeinen Neſtor kennt, citire je in alter Geſchichte einen polniſchen Chroniſten, nicht einmal ältere Inländer (*Martin*, *Kadlubek*, *Dlugosz*, *Strijkovskij*) anders, als um ſie Lügen zu ſtrafen, und ſie zu berichtigen: und hier wird gar ein ganz neuer franzöſiſcher Stoppler als Neſtors MitGewärsmann aufgerufen? — Daß übrigens in den vielen nachgeſchlagenen Codd. einzele wichtige Abweichungen in der Erzälung ſeyn werden, iſt ſer warſcheinlich: aber das kümmerte Sczerb. nicht.

X. Werth und Würde dieſes Vergleichens.

Nenne man immerhin das mechaniſche Conferiren eine bloſe FingerArbeit, die es doch wirklich nicht iſt; denn nicht alle junge Studirende ſind der hohen Accurateſſe fähig, bei deren Mangel die Arbeit unbrauchbar bleibt. Nenne man ſie

kleine

kleine Kritik: nur verachte man ſie nicht, ſie muß einmal geſchehen. Wie würde eine Kritik des hebräiſchen Alten Teſtamentes möglich geworden ſeyn, hätte nicht *Kennicot* junge Gelerte durch halb Europa zu dieſer mechaniſchen Arbeit beſoldet.

Aber wenn man den kritiſchen Vergleicher mit dem blos mechaniſchen verwechſelt, und ſein Geſchäfte ebenfalls nur kleine und WortKritik, im Gegenſatze der höheren, der Sachen-, der filoſofiſchen Kritik – oder wie die EhrenNamen alle heißen – nennt: ſo iſt dies nicht nur Undank, ſondern derbe Unwiſſenheit. Aus 10 Varianten die einzige ware zu wälen, oder wenn alle 10 unrichtig ſind, die richtige zu erraten; dann die Interpolationen von dem reinen GrundTexte zu ſcheiden, und zu beſtimmen, "das kan der alte Neſtor unmöglich geſchrieben haben": gehört dazu nicht DenkKraft, ScharfBlick, Gelerſamkeit, Beleſenheit?

Ob aber mein zur Ausfürung dieſes Geſchäftes vorgeſchlagner Plan auch einen Werth, und welchen Werth er habe, weiſet folgende Rechnung aus: wer kan ſie mir widerlegen?

Geſezt, eine mäßige Partei von *Codd.* iſt zuſammengeſchafft, — geſezt, man will nicht ins Unendliche arbeiten, ſondern fürs erſte nur die 1ſte Periode der Chronik reinigen, — geſezt, es ſind 1 Reviſor und 2 mechaniſche Vergleicher da: ſo bringen dieſe in 6 Monaten 12 *Codd.* fertig.

Geſezt aber, es wären der *Codd.* 60 vorhanden, und 5 Reviſoren mit 10 Vergleichern arbeiteten, auf obige Art, zu gleicher Zeit: ſo wären in 6 Monaten 60 *Codd.*, ſage in ſechs Monaten wären ſechzig Handſchriften, gehörig conferirt. Selbſt der Druck derſelben in 5 Ausgaben, jede die Vergleichung von 12 Handſchriften enthaltend, würde wärender Zeit, vollendet werden können.

Geſezt nun weiter, die Arbeit finge den $\frac{2}{14}$ Jan. 1806 an; ſo wäre ſie den $\frac{2}{14}$ Jul. 1806, oder, um wie bei BauAnſchlägen, eine ganze Hälfte auf allen Fall gut getan, in Zeit von

 einem

einem einzigen vollen Jar, getan. — Im J. 1807 würde auf gleiche Art die 2te Periode, die ſchon weit leichter als die erſte iſt, bearbeitet, — und vollendet.

Preuspiejanije v poleznom podvigie! Ruſſiſche Kraft, mit der eine *Daszkava* in kurzer Zeit ein ruſſiſches WörterBuch erzwang, zeige ſich auch bei der Ausgabe Neſtors! Kaiſer Alexander I hätte dann das Vergnügen, ſchon in den nächſten 2 Jaren ſeinen ehrwürdigen Nestor, Ihm geweiht, vor ſich liegen zu ſehen (denn wenn aus 60 verglichnen *Codd.* kein Ur-Neſtor hervorſpringt, ſo verzweifle ich, daß er je wiedergefunden werden könne).

Wol aber denk' ich mir mögliche Plane, bei deren Befolgung der holde Kaiſer noch keinen Neſtor zu ſehen bekömmt, wann Er, nach den Wünſchen der Menſchheit, um das J. 1850 die *Sacra millenaria* ſeines Reiches feiert.

XI. D. Erklären. E. Berichtigen. F. Ergänzen.

Alle 3 Geſchäfte neme ich zuſammen: ſie müſſen das Werk des Commentators werden, der ſeinen Auctor ſo brauchbar machen ſoll, daß eine Geſchichte daraus werden kan. Doch des Erklärens kan auch der kritiſche Vergleicher nicht überhoben ſeyn, wenn er aus vielen Varianten die einzig richtige ſucht.

D. Erklärung braucht Neſtor 1. aus ſich ſelbſt. Wie viele Stellen muß man nicht in einem ſo alten und ſo außerordentlich verdorbnen Buche erwarten, die völlig unverſtändlich, oder doch zweideutig, ſind! Und ſollte nicht ein ruſſiſcher Schriftſteller von A. 1100 manche Wörter brauchen, die kein Ruſſe A. 1800 mer verſteht? Doch werden deren wenige ſeyn, die ſich nicht in einem der 8 andern cultivirten und bekannten ſlavoniſchen Dialekte erhalten hätten. Hier ſuche man alſo, und gebe ſich nicht mit dem "Raten ex contextu" ab, wo man höchſtens nur ſo viel gewinnt, daß das Wort die Bedeutung haben

könne,

könne, nicht aber daß es ſie, unter meren möglichen Bedeutungen, wirklich habe. Häufiger iſt Erklärung nötig II. aus der ausländiſchen Geſchichte. Neſtors Erzälungen, ſonderlich von auswärtigen Begebenheiten, ſind oft unverſtändlich kurz, ſo dürre wie er ſelbſt [ſeine Mumie in den Kiever Hölen]; durch eine einzige Stelle des Ausländers werden ſie Intereſſe, Licht, und Fülle, erhalten. Und läßt ſich alsdann ein ſo erklärter, erweiterter, und durch ParallelExempel aufgehellter Neſtor, nicht mit ungleich größerem Vergnügen ſtudiren? Als Beiſpiel füre ich hier nur ſeine Erzälung vom griechiſchen Feur an.

E. Berichtigt wird der liebe Mönch doch auch nicht ſelten werden müſſen? Es iſt ſchon a priori glaublich, daß er manchmal in factis geirrt, ein andermal ſich durch den Geiſt ſeines ZeitAlters und Standes zu ſchiefen Raiſonnemens habe hinreiſſen laſſen. Wir Leute des 19ten JarHunderts müſſen vieles beſſer wiſſen: er, Neſtor in Kiev, wußte nichts, als was er von Byzantiern lernte; vor uns liegt ein Schatz von hiſtoriſchen Kenntniſſen merer JarTauſende offen da [10]. Eben ſo wird er

F. manches Intereſſante, das ſein eignes Vaterland betrifft, nicht erfaren, oder aufzuzeichnen vergeſſen haben, das ſich außerlandes, ſonderlich bei den Deutſchen (die ſeit den Zeiten der h. Olga Verkehr mit Rußland hatten), und in den By-

[10] Hier iſt blos von Berichtigung *Neſtors* ſelbſt die Rede; nicht von Berichtigung ſeiner unerhört oft felenden Ausleger, von Tat. an bis auf Jel. herab. Wirklich, es überſteigt allen Glauben, wie dieſe Herren ſamt und ſonders ihren Auctor mishandelt haben. Ich konnte bisher nicht umhin, mich dem widerlichen Geſchäfte des Polemiſirens zu unterziehen, und die gröbſten jener Mishandlungen in unzälichen Beiſpielen zur Schau zu ſtellen; man würde ſonſt das dringende Bedürfnis einer ganz andern Behandlung, als dieſe Männer von hohem Stande, und die von andern Seiten her verdientes Anſehen unter ihrer Nation genießen, zu Schulden kommen laſſen, nicht lebhaft genug empfunden haben. Von nun an aber werde ich mit ſolchen Berichtigungen ſparſamer ſeyn, und höchſtens nur die Irrenden citiren.

zantiern, erhalten hat: natürlich muß er aus ſolchen — ergänzt werden.

Hier iſt die Gränzſcheidung zwiſchen ChronikenLeſerei des großen Haufens, und GeſchichtStudium des gelerten cultivirten Leſers. Dieſe 3 leztgenannten Operationen ſind vereint das Werk des Commentators, der da anfängt, wo die Vergleicher aufgehört haben. In dieſem Berufe ſoll jener alles zu Haufen ſammeln, was das ganze Reich der GeſchichtKunde ihm zur Erklärung, Berichtigung und Ergänzung der ruſſiſchen Chronik, darbeut. Sein Werk ſoll ein gar bequemer *Promus condus* für die geſammte älteſte ruſſiſche Geſchichte ſeyn; ein Magazin, in welchem der künftige Geſchichtſchreiber alle Materialien vorfindet, denen er als Geſchichtſchreiber nur die gefallende Form zu geben hat. — Dieſe Vollſtändigkeit zu erreichen, war und bleibt auch mein Plan; wol zu verſtehen, ſo weit meine Beleſenheit reicht. Dieſe ging doch etwas weiter, als die meiner Vorgänger; ich kenne zum Teil die neue hiſtoriſche Welt, die nach dem J. 1750 angefangen hat, und ſchäme mich, Praetorius, Martiniere, die älteren Teile der Allgem. WeltHiſt., oder gar Berliner Calender vom J. 1702 (Lom. 56, 57), zu citiren. Gleichwol erkläre ich, mit inniger Ueberzeugung, meinen ganzen Commentar nur noch für erſten Verſuch; wie viel mer werden in der Folge Andre zuzuſetzen finden, die nur eben ſo emſig wie ich, aber noch glücklicher, ſuchen.

Von meiner Art, die in auswärtigen Büchern aufgefundne Stellen anzufüren, muß ich noch genauere Rechenſchaft ablegen. 1. Ich citire ſorgfältig und getreu; wer das citirte Buch bei der Hand hat, wird ſich immer auf meine angegebne SeitenZalen verlaſſen können: bei der ſorgfältigen Correctur wird der (wenn auch nicht ganz unvermeidliche) Fall ſelten eintreten, daß änliche Zalen (wie 0 und 9, wie 5 und 8 ꝛc.) mit einander verwechſelt wären. 2. Aber ich citire äußerſt

kurz,

kurz, nicht blos aus Oekonomie zur Erſparung ſer vielen Raums, ſondern weil dadurch, wie oben gegen STRITT erinnert worden, die ſchnelle Ueberſicht ungemein befördert wird. Freilich muß ſich nun derjenige, der mir die Ehre erweiſt, mich kritiſch zu leſen, und meine Citata nachzuſchlagen, die kleine Mühe nicht verdrießen laſſen, ſich meine Abbreviaturen (Th. II, Vorber. I-IV, OL. 3, 4) vorher bekannt zu machen. 3. Ich füre häufig die Stellen *in extenso*, *ipsissima verba*, an, und das aus folgenden Gründen. Erſtlich: in der BücherKenntniß iſt man bisher in Rußland im hiſtoriſchen Fache (nicht ſo im mathematiſchen, fiſiſchen ꝛc.) noch zurück geblieben. Und wer auch HauptWerke kennt, kennt doch die unendliche Menge von kleinen in Sammlungen verſteckten Aufſätzen, oder Pièces *volantes*, nicht, die oft auf wenig Bogen mer Wares und Neues enthalten, als ganze Folianten. Und wer ſie kennt, ſind ſie ihm auch zur Hand? kan er ſie irgendwo auftreiben? Zweitens, dies iſt die ehrlichſte Art zu hiſtoriſiren. Ein Verfaſſer läßt ſo ſeinen Leſer überall mit eignen Augen ſehen. Er ſelbſt nun ſchreibt zuverſichtlicher, da er die BeweisStelle immer vor ſich hat, und nicht befürchten darf, daß ein einziges Wörtgen überſehen, vergeſſen, oder verwechſelt, und alsdann ein ganz andrer Sinn in die Stelle eingetragen werde. Drittens, ſo machten es, ſeitdem hiſtoriſche Kritik in der Welt iſt, alle rechtliche GeſchichtForſcher, *Mascov*, *Grupen*, *Gruber* etc. etc. [11], die eine ganze Geſchichte,

oder

[11] Dieſe Art habe daher auch ich in allen meinen kritiſch-hiſtoriſchen Arbeiten befolgt (ſo in meinen lezteren Schriften, Geſch. der Deutſchen in Siebenbürgen, und kritiſch-hiſtoriſche NebenStunden); und glaubte dadurch Dank zu verdienen: allein ſie zog mir von einem Recenſenten jener Schriften, in der *Allg. Lit. Zeit.* Tadel zu! Gewiß aber iſt es daß unglaublich oft der Leſer betrogen wird, wenn man ihm *verba ipsissima* vorenthält. Der Verf. lieſt flüchtig ein und andre Stelle, überſieht gerade ein HauptWort, findet die Hypotheſe darinn, die er einmal im Kopfe hat, ſezt ſie nun in ſeinen Text, und citirt: und ſchlägt man das Ci-

tat

oder einzele Teile derſelben, erſt aus dem Rohen herausarbeiten mußten. (Anders freilich iſt es, wenn aus bereits gebildeten Geſchichten, z. B. der franzöſiſchen, ſchwediſchen, ungriſchen ꝛc., nur Auszüge für Dilettanten gemacht werden).

XII. Stufenmäſſiger Gang der ChronikenArbeit: Fortſetzung von oben, Num. VI–XI.

Voran 2 Grundſätze:

Erſter Grundſatz. Katharina II brauchte einſt den Ausdruck (PRA. 235): *ili dielat' i dielat' tzieloje i soverszennoje, ili tak ostavit' i ne naczinat'*, „macht entweder, und macht es ganz und vollkommen, oder laßt es völlig bleiben, und fangt gar nicht an". Ein erhabner Satz, der Großen Frau würdig, und in den meiſten Fällen anwendbar. Ein andrer Großer Mann äußerte aber vor 3 Jaren bei einer feierlichen Gelegenheit: *le mieux possible est l'ennemi du bien.* Beide Regeln ſcheinen miteinander in Widerſpruch zu ſeyn, aber ſie ſind es nicht. Man kan und ſoll nach Vollkommenheit ſtreben, und muß gleichwol, da die Natur keinen Sprung macht, anfänglich mit halbvollkommner Arbeit zufrieden ſeyn. *Zögert man damit, in der beſten Meinung, das Gute recht gut zu machen, und will die unvollkommne Arbeit nicht eher

produci=

tat nach, ſo ſagt es entweder gerade nichts von dem, was es beweiſen ſoll, oder es ſagt gerade das Gegenteil. Durch den ſel. *Thunmann* ſind auf dieſe Weiſe ſer viele falſche Sätze in die Nordiſche und OſtEuropäiſche Geſchichte gekommen: man glaubte dem jungen Manne, weil er fleißig citirte, und niemand nachſchlug. Mein obbemeldter Tadler gibt das neuſte unerwünſchte Beiſpiel von dem Schaden dieſer zwar minder mühſamen, aber ungleich mer Tadelswürdigen Art zu arbeiten: ſeine (oben in Ol. oft angefürte) Bulgariſche Geſchichte iſt dadurch völlig unbrauchbar worden; und dieſe wichtige, namentlich auch für die ruſſiſche Geſchichte unentberliche Geſchichte, muß für die Allg. WeltHiſt. von einem Fleißigeren, ganz aufs Neue, ausgearbeitet werden. Wenn man z. B. dieſes Verfaſſers Ungern, die er oben im Texte hat, unten in ſeinem Citato ſucht; ſo ſind weit und breit keine Ungern, ſondern Hunnen u. ſ. w.

producíren, als bis alles vollkommen iſt: ſo zieht ſich die Unternemung in die Länge, die Arbeiter erſchlaffen, oder ſterben gar darüber weg, und bleiben one Fortſetzer.

Zweiter Grundſatz: die Stufen bei der vorliegenden Arbeit ſind in ihrer natürlichen Folge auf einander: 1. Conferiren, 2. Commentiren, 3. Geſchichte; die beiden erſten will ich ChronikenArbeit nennen. Dieſe muß einzig und allein auf das gelerte Publicum berechnet werden: nur Gelerte können ſie fertigen, nur für Gelerte kan ſie brauchbar ſeyn. Das Wort Gelerter, oder wenn man lieber will, Studirter, iſt unbeſtimmt; ich will es durch einen ſeiner unterſten Grade beſtimmen: "wer eine Chronik aus dem 11ten Säc. bearbeiten und ediren will, muß Latein können";

Odi il*latinum* vulgus et arceo.

Ουδεις αρωμαικος εισιτω.

Scherze niemand, daß dadurch das arme Latein zur allein ſeligmachenden Weisheit erhoben werden wolle. Latein als Latein tuts freilich nicht: es macht keinen zum Hiſtoriker, ſo wenig als es einen zum Apotheker macht; aber beide können es einmal nicht entberen. Jenem, wenn er dieſe Sprache nicht verſteht, werden Tauſende von Kenntniſſen ganz andrer Art fehlen, die ihm zu einer ChronikenArbeit unentberlich ſind, und die er ſich one dieſe Sprache nie wird verſchaffen können. — Folglich werde das große Publicum nicht nur zur Teilname an dieſer Arbeit nicht eingeladen; ſondern es werde, ſelbſt durch die Art der Ausgabe ſeiner ReichsChronik, davon zurückgeſcheucht. Einſt nach Vollendung der gelerten Arbeit, werden aus der Mitte dieſes großen Publici ſelbſt, Genien aufſteigen, die auch one Latein, ware, Geſchmackvolle, und pragmatiſche Geſchichten daraus fabriciren werden. Mittlerweile gewöne ſich dieſes unſtudirte Publicum, den Anfang ſeiner Geſchichte richtig zu faſſen, und dieſen nicht weiter ſo hoch und aus eben dem Grunde hinaufzuſetzen, aus welchem der Osmaner

ſeine

ſeine ReichsGeſchichte mit Abraham Iſaak und Jakob anfangen müßte; es mache ſich nicht länger durch Grübeleien lächerlich, wo der Name Slav herkomme; es grabe nicht weiter nach Skythen und Sarmaten in uralten Klaſſikern, die es nicht leſen, noch weniger auslegen kan; es harre mit Gedult, bis eine Geſchichte, nur von Ruriken an, nur möglich wird.

Und nun nach dieſen Vorausſetzungen, kere ich zu meinem obigen Plan oder Wunſch zurück. Wäre es dem zufolge nicht ratſam, 1. man machte ſogleich mit 12 ausgeſuchten *Codd.*, auf die oben beſchriebne Weiſe, den Anfang zu vergleichen, mechaniſch nach den ſtrengſten Regeln, und kritiſch ſo weit es ſich noch zur Zeit tun ließe? Dies wäre ja nur die Arbeit eines halben Jars: macht doch der ganze GrundText bis zum J. 1054 nur etwa 12 Bogen aus! 2. Wärend des Vergleichens eile man ungeſäumt zur Preſſe: Text und Varianten würden ruſſiſch gedruckt, lateiniſch aber die Namen der *Codd.*, und die Noten des Reviſors 3. Dem ruſſiſchen Texte würde eine lateiniſche Ueberſezung, ſei's auch im ungeſchlachten ChronikenStyl des MittelAlters, an die Seite geſezt: ſo würde es von nun an auch ſchon dem Ausländer, ſelbſt wenn er noch nicht Ruſſiſch kan, möglich, freiwilliger MitArbeiter am Commentiren Neſtors zu werden. 4. Mache man von dieſer allererſten Probe eine nur kleine Auflage, etwa nur von 500 Exemplaren, ſchicke ſie in ganz Europa bei allen jezt im Rufe ſtehenden Hiſtorikern herum, erbitte ſich ihre Erinnerungen, und nüze dieſe zur Vervollkommnung der Ausgaben der nächſtfolgenden 4 oder merer Duzende verglichner Codd. Auch der Herausgeber dieſer erſten Probe ſelbſt, wird beim Anblick derſelben, wenn ſie gedruckt vor ihm liegt, auf manche Verbeſſerungen fallen, die beim Fortgange der Arbeit ihm Ehre machen werden.

Dies, dünkt mir, iſt der einzige richtige Weg, um, wo möglich, einen UrNeſtor auszufinden. Der Name *obsczaja*

Russkaja

Russkaja Lietopis', allgemeine ruſſiſche Chronik, iſt gefärlich: man könnte dadurch verleitet werden, eine Menge Albernheiten, die dem vernünftigen Neſtor ein halbes JarTauſend nach ſeinem Tode aufgebürdet worden, zuſammenzuſtoppeln; welche doch auszumerzen, d. i. Neſtorn zu reinigen, das Wichtigſte bei der ChronikenArbeit ſeyn muß.

XIII. Anmerkungen über Richters ruſſiſche Miſcellen, N° VII, S. 151–153.

Hält es dann ſo erſtaunlich ſchwer, die einzigen richtigen Begriffe von Kritik der Geſchichte, ſo wie ſie im ganzen übrigen hiſtoriſch-cultivirten Europa längſt allgemein gäng und gebe ſind, nach Rußland zu verpflanzen?

Hrn. *Richters* ruſſ. Miſcellen werden in Deutſchland häufig geleſen, und gewiß in Rußland auch. In der angefürten Stelle äußert er einige Ideen, welche leicht misverſtanden werden, und, zwar in Deutſchland nicht, aber wol in Rußland, Schaden ſtiften könnten. Hier lauert Zweifelsone noch eine alte Partei, die der neu angefangnen gelerten Cultur der ruſſiſchen Geſchichte in den Weg treten möchte. Dieſe Partei könnte wänen, daß Hr. *R.* ſie begünſtige, welches gewiß ſeine Abſicht nicht iſt. Hier alſo möchte eine freundliche Prüfung ſeiner Ideen am rechten Orte ſtehen.

Bei aller meiner Achtung gegen des Verf. anderweitige Kenntniſſe, welche zu verdienen er in ſeinen Schriften beurkundet, kömmt es mir vor, daß GeſchichtGelerſamkeit nicht ſein Fach ſei. Nicht zu gedenken, daß er in den vorigen Numern ſeiner Miſcellen, das Unglück gehabt, nagelneue oder doch bis zur Traveſtirung verſchönerte VolksLieder für alt auszugeben (dergleichen doch Rußland nicht hat, wie ſchon Tat. bezeugt hat); und eine exemplariſch dumme Erzälung, die völlig den einfältigſten aller Isländiſchen Sagen gleich iſt, und warſcheinlich

ſcheinlich von einem rohen polniſchen Mönch in Kiev, aus Poſſen, im 17ten Säc. erdichtet worden, für eine nicht unerhebliche, gar des Drucks würdige, ruſſiſche Antiquität zu halten: ſo weiſen folgende Stellen von ihm aus, daß er von der Himmelweit verſchiedenen Bearbeitung alter und neuer ruſſiſcher Geſchichte, vom Unterſcheid zwiſchen ChronikenArbeit und Geſchichteſchreiben, und von den für jedes eigens erfoderlichen Eigenſchaften, keinen Begriff habe.

"Uebrigens ist es unläugbar — und das erhellt auch aus Schlözers Nestor, daſs, so wie die Sache noch jetzo liegt, nur ein *Inländer* die russische Geschichte schreiben kan".

1. "Ruſſiſche Geſchichte ſchreiben"? O da iſts noch ſchrecklich weit und lange hin! Hr. *R.* hat kein Gefül von dem ungeheuren Umfange des Wortes, Geſchichte von Rußland: er denkt ſich dabei Ein Buch, das Ein Mann, in einigen Jaren, fertigen könnte. Nicht doch! zehen Mann, alle von Karamzins Geiſt und Kenntniſſen, reichen nicht zur Vollendung hin; und mer wie Eine Generation werden darüber hingehen: falls auch zehen andre ChronikenBearbeiter eine Geſchichte vorher möglich gemacht hätten. 2. So wie die Sache noch jetzo liegt, iſt eine Geſchichte ſo wenig für In- als Ausländer möglich. Aber für beide iſt die Bearbeitung derſelben gleich möglich, ſo bald man lezteren die Quellen öffnet, d. i. ihnen eine kritiſche Ausgabe der Chroniken, mit einer lateiniſchen Ueberſetzung, in die Hände gibt. 3. Ueberhaupt hätte der Verf. den Ausdruck, nur ein *Inländer* kan die russische Geschichte schreiben, vermeiden ſollen: er erinnert an den ehemaligen, nun wie die geheime Canzlei vergeſſenen, barbariſch-Lom.ſchen Satz, daß durchaus kein Ausländer ſich mit ruſſiſcher Geſchichte befaſſen ſolle. Scheuche man doch ja nicht dieſe zurück, lade man ſie lieber durch Prämien zur MitArbeit ein: noch zur Zeit haben ſie, wegen ihrer größeren BücherKenntnis und Beleſenheit, einen entſchiednen Vorzug

vor

vor dem inländiſchen Bearbeiter ſeiner älteſten alten und mittleren ReichsGeſchichte. 4. Und wie ſoll aus meinem Nestor erhellen, daſs nur ein *Inländer* etc. etc.? Natürlich kan nur ein Inländer die Quellen öffnen, die Chroniken ediren, denn der Ausländer hat ſie nicht: aber ich wiederhole es, flugs eine Geſchichte daraus ſchreiben, das kan der eine ſo wenig wie der andre; wol aber die einmal publicirten Chroniken Stückweiſe bearbeiten, können beide.

Denn so lange die *Quellen* nicht *gereinigt* sind —

(ein unerwarteter Nachſatz kömmt erſt weiter hin)

— und *wer* wird diese *Herkules*-Arbeit übernemen?
— und *wie lange* kan es noch dauren, ehe wir so weit sind?

Hier iſt, wie die Folge zeigt, hauptſächlich vom Nestor die Rede, vor dem allein auch einem Arbeitſcheuen grauen möchte. Nun 1. was iſt *Nestor?* — Ein Mſct, das mit Cicero gedruckt, etwa 16 Bogen ausmacht (man berechne dies nach der Taub.ſchen Ausgabe); und rechnet man ſeine 3 nächſte Fortſetzer dazu, ſo gäbe es doch nur etwa 12 Bogen mer. 2. Was heißt, Neſtorn reinigen? — Von jenem Mſct 12 bis 60 Abſchriften (je mer, je beſſer) nachſehen, ſie mechaniſch und kritiſch mit einander vergleichen, und die Verſchiedenheiten notiren und beurteilen. 3. Und dies wäre eine *Herkules* Arbeit? Nichts weniger! ſie iſt weder mühſam oder ſauer, noch öde und langweilig. Eine Kunſt iſt ſie freilich, die man wie alle Künſte gelernt haben muß, ſonſt wird ſie wirklich ſauer: ſo wie ſelbſt das gröſte Genie keichen würde, wenn es einen Stiefel machen ſollte, one das SchuſterHandwerk gelernt zu haben. Aber dieſe Kunſt treiben, macht eben ſo wenig Langeweile, fodert eben ſo viel KopfAnſtrengung, und amüſirt zugleich eben ſo angenem, als eine Partie Schach ſpielen. 4. Und *wer* wird diese Arbeit übernemen? — Wer hat ſie dann bei allen andern Nationen übernommen? Hat Rußland keine Patrioten? wird es nie gelerte Hiſtoriker bekommen? welche Blasfemie! 5. Und *wie lange* kan es noch dauren *etc. etc.* — Nach meinem Calcül oben S. xxiii, welchen nichts als eine vis *inertiae* umſtoßen kan, liegt am Ende des J. 1807, der ganze Nestor, und noch mer, die ganze älteſte einzige ruſſiſche Chronik, nur durch 15 Mann, aus 60 Handſchriften verglichen, vor dem großen gelerten in- und ausländiſchen Publico, im Drucke da. — Scheuche man doch ja das inländiſche gelerte Publicum, durch ungegründete Vorſpieglungen von der Schwierigkeit der Arbeit,

 nicht

nicht zurück: muntre man es vielmer, durch Darſtellung der augenſcheinlichen Leichtigkeit derſelben, zum *preuspievanije* auf.

Und sollten wir wol bis dahin eine *gut* geschriebne, lesbare, Geschichte von Rufsland entberen?

1. Notwendig entberen, weil ſie eher nicht möglich iſt! Gewiß weiß *Hr. R.*, daß eine Geſchichte, ein hohes heiliges Wort! one Warheit undenkbar iſt. Ein Roman [*Hermione*] kan one Warheit gut geſchrieben und lesbar ſeyn; aber Geſchichte iſt nicht Roman. Nun 2. da die Urkunden, aus denen ruſſiſche Warheit geſchöpft werden ſoll, nach Hrn. R.s eignem Geſtändniſſe, nicht nur unrein, d. i. unſicher, unverſtändlich, mangelhaft ſind, ſondern dieſe notwendige Reinigung noch zur Zeit nicht zu erwarten iſt (dies läugne ich): wie iſt es möglich, eine Geſchichte (nicht Roman!) daraus zu machen? Und wenn ſo lange keine Geſchichte möglich iſt: ſoll man indeſſen die Achtungswürdige Nation, platt hin und unverſchämt, auf die unehrerbietigſte Weiſe, wie faſt allgemein bisher geſchehen, durch erſonnene Auslegungen und mutwillige Zuſätze äffen?[12] Eine ehrwürdige JuriſtenFacultät ſoll über die Giltigkeit eines Teſtaments, auf dem das Wol ganzer Familien beruht, ſprechen; das Original des Teſtamentes aber iſt unleſerlich, und da, wo man noch etwas leſen kan, in den HauptStellen unverſtändlich, ſo gar vorſätzlicher Verfälſchungen und Interpolationen verdächtig: alſo ſprechen die braven Männer nicht, wenn gleich die Intereſſenten jammern werden, daß ſie auf die Art eines Urtels entberen müſſen, deſſen ſie ſo ſer bedürfen. — Noch ein Beiſpiel: ich möchte mir ein bequemes ſchönes großes Haus kaufen, habe aber kein Geld; muß ich ſo lange mit dem Kauf anſtehn, bis ich Geld kriege? Ser natürlich.

Also so lange noch kein reiner *Nestor*, kein reiner *Sylvester* u. s. w., vorhanden ist, —

ist nur ein *Russe* im Stande, die Russische Geschichte gehörig zu bearbeiten,

der

12 Sagten die Herren ihren gutmütigen Leſern nicht eine Menge Dinge vor, die blos in ihrem Gehirne, aber in keiner Chronik, ſtanden? Das nannten ſie wol voltairiſiren? — So ſchreibt Voltaire irgendwo, die Franzoſen hätten, nach der Einname von Conſtantinopl, in der dortigen SofienKirche einen Bal gegeben. Der Abbé *Coyer* (aus deſſen Munde ich dieſe Anekdote im J. 1774 in Paris hörte) ſchrieb an ihn, und bat ſich die Stelle aus, woraus er dieſes Factum genommen hätte. Voltaire antwortete: er könne ſich zwar einer ſolchen Stelle nicht erinnern; aber es wäre doch Schade, wenn ein ſo artiges Factum nicht für war angenommen würde.

der mit allen dazu erfoderlichen Kenntnissen versehen, die Quellen kritisch benutzt,
und die Resultate ſeiner Forschungen *gewissenhaft* aufstellt.

Arg ſind hier die Widerſprüche, in die ſich Hr. R. verwickelt. Voran beziehe ich mich auf meine obige, wie ich glaube, unumſtößliche Behauptungen: "Geſchichte ſchreiben, und alte Chroniken bearbeiten (oder nach Hrn. R.s Ausdruck, ſie reinigen), ſind Himmelweit verſchiedne Dinge, und erfodern ganz verſchiedne Eigenſchaften. Jenes iſt das Werk des Genies, das lebendiger Darſtellung fähig, und des ſchönen Styls mächtig iſt: dieſes iſt das Werk des Fleißes, der Beleſenheit, der Gelerſamkeit, wobei der Vortrag nur deutlich, der Styl nur verſtändlich, nicht ſo verwirrt und ſchleppend wie der Styl des ErzKritikers *Grupen*, zu ſeyn braucht. — Ferner: neue und alte Geſchichte werden aus ganz verſchiednen Quellen geſchöpft; die eine Art von Reinigung oder Kritik, die die alte Geſchichte vorausſezt, iſt bei der neuen nicht nötig, und aus den oben angegebnen Gründen bleibe die neue Geſchichte fürs erſte ein Eigentum des Inländers. Fürs erſte, ſage ich, ſo lange die Acten nur noch im Beſitze des Inländers ſind, und der Ausländer nicht ruſſiſch kan. Hoffentlich aber kömmt eine Zeit, wo die ruſſiſche Geſchichte, die neue wie die alte, das Glück der engliſchen haben wird. *Rapin Thoyras*, ein Franzos, ſchrieb eine engliſche Geſchichte in 10 Bänden; die Briten namen ſie mit Dank an, und überſezten ſie. Nun kere ich zu Hrn. R. zurück.

1. So lange noch kein reiner *Nestor* ... vorhanden ist, so lange — *so*, ſollte man denken, iſt keine Geſchichte jener Perioden nur möglich. So lange das Teſtament unleſerlich und unverſtändlich und interpolirt iſt, kan keine Facultät über deſſen Giltigkeit ſprechen. — Aber Hr. R. macht den Nachſatz: 2. so ist nur ein *Russe* ... gehörig zu bearbeiten. Wer begreift das? weder ein Ruſſe noch ein nicht-Ruſſe kan das. Eine Geſchichte aus Acten, die man nicht gehörig verſteht, gehörig ſchreiben, iſt eine offenbare contradictio in adjecto. Iſt dann folgende Unterſcheidung und Gradation nicht äußerſt natürlich: 1. nur der Inländer kan die Quellen öffnen, d. i. ſie ediren; denn der Ausländer hat ſie nicht, und kan nicht ruſſiſch. 2. Wenn ſie geöffnet, dem Publico preis, ſind, ſo müſſen ſie gereinigt werden. 3. Dieſes Reinigen kan der Ausländer eben ſo gut, wie der Ihländer, oder gar noch beſſer; gebe man ihm nur eine Kunſtgerechte Ausgabe mit Ueberſetzung vor. 4. So lang ſie nicht gereinigt ſind, iſt keine Geſchichte möglich. 5. Sind ſie

aber einmal gereinigt, ſo kan ſie der Ausländer ſo gut wie der Inländer zur Geſchichte verarbeiten. (Man vergißt doch nicht, daß ich blos von Neſtorn ſpreche?). 3. Der Ruſſe ſoll mit allen dazu erfoderlichen ... kritisch benutzen. Wie kan man etwas benutzen, ehe es benutzbar gemacht iſt? Soll der ruſſiſche Geſchichtſchreiber zugleich auch ChronikenBearbeiter ſeyn? Möglich wäre wol das, aber für In- und Ausländer gleich möglich. Dann müßte er alſo die *Herkuls*Arbeit des QuellenReinigens, mit allen dazu erfoderlichen Kenntnissen versehen, vorher, ehe er eine Geſchichte unternimmt, ſelbſt übernemen. Aber daß das geſchehen werde, daran verzweifelte ja oben Hr. K. (ich nicht). 4. Und die Resultate seiner Forschungen gewissenhaft aufstellen. Das Forſchen bei einer notoriſch noch unverſtandnen Acte iſt verlorne Mühe; man kan nichts anders tun, als conjecturiren, träumen, dichten, lügen: nun alles das kan der nicht-Ruſſe ſo gut, wie der Ruſſe. So forſchten *Voltaire* und *Emin*, und ſtellten das Reſultat ſolcher ihrer Forſchungen, gewiſſenhaft (?) auf: jener gab ſeinen Franzoſen einen Bal in der SofienKirche, und dieſer (S. 154) lies die Ruſſen ihre Pferde in Kirchen und Klöſtern aufſtallen.

> Ist dies [der kritiſche Benutzer der noch unreinen Quellen, der noch unbenutzbaren Chroniken] ein Mann, wie Hr. v. *Karamzin;* so kan man dem *auf sein Wort glauben*, selbst wenn er keinen gelerten und kritischen Commentar zu seiner Geschichte liefern sollte.

Gewiß wird der edle, der Warheitliebende, der Talentvolle Hr. v. *Karamzin*, ſo äußerſt unreine Quellen, wie die der erſten beiden Perioden ſind, nicht eher einer Benutzung fähig halten, als bis entweder er ſelbſt, oder Andre, die HerkulsArbeit der Reinigung (Erklärung, Berichtigung, Ergänzung, mit eingeſchloſſen) glücklich beſtanden haben. Gewiß wird eben derſelbe ſer verbitten, daß man ihm, als Geſchichtſchreibern alter Begebenheiten, auf ſein Wort glaube. Selbſt wenn er die neuen Perioden aus ArchivNachrichten beſchreibt, wird er dieſe Acten genau citiren, und wo es angeht, als Beilagen in extenso liefern; und wenn er aus noch ungedruckten Chroniken referirt, wird er verba ipsissima anzufüren unermangeln [13].

Noch

[13] Meine deutſche Leſer merken wol, daß alles bisher Deducirte — daß man, um eine 700 Jare alte äußerſt verdorbne Chronik wieder herzuſtellen, wenigſtens Latein können müſſe; daß Kritik in der allgemeinen Bedeutung (als Synonym von MenſchenVerſtand, und Ausübung der Regel, ne quid falsi dicat), bei jeder hiſtoriſchen Arbeit

Noch ein Beitrag zu der ehemaligen, faſt wieder aufwachenden Diſpüte: "ob nur Ruſſen die ruſſiſche Geſchichte bearbeiten können"? (verſchieden von der Frage, ob nur Ruſſen, rebus sic stantibus, ihre neue und neuſte Geſchichte ſchreiben können)? In der oben geprieſenen Abhandl. über die geheime Canzlei, findet ſich (Berlin. Monatſchr. S. 6) die Stelle:

> ... *Schl.* der einige [5] Jare lang Professor der russischen Geschichte bei unsrer Akademie gewesen — ein *Ausländer* Professor der *russischen* Geschichte!! ...

Müller, ein Ausländer, ward unter der Kſ. Eliſabet gar ruſſiſcher ReichsHiſtoriograf: hat dem Manne die ruſſ. Geſchichte nicht viel, recht viel, zu verdanken? *Loccenius* und *Pufendorff*, 2 Deutſche, waren Königl. Schwediſche ReichsHiſtoriografen, und brachen wenigſtens das Eis. Mir trug Katharina II im J. 1765 durch einen imiannoj Ukaz die Cultur der alten ruſſiſchen Geſchichte auf, die ich bereits zu Ende des J. 1761 angefangen hatte: hätt ich die Arbeit von der Zeit an bis nun, alſo 44 Jare lang, ununterbrochen, und nicht blos in NebenStunden, meiſt im Reiche ſelbſt anweſend, und alſo mit allen inländiſchen Subſidien verſehen, fortgeſezt: würde nicht indeß für die ruſſiſche Hiſtorie ſo viel Gutes geſchehen ſeyn, welches die auf mich gefallene Wal der Großen Frau hinlänglich gerechtfertigt hätte? — Ausländer hin, Ausländer her: wer mit der Litteratur der GeſchichtWiſſenſchaft, und mit dem Weſen derſelben, nur einiger maßen bekannt iſt, wird hier keinen Grund zu 2 VerwundrungsZeichen (!!) finden. Wenn eine Nation mit RieſenSchritten zur Cultur emporſteigt, wenn es bei ihr von Genien wimmelt: ſo werden unter ihr Maler, Bildhauer, TonKünſtler, Dichter, Mathematiker, ScharenWeiſe auftreten; nur noch keine Hiſtoriker, die ihr ihre alte Chroniken und Denkmäler, falls ſie dergleichen hat, richtig entziefern können. Chroniken wird ſie früh leſen; aber der Uebergang von ChronikenLeſerei zum gelerten GeſchichtStudium wird immer eine der ſpäteren Erſcheinungen ſeyn. Dies läßt ſich leicht erklären. Alle Künſte und Wiſſenſchaften, bei denen das Genie das meiſte wirkt, und höchſtens nur durch vorliegende Muſter geweckt zu werden braucht, werden in Flor kommen, und in wenigen Generationen ihre Muſter einholen, wo nicht gar ſie übertreffen: alle andre hingegen, wo das Genie allein

beit ſtatt finden müſſe, bei ChronikenBehandlung aber ein andres Ding ſei; daß zwiſchen Geſchichte und ChronikenBearbeitung ein weſentlicher Unterſcheid, an jene aber nicht zu denken ſei, ſo lange dieſe nicht geſchehen iſt u. ſ. w. — daß alles das nicht für ſie da ſtehe.

allein nicht Schöpfer ſeyn, nicht alles aus ſich ſelbſt ſpinnen kan, wo ihm Materialien von außen, weit ausgeholte Vorrichtungen und Zurüſtungen, eine Menge Inſtrumente und KunſtGeräte, durchaus nötig ſind, werden ſich verſpäten. Genie, Gelerſamkeit, und Verſtand (Philidor, der Weltberümte Schachſpieler, war der einfältigſte Menſch unter der Sonne), ſind rein verſchiedne Dinge; und altes GeſchichtStudium läßt ſich one klaſſiſche Gelerſamkeit nicht denken. — Der SchuhKnecht *Bloomfield* konnte in ſeiner Werkſtätte, von 6 oder 7 ZunftGenoſſen umgeben, ſein allgemein bewundertes Gedicht, *the Farmer's Boy*, entwerfen. Der Permiſche Bauer Juda *Szarov*, der nicht ſchreiben nicht zeichnen kan, konnte ein WaſſerRad erfinden, wobei "die Dimenſionen und Verhältniſſe deſſelben" aufs genauſte beobachtet waren. Hätten beide außerordentliche Menſchen, jener die Geſchichte ſeines Alfreds, dieſer die Einfürung des Chriſtentums in Rußland, beſchreiben können? — Und wagt ſich das Genie, als eingebildetes UniverſalGenie, aus dem Gleiſe, zu welchem es ſeine Natur beſtimmt hat, und wirft ſich über andre Gegenſtände her, wozu es nicht einmal Genie iſt, noch weniger ſich die dazu erfoderlichen Kenntniſſe erworben hat; ſo verunglückt es. *Newton*, der göttliche Mathematiker, hätte er ſich doch nie mit Apokalypſe und Chronologie alter Völker abgegeben!

Um dieſen langſamen Gang der Geſchichte zu beſchleunigen, haben die Könige von Ungern, Dänemark, Schweden ꝛc., ihre ReichsGeſchichte zuerſt durch Ausländer (Deutſche, Italier, Niederländer), die ſie ausdrücklich dazu beriefen und beſoldeten, ehrten und beſchenkten, bearbeiten laſſen. Kein Menſch dachte je daran, daß dadurch die Ehre jener 3 Nationen (die damals ſchon viele anderweitige Cultur hatten) gefärdet würde; noch weniger träumte ſich irgend jemand einen unerläßlich notwendigen Zuſammenhang zwiſchen Luft und Boden und Geſchichtſchreiberei....

Göttingen
5 Jul. 1805.

A. L. v. S.
der kaiſerl. Ruſſiſchen Geſellſchaft
der Geſchichte und Altertümer Rußlands
in Moſkwa Mitglied.

Inhalt des IVten Teils.

[ſiehe am Ende dieſes Teils.]

III.

IGOR Rurikovicz

Dritter GrosFürſt von Rußland

reg. vom J. 913 — 945.

Alles was oben Oʟ. 3, 4, und 359, von gebrauchten Mſcten und DruckSchriften geſagt worden, gilt auch hier.

IGOR Rurikovicz.

Dritter GrosFürſt von Rußland, vom J. 913 — 945.

Kap. I.

Anfang der Regirung *Igors* und Kſ. *Konstantins*. Derewier empören ſich, und werden beſtraft. *Symeon* der Bulgar, vor Zargrad.

Radz. Voskr. Sof. (p. 20, am ganz unrechten Orte) Nik. 41. Pol.

---

1. Vlieto 6421 pocza kniashiti Igor' po Olzie.

2. Vseshe vremia pocza tzar'stvovati Kostiantin, syn Leonov, *ziat Romanov*.

3. I Derevliane zatvoriszas [Pol. Nik. zariatiszas] ot Igoria po Olgovie smerti.

4. Vlieto 6422 ide Igor' na Derevliany, i pobiedi ja, i vozloshi nan' dan bolszi Olgovy.

5. Blos Radz. Vtoshe lieto priide Semion Bolgarskij na Tzargrad, i sotvoriv mir, i priide vo svoja si.

Archol. 10 fårt fort nach *Ladozie* (oben Ol. S. 345): Igorshe nacza kniashiti vlieto 6420. Siediaszeshe Igor' v Kijevie kniasha, i vojuja na Drevliany i na Ulitzy. Oshenishesia vo Pskovie . . mudra [Heirat mit der *Olga*, oben S. 247, die lange vorher geſchehen ſeyn muß].

1. A. 913 fing Igor nach Oleg zu regiren an.

2. Um dieſe Zeit fing auch Conſtantin, Leo's Son und Romans SchwiegerSon, zu regiren an.

3. Die Drewier verſchloſſen ſich vor Igorn nach Olegs Tode.

4. A. 914 zog Igor gegen die Drewier, beſiegte ſie, und legte ihnen eine größere Steuer als die Olgiſche auf.

5. In dieſem J. kam der Bulgar Symeon vor Zargrad, machte Friede, und ging nach Haus.

1. Wieder ein Beweis, falls noch einer nötig wäre, daß Oleg die lange Zeit hindurch (33 Jare) wirklicher Regent, nicht blos Vormund, geweſen: Ol. S. 130.

2. Will man die Zeit der Regirung *Konstantins* von ſeines Oheims Alexanders Tod an rechnen, ſo iſt das der 7 Jun. A. 912: aber da ging er erſt ins 8te Jar, und ſtand unter Vormundſchaft, Ol. 339.

3. "nach Olegs Tode", ſoll wol andeuten, daß die bezwungnen Völker vor *Oleg* Reſpect und Furcht gehabt, nicht aber ſo vor *Igor*, der nirgends als ein bedeutender Mann erſcheint, und ſeit 38 Jaren verſteckt im HinterGrunde und unbekannt geblieben war.

4. Von dem Olgiſchen Tribut ſ. Ol. 77: er beſtand in einem Marder.

5. Dieſe kurze Anzeige, welche die ruſſiſche Geſchichte nichts angeht, und ſich blos im Radz. findet, deutet auf eine weitläuftige Erzälung, die man bei nicht weniger als 7 Byzantiern antrifft: Stritt. *Mem.* II, p. 582 sqq. hat ſie alle fleißig excerpirt. Symeons vergebliche Belagerung von Conſtantinopl fing im Auguſt des J. 913 an. Es iſt eben die Begebenheit, die oben Ol. 299 aus dem Abulfaradsh erzält worden. Aber wie ſer weichen die Nachrichten, nicht nur in der ZeitRechnung, ſondern auch in andern weſentlichen Umſtänden, von einander ab! — Was Nik. hievon hat, ſ. gleich nachher S. 8.

Kap. II.

Kap. II.

Sventeld, erſter Favorit in Rußland: Misvergnügen darüber. Uglitſchen, ihre Stadt *Peresieczen.*

Voskr. Pol. Nik. Archgl. [felt ganz im Radz. und Sof.].

1. I bie u nego Vojevoda[a], imenem Sventeld; i premuczi Ugletzy, i vozloshi na nich Igor' dan, i vdast Sventeldu.

Sventeld, Spenteld, Svindiel, Sventead; Ugletzi, Ugliczi, Archgl. *Ulitzy:* ſo verſchieden werden dieſe Namen geſchrieben.

a. Archgl. (wi der am unrechten Ort, nach Igors Heirat, Ol. S. 247) add. *vo Ol'ga miesto.*

2. I ne vdaszetsia jedin grad, imenem Peresieczen, i siede okolo jego III lieta, i jedva vzia i.

3. I [b]biesza siediascze" Uglitzi po Dniepru vniz; i po sem [c]priidosza meshi voi Dniestr", i siedosza tamo.

b. Pol. *bieshascze.*

c. Pol. Nik. *pridosza meshy voin drestr*, Nik. *destr.* Archgl. *posem pojde po Dnepru, i siede tam.*

4. I dastshe Igor i dan' Derevskuju Spenteldu, imaszeshe po czr'nie kunie ot dyma. I riesza drushina Igorevi: se dal jesi jedinomu mushu mnogo. [d]Posemshe skashem prikliuczichsia lietech sich".

d. So Voskr. Pol. Nik. *i o sem poslie skashem.*

Die ganze Stelle 4 bei

Archgl. Dast she dan Drevn'skuju Svindielu Vojevodie. Naczat she Svindiel imati po czernej *kunitzie* ot dyma. I riesza *Boliare* Igorevi: dal jesi jedinomu czelovieku mnogo. Vlieto 6448 [*sic*] jaszasia Ulitzy pod-

danju

danju Igoriu. — Vsem lietie vziat byst' Peresieczen grad, i dan ich dast Svindjelushe.

1. Igor hatte einen Wojewoden an Olegs Stelle, Namens Sventeld: dieſer [a] quälte [bezwang?]" die [b] Uglitzen, und Igor legte ihnen einen Tribut auf, den er Sventelden ſchenkte.

2. Nur Eine Stadt, genannt [b] Peresieczen, ergab ſich ihm nicht; er ſaß 3 Jare vor derſelben, und nam ſie mit Mühe ein.

3. Die [b] Uglitzen ſaßen [Pol. flüchteten] den Dnepr herunter, kamen dann . . . . ., und ſaßen da.

4. Auch den Tribut der Drewier verſchenkte Igor an den [c] Sventeld, der einen ſchwarzen Marder vom RauchFang einzog. Igors Truppen [Archgl. Bojaren] ſagten ihm: ſiehe da, einem [c] einzigen Manne haſt du viel gegeben. [d] (Hievon werden wir noch künftig ſprechen).

a. "*primuczi*", quälte, unterjochte: gerade dieſes Wort war auch von der Bezwingung der Drewier durch Oleg, Ol. S. 74 im Radz., gebraucht.

b. Uglitzen. Oben Th. II, S. 121, wurden *Ulitzi* und *Tivertzi* genannt, aber in einer mit einer Menge Varianten beladenen Stelle. Nach Ol. 75, 79 (blos im Radz.), bekriegt Oleg die *Suliczi* und *Tivertzi*. Ol. 252, 255, nimmt Oleg zu ſeinem Zuge nach Zargrad *Dulieby* und *Tivertzi* mit, wo wieder SchreibFeler und lächerlicher Misverſtand mit dem *tolkovano* aufſtoßen. Hier an unſrer Stelle kommen zum erſtenmal *Uglitzi* vor. Ob nun *Ulitzi*, *Suliczi*, und *Uglitzi* ein und ebenderſelbe Name ſei, muß ſich künftig ausweiſen. — Ueber die Lage des Volks geben die *Codd*, ſo wol oben Th. II, 121, als hier, etwas, aber nichts verſtändliches, an. Iſt *Suliczi* die richtige

richtige LesArt, ſo denkt man an die Sula, einen bekannten Fluß in KleinRußland. Muß *Ugliczi* geleſen werden, ſo darf man an die entfernte Stadt **Uglitſch** nicht denken; denn bei dem Volke wird Dnepr und Dneſtr genannt. Tat. II, S. 359 und 379 verſichert, der Fluß *Orel*, der ſich in den Dnepr links ergießt, habe vordem *Ugla* geheißen: nun ſo wäre Name und Lage des Volks erklärt und beſtimmt. — Aber vom Namen ihrer Stadt *Peresieczen* hat ſich noch nirgends eine Spur gefunden. Der Name ſelbſt iſt mir verdächtig; ob nicht am Ende wieder ein **SchreibFeler** erſcheint? — Ob ſie den Dnepr hinunter **gewönt** (*siediascze*), oder da hinunter **geflüchtet** (*bieshascze*) ſind, darüber ſind wieder Varianten: und das *meshi voi Dnestr* oder *voin drestr*, iſt völlig unverſtändlich.

c. Dem Ruſſiſchen Volke ſind Günſtlinge, denen ſich ſeine Beherrſcher unumſchränkt überließen, von je her verhaßt geweſen: hier beim allererſten, den es beim Thron erblickt, wagt es ſchon, ſein Misvergnügen laut zu äußern. — Wer gerne Altes mit Neuem vergleicht, wird an die Vorfälle unter Z. *Alexej* denken; und bei der Aufhäufung von Einkünften auf einen Einzigen, werden ihm *Boris* Godunovs 93790 Rubel (SRG. V, S. 31) einfallen.

d. Dies zielt auf das, was am Ende erzält werden wird, daß Igor nämlich, um das Murren des Volkes zu ſtillen, falſche Masregeln ergriffen, die ihm zulezt das Leben koſteten.

Einſchiebſel im Nik. p. 41–43.

Aus den Byzantiern.

I. *O Bolgarskom Tzari.*

Von dem Bolgariſchen Zaren.

Pri sem Kostiantine, Tzari Greczeskom, *Semion* Tzar Bolgorskij, po miru vnide vTzargrad. I *blagoslovisia* ot Patriarcha, i *obiedova* so Tzarem. I izszed ottudu, nacza

nacza plenovati; i brani byvszi, pobiedi zlie Greki po dvasczi. Asczc i krestiszasia Bolgare, no rati ne ostaszasia.

Dies iſt die Geſchichte, die Radz. im vorigen Kap. I, num. 5, nur mit einer Zeile berürte, die hier aber umſtändlicher aus den Byzantiern, zum Teil wörtlich überſezt, doch hie und da verſchieden, erzält wird. Z. B. Stritt. *Mem.* II, p 583:

Symeon Logoth. ... Patriarcha *et caeteri tutores Imperatorem secum in Blacherniam regiam adduxerunt, quo et* Symeon *venit, obsidibus datis et acceptis;* et a Patriarcha submisso capite fausta comprecatione accepta, cum Imperatore cibum cepit. *Sed quum ei pacis conditiones* displicerent, discessit sine pactionibus, muneribus et ipse et liberi eius donati.

Dies wird unter dem J. 913 erzält. *Symeons* neuer Einfall in Thrakien, wogegen Petſcheneger gerufen wurden, kömmt ins J. 915, Stritt. l. cit. 584.

II. *Tzarstvo Greczeskoje* Romana *Lakapina.*

Griechiſche Regirung des Roman *Lakapeus.*

Uviazajetsia ventzem tzarskim *Roman* Lakapin ot ziatia svojego, Tzaria *Kostiantina* Bagrianorodnago, syna *Lva* premudrogo, vnuka *Vasilja* Makedonova: bie bo Roman liubim Tzarem Kostiantinom, dsczeri jego radi i prijatel'stva. I byst' vGretzech Tzari Roman i Kostiantin, i soglasije i tiszina mnoga vliudech.

III. *O Sobore sojedinenija.*

Von der KirchenVerſammlung zur Vereinigung (daß es nicht erlaubt ſeyn ſolle, zum vierten mal zu heiraten).

Pri sich Tzariech Romane i Kostiantine byst' *Sobor sojedinenija*, i pri Nikole Patriarse razglasivszim czetvertago radi braka: jegosh i otvergosza, i pravila napisasza.

Walch Hiſtorie der KirchenVerſammlungen S. 591 berichtet, daß nach Leo's Tode an einer Aufhebung der über deſſen 4te Heirat, in der griechiſchen Kirche entſtandnen Spaltung, im J. 920 gearbeitet worden, und

ſolche

ſolche auch glücklich geſchehen ſei; läugnet aber, daß ſie ein Werk einer eigenen Synode geweſen.

Unter dem Z. *Ivan* Vasilj. kömmt bekanntlich eben die Sache auch in Rußland in Anregung.

IV. *O prinesenii* nerukotvorennogo *Obraza*. Herbringung des nicht mit Händen gemachten Bildes, (ſamt andern Nachrichten von den Zaren Konstantin und Roman).

Snide niekogda *Roman* Tzar', s voi obstuple *Jedes* grad. Onishe prosisza mira, i nikogdash na nich prichoditi: i togo radi dasza jemu Obraz nerukotvorennyj Gospoda naszego Isusa Christa. I ustrietisza jego Kostiantin Tzar' i Patriarch svelikoju radostiju, i postavisza jego v polate, Avgusta v XVI.

Zonaras II, p. 190. Romano rerum potiente, Christi effigies nullis facta manibus et diuinitus in linteo expressa [το αχειροποιητον εκτυπωμα τȣ Σωτηρος Χριςȣ, το θειον χειρομακτρον] in Imperatoriam urbem est translata. Eam tum *Edessa* habuerat, quae cum in periculo excidii esset, Agareni, qui tum urbem tenebant, incolumitatem hac effigie a Romanis redemerunt.

DuCange *Gloss. graec.* p. 161. Αχειραποιητȣς vocant passim Graeci scriptores Christi vel Deiparae imagines, quas diuinitus nec arte humana pictas putabant. Theofanes an. 4 Mauricii: αυτος δε αναλαβων την θεανδρικην μορφην, ἡν Αχειροποιητον Ρωμαιοι δοξαζȣσι etc. Vid. DuCange *CPolis christ.* L. IV, Sect. 2, num. 5, 24. Kedren. II, p. 631.

Tzar' ubo Kostiantin sotvori Romana Tzarem, i ottza sebie [Βασιλεοπατωρ, Ritter ad *Guthr.* 510] narecze; jakoshe reczesia, sim privlacza jego v bolszuju liubov. Glubokoumnyjshe Roman mnogokozn'stvovav, i ukrepi sebie vsiude dershavu, i otvysoty vlastnyja liute otczaja i diednaja bagrianorodnuju otrasl' Kostiantina ziatia svojego, na zemliu svershe, sam prijemlet skipetrodershanije, i Tzar' naritzaszesia Roman vsiemi jazyki; a Kostiantin nikakoshe, no i voschisczenije czti pokryvasze jego, jakoshe zviezdy ot oblak. I ubo Roman vsytost' prijem pisczu vlasti samodershstva, i ne da sego ostavi laskordstvo razuma svojego, no ves' cziushij chlieb voschitiv, netocziju sam, no i vsia svoja nasytiv; imusczagosh chlieb ostavi alcziuscza, Kostiantina glagoliu. Ibo dieti svoja, i pervorodnago svojego syna *Christofora*, i jego syna, Samodershtza postavi, i propovieda vsiem Tzaria

Tzaria samovlastny, i jeshe peczalnejszeje i liutejszeje vgorest' i kostej kosajemo samych i serdtza, jeshe pervejsze sich posylasze vovsem ot Kostiantina v propoviedannich i vpisanij i na prestolech, predpoczitasze dieti svoja i vnuczata.

I jegda vsia vide Roman utvershena, jakoshe stolp Chalanskij, togda pad nitz'litze sokruszi si, i ot vlasti otpadenije okajanne postrada. Ibo bagrianorodnyj Tzar' Kostiantin doszed mushеskago vozrasta, jegda mudrostnaja zaria czeloviekom vosijajet, pervosovietniki prijem, musha dobronravny, zmijnyja glavy poshat, Romanovy glagoliu czada, i ksebie skipetrdershanije pripasti sotvori, debelyja otognav oblaki, i cziste oblistasza jemu vlastnyja lucza. Romanu ubo vo mnogu starost' doszedszu, i preprovodi mnogo vremia vo vlasti, XXVI liet prebyst' v Tzarstvii, vsiechshe napolniv darov, vsiem dobro sotvoriv, ot synov svoich izvershen byst' ot prestola, i vlasy ostrizajet perveje ventzem ukraszenija: jakoshe ascze kto recze, zachodia starorodnyj koren'.

Pri sem Romane Tzari, Bolgarskij Tzar *Semion* mnogashdy do samogo Tzariagrada popleni, i tzarskoj dom poshshe, i *Odrin* [Adrianopl] prijat, i pri sem umre. Sego Tzaria Romana [adde, Enkelin] *Petr* Bolgarskij Tzar i imie shenu.

Und nun — nur 3 Zeilen von Igors 2tem Zug gegen die Griechen, kein Wort vom 1ſten verunglückten, nichts von dem FriedensTractat: gar nichts von ſo hochwichtigen Begebenheiten, im Nik. — Gewiß, der Patriarch **Nikon**, der bei KirchenBüchern das Conferiren ſo Meiſterhaft verſtand und übte, war nur **Beſitzer**, nicht **Auctor**, eines ſo elenden *Cod.* geweſen!

Gerade ſo mangelhaft iſt hier auch Archgl.

Kap. III.

Kap. III.

Erſte Erſcheinung der Petſcheneger in Rußland: die Griechen mieten ſie gegen *Symeon* den Bulgaren u. ſ. w. Meiſt aus den Byzantiern.

Nur in Radz. Pol. Voskr.

a. Vlieto 6423 priidosza Peczeniezi pervoje na [1]Ruskuju zemliu"; i sotvorivsze mir so Igorem, i [2]priidosza" k Dunaju.

1. Pol. Voskr. *Rus* (alter, majeſtätiſch-kurzer Name des Landes und Volkes). 2. Pol. *poidosza*.

b. Vsijashe vremena priide Semion pleniaja Frakiju. Grekishe poslasza po Peczeniegi. Peczeniegom priszedszim i chotiasczim [3] na Semeona, razvariszas Greczeskyja Vojevody: vidievsze she Peczeniezi, jako sami na sia [4]riecz'" imut, otidosza vsvoja si. A Bolgare so Greky sostupiszas, i [5]peresieczeni" bysza Gretzi. Semionshe prija grad [6]Ondrien", ishe [7]pervoje" [8]Arestov" grad naritzaszes, syna [9]Agamemnon", ishe vo IIlch riekach kupavsia neduga izby: [10]tu sego grad" vo imia svoje narecze. [11]Posledishe Andrian Kesar i obnovi vsvoje imia narecze Andrijan; myshe zovem Ondrienem gradom".

3. Pol. add. *iti*. 4. Pol. Voskr. *rat*.
5. Voskr. *posieczeni*, Pol. *pobiesheni*.
6. Voskr. *Andriejan*, Pol. *Odren*. 7. Pol. Voskr. *drevle*.
8. Pol. *Otrestov*, Voskr. *Oristov*.
9. Pol. *Agamemnaja*, Voskr. *Agamemlia*.
10. Pol. Voskr. *tu sego radi grad*. 11. fehlt ganz im Pol.

c. Vlieto 6424 --- 6428 postavlen Tzar Roman [12] v Grekoch". Igorshe vojevasze na Peczeniegi.

12. Pol. Voskr. add. *Tzarem v Gretziech, Konstiantinom Tzarem i Nikoloju Patriarchom.*

d. Vlieto 6429 [13] Igor pristroista voi mnogy i korablia besczisleny".

13. hat blos Voskr.

e. Vlieto 6430 ------ 6437 priide Semion Bolgarskij na Tzargrad, i popleni Frakiju i Makidoniju. I priide ko Tzariu gradu vsile velitze [14] i vgordosti": i sotvori mir s Romanom Tzarem, i vzratisia. [15]

14. Pol. *gordiasia.* 15. Pol. Voskr. add. *vo svojasi.*

f. Vlieto 6438 --- 6442 pervoje priidosza Ugre na Tzargrad, i plenevachu vsiu Frakiju. Roman sotvori mir so Ugry.

a. Im J. 915 kamen die Petſcheneger [1] zum erſtenmal [2] nach Rußland: nachdem ſie mit Igorn Friede [3] gemacht, zogen ſie an die Donau herunter.

1. Petſcheneger, Polovzer (oder Komaner), und Mongolen, ſind 3 ſchreckliche Namen für die ruſſiſche Nation, und für denkende und Gefülvolle Geſchichtſchreiber dieſer Nation. O das ſchöne GottesWerk, zu welchem der neuentſtandne Ruſſiſche Stat vom Schickſal ſichtbar beſtimmt war, — Aufklärung einer ganzen bis dahin wüſten und wilden Welt im N und NO, wozu auch in den erſten 200 Jaren der Exiſtenz dieſes Stats, ein ausnemend glücklicher Anfang gemacht war — dieſes GottesWerk vernichteten beinah, hemmten wenigſtens auf ein halbes JarTauſend, jene 3 Unholde. — Nun begreift doch wol jeder Leſer, daß die Geſchichte dieſer 3 ſchrecklichen Völker,

Völker, die über Rußlands Schickſal lang geboten haben, ein integrirender Teil der Ruſſiſchen ReichsGeſchichte ſei; minder aber wird er begreifen, wie die bisherigen Haupt-Auctoren dieſer ReichsGeſchichte, Tat. Lom. Sczerb. Stritt., gar vieles von Skythen und Sarmaten und Goten und Bulgaren ꝛc. ꝛc. ſchwatzen, welche ſie doch durchaus nichts angehen: hingegen von dieſen Welthiſtoriſchen Völkern weiter keine Notiz genommen haben, als daß ſie abgeriſſene einzele Facta, die von ihnen in den Ruſſiſchen Chroniken vorkommen, iſolirt hingeſtellt, one das Ganze zu überſchauen. Ich werde einen Verſuch machen, dieſe Lücke, wenigſtens mit den Petſchenegern, durch einen Anhang zu dieſem 4ten Teil, auszufüllen: hier anticipire ich aus derſelben nur einzele Data, zur Erläuterung des vorliegenden Textes.

Das mächtige RäuberVolk weidete noch um das J. 890 in den Steppen zwiſchen der Wolga und dem Jaik. Von hier wurden ſie, durch noch mächtigere Nachbarn, vertrieben, und mußten über den Don flüchten: ſo gerieten ſie aus Aſien nach Europa, zerſprengten die Madjaren (Ungern), die ihnen auf ihrem Wege aufſtießen (Ol. 109), und zeigen ſich ſchon vom J. 900 an, und bald nachher, als Herren der ungeheuer langen Küſte am Schwarzen Meer, vom Don an, dies- und jenſeits des Dneprs, bis zur Donau herab, Siebenbürgen mit eingeſchloſſen. Von hier aus alſo tut das Geſindel den erſten Einfall in das ihm nahe Rußland.

2. "zum erſtenmal" A. 915. Alſo iſt die Interpolation Th. II, S. 239, albern, daß ſchon Oskold und Dir A. 867 mit den Petſchenegern gefochten hätten. — Aber unten beim J. 968 ſagen die Schreiber wieder, damals ſeien die Petſcheneger zum erſten mal nach Rußland gekommen? Wollen unten ſehen, ob der Widerſpruch zu heben iſt.

3. Sie hatten mit Igor Friede gemacht; die Folge macht es warſcheinlich, daß das ſo viel heiße, als: Igor kaufte ſich von dem RaubGeſindel durch einen Tribut (ruſſ. *dan'*, byzant. Xenien), los.

4. Wie ſie an die Donau gekommen, wird gleich erzält werden.

b. In dieſer Zeit [A. 915] kam Symeon [1], und verheerte Thrakien. Die Griechen ſchickten nach den Petſchenegern. Dieſe kamen, und wollten auf Symeon losgehen; aber die Griechiſchen Wojewoden waren uneinig; und wie die Petſcheneger ſahen, daß jene ſelbſt unter ſich Zwiſt hatten, zogen ſie ab, und gingen nach Haus. Die Bulgaren aber ſchlugen ſich mit den Griechen, und die Griechen wurden geſchlagen. Symeon nam hierauf Adrianopl ein, welche Stadt vordem Oreſtia [2] hies, von Agamemnons Son, der, nachdem er ſich in 3 Flüſſen gebadet hatte, von ſeiner Krankheit geheilt wurde, und daher dieſe Stadt nach ſeinem Namen nannte. Nachher erneuerte ſie Kaiſer Adrian, und nannte ſie nach ſeinem Namen *Andrijan:* wir nennen ſie *Ondrien grad* [jezt Türkiſch *Edreneh*].

1. Ritter ad *Guthrie*, S. 507:

"Die Bulgaren haben den Krieg im J. 914 wieder angefangen. — Man machte damals mit den Petſchenegern, welche zu der Zeit ihren Wonſitz in dem heutigen Siebenbürgen hatten, ein Bündnis wider die Bulgaren .... Dieſe hatten Adrianopl weggenommen (welches aber Symeon nach erhaltner großer GeldSumme wieder zurück gab). ... Die Kaiſerin Vormünderin Zoë ſchickte ein ſtarkes Heer, unter der Anfürung des *Leo* Fokas, im J. 917 aus. Den 20 Aug. verloren die Griechen durch Zufall die Schlacht, die ſie ſchon gewonnen hatten. Dem Admiral, *Roman* Lakapen [nachherigem Kaiſer], wurde Schuld gegeben, er hätte die Petſcheneger nicht angefürt, vielmer wegen

wegen Zänkerei mit einem andern General, dieſem Volk Anlaß gegeben, zurückzugehen. — Nach obigem Siege ſind die Bulgaren vor Conſtantinopl gekommen, und haben den *Leo* noch einmal geſchlagen. ... A. 919 ward *Roman* Βασιλεοπατωρ, und *Leo* ſeiner Augen beraubt.

Stritt. *Mem.* III, 800 sq., aus meren Byzantiern.

A. 915. Symeone Bulgarorum principe Thraciam iterum deuastante, Augusta [*Zoë*] et imperii proceres de eius jactantia reprimenda et placanda erant solliciti. His cognitis, Joannes *Bagas* expetiit Patricii dignitatem, et si postulata consequeretur, *Patzinacos* adducturum se pollicebatur; delatisque secum muneribus in Patzinacam regionem profectus est. Obsidibus inde abductis, cum illis in urbem appulit, Patzinacis *trajicere* jam pollicitis et Symeonem *debellare*.

A. 917. Eodem tempore [quo Romani a Bulgaris ad *Acheloum* victi sunt] *Romanus* patricius, et naualis Drungarius, cum omni classe ad *Danubium* fluuium, *Leoni* Phocae suppetias laturus, et a *Boga* adductos ad opem Romanis ferendam Patzinacas trajecturus, missus est. Romano vero et Joanne Bogae filio in *contentiones* et verborum pugnas lapsis, Patzinaci *ab inuicem diuisos* et *inter se disceptantes* conspicati, ad propria redierunt, bellumque eiusmodi finem consecutum est. *Romano* vero et *Baga* in urbem reuersis, de eorum *dissidio* quaestio mota est: et in illud periculi Drungarium *Romanum* adduxerunt, ut aduersam priuationis oculorum sententiam in eum tulerint, quasi eius incuria, magis autem animi prauitate, non *trajecissent* Patzinaci; ac licet fuga non fuissent usi, sensim tamen subduxissent se, quod *nauigiis eos non recepisset.*

Eine weitläuftigere Erzälung von Bulgariſchen Begebenheiten unter dem unruhigen *Symeon*, von A. 888–928, an welchen die Ruſſiſchen Chroniken ſo vielen Anteil nemen, liefert Stritt. *Mem.* II, p. 576–599.

Unklug hat die ganze Stelle DN. 66 folg. überſezt.

2. Hier iſt eine Gelerſamkeit an einem Orte angebracht, wo man ſie nicht ſucht. Die Stelle ſchlägt gar in die Ruſſiſche Geſchichte nicht ein; auch weiß ich nicht einmal

mal mit Gewißheit, ob dieſelbe dem Neſtor oder einem Interpolator angehöre? Aber des Commentators Pflicht iſt einmal, nichts unerklärt zu laſſen. Adrianopl, ſagt der Mann, das 2mal von Symeon eingenommen worden, hies in alten Zeiten *Orestias:* dies ſagen mere; Cellar. *Geograph.* I, p. 1324 aber erregt Zweifel dagegen. Hierüber, und über andres Mythologiſche, das in unſrer Stelle berürt wird, ſetze ich folgende Stellen her:

Lamprid. in *Heliogabalo* cap. 7. Orestes posteaquam se apud tria *flumina* circa Hebrum ex responso purificauit, etiam *Orestam* condidit ciuitatem, quam saepe cruentari hominum sanguine necesse est. Et *Orestam* quidem urbem *Hadrianus* suo nomine vindicari iussit eo tempore, quo furore coeperat laborare, ut ex responso cum ei dictum esset, ut in furiosi alicuius domum vel nomen irreperet: nam ex eo emollitam insaniam ferunt. ...

Zonaras II, p. 251. Tornicius *Orestiadem* habitabat; sic enim olim *Adrianopolis* appellata est ab *Oreste*, Agamemnonis filio.

Tzetzes *Chil.* VIII, v. 951 sqq.
Adrianus Adriani filius contra Scythas profectus ..
Circa Adriani urbem atque oblectatus venatione,
Antea paruum oppidum, nomine Ὀρεςιαδα,
Quod Agamemnonis filius olim erexerat *Orestes.*
Illic enim *lotus fluuiis liberatus est ab insania...*
(εκει λȣϑεις γαρ ποταμοις, ιαϑη της μανιας).

Natal. Com. *Mythol.* (Hanau, 1619) p. 953. Cum postea oraculum sciscitatus est *Orestes*, quo pacto posset ab eo furore liberari, responsum tulit, illud fieri non posse, nisi in Tauricam regionem Scytharum profectus ... et *in fluuio ablueretur*, *qui confunderetur cum* septem *fluminibus.* p. 957. Habitauit Orestes *Arcadiae* urbem *Orestiam*, ubi a serpente ictus extremum vitae suae diem conclusit.

c. Im J. 920 wurde [1] *Roman* [Pol. Voskr. add. durch den Zar Konstantin und den Patriarchen Nikolaj] zum Zar der Griechen eingeſezt.

Igor hatte [2] Krieg mit den Petſchenegern.

1. Der Admiral *Roman* Lakapen, ein Intrigant, der in dem erſt erwänten BulgarenKriege in Gefar war, criminell beſtraft zu werden, wußte ſich A. 915 am Hofe, wo der 10järige Kaiſer Constantin mit ſeiner Mutter Zoë regirte, die gröſte Gewalt zu verſchaffen. Im April kam die Heirat mit Romans Tochter *Helena* und dem jungen Kaiſer zu Stande [*Menszikov! Dolgorukoj!*]. *Roman* ward Βασιλεοπατωρ, und ſein Son *Christofor* wurde Ἑταιρειαρχης (ſ. DuCange). Dann verlor *Leo* ſein Geſicht (ſ. oben): im Auguſt ward die kaiſerliche Mutter *Zoë* ins Kloſter geſperrt, weil man ihr Schuld gab, ſie habe den Roman vergiften wollen; *Roman*, nun der allmächtige Mann, ward den 24 Sept. 919 zum Cäſar erklärt, und den 17 Decbr. durch den Patriarchen zum Kaiſer gekrönt. Das Jar darauf, 920, den 6 Jan., lies er ſeine Gemalin Theodora krönen, und erklärte ſeinen ältſten Son *Christofor* zum Kaiſer: Christofors beide Brüder wurden es A. 923. Von nun an, war der Kſ. *Konstantin* eine Nulle. Ritter ad *Guthrie* S. 510.

2. Das heißt: das von der Donau zurückgekommene Petſcheneger-RaubGeſindel (oben S. 9) machte wieder einen StreifZug in das Ruſſiſche Gebiet; welchen Igor abzuſchlagen verſuchte, aber, wie es ſcheint, one viel Glück.

d. Im J. 921 rüſtete Igor viele Truppen und unzäliche Schiffe zu.

Dies hat blos Voskr. Die Meinung iſt wol, Zurüſtung auf die Expedition gegen Conſtantinopl, die aber erſt 20 Jare nachher (A. 941) zu Stande kam, weil diesmal, wie Tat. aus einem *Cod.* hinzuſezt, Igor gehintert [*prevreshden*] wurde.

e. Im J. 924 zog der Bulgariſche Symeon gegen Zargrad, und verheerte Thrakien und Makedonien.

kedonien. Er kam vor Zargrad mit großer Macht und übermütig, machte Friede mit Roman, und ging nach Haus.

Was hier in wenigen Worten berürt wird, darüber findet ſich in meren Byzantiern, eine überaus intereſſante, ſogar amüſante, weitläuftige Erzälung, bei Stritt. *Mem.* II, p. 593–598, zwiſchen den Jaren 922–931. Nie hat ſich das byzantiſche KaiſerReich in einer armſeligern Geſtalt gezeigt, als hier. Der Barbar Symeon und der Kſ. Roman hatten eine perſönliche Zuſammenkunft, mit änlichen VorſichtsMasregeln, wie im J. 1419 ſich der Dauphin und der Herzog von Burgund, einander, auf der Brücke vor Montereau, naherten: der bigote *Roman* hatte vorher in den Blachernen, den Schleier der Mutter Gottes (Th. II, S. 234) um den Kopf gewunden, der ihm als Helm zum Schutze dienen ſollte ꝛc. ꝛc. ꝛc. Aber alles das gehört in die Ruſſiſche Geſchichte nicht. —— Daß dieſer bulgariſche Friede im J. 923 (nicht 929, auch nicht 928, wie doch ſelbſt einige Byzantier aus einem durch einen SchreibFeler, II für XII, entſtandnen Irrtum haben) geſchloſſen worden, hat Ritter S. 511 bewieſen.

f. **Im J. 934 zogen die Ungern zum erſten mal auf Zargrad los, und verheerten ganz Thrakien. Roman machte Friede mit ihnen.**

Diesmal iſt doch die ZeitAngabe richtig: im April 934 erſcheinen die Ungern, vormals Söldner von Byzant (Öl. S. 139), vor der HauptStadt: das melden mere Annaliſten bei Stritt. *Mem.* III, p. 617; die Veranlaſſung dazu aber, und andre Umſtände, melden ſie nicht. — Der ärmliche Friede beſtand darinn, daß Kſ. Roman von den Ungern die vielen gemachten Gefangnen mit ſchwerem Gelde loskaufte.

Noch

Noch hat TAT. S. 26 u. 380, in 2 *Codd.* gefunden:

g. Im J. 920 wird dem Igor ein Son geboren, dem die Olga den Namen *Sviatoſlav* gab.

Igor und Olga waren ſchon ſeit 17 Jaren (27 bei TAT. iſt ein DruckFeler) mit einander verheiratet, OL. 247. Dennoch iſt dieſes GeburtsJar Sviatoslavs viel zu früh: ſ. unten, Kap. V, unter dem J. 942.

Kap. IV.

Igors erſter verunglückter HeeresZug gegen Conſtantinopl.

Aus RADZ. POL. VOSKR. SOF. p. 32.

A. RADZ. Vlieto 6443 - - - - - 6449 ide Igor na Greki. I poslasza [1] Bolgare viest'" ko Tzariu, jako idut Rus na Tzargrad [2] skedii X tysiacz", [3] glagolemii ot roda Variashska susczym". Ishe poidosza i priplysza, [4] i poczasza vojevati [5] Vifenskija" strany, i plenovachu po Pontu, i do Iraklija, i do Faflagonskija zemli, i vsiu stranu Nikomidskuju poplenivsze. [6] I Sud ves poshgosza". Ichshe jemsza [7], oviech rastinachu, [8] drugija aki [9] stra" postavliajuscze [10] streliachu vnia, [11] i" izymachu opaky rutzie sviazyvachu, i gvozdi sheliezny posredi glavy vbibachu im, i mnogoshe sviatych tzerkvoj ognevi predasza, i monastyri i sela poshgosza, i imienija nemalo [12] ot oboju stranu" vsiasza.

1. Sof. II *Boliare.* 2. Pol. *skidii* 30000 (in Zalen), Sof. I *liudei* 30000 (in Zalen), Voskr. *liudei desiat tysuscz'.*
3. So alle, nur Radz nicht.
4. Add. Voskr. Pol. *Ijunia vX*, Sof. II *Ijulia vX*, Sof. *korablej X.*
5. Pol *Fithanskija*, Voskr. Sof. *Finiczeskyja.* Eben ſo arg werden auch die folgenden nomina propria mishandelt.
6. Alle übrige add. *mnogoshe i velije zlo sotvorisza Rus preshe dashe greczeskym Vojevodam* [Pol. *vojem*] *ne prispievszim. Togda i sudy vsia poshgosza ognem* Nun Sof. ohne Sinn: *i chodiascze imsze plienniki to vsiech rastinachu* etc.
7. Pol. Voskr. Sof. add. *pliennik y, to vsiech.*
8. Alle add. *i inych kzemli* [*vzemliu*] *prisiekachu.*
9. Pol. Voskr. *jako strasha.*
10. Pol. Voskr. Sof. *strielami rastlieliajuscze, jeliko ratnii* (Pol. *ratniczeskij czin*) *tvoriachu.*
11. Alle, *izlomachu*, *izlomavsze.* 12. Sof. fehlt.

B. Radz. Potom priszedszim vojem ot Vostoka, Pan'fir [1] Demestvenik" so [2] XL" tysiascze, Foka Patrikiej s Makidoniany, Feodorshe Stratilat so Fraky, snimishe i sanovnitzi bojarstii, i obidosza Rus okolo. I svesczasza Rus [3] izydosza v'orushivszes na Greky; i brani meshi imi byvszi zlie, odva odoliesza Gretzi. Rus she v'zvratiszas ko drushine svojei kveczeru, i na nocz' [4] vliezsza" vlodi, i otbegosza.

1. Alle richtiger *Domestik.*
2. Voskr. mit Worten, *so czetyredesiatiju tysiasczami.*
3. Von dieſem *Rus* an fehlt alles im Sof. bis *Rus* in folgendem C.
4. Pol. Voskr. *vliezosza.*

C. Pol. [1] Romanshe Tzar posla na dromany, jeliko biachu vKonstantine grade s Feofanom Patrikiom, na Rus [2] lodejnyja voja". Feofanshe presh Rusi uriadi i ugotoviv, [3] oshidaja vlodijach Rusi, chotia na nia iti [4] iskrestna" glagolemago Fora strashiscza, vneishe ogn vlagajem na prosviesczenije v nosczi; i sei na ust

Ponta

Ponta [6] strashbu dieja, za ne tu czastoje razbojniczestvo, i na stranej nagnanija. Ichshe razbi Iraklij, togdash polkui i Ruskyja lodija razruszi, i [7] ustrojenijem" ognem [8] poshe".

1. Dieſe ganze Stelle C felt im Radz., nicht vorſätzlich, ſondern blos durch ein Verſehen des Copiſten, der von einem *Feofan*, der hier genannt wird, auf den, mit welchem nachher D anfängt, fiel; gerade wie Sof. die Dummheit mit *Rus* beging.
2. Hier färt Sof. wieder fort. In allen andern felt *lod. voja.*
3. Alle andre add. *potomshe i sliezami sebie utverdiv Rusi.*
4. Voskr. *i sokrestnago.* Sichtbar iſt hier eine Lücke.
6. Sof. *strashachu*, Voskr. *strashu dieja* 5. al. *Fara strashnitza.*
7. al. *ustrojennom.* 8. al. *soshshe.*

D. Radz. Feofanshe usriete ja vo liadech sognem, i pusczati nacza trubami ogn na lodij Ruskyja: i byst vidieti straszno cziudo. Russhe vidiechu plamen, vmetachusia vodu morskuju, chotiasczi ubresti.[1] [2] Tako vozratiszas vo svoja sy".

1. Add. Pol. *i mnozi istoposza*, Voskr. *i mnogy pogybosza*, Sof. *i mnogo ich pobisza i pogiboscza.*
2. Pol. *i tako prok lodiej vozvratiszas na pcbieg*, Voskr. *i tako proczij vozvratiszasia na pobieg*, Sof. *i t. vozvr. na pobiech.*

E. Tiem priszedszim v zemliu svoju, povedachu koshdo svoim i o byvszem i oliadnem ogni: jakoshe i molynija, recze, ishe na nebesi, Gretzi imut u sobe, pusczajuscze shgut' nas, i sego radi [1] ne odoliechom" im.

1. Pol. *ne mogochom odolieti.*

Von *Igors* unglücklichem Zuge

I. Byzantiſche Nachrichten

aus *Leo*, *Symeon*, *Contin.*, *Georg*, *Kedren*, und *Zonaras*, bei Stritt. *Mem.* II, p. 967–971.

A. Anno 941, *Junii* mensis die XI, Indictione XIVta [Georg. XVta; Sym. eodem anno, quo Romanus Lacap.

Lacap. filio suo Constantino Theophanonem despondit; Zon nachher, als des Kaiſers Son zum Patriarchen erklärt worden] Russi [1] ad millia decem aduersus CPolin classem parauerunt. Cum triremibus autem et celocibus Protovestiarius *Theofanes* [Georg. Patricius, ὁ Παραδυναςευων] missus [2], classem disposuit et apte muniuit, adeo ut Russos proelio paratus esset excipere.

[1] Cont. Russi instructa classe ad X nauium millia aduersus Byzantium nauigarunt. Hos Dromitas vocant, atque a *Francis* genus ducunt.

[2] Contin. Georg. instructaque ac parata classe, *jejunii* ac *lacrymarum* apprime praesidio communitus.

B. Ut appulerunt illi, et *Pharo* [3] vicini apparuerunt, primus ille ad Euxini Ponti fauces stationem posuit loco, cui *Hierum* nomen, omniumque primus celoce nauigio vectus, Russicarum nauium dissoluit ordinem, et *praeparato igne* [4] succendit, reliquas vero in fugam vertit. Quem pone sequentes reliquae naues in aduersarios irruentes, perfectam hostium ediderunt stragem, nauibus una cum militibus plurimis submersis, aliis multa parte caesis, viuis etiam quam pluribus comprehensis.

[3] Cont. Quod vero illi ... prope Pharum venerant (vocatur vero *Pharus* turris quaedam et substructio, cui fax accensa imponitur, ad eorum, qui noctu applicant, iter dirigendum), ipse ad Euxini fauces. .. alles wie oben.

[4] Zon. τῳ ὑγρῳ πυρι, igne *liquido.*

C. [5] Illuc pariter *Joannes* Domesticus *Carcuas* cum toto orientis exercitu appulit, et huc illucque palantes deprehendens, cunctos ceu malorum plurimorum auctores internecione deleuit. *Stenum* enim ita dictum igne vastauerunt, et quos cepere captiuos, partim palis affixerunt, alios etiam in metam constitutos sagittis confoderunt. Quotquot autem

autem sacerdotalis ordinis deprehendere, manibus retro vinctis ferreos clauos per medium caput immiserunt. Sanctasque aedes plurimas igni consumendas tradiderunt.

[5] Cont. Superstites cladi reliquiae ad orientalem plagam, ad locum *Sgora* dictum, trajecerunt. Ibi *Bardas* Patricius Phocas missus, cum equitum peditumque delecta manu, ad hostium iter terra intercipiendum, in eorum cohortem satis numerosam, ad pabulandum aliaque necessaria ad Bithyniae partes incidit, ingentique eam strage fudit et profligauit, atque internecione deleuit. Sed et sapientissimus solertissimusque *Joannes Curcuas*, scholarum Domesticus, cum asiatico omni exercitu praesto fuit, multosque Russorum, a reliquo agmine aliis aliisque locis diuulsos ostendens, sustulit, ita sane, ut eius metu aggressionis perculsi, in suis se nauibus, adunata classe, continerent, nec usquam excurrere auderent. Hi porro ingentia maximaque mala perpetrauerant, cum necdum illis Romanae copiae praesto essent. Nam *Stenum* ... tradiderunt (wie Leo oben). — Sym. Qui residui erant, ad locum quem *Rhogas* vocant, nauigauerunt. Quodque manipulum necessarii pabuli et annonarum causa in Bithyniam miserant, *Bardas* Phocas in eam rem cum lectorum equitum manu missus, anteuertens illorum iter ... deleuit. Sed et *Curcuas* cum asiaticis copiis cunctis descendens, fusique exercitus reliquias offendens, illorum stragem dedit. Ii porro multa loca ac templa incenderant, quosque ex Romanis comprehenderant ... immiserunt (wie Leo oben). — Georg. Superstites *Bardas* quoque Patricius missus, cum equitum del. m... deleuit. Sed et *Joannes* Magister *Crocoas* ... tradiderunt. — Kedren. Russi superstites in orientem trajiciunt. Ibi *Bardas* Patricius, Phocae filius, cum equitatu et delectis militibus littus peruagans ... sustulit (beinahe wörtlich wie Cont.). Omni tragoedia atrociora sunt, quae Russi, antequam fuere debellati, perpetrarunt flagitia. Etenim captiuorum alios. ... tradiderunt (wie Leo). Verum ubi proelio nauali victi, et haud paruis cladibus in terra affecti fuerunt, intra suas se naues abdidere, atque ibi continuere. — Zon. kürzer: reliquae Russorum naues versus orientem profectae

fectae in *Bardam* Phocam Patricium, qui exercitui praeerat, inciderunt, qui multos ad inquirenda necessaria nauibus egressos sustulit. Idem et *Curcuas* Domesticus fecit, multis occisis et captis.

D. [c] Ingruente porro hieme, et annona deficiente, domos repetere consiliabantur: regiae tamen classi discessum occultare studebant. Septembri autem mense, Indict. XV, in Thraciae partes transfretare aggressi, praefatum Theophanem habuerunt obuium; vigilantissimum enim eius animum latere non poterant. Confestim igitur conflictus in mari *secundus* habitus, quo nauigia plurima submersa sunt, pauci vero cum nauibus ad *της* Κειλης, [Cont. Κυλης] littora seruati, incolumes nocte ingruente fugerunt. *Theophanes* autem victoria clarus reuertens cum honore susceptus, et Accubitoris [Παρακοιμενυ] dignitate decoratus est.

[c] Cont. Ingruente vero hieme, cum eos jam necessarius commeatus deficeret, dum scilicet scholarum Domestici *Curcuae* copiarum insultus, virique prudentiam ac sagacitatem, timent, nec non *Theophanis* naualia proelia, exque insidiis astuque aggredientis impetum reformidant, domum redire constituerunt. Ac vero hoc adnitentes, ut Romanam classem laterent . . . decoratus est (wie Leo). — Sym. Iam vero appetente hieme, cum domum redire pararent, Romanam classem latere studebant. Cum itaque noctu soluissent, facto eis obviam *Theophane* Patricio, altera statim naualis commissa pugna . . . decoratus est (wie Leo). — Georg. völlig wie Leo. — Kedr. Deinde alimentis absumtis, cum domum vellent redire, et sibi a Romana classe metuerent, quae ipsos in vicinia obseruabat, capta opportunitate signoque dato soluerunt. Neque tamen *Theophanem* fefellerunt; sed is, cognito eorum discessu, statim aduersum se tulit. Hoc *secundo* nauali proelio rursum Russi victi sunt; eorum naues aliae ferro et igni pessundatae, quaedam cum ipsis vectoribus in Romanorum potestatem venerunt; perpaucae e bello salvae domum redierunt. *Theophanes* . . decoratus est (wie Leo). — Zon. Sic terra marique male accepti Russi se in

in nauibus continebant, donec commeatu destituti ad sua redire decreuerunt. Sed quum soluissent, denuo Romanae triremes eos aggressae, duobus naualibus proeliis deuicerunt. Paucae igitur barbaricae naues interitu vitato ad suos redierunt, nunciae malorum et acceptae cladis. Russi igitur pluribus malis acceptis, quam ut sperarant datis, a lacessendis Romanis abstinuerunt.

II. Fränkiſche Nachricht von dieſem Zuge, in

Liutprand (Geſandter in Conſtantinopl im J. 946) historia et *legatio* ad *Nicephorum* Phocam Imp., L. V, cap. 6.

in Muratori rerum *Italic. Scriptt.* Tom. II, P. I. (Meiland, 1723, fol.) p. 463.

Gens quaedam est sub Aquilonis parte constituta, quam a qualitate corporis Graeci vocant *Russos*, nos vero a positione loci vocamus *Nordmannos.* Lingua quippe Tutonum *Nord* aquilo, *man* autem mas seu vir dicitur; unde et Nordmannos *Aquilonares* homines dicere possumus.

Huius denique gentis rex *Inger* vocabulo* erat, qui collectis *mille* et eo amplius nauibus CPolim venit. Quod *Romanus* Imperator ut audiuit, quoniam naualem exercitum suum, directum contra Saracenos, et ad insularum custodiam, habuit, aestuare coepit cogitationibus. Quumque cogitationibus non paucas insomnes noctes duceret, et *Inger* cuncta mari vicina diriperet: nunciatum est Romano, XV semifracta se habere chelandria, quae populus ob vetustatem sola reliquerat. Quod ut audiuit, *τȣς ναυτηγȣς*, hoc est nauium fabricatores, ad se venire praecepit, quibus ait: properantes sine dilatione

* "*Inger* vocabulo erat", d. i. ſein Name war *Inger.* Dies begünſtigt meine Erklärung oben Th. II, S. 182, von den Worten der *Annal. Bertin.*, "*Chacanus* vocabulo erat", d. i. er hies *Chakan* (*Håkan*), one dabei an Chakan, als Titel oder Würde, zu denken.

tione ea, quae remanserunt, chelandria praeparate. Sed et *argumentum* non solum in *prora*, quo ignis projicitur, verum etiam in *puppi*, insuper in utriusque *lateribus*, ponite. Compositis itaque secundum jussionem suam chelandriis, sapientissimos in eis viros collocat, atque ut regi *Ingero* occurrant denunciat.

Profecti denique, cum in pelago eos impositas rex *Inger* aspiceret, exercitui suo praecepit, ut viros illos caperet, et non occideret. Denique miserator et misericors Dominus, qui se colentes, se deprecantes, se adorantes, non solum protegere, verum etiam victoria voluit honorare; ventis tunc placidum reddidit mare: secus enim ob ignis emissionem Graecis erat incommodum. Igitur in Russorum medio positi ignem circum circa proiiciunt. Quod dum Russi conspiciunt, e nauibus confestim sese in maria proiiciunt, eliguntque potius aquis submergi, quam igni cremari. Alii tunc loricis et galeis onerati, nunquam visuri ima pelagi petunt: nonnulli vero natantes inter ipsos maris fluctus uruntur, nullusque die illa euasit, qui fuga sese ad terram non liberauit. Russorum etenim naues ob *paruitatem* sui, ubi aquae minimum est, transeunt, quod Graecorum chelandria ob profunditatem sui facere nequeunt.

Ingenti *Inger* confusione postmodum ad propria est reuersus. Graeci vero victoria potiti, vivos secum multos ducentes, CPolim regressi sunt laeti: quos omnes *Romanus*, in praesentia *Hugonis* nuncii, vitrici scilicet mei, decollari praecepit.

III. Arabiſche Anzeige von dieſem Zug, in Elmakin (ein chriſtlicher Araber, Secretär bei einem Aegyptiſchen Chalifen, † 1302) *historia Saracenica*, Leyden, 1625, fol. p. 213.

Hoc anno 329 *Hidshr.* [A. C. 940] oppugnarunt *Russi* * CPolin; sed restiterunt iis Romani, qui persequuti eos sunt, et in regionem suam se recipere coëgerunt.

* الروس

Vergleichung dieſer, resp. Rußlands, auswärtigen Berichte.

Was die Byzantier erzälen, hängt vortrefflich zuſammen, und gibt eine Anſchauung von der großen Begebenheit: nur was 6 ihrer Annaliſten berichten, iſt zu oft wörtlich einerlei; gewiß hat alſo einer den andern ausgeſchrieben. Wer hierinn *Nestor*, d. i. der **erſte** Erzäler, geweſen, weiß man nicht. Und daß die Ruſſen dieſe Byzantier ausgeſchrieben, häufig wörtlich überſezt, alſo keine einheimſche Nachrichten von dieſem Zuge gehabt haben, iſt unerwartet, aber in hohem Grade warſcheinlich.

Alle nennen hier das Volk, von dem die Rede iſt, οἱ Ρως, one das Wort zu decliniren; ihre Schiffe heiſſen Ρωσικα, Ρȣσικα, πλοια. Den Namen *Igor* kennt kein Byzantier, auch der Araber nicht: blos Luitprand nennt ihn *Inger*.

Nun wer ſind dieſe **Ruſſen**, oder vielmer, wofür halten ſie die Jgnoranten im Süden? Wie Cont. und Sym. zu dem Namen *Dromitae* gekommen, den ſie ihnen geben, kan niemand erklären: daß ſie von den **Franken** abſtammen, läßt ſich daraus verſtehen, daß damals der Name **Frank** im untern Europa ſer bekannt und geehrt geworden war, und gewiſſermaſſen dem albernen Namen Skyth, für alles, was da oben im ungeheuren Norden exiſtirte, ſuccedirt hatte. — Der Biſchof Liutprand, der in ſeinem Buche zudringlich den Gelerten macht, etymologiſirt

über den Namen *Ruſſ*, und meint, nur die Griechen nännten ſie ſo, die Roten (ϱϐσιος, ϱϐσαιος), "a *qualitate corporis*"! ſie aber (Franken und Italier) nännten ſie Nordmänner, von ihrer Lage. Nun ja, Waräger, Nordmänner, waren im J. 940, im ganzen Süd-Europa gar wol bekannt; und Liutpranden war es zu verzeihen, wenn er Norweger Schweden und Finnen, bis zu Kiever Slaven herab, für einerlei Menſchen hielt. Aber er war ja in Conſtantinopl: ſollte man da Ruſſen nicht beſſer gekannt haben, ſonderlich falls es mit *Olegs* HeeresZug und FriedensTractat ſeine Richtigkeit hätte?

Nun dieſe Ruſſen rücken auf Conſtantinopl an, im J. 941, den 11ten Jun., Indict. XIV (wie genau!). Sie kommen auf mer als 1000 (ſo Liutpr.), auf 10000 (ſo die meiſten Byzantier), auf 15000 (ſo Zonar., Pol. gar 30000) Schiffen an: das waren wol nur *monoxyla*, Nachen oder *Canots*, aus Einem Baume ausgehölt, wie noch jezt die meiſten Wilden haben. Beſſere Schiffe hatten die Ruſſen ſelbſt unter Jaroslav A. 1043 noch nicht, Kedren. bei Stritt. *Mem.* II, p. 1012. Auch nur monoxyla hatten die Koſaken noch in neueren Zeiten bei ihren GrosTaten und Kapereien auf dem Schwarzen und Kaſpiſchen Meer, Tat. II, 382.

Die Ordnung, in der die Byzantier den ganzen Verlauf erzälen, iſt ſer natürlich; und daß der Ruſſe auch hier wieder die Byzantier ausgeſchrieben hat, iſt augenſcheinlich. Wo beide einander entgegen ſind, da muß der patriotiſche, vertuſchende, und übertreibende Ruſſe aus dem Griechen verbeſſert werden; manches kan auch blos SchreibFeler des ruſſiſchen Copiſten ſeyn.

Die vielen Namen von Titeln und Würden der kaiſerlichen hohen Beamten (Patricius, Magiſter, Domeſticus ſcholarum, Παραδυναϛευων, Παρακοιμενος, Στρατηλατης etc.) erkläre ich hier nicht, ſondern verweiſe blos auf DuCanges beide Gloſſarien.

Ueberſetzung. A.

Im J. 941 zog Igor gegen die Griechen. Und die Bulgaren[1] ſchickten Botſchaft an den Zar, daß die Ruſſen . . [2] . . auf[3] 1000 Böten gegen Zargrad anzögen. Sie kamen, und ſchifften heran[4] den 10 Jun., und fingen an, [5]die Bithyniſche Seite zu bekriegen, und heerten am Pontus bis Heraklea und Paflagonien hin, und verheerten die ganze Gegend von Nikomedien[6]. Auch die ganze *Suda* verbrannten ſie. Von denen, die ſie zu Gefangnen gemacht hatten, kreuzigten ſie einige, [7]andre ſtellten ſie wie Zieler hin, nach denen ſie mit Pfeilen ſchoſſen, zerbrachen ſie, banden ihnen die Hände auf den Rücken, ſchlugen ihnen eiſerne Nägel mitten durch den Kopf, verbrannten viele heilige Kirchen, auch Klöſter und Dörfer, machten auch nicht wenig Beute[8] von beiden Seiten.

1. Der Bulgariſche und Conſtantinopliſche Hof waren, ſeitdem Symeons Son Peter regirte, nicht nur Freunde, ſondern ſogar mit einander verſchwägert: alſo iſt es begreiflich, daß die Bulgaren freund-nachbarlich dieſe Nachricht den Byzantiern haben zukommen laſſen. Doch Ein *Cod.* hat Bojaren für Bulgaren, dies hätte auch einen Sinn: die kaiſerlichen Statthalter in den nördlichen Provinzen erfuren das Anrücken des Feindes, und berichteten davon Pflichtmäßig an ihren Hof.

2. Alle *Codd.* (nur Radz. nicht) ſetzen hier zu: Ruſſi "*qui dicuntur eſſe de gente Variagica*". Offenbar dem Cont. oben S. 20 abgeborgt, "Dromitae, qui a *Francis* genus ducunt". Lächerlich iſts, daß der Ruſſe die Herkunft ſeiner eignen Nation von einem Byzantier erfaren will. Mit Dromiten wußt er nichts anzufangen,

alſo lies ers weg: Frank und Waräger [Φϱαγγος, Βαϱαγγος] aber ſchien ihm, des änlichen Lautes wegen, Eins zu ſeyn.

3. *Skedii, skidii,* kenne ich nicht: daß es aber πλοια, Böte, lintres, monoxyla, bedeute, iſt wol außer Zweifel. Beim Herodot IV, 88, ſoll σκεδιη eine Fluß-Brücke heißen. — Aber ſtatt *skedii* haben 2 *Codd. liudei,* Leute, der eine 10000, der andre 30000 Mann.

4. Leo hat den XI Jun. Ein Sof. hat den X Jul., ein andrer ſezt ſtatt des Monats, *korablej* X, 10 Schiffe!

5. Hier iſt Verwirrung in der Erzälung des Ruſſen. Bisher hatten die Ruſſen an der WeſtKüſte des Schwarzen Meers gewütet, und lagen jezt vor dem FeuerTurm: da tat *Theofanes* den erſten Angriff auf ſie, durchbrach ihre Linien (την συνταξιν των Ρωσικων πλοιων διελυσεν, wie Nelson bei Abukir), und ſchlug ſie; nun erſt zogen ſie ſich auf die OſtKüſte der Propontis, und waren, ihrer erſten Niederlage ungeachtet, doch noch ſtark genug, zalreiche Corps in Bithynien (der Ruſſe nennt weit mer Länder, welches wol nur wieder patriotiſche Uebertreibung iſt) auszuſchicken, die hier eben ſo, wie vorhin, an der WeſtKüſte wüteten.

6. Alle (außer Radz.) ſchieben ein: "und gar viel Böſes taten die Ruſſen, ehe die griechiſchen Woiewoden herbei eilten (wörtlich nach dem Cont.); da verbrannten ſie auch alle Suden mit Feur". Von *Suda* iſt genug Ol. S. 258 gehandelt worden; aber hier ſagen die Byzantier, το Στενον [nicht Σϐδϐ] λεγομενον ενεπϱησαν. Was dieſes Wort heiße, hat DuCange *CPol. christ.* p. 167 umſtändlich erklärt. Στενον [*Angustum*] heißt, erſtlich, die ganze 300 Stadien lange MeerEnge zwiſchen dem Pontus und Byzant; und zweitens, das Europäiſche Ufer dieſer MeerEnge, "a capite portus Ceratini ad ostia Ponti Euxini"; da ſtanden viele Gebäude, z. B. das Kloſter des heil. Mamas: hier alſo war was zu verbrennen. Hier entſteht ein gegründeter Verdacht,

Verdacht, daß die unbeſchreiblich unwiſſenden Schreiber das Wort Στενον nicht verſtanden, und es daher in ein andres, ihnen aus meren obigen Stellen ſchon geläufiges, Σκδα, ſo wie dieſes ſelbſt in *sudy, sosudy*, FarZeuge, metamorfoſirt haben.

7. Alles wörtlich aus den Byzantiern, oben S. 20, C, nur mit unbedeutenden Veränderungen. Dieſes Detail von Wüten und Morden haben die Neuern auch bei Olegs Zug, Ol. 265, angebracht, wo doch die *Codd.* keine Sylbe davon haben. Bei unſrer Stelle hat ſich Jel. 223 in prächtigem Ausmalen ſo erſchöpft, wie oben *l. cit.* die Franzoſen und Emin.

8. Das "von beiden Seiten" würde keinen Sinn haben, wenn man nicht aus den Byzantiern wüßte, daß die Ruſſen auf beiden Küſten, der W- und O-Küſte des Pontus, geplündert hätten.

B.

Als hierauf Truppen vom Oriente her kamen [1], der Domesticus [2] *Panfir* mit 40000, der Patricius [3] *Fokas* mit Makedoniern, und der Stratilat [4] *Theodor* mit Thrakiern, und mit dieſen andre hohe Beamte: ſo umzingelten ſie die Ruſſen. Dieſe hielten Rat, und gingen gerüſtet den Griechen entgegen; zwiſchen beiden erhob ſich ein hartes Treffen, in welchem die Griechen mit Mühe ſiegten. Auf den Abend kerten die Ruſſen zu ihrem Heere zurück; und in der Nacht zogen ſie ſich in ihre Nachen, und entflohen.

1. Die erſte Niederlage hatten die Ruſſen zur See, beim LeuchtTurm (FeurBake) erlitten: nach derſelben retiriren ſie ſich an das feſte Land in Aſien gegen über, landen hier, erleiden aber eine 2te und 3te Niederlage, die beide hier zuſammengezogen, und zweien griechiſchen Generalen

neralen zugeſchrieben werden, von denen oben unſre Byzantier nichts wiſſen.

2. Ein *Pantherius* (nicht *Pamſilus*, Tat.), Domesticus scholarum, iſt in den byzantiſchen Nachrichten nicht genannt, wol aber ein *Joannes* Domest. *Kurkuas*, der undankbar ſeiner Stelle entſezt wurde, und dieſen *Πανθήριος* zum Nachfolger hatte, Kedren. II, p. 631.

3. Dies iſt der oben genannte *Bardas*, Son des *Fokas*, der den Ruſſen den 2ten Schlag verſezte, und ſie zwang, das feſte Land ganz zu räumen, und auf ihre Schiffe zu flüchten.

4. Auch ein General *Theodor* will ſich nirgends zeigen: und den Schreiber im Verdacht zu haben, als hätte er hier den ihm ſonſt wol bekannten Heiligen und Märtyrer, *Feodor* Stratilat *, eingeſchoben, wäre doch zu hart. — Es kommen hier mere kleine beſtimmte Angaben vor, die ſich nicht in unſern obigen Byzantiern finden, und von denen ſich doch nicht wol denken läßt, daß ſie vorſätzlich erdichtet seien, z. B. 40000 Mann unter dem Pantherius, Makedonier und Thrakier unter 2 andern Generalen ꝛc. Warſcheinlich haben die Ruſſen manche Byzantiſche Chronik gebraucht, die nicht mer exiſtirt, oder nur noch in Klöſtern und Bibliotheken modert.

C.

Und [1] **der Z.** Roman **ſchickte auf** [2] **Dromonen, ſo viel deren in Conſtantinopl waren, unter dem** Patricius *Theofanes*, **SeeSoldaten gegen die Ruſſen.** *Theofanes* **ſtellte ſich vor den Ruſſen in Ordnung und Bereitſchaft, und nachdem er ſich mit Thränen** [3] **geſtärkt hatte, erwartete er die Ruſſen in ihren Böten, und wollte ſie bei dem WachtTurn Farus angrei-**

* Slavon. Ruſſiſches Heiligtum mitten in Deutſchland, von M. *Döderlein*: Nürnberg, 1724, 4. Eine für die damaligen Zeiten überaus gelerte Schriſt.

angreifen, auf dem ein Feuer brennt zur Erleuchtung in der Nacht; und dieſer ſteht an der Mündung des Pontus als Wache, weil hier häufig StraſſenRaub vorfällt . . .[4] [ac prope *Pharum* venerant; vocatur autem Pharus turris quaedam et substructio, cui fax accensa imponitur, ad eorum qui noctu applicant iter dirigendum. Ipse ad Euxini fauces stationem habens — sic enim contraria appellatioue vocatus est, cum *Kako*xius diceretur idcirco, quod latrones ea loca insidentes assidue aduersus hospites grassarentur, quos ab Herkule sublatos aiunt] — und da . . . . er die ruſſiſchen Böte, und verbrannte ſie durch[5] KunſtFeur.

1. Dies war Theofanis erſte Expedition, die alſo vor A und B hätte erzält werden ſollen: hier wird ſie mit dem 2ten SeeGefechte, das nach der Vertreibung der Ruſſen von den Küſten KleinAſiens, und wie ſie nach Haus flüchteten, vorfiel, zuſammen gemengt.

2. Δρομων, nauis *oblonga*, die in SeeTreffen gebraucht worden, DuCange. Tat. 380 kannte ſie nicht. Daß deren damals nur XV, und zwar alte ſchadhafte, in Conſtantinopl geweſen, weil die Flotte gegen die Araber kreuzte, und daß mit dieſen *Theofanes* die beiden SeeTreffen gewonnen, wie Luitprand erzält, iſt nicht warſcheinlich.

3. "und Faſten", ſetzen alle (nur Radz. nicht) hinzu: gerade ſo Contin. und Georg. Dieſe Art, ſich zu einer Schlacht durch Thränen und Faſten vorzubereiten, iſt byzantiſch: die *Rumiantzove*, die *Suvorove*, die *Nelson* ꝛc., kannten ſie nicht.

4. Der Text iſt hier ſo corrumpirt, daß es nicht möglich iſt, die ware LesArt one beſſere *Codd.* heraus zu finden, und die Worte einzeln zu überſetzen: gewiß aber iſt, daß die Stelle aus dem Cont. wörtlich genommen iſt,

daher

daher ich blos deſſen Worte lateiniſch herſeße. — Der *Farus* ſteht auf Sanſons Charte von CPl bei *Banduri.*

5. d. i. griechiſches Feuer: *ustrojennom*, wörtlich *σκευασμενῳ* der Byzantier.

D.

Theofan begegnete ihnen in Schiffen mit Feur, und fing an, aus Röhren Feur auf die ruſſiſchen Böte zu ſchießen; das war fürchterlich wunderbar anzuſehen. Als die Ruſſen Flammen ſahen, warfen ſie ſich in das SeeWaſſer, und wollten ſich retten. Viele erſoffen, und kamen um. Und ſo kamen die übrigen nach der Flucht nach Haus.

E.

Als dieſe in ihr Land gekommen waren, erzälte jeder den Seinigen von dem ..[6].. Feur: "wie Bliße [7] vom Himmel haben die Griechen, ſagten ſie, die ſchoſſen ſie, und verbrannten uns; deswegen konnten wir ſie nicht bezwingen".

6. *oliadnem ogni*, oder o*liadnem*, iſt unerklärlich: falls nicht von *ladja*, ein Bot, ein adjectiv exiſtirt, *ladnij*, Feur das auf Schiffen gebraucht wird, wie griech. *θαλασσιον πυρ*, das auf dem Meer gebraucht wird. DN. 68 überſezt es ganz willkürlich: fliegendes Feur.

7. Alſo Feur und Bliße bemerken und erwänen die Ruſſen, aber keinen Donner. Hoyer (ſ. gleich nachher) S. 39 behauptet, es ſei gegen die Art des ... griechiſchen Feurs geweſen, einen Donneränlichen Knall von ſich zu geben: aber in Kſ. Leo's Tacticis p. 346 kömmt die Stelle vor: ignis cum *tonitru* et fumo ignito per ſiphones emiſſus, et incendens naues.

Hier alſo,

Griechiſches

Griechiſches Feur,

eine intereſſante Materie, über welche bereits viel geſchrieben worden, die aber lange noch nicht erſchöpft iſt; denn noch zeigen ſich eine Menge Dunkelheiten, gar Widerſprüche, falſche ZeitRechnungen, Verwechslungen ganz verſchiedner Dinge ꝛc. Alles das ließe ſich heben, wenn ein arbeitſamer Gelerter ſich die Zeit näme, den ſchon vorhandnen reichen Stoff zu ordnen, und dabei 4 Dinge und Perioden ſorgfältig zu unterſcheiden: I. Gebrauch des Nafta in alten Zeiten in Aſien; II. Anfang des eigentlichen griechiſchen Feurs im 7ten Säc. (warſcheinlich nur einer Verbeſſerung des vorigen); III. Erfindung des eigentlichen SchiesPulvers; und was erſt geraume Zeit nachher folgte, IV. Anfang des neueren FeurGeſchützes.

DuCange in beiden Gloſſarien, unter *ignis* und *πυρ.* liefert eine Menge Nachrichten, die ſich noch durch ſeine eigne Nachweiſungen ſtark vermeren laſſen. — Die meiſten, die über die Geſchichte des SchiesPulvers geſchrieben haben, handeln auch vom griechiſchen Feur, als dem Vorbilde von jenem, z. B.

Grupen *Obseruationes* etc. (Halle, 1763, 4) S. 369–379; und

Hoyer Geſchichte der KriegsKunſt, B. I (Göttingen, 1797), S. 35 folgg.

Um den Reichtum unſrer (meiſt deutſchen) Litteratur bei dieſem Gegenſtande zu zeigen, nenne ich folgende, teils wichtige, teils wenigſtens nicht ganz unbrauchbare DruckSchriften, damit niemand die Materie, von der freilich Lom. (und doch ein Chemiker?) und ſeine hiſtoriſche Collegen nichts wußten, für neu oder gar ganz unbekannt halte:

Hamburgſche vermiſchte Bibliothek, B. II, 1744, S. 172 und 348.

Hamburg. Magazin, B. XII, S. 297: eine Ueberſetzung aus Hanovs *Disquisitt.* Danzig, 1750.

Laurbeck (praeside *Klingenstjerna*) Diss. de *igne graeco*, Upſala, 1752: voll guter Unterſuchungen.

Neue KriegsBibliothek, St. 5 u. 6, 1777.

Wieneriſche LecturCabinetsNachrichten, 1777, in einem der erſten 8 Stücke: von WiederErfindung des griechiſchen Feurs.

Beckmann Geſchichte der Erfindungen, B. IV (Leipzig, 1797) S. 441 u. 444.

Daß in den älteſten Zeiten, da FeurMaſchinen im Kriege gebraucht worden, Nafta das HauptJngrediens geweſen ſei, läugnet

Hoyer *l. cit.* S. 35: "diejenigen Schriftſteller irren ſer, welche das griechiſche Feur für eine flüſſige Materie halten [aber die Byzantier nennen es ὑγρὸν πῦρ?], deren vornemſtes BeſtandTeil Nafta oder BergOel geweſen". (Doch aber S. 40: "aus dem griechiſchen Feur durften blos die Harze und Oele weggelaſſen werden, um es in wares SchiesPulver zu verwandeln").

Allein folgende Stellen beweiſen das Gegenteil, und zeugen zugleich von dem hohen Alter und der weiten Verbreitung dieſes NaftaGebrauchs in Aſien.

Ammian. *Marcellin.* L. XXIII, p. m. 453 (Leiden, 1632, 12). Hic [in Aſſyrien] et *naphta* gignitur picea specie glutinosa, similis ipsa quoque bitumini .... Et cum hoc liquoris ardere coeperit genus, nullum inueniet humana mens, praeter puluerem, extinguendi commentum. Idem p. 459. In hac regione [in Medien] oleum conficitur Medicum, quo illitum *telum*, si emissum lentius laxiore arcu (nam ictu extinguitur rapido) haeserit usquam, tenaciter cremat; et si aqua voluerit abluere quisquam, aestus excitat acriores incendiorum, nec remedio ullo quam jactu pulueris consopitur. Paratur autem hoc modo: oleum usus communis herba quadam infectum condiunt harum rerum periti, ad diuturnitatem seruantes, et coalescens durant ex materia venae naturalis similis oleo crassiori; quae species gignitur apud Persas, quam ut diximus *naphtam* vocabulo appellauere gentili.

Assemani *Catalogo* ... della *Bibliotea Naniana*, P. II (Padua, 1792, 4), p. 149, gibt eine Stelle aus *Hadshi Chalifa* vom J. 690, wo das Dach der Kaaba in Mecka, durch mit Nafta und Schwefel gefüllte Kugeln, in Brand geſteckt worden.

De-

Deguignes B. II, S. 67 (der deutſchen Ueberſetzung). Die Kitaner, die um das J. 917 Peking belagerten, fürten eine Feurfangende Materie, ſineſiſch das gräulich brennende Oel genannt, mit ſich, welches ſie ein andrer ſineſiſcher König gelert hatte. [Deguignes verſteht das griechiſche Feur darunter, und meint, die Sineſer hätten es vom Occident her bekommen: vielmer umgekert].

Abulfar. *Syr.* p. 536. Um das J. 1252 ſchickt der Mongoliſche Kaiſer *MungaKan* ſeine Vettern aus, den Orient und Occident zu erobern. Einige davon "adduxerunt 1000 familias hominum, qui *machinas* fabricare et *naphtam iaculari* nossent. Idem p. 562. A. 1260 wollen die Kurden in der Gegend von Ninive ein chriſtliches Kloſter erſteigen, "appositis scalis murum ascendere voluerunt; sed monachi praeualuerunt, scalasque *naphta* combusserunt".

Ob das griechiſche Feur unter die artes *deperditas* gehöre, wie Panciroll̃us meint, oder ob ſich das Recept dazu noch irgendwo finde? dieſe Frage iſt neuerlich, durch den Freiherrn von Aretin in München, wieder rege gemacht worden. Hier iſt alles, was ich bisher darüber aufgefunden habe.

I. DuCange unter *Ignis* graecus ſagt unbeſtimmt: "ex quibus confici soleat ignis graecus, discere est ex *Anna* Comnena, ex *Alberto* Magno de mirab. mundi, et ex Iulio *Scaligero* exercit. 13 in Cardanum n. 3.

Beſtimmter aber weiſt Ebenderſ. einen HauptSchriftſteller nach, unter Πυρ σκευασον: "vid. Aeneam in *Poliorceticis* Mss., ubi eiusmodi πυρος σκευασια describitur". Dieſen ſonſt wenig bekannten *Aeneas* — den andre *Aelianus* nennen, und der natürlich von einem andern *Aeneas* unterſchieden werden muß, der älter als Polyb iſt, oder gar 361 J. vor Chr. gelebt hat — lernt man kennen in Fabric. *Biblioth. graeca* Vol. IV, p. 334 sq. der neuen *Harles*ſchen Ausgabe. Noch iſt er nicht gedruckt, findet ſich aber im Mſct in der Pariſer, der Vaticaniſchen, der Mediceiſchen, und der Münchner Bibliothek. Müßte nicht dieſer vor allen andern aufgeſucht und publicirt werden?

II. Nach öffentlichen Blättern (Aurora, Num. 15, 1804) "fand der Baron Aretin in der Münchner CentralBibliothek

thek ein lateiniſches Mſct aus dem 13ten Säc., das eine Abhandlung über das griechiſche Feur, und nicht nur das für verloren gehaltne Recept zu demſelben, ſondern auch eine Anleitung enthält, SchiesPulver, ſo wie es noch jezt zubereitet wird, zu verfertigen". Man muß abwarten, bis es dem Freiherrn beliebt, ſeinen Fund ins Publicum zu bringen, um darüber zu urteilen.

III. Dies veranlaßte den eifrigen Miniſter CHAPTAL in Paris, durch das Institut national in der kaiſerl. Bibliothek nach Mſcten änlichen Inhalts ſuchen zu laſſen; und *DuTheil* fand und lies drucken — nicht den oben genannten *Aeneas*, ſondern — "*liber ignium* ad comburendos hostes, auctore MARCO *Graeco*, VI u. 18 Quart-Seiten. Noch zur Zeit iſt dieſe Schrift nicht in Göttingen. — HOYER *l. cit.* S. 35 ſpricht von einem "MARCUS *Gracchus*, einem griechiſchen Schriftſteller des 9ten Säc., und deſſen Buche von FeurWerken, das ſich handſchriftlich auf der Bibliothek zu Oxford befinden ſoll, gibt aber nicht an, wo er dieſe Data her habe. — In Roberti BACONIS *Opus majus* (London, 1733, Fol.) nennt der Herausgeber D. *Jebb* in der Vorrede p. II, MARCI cuiusdam *Graeci* tractatum, quem vocat *librum ignium*, welches Mſct dem D. *Mead* gehöre, und fürt aus demſelben wörtlich ein Recept zum SchiesPulver an, welches genau mit der Zuſammenſetzung unſers jetzigen SchiesPulvers übereinſtimmt: und der Verf. ſoll doch aus dem 9ten Säc. ſeyn?

IV. In der oben citirten Hamburg. vermiſcht. Bibl. S. 348 ſchreibt ein Prof. *Carpov*: "die Art, den *ignem graecum* zu verfertigen, findet ſich hin und wieder auch in deutſchen Büchern, z. B. der Frau Iſabelle V. u. H. K. [was heißt das?], welches Buch aus dem Italiſchen überſezt, und vor 151 Jaren [alſo A. 1593] zu Hamburg gedruckt worden", mit dem Beifügen: "dieſes iſt eine ſchöne warhafte Kunſt und Experiment".

Noch fürt mich der Zufall auf eine abenteurliche Stelle: da ſollen die Ruſſen, zu Anfang des vorigen Säc., das griechiſche Feur nicht nur gekannt, ſondern in dem damaligen FeldZug in Finnland gegen die Schweden gebraucht haben. Der nachher ſo berümt gewordne Olof *Hermelin* ſchreibt an ſeinen Schwager, den Archiater *Hjärne*, den 12 Jul. 1705, in

der

det Swenſka Biblioteket af Gjörwell, Th. III (Stockholm, 1759, 4) S. 259: "der Feurſpeiende tubus, den der Ruſſe hat, iſt eine alte Kunſt, die von einem Griechen Heraclius [lies *Callinicus*] im 7^den^ Säc. erfunden, und nachher bis zur Erfindung des Pulvers und Geſchützes gebraucht worden iſt. Vieles davon findet man in den Scriptt. *hist. Byzant.*, und denen, die von den KreuzZügen geſchrieben haben. Von Neueren hat Vieles hierüber *Meimbourg* in ſeiner hist. des *Croisades*, T. III".

Aber was war nun die **Urſache**, der **Anlaß**, wenigſtens der **Vorwand**, zu dieſem, von Igorn unternommenen, anfangs mit BarbarenWut ausgefürten, und am Ende durch wiederholte Niederlagen beſtraften HeeresZug, gegen Conſtantinopl? *Causas* cognoscere rerum, iſt NaturTrieb jedes denkenden Weſens, alſo auch des denkenden Hiſtorikers. Nur lert der MenſchenVerſtand, daß von einer Begebenheit als Wirkung, die Urſache nur dann beſtimmt werden könne, wenn dieſelbe entweder von einem rechtlichen Zeugen ausdrücklich angegeben wird, oder aus vorliegenden datis durch Schlüſſe mit hoher Warſcheinlichkeit vermutet werden kan. Felt beides; ſo ſchweige der Erzäler beſcheiden, und geſtehe, er **wiſſe nichts**. Nicht ſo die neuen **Schreiber**! Ein unwiderſtehlicher Drang treibt ſie, kein **Factum** one ſeine **EntſtehungsArt** zu erzälen. Da ſchauen ſie der handelnden Perſon in die Seele, und leſen darinn die geheimſten Motive ihrer Handlung; oder ſie erdichten platthin Prämiſſen, von denen ihre Urkunde keine Sylbe hat.

Warum Igor den RäuberZug gegen das griechiſche Reich, der ihm ſo übel bekommen, vorgenommen, und nach 29 Jaren den (angeblichen) Olgiſchen Frieden gebrochen habe: davon ſagt ich oben kein Wort. Urſache? die Chronik ſagt nichts davon, und weit und breit findet ſich nicht **Ein Datum**, das auf eine nur leidliche Mutmaſſung leitete. Auch Lom. 90 iſt diesmal beſcheiden, und ſchweigt

über den Anlaß der Unternemung, wie die Chronik und ich. Nicht ſo ſeine Collegen.

Chilk. 32. "*Igor* will ſich tapfer zeigen, wie ſein Vorfarer *Oleg*". — Levesque 109. "C'est là [im reicheren Orient] qu' Igor à l'*exemple* de son tuteur court exercer le brigandage". — Sczerb. 271. "Als Igor merkte, daß das Byzantiſche Reich ſeine Kräfte bei den häufigen Kriegen mit den Bulgaren und Ungern [nicht auch, oder vielmer hauptſächlich, mit den Arabern?], ſer zugeſezt hatte, ging er wider die Griechen zu Felde". Der Niederträchtige! denn wem eckelt nicht vor dem Anblick des Stärkeren, der einen Unglücklichen misħandelt, blos weil dieſer unglücklich iſt? Doch das war auch Olgen oben (Ol. 40, Z. 1) auf den Kopf Schuld gegeben worden. — Tat. Jel. Em. wiſſen einen weit triftigeren Grund anzugeben (wenn er nur war wäre!). "Der Kſ. *Roman* wollte den Tribut nicht mer abtragen, zu dem ſich ſein Reich an Olgen verbindlich gemacht hatte". Aber erſtlich, davon ſteht in keiner Abſchrift, ſelbſt in den interpolirteſten, nicht Ein Wort. Zweitens, hatte ſich auch Byzant im J. 907 von Olgen durch Geſchenke losgekauft: ſo läßt ſich doch aus den hier äußerſt verdorbnen und Sinnloſen Stellen unmöglich erzwingen, daß dieſe Geſchenke fortwärend alljärlich hätten entrichtet werden müſſen, oder entrichtet worden wären. Und nun vollends drittens, in dem HauptTractate vom J. 912 iſt nicht die leiſeſte Spur von einem auf ewige Zeiten accordirten Tribute zu erkennen; und ſo ein HauptPunct ſollte vergeſſen worden, oder unentſchieden geblieben ſeyn? — Jel. und Emin gehen im Dichten noch weiter, und laſſen vorher Geſandte aus Kiev nach Conſtantinopl gehen, die den Tribut einmanen, von dem kaiſerl. Hofe aber nur durch WinkelZüge hingehalten werden! Schade, daß dieſes Unfactum in Aufs. 43 nachgeſchrieben worden iſt.

Kap. V.

Kap. V.

Igors neue Rüſtung. Des Bulgaren *Symeons* Tod. *Sviatoslavs* Geburt. Ungern vor Conſtantinopl.

---

a. RADZ. POL. VOSKR. SOF. p. 33. Igorshe priszed nacza sovokupliati voi mnogy: i posla po Variagi [al. *kVariagom*] za more, vabia ich na Greky, i paki chotia poiti na nich.

b. RADZ. POL. VOSKR. [nicht SOF.]. Vlieto 6450 ide Semion na Chorvaty [VOSKR. *Chovraty*], i pobeshen byst' ot nich. I umre, ostaviv Petra Kniazia, syna svojego, Bolgarom.

c. *Solus* VOSKR. Vseshe lieto rodisia Sviatoslav u Igoria.

d. *Soli* RADZ. POL. Vlieto 6451 paky priidosza Ugre na Tzargrad. I mir sotvorivszim s Romanom, vzratiszas vsvoja si.

a. Nach ſeiner Rückkunft [J. 941] fing Igor an, viele Truppen zuſammen zu bringen. Er ſchickte auch zu den Warägern über Meer, und foderte ſie gegen die Griechen auf, gegen die er abermals anziehen wollte.

Immer noch wanderten Schweden zu ihren Landsleuten in Rußland aus, um Sold zu verdienen; dies daurte noch über 100 Jare fort. — Von dem *za more*, über Meer (jenſeits der OſtSee, von Rußland her gerechnet), dem lange ſo viel Gewalt angetan worden, ſiehe Th. II, S. 157. Hieße *more* der LadogaSee, wie ſo viele Neuere geträumt

 haben:

haben: ſo můßte Igor Truppen, um Conſtantinopl zu ſtůrmen, von den armen frommen Finnen geholt haben: aber die waren damals warhaftig nicht dazu geſchickt.

b. Im J. 942 zog Symeon, der Bolgariſche Knås, gegen die Chorwaten, und ward von ihnen geſchlagen. Er ſtarb, und hinterlies die Regirung über die Bolgaren ſeinem Sone Peter.

Wörtlich, nur kůrzer, überſezt aus Contin. und Kedren., in Stritt. *Mem.* II, p. 602, 609.

"Maii mensis die 27, Indict. XV, *Symeon* Bulgarorum princeps diem obiit ... Aduersus *Chrobatos* expeditione suscepta, consertaque cum illis pugna, victus in angustiis montium ipse, suas omnes penitus copias amisit.

Aber die JarZal iſt hier abermals falſch: *Symeon* iſt nicht A. 942, ſondern lange vorher ſchon A. 927, geſtorben; dies iſt ausgemacht, Ritter ad Guthr. S. 512. Noch årger irrt hier Stritt., der Symeons lezten Zug gegen die Chrobaten gar unter das J. 948 ſezt.

c. In eben dem J. [942] ward Igors Son Sviatoslav geboren.

Ueber das GeburtsJar *Sviatoslavs* ſind die Widerſprůche grob. *Olga* heiratete A. 903, 904, oder 912, Ol. 247. Sie gebar den *Sviatoslav* A. 920 nach oben S. 17, A. 933 nach Tat. 285, A. 942 nach hier. Und unten wird doch vorkommen, daß Sviatoslav ſchon A. 946, in einem Treffen, nach einem Drewier mit der Lanze geſtochen; und gleichwol wird er nachher als erſt A. 964 zum månnlichen Alter gekommen angegeben!

d. Im J. 943 kamen die Ungern abermals vor Zargrad. Nachdem ſie mit Kſ. Roman Friede gemacht, zogen ſie ab.

Aus 5 Byzantiern bei Stritt. *Mem.* III, p. 619:

A. 943,

A. 943, Indict. I, mense Aprili, rursum [das erſte mal A. 934, oben S. 16] irruperunt Turci magnis viribus. Patricius autem *Theophanes* [eben der, der auch beim erſten Einfall der Ungern, und als Beſieger der Ruſſen, oben vorkam] egressus, pacis foedera in annos V seruanda cum iis composuit, acceptis *obsidibus* ex illustrioribus. — Vergl. Pray *Annal.* veterum *Hunnorum*, p. 356, 394.

Kap. VI.

Igors zweiter Heereszug gegen Conſtantinopl, A. 944. Man verträgt ſich.

Radz. Pol. Voskr. Sched. Sof. p. 33.

a. Vlieto 6452 Igor sovokupi voi mnogi, Variagy i Rus i Poliany i Sloveny i Kriviczi [1] i Tiviretzi. I Peczeniegy naja, i tali u nich poja. I poide na Greky v lodiach i na konech, [2] chotia mstiti sebe.

Voskr. Ueberſchrift: *vtoroje choshenije Igorevo na Greky, jeshe i dan vzia.*

1. Voskr. Sched. add. *Viaticzi.* Nachher beide *Tivertzi*, Pol. *Tirvitzi.* Vorher Sof. *Kriviczi i ini*, und andre: nun felt alles bis poja.
2. Hier aber holt Sof. nach: *s Peczenegi, i tali u nich poimali.*

b. Se slyszavsze Korsuntzi, poslasza k Romanu, glagoliuscze: se idut Rus besczisla korabl, pokryli sut more korabli. Takosh i Bolgare poslasza viest', glagoliuscze: idut Rus, i najali sut [Sof. add. *pod sebie*] Peczeniegy.

c. Se slyszav Tzar', posla ko Igoriu [1] luczeszii Bojari", [2] molia i" glagolia: ne chodi, no

vozmi dan, jushe imal Oleg, i pridam jescze ktoi dani. Takosh i k Peczeniegom posla [3] pavoloky″ i zlato mnogo.

1. al. *lutczaja Boliare svoja.* 2. Pol. fehlt.
3. Voskr. wieder, *pOvoloki.*

d. Igorshe doszed do Dunaja, sozva [4] drushinu″, nacza dumati, i poveda im riecz Tzarevu. Rieszashe [4] drushina″ Igoreva: da ascze sitze glagolet Tzar, to czto choczet bole togo? Nebivszesia imiati zlato i serebro i pavoloky. Jegdashe kto viest', kto odoliejet, my li, oni li? S morem kto [5] svieten″? se bo ne po zemli chodim, no po glubinie morstiei, [6] i obscza″ smert' vsiem.

4. Voskr. Sof. *Boliary svoja.* So auch nachher beide, auch Sched. 5. Sof. *sporil.*
6. Voskr. Pol. *no obsza*, Sof. *no obacze.*

e. I poslusza ich Igor: i povelie Peczeniegom, Bolgorskuju zemliu vojevat. A sam vzem u Grek pavoloky i zlato [Pol. add. *i inaja uzoroczija*], i na vsia voja, vzvratis vspiat, i priide k Kijevu.

a. Im J. 944 verſammelte Igor viele Truppen, Waräger, [1] Ruſſen, Polen, Slaven, Kriwitſchen, Wiatitſchen, und [2] Tiwerzen. Auch [3] Petſchenegér mietete er, und nam Geiſel von ihnen. Nun zog er gegen die Griechen auf Farzeugen und auf Pferden an, denn er wollte ſich rächen.

1. Da ſchiebt der arme, aber auf ſeine einmal gefaßte Grille verſeſſene Unwiſſende, den Namen *Rus*, als einen damals noch vorhandnen SpecialNamen eines eignen

Volkes

Volkes ein, da vorhin öfter, und am deutlichſten Ol. 72, 254, gemeldet worden, daß es bereits der GeneralName der ganzen neuentſtandnen, aus meren Völkerſchaften amalgamirten Nation, geworden ſei.

2. Es fällt auf, daß nicht Ein Finniſches Volk, nicht Tſchuden, Weſſen, Meren, ſich in Igors Heere zeigen. Dafür kommen die unerklärlichen Tiwertzen (Ol. 255) wieder zum Vorſchein: die *Codd.* ſchreiben ſie verſchieden; Sof. läßt ſie ganz aus, und tut wol daran.

3. Und Igor gibt ſich mit dem RaubGeſindel, den Petſchenegen, ab, die ſchon 2mal (oben 10, 12) feindliche Einfälle in Rußland getan? Und mietet ſie gegen die Griechen, an welche ſie ſelbſt onlängſt (oben S. 12) ihre feile Haut verkauft hatten? Doch braucht Igor gegen ſie die Vorſicht, die bei Barbaren, welche keine Verträge zu halten pflegen, unumgänglich iſt: er läßt ſich von ihnen Geiſel ſtellen (eben ſo die Griechen gegen die Ungern, oben S. 4).

b. Als dieſes die [4] Cherſoner vernamen, ſchickten ſie an Roman, und ließen ihm ſagen: die Ruſſen kommen! mit Schiffen one Zal haben ſie das Meer bedeckt. Auch die Bolgaren ſchickten eine gleiche Botſchaft hin: die Ruſſen kommen! und haben die Petſcheneger gemietet.

4. *Cherſoneſus*, ſpäter hin *Cherſon* genannt, die bekannte griechiſche Colonie und HandelsStadt auf der HalbInſel Krim [Taurien], die damals unter byzantiſcher Hoheit ſtand. Ueber die Lage dieſer weiland Weltberümten Stadt, wird in des h. Wladimirs Geſchichte disputirt werden müſſen.

c. Als dieſes der Kaiſer vernam, ſchickte er ſeine vornemſte Bojaren an Igorn, und bat [5], und ſprach: rück nicht weiter vor, ſondern nimm den Tribut, den Oleg gehabt hat; wir wollen zu dieſem

Tribut

Tribut noch zulegen. Auch ſchickte er an die Petſcheneger Pawoloken und Gold in Menge.

5. Dieſes ſchimpfliche "er bat" erſpart Pol. dem Kaiſer: auch paßt es ſo wenig, als das folgende Anerbieten, auf das damalige Conſtantinopl. *Theofanes* exiſtirte noch! der mit dem griechiſchen Feur ſer geſchickt manöuvrirte.

d. Igor, der bis an die Donau vorgerückt war, hielt KeiegsRat und Umfrage, und meldete die Worte des Kaiſers. Da ſagten ſeine Bojaren: wenn der Kaiſer ſo ſpricht, was wollen wir dann weiter? da wir Gold Silber und Pawoloken bekommen. Wer weiß dann, wer ſiegen wird, wir oder ſie? wer kan mit dem Meere ratſchlagen [Sof. rechten]? denn wir gehen nicht auf dem Lande, ſondern auf der Tiefe des Meers, und allen iſt der Tod gemein.

e. Igor gehorchte ihnen. Den Petſchenegen[6] befal er, Bulgarien zu bekriegen. Er ſelbſt nam von den Griechen Pawoloken Gold und andre Koſtbarkeiten für ſich und für das ganze Heer, kerte um, und kam nach Kiev zurück.

6. Petſcheneger waren nicht die Leute, die ſich ſo was von dem ſchwachen Igor befelen ließen. Auch findet ſich nirgends eine Spur, daß dieſe Barbaren diesmal ſchon über die Donau gegangen wären, und Bulgarien ausgeplündert hätten.

Kap. VII.

Kap. VII.

Geſandtſchaften gehen von beiden Seiten A. 945.

Radz. Pol. Voskr. Sched. Sof. p. 27 und 37.

a. Vlieto 6453 [Sof. 6473!] [1] prisla" Roman i Kostiantin i Stefan [2] posly" ko Igorevi, postroiti mira pervago. Igorshe [3] glagola snimi o mirie".

Voskr. Ueberſchrift: o miru Igoreve zGreki.

1. Pol. *prislasza Tzari Greczeski.*
2. Sof. felt *posly:* Pol. ſezt dafür Sinnlos *taly*, Geiſel. — Sof. *Stefanko* für *Stefan.*
3. Pol. *glagolav snimi o smirenii mirie.*

b. Posla Igor [4] mushi svoi" k Romanu. Romanshe sozva Bojary i Sanovniki, i [5] privedosza" Ruskija posly, i [6] veliesza" glagolati [7] i pisati oboich rieczi na [8] choratiu", ravno drugago svesczanija, [9] byvszago pri Tzari Romane i Kostiantine i Stefane, Christoliubivych Vladyk".

4. Sof. *Bojare svoja.* 5. Sof. *priidosza*, Sched. *prizvavszi.*
6. Pol. Sched. *poveliesza im.* 7. Pol. add. *naczasza.*
8. Alle andre *chartiju.*
9. felt im Sof., hat auch keinen Sinn: denn den vorigen Tractat von A. 912 ſollen ja die Kaiſer Leo und Alexandr geſchloſſen haben.

a. Im J. 945[1] ſchickten die griechiſchen Zare Roman Konstantin und Stefan, an Igorn, um den erſten Frieden [wieder] einzurichten[2]. Igor beſprach ſich mit ihnen über den Frieden.

1. Leider ſiehts hier abermals mit der ZeitRechnung übel aus. *Stefan*, Romans Son, der nach dem Bulgariſchen Frieden A. 923 Kaiſer worden war, hatte dieſen ſeinen Vater *Roman* ſchon im Decbr. 944 abgeſezt: und ihm

ihm ſelbſt geſchah ein Gleiches durch Konstantin, im nächſten Jar 945, den 27 Jan. — Noch ſchlimmer iſt, daß nach oben S. 23, *Luitprand* A. 946 als Geſandter in Conſtantinopl ſelbſt zugegen war, und von der ganzen hochwichtigen und feierlichen, durch ein Heer von Geſandten gefürten Negotiation, kein Wörtchen hörte! Auch alle Byzantier one Ausname ſchweigen eben ſo von Igors Tractat, wie vom vorigen Olgiſchen.

2. "Auch brachten ſie den accordirten Tribut für das Ruſſiſche Heer mit", Tat. 29. Dieſes Einſchiebſel – denn was kan es anders ſeyn? – wäre Emins würdig. Ich appellire an alle bereits geſundene und künftig zu findende *Codd.*

b. Igor ſchickte ſeine Männer an Roman. Dieſer rief ſeine Bojaren und StatsBeamte zuſammen: man fürte die Ruſſiſchen Geſandten vor, und befal, Beider Reden herzuſagen, und auf Papir, der andern Verabredung gleichförmig, niederzuſchreiben, die mit den Zaren Roman und Constantin ... [ſiehe die obige Variante *num.* 9, die völlig Sinnlos iſt].

Kap. VIII.

Kap. VIII.

Zweiter Tractat zwiſchen dem Ruſſiſchen und Byzantiſchen Reiche, vom J. 945.

Zu vergleichen mit dem Erſten Tractat, Ol. 303–335.

Radz. Pol. Voskr. Sched. Sof.

Dieſer zweite Tractat Igors hat, mit dem erſten Olegs vor 33 Jaren, in Form und Materie viel änliches. Mere Artikel ſind in Beiden wörtlich einerlei; andre, zum Teil erhebliche, ſind im 2ten ausgelaſſen, und dagegen manche ganz neue hinzugekommen. Ich hoffte, durch Vergleichung beider würden beide gewinnen; aber noch zur Zeit iſt nichts anzufangen, und meine Zweifel an der Aechtheit der Acten haben ſich gemert. Die SchreibFeler ſind hier eben ſo wild, wie im 1ſten Tractat. Zwar interpoliren die Copiſten hier nirgends vorſätzlich; aber ſie erſchaffen monstra vocum, laſſen Worte aus, verſetzen wol auch ganze Zeilen. Wer mag es wagen, einen ſo corrupten Text zu überſetzen? — Doch Tat. Jel. Em. DN. wagten es, one eine Stelle zu übergehen: SRG. Lom. Sczerb. Stritt. Aufs. ſchlichen ſich nur mit längeren oder kürzeren Extracten weg. Aber die Unehrerbietigkeit, mit der die Herren ihre Leſer behandeln, wie ſie über Stellen, die ſie nicht verſtanden, und niemand verſtehen kan, nicht nur weggehen, als wäre nichts dabei zu erinnern, ſondern Auslegungen aus der Luft greifen, der eine ſo, der andre anders, die nicht den allergeringſten Beweis für ſich haben: alles das würde unglaublich ſcheinen, wenn nicht unten die Beiſpiele angefürt würden. Uebrigens gilt Alles, oben Ol. 304 geſagte, auch hier.

Eingang.

Eingang.

a. Radz. My ot roda Ruskago, posli gostije i v'risol Igorev velikogo Kniazia Ruskago, i obsczii posly:

Pol. My ot roda Ruska, posly i gostije i posol Igorev velikago Kniazia Ruskago, i obsczii posly:
Voskr. My ot roda Russkago posly velikogo Kniazia Igoria imenem Ivor, i gostje i obsczii posly:
Sched. My ot roda Ruskogo posly velikogo Kniazia Igoria imenem Ivar, i gostije da obscze snami posly:

Nun folgen in allen vieren die Namen *num.* b.

Sof. p. 34. My ot roda Ruskago posly velikogo Kniazia Igoria Ivor, i Vostje i inyje mnozi.

Nun folgt in Sof. kein einziger Name, ſondern es geht fort unten bei *num.* d.

b. Fujevast [*Vujefast, Ibujechat*], Sviatoslav syna Igoreva [*syn Igorev*], Iskusevi Olgi Kniagini slug, Igorev [*slugy Igorevi*] netii [*neiti, nietu*, add. *Igorev*], Ulieb [*Uliep*], Volodislav, Kanetzar [*Kanitzar, Kaniczar, Kagirar*], Predslavin, Szigobern [*Predslavnieiszich bern, Peredaslavl Szichbern, Predslavintych berny*], Sfaindr [*Sfandr, Sfaniedri, Jefandr*] sheny Uliebovy [*Ubiegli, Uleble*], Prasten [*Pristen*], Torodubi [*Tudruvi, Turduvi*], Labiar [*Litie, Libia*], Fastov [*Fastav, Fristov*], Grim [*Iri*], Sfirkov [*Forskam*], Prasten [*Pristen*], Jakun [*Akun*] netii Igorev, Kary, Tudkov [*vkov*], Karszev [*Kaszlev, Szarko*], Sudorov [*Turdov*], Jegrijermiskov [*Jevreijevliskov, Jegrije vliskov*, Pol. *Jevrialiskov* i ini vsich L., und andre, in Allem 50].

Hier wird auch Pol. des Abſchreibens corrupter Namen müde, und fårt erſt, wie Sof., bei *num.* d. fort.

c.

c. Radz. Voskr. Sched. Ikov [*Voist Voikov*], Istrojamindov [*Istr Amindov, Amidnov*] [*Prasten, Bernov*], Jatviag [*Jagvig*], Gunarev, Szibrin [*Szlbrit*], Aldan [*Oledan*], Kolklekov [*Koleok*], Steggijetonov [*Vostie gnetov*], Sfirka [*Jefirka*], Alvad [*Jevlad*], Gudov [*Gubodov*], Frudi [*Fudri, Dudri*], Tulbov [*Tuldov, Doldovu*], Mutor, Utin [*Ustin, Uspin*], Kupetz, Adun, Adolb [*Adubl*], Antivlad [*Iggivlad, Zgeivledii*], Ulieb [*Alied, Olebis*], Frutan [*Frutak*], Gomol [*Goman*], Kutzi [*Kaztze*], Jemig [*Jelig*], Turobrid [*Turdiv, Tarbuit*], Fursten [*Furiten*], Brunyald [*Vrudy, Brandy*], [*Braudy Noloon Dragunist*], Gunastr [*Gunist*], Frastien [*Drasten*], Ingeld [*Igeld*], Turiben [*Turben*], Mony, Ruald, Svienstir [*Svedstir*], Aldan [*Oldia*], Tilei [*Telina, Itilina*], Apubkar [Pupsar, Putar], Svien [felt], Buzlieb [*Vuzeliev*], Isinokobiricz [*Isinka Boricz, Isikin Buricz*].

Nun erſt fährt Pol., Sof. 27 und 34, wieder fort:

d. Poslanije ot velikogo Kniazia Ruskago Igoria, i ot vsiech [1] Kniazei″ Ruskich, i ot vsiech liudi Ruskija zemli: i ot [2] tiech″ zapovedano, obnoviti vietchii mir, i nenavidiasczago dobra i vrashdoliubtza djavola [3] razoriti″, ot mnogich liet utverditi *mir i* liubov meshy Greki i Rusiju.

1. *kniashenii.* 2. *vsiech.*
3. Sof. 27, *i razoriti jego lukavaja pletenija.*

e. [1] Velikij Kniaz nasz Igor *i Kniazi* i Bojare jego, i liudi vsi Rustii, poslasza ny k Romanu i Stefanu i Kostiantinu, velikim [2] Kniazem″ Gretzkim, sotvoriti [3] liubov″ so samiemi

Tzarmi, i so vsem Bojarstvom, i so vsiemi liudmi Gretzkimi, na vsia lieta, dondeshe solntz sijajet, i ves mir stoit.

1. Pol. Ueberſchrift: *Gramota riadnaja Kniaziu Igoriu so Greczeskimi Tzari.* 2. *Tzarem.*
3. Sof. *mir.* Nachher felt *samiemi*, al. *takimi*: die ganze Stelle bei Sof. ... *mir sTzari i sBoliary, i so vsiemi liudmi Greczeskimi* etc.

f. Ishe pomyslit ot strany Ruskyja razrusziti takuju liubov, i jeliko ich [1] sviesczenije prijalo jest″ ot strany Ruskija: da priimut mest ot Boga vsedershitelia [2] osushenije″ na pogibel v sii viek i v budusczii. A jeli ich nekresczeno jest, da ne imut pomosczi ot Boga ni ot Peruna, da ne usczitiatsia sczyty svoimi, [3] da poseczeni budut meczi svoimi, i ot striel i ot inogo orushija svojego; da budut rabi v sii viek i v budusczii.

1. Sof. *kresczenije prijali sut*″. Alle haben *kresczenije.*
2. al. *osushdenije.* Hier bricht Sof. 34 wieder ab, und fårt erſt unten Kap. IX wieder fort.
3. Sof. 28, *i ot ostriny i ot naga orushija svojego.*

a. [1] Wir von Ruſſiſchem Geſchlechte, [2] Geſandte, Gåſte .... Igors des Ruſſiſchen Knåſen .... und gemeinſchaftliche Geſandte.

1. Gerade ſo fing auch der vorige Tractat an, Ol. 308, Note 1.

2. Geſandte, Gåſte (Kaufleute, Ol. 280), werden hier klar unterſchieden: jene ſind vornemer. — Was nun folgt, iſt durchaus unverſtåndlich. Was ſoll das in Voskr. und Sched. heißen, "*Igor* Namens *Ivar*"? Natůrlich denkt man daran, daß *Ifvar* ein ſer gewönlicher ſkandiſcher Name iſt, der durch eine kleine Verånderung in *Igor* ſlavoniſirt worden; aber wie gehört das hieher? — Eine RandGloſſe hat ſich in den Text geſchlichen.

b. c.

b. c. *Fujevaſt*, *Sviatoſlav* Igors Son, *Iſkuſevi* der Fürſtin Olga Diener, Igors *Neiti* .....

Doch wozu dieſe Namen in der Ueberſetzung wiederholt? man ſehe ſie im ſlavoniſchen Texte an. Ich ſetze nur folgende allgemeine Bemerkungen her. 1. Aus 4 *Codd.* habe ich mir die öde Mühe gemacht, die Varianten der corrupten Namen anzuzeichnen, einzig um abermals das Elend der Lietopiſſen anſchaulich zu machen. Im Tat. Jel. SBG. ſind ſie wieder anders corrupt: verlonte es ſich der Mühe, auch dieſe Gräuel zu annotiren? 2. So wenig dieſe Namen auch ganz kenntlich ſind; ſo verraten doch bei weitem die meiſten offenbar wieder (wie Ol. 275, 307) einen ſkandiſchen, gar nicht ſlavoniſchen, Klang: das kan ſelbſt Tat. 383 und Boltin nicht läugnen. 3. Die Menge der Geſandten fällt hier auf: dunkel erinnere ich mich einer Stelle im Thukydides, wornach einſt auch die Griechen eine aus vielen Köpfen beſtehende Geſandtſchaft zu einem Tractat abſchickten. 4. Mitten unter bloßen nominibus propriis kommen hier noch andre in undurchdringliches Dunkel gehüllte Dinge vor, die aber den Auslegern Sonnenhelle ſind! Kamen eigne Geſandte im Namen des KronPrinzen Sviatoslav, im Namen der GrosFürſtin Olga, mit? Und was ſoll *Uliebs* Frau? Und iſt das 2mal vorkommende *Netii* ein AmtsName? Bolt. 232 ſagt, es ſei die nächſte Würde nach den Bojaren geweſen, und bedeute im Schwediſchen und Finniſchen einen Ausgewälten. Iſt wirklich nicht an dem!

Daß die Waräger Normänner oder Skandinavier geweſen, davon ſind dieſe Namen, ſo ſer ſie auch durch Abſchreiber verdorben worden, ein Haupt- und ſo ſtark eindringender Beweis, daß ſelbſt die Joakimiſten Tat. und Bolt. ihm nicht widerſtehen können. Das Thema über dieſe Namen verdient daher eine eigne Ausfürung: der große Bayer hat es ſchon verſucht, in einer Abhand-

 lung,

lung, die niemand mer lieſt (Diss. de *Varagis*, in Comment. *Acad. PPolit.*, Tom. IV, 1735). Durch fades Etymologiſiren iſt bisher in der ruſſiſchen Geſchichte unerhört viel Unheil angerichtet worden. *Bayers* Abhandl. S. 281 – 291 iſt ein wares Muſter von vernünftigem und gelertem Etymologiſiren und Namen-Vergleichen: ich hätte dieſe Abhdl. ſchon früher (Th. II, S. 191, oder Ol. S. 275, 308) einſchalten ſollen: hier hole ich mein Verſäumtes nach, laſſe aber alles weg, was entweder nicht hieher gehört, oder worin ſich Bayer geirret hat.

... Inde ab Rurico omnia *nomina* Varagorum, in russicis annalibus conseruata, nullius alterius sermonis magis sunt, quam *Suionici*, *Norvagici*, *Danici*; neque vero obscure et parce, ut me quis cauillari putet. Videamus primorum ex Varagis regum nomina. Habemus primum omnino *Ruricum*: cuius id nomen populi est, nisi Scandinauici aut Danici? *Ruricum* regem Daniae XVtum Saxo p. 47 citat: is Erico in hist. Daniae *Rorik*, in serie Runica regum Daniae a Vormio edita *Rorek*. In Norvagis celebris est *Hrorekur*, Haraldi Pulcricomi filius (Snorre T. I, p. 96, 113): eodem tempore rex Heidemarkiae in Uplandia *Hrorekur* et *Rorek* fuit (Snorr. p. 410, 469). Et *Rorek*, quem Olaus S. rex Norvagiae vicit (Sn. p. 487). Verelius (sub finem hist. Herraudi) inter cetera veteris gentis nomina e lapidibus Runicis edidit *Rorikr* et *Rurik*. In Germania quoque *Ruricus* AEpiscopus Rothomagiensis, in priuilegio monasterii S. Remigii (Dacherii spicileg. T. I, p. 595). Forte idem nomen, quod apud Germanos fuit *Rugerik* et *Rogerik* *.

Rurici

* Soll wol ſeyn, der in Spanien ſo gewönliche Name Roderich, *Rodrigo*, den die WeſtGoten dahin gebracht haben. Ein Herzog von Friesland, *Rerek*, findet ſich um das J. 810. Aber vor allen Dingen werde hier erwänt der Niederländiſche *Rorik*, *Ruorik* Normannus, *Rerik*, *Roruk*, *Orichus*, der in den Jaren 850—870, alſo gerade in dem ZeitRaum, da der Ruſſiſche *Rurik* ſeine große Rolle ſpielte, die Anwoner des Rheins und der Elbe ängſtigte, und ſich vom Kſ. Luther Duurſtede (in Utrecht) als Lehen erzwang. Seine Abenteur erzälen umſtändlich, Pontoppid. *Gesta Danorum* I, p. 227 (Lips. 1740, 8); und noch ausfürlicher Suhm Hiſtorie af Danmark fra Aar 804 til 941, II Tome (Kopenhagen, 1784, 4) S. 52, 163, 212, 241, 266, 279.

Rurici fratri, *Trewur*, *Trubar*, *Trowur*, nomen fuit, ut ruthenicae habent historiae: Saxoni p. 144 in ducibus Ringonis regis Suediae contra Haraldum Hyldetand: "Ivarusque cognominatus *Thruwar*". Stephanius p. 171 ex veteri codice Danico: "Iver *Truere*". — Alterius fratris *Sineus* nomen in septemtrionalibus nondum reperi. Fuere autem nomina propemodum infinita; neque satis constat, an hoc a Russis corruptum non fuerit. Apud Saxonem p. 157 et Ericum p. 265 est rex *Snio*, ab isto nomine non abhorrens.

Mansere nomina Scandinauica etiam in Rurici posteritate et domo. Exemplo est filius *Igor*, ut eius nomen Russi enunciant: nam Constantino Porfyr. est Ιγγωρ, Liuthprando, Sigeberto, Eggehardo Vrag. *Inger*; ita Liuthprandus CPoli pronunciari audiverat. Et Russi recte, et Graeci, si septemtrionales audias. In saxo, quod Henr. Curio in monumentis lapidum Runicorum ex *Burei* schedis edidit: "Sigvidr et *Ingvar* et Iarlabangi incidi runas curarunt patri suo *Inguar* et fratri suo Ragnwalt". Apud Ericum et Herm. Cornerum p. 482, *Inguar* rex Danorum, Saxoni p. 176 *Iuarus*. Apud Snorr. p. 43 *Tnguar* rex Fiärdundiae, quod nomen Vormius in Lex. Runico explicat *virum fortem*. Eidem Sn. p. 98 etiam *Ivar*, ut apud Verel. quoque ex runis. Heruor. S. p. 179 *Ifvar* Vidfarni et *Ifar*. In Teutonicis quoque Schottelius (de lingua german. p. 1067) inuenit *Inguer*, et *mansionis tutelam* explicat. — Venit mihi hoc loco in mentem Constantini Porfyr. auia. Leo p. 464, 471, Ευδοκιαν την Ιγγιριναν et τȣ Ιγγερος vocauit; Georg. p. 544 τȣ Ιγγιρος, Sym. 455 Ιγγηρος, Glyk. 297 et Zonar. 165 Ιγκηρος. Auctor vitae Basilii Maced. (Leontius?) cum de Basilii nuptiis fatur, *data est ei*, inquit, in matrimonium filia τȣ παρα παντων επ' ευγενειᾳ και Φρονησει λαλȣμενȣ τοτε Ιγγερος. Kedren. 565, qui hunc auctorem fere sequitur, addit, τȣ γενȣς καταγομενȣ των Μαρτινακιων, *stirpis Martinaceae*. Quam nobilis ille *Inger* fuerit, viderit Leontius, et de Martinaceo genere Kedrenus: nomen utique peregrinum est. Et quidquid visum sit adulatoribus, oportet stirpem eius non nobilem in Graecia fuisse, e qua stirpe Michael Imperator Eudociam, cum ob pulcritudinem et pru-

 dentiam

dentiam, deperiret, ducere tamen non est ausus. Malim vero Scandinauici generis fuisse *Ingerem*, quam alterius; nomen enim Scandinauicum est. Neque ei Scandinauicam nobilitatem adimo, ut fere nobilissimus quisque indidem solitus est petere Byzantium; graecam non concedo. Et licet Byzantii *Inger* vel ex illustrissima gente uxorem duxerit Eudociae matrem, tamen, ut ait Liuthprandus (l. V, c. 6), Graeci in geneseos nobilitate non quae mater, sed quis pater fuerit, inquirebant.

[S. 284 kömmt der Verf. auf Igors Son *Sviatoslav*. Daß dieſer Name, ſo wie ihn die Chronik ſchreibt, rein ſlavoniſch ſei, kan er zwar nicht läugnen: aber die offenbar nur verdorbne SchreibArt der Byzantier und Franken, Σφενδοσθλαβος, *Suen*dibold, verleitet ihn, das ſkandiſche *Suen* (*Suen*Otto ꝛc.) darinn zu träumen. — Richtiger iſt, was er S. 285 von *Vladimir* und *Valdemar* ſagt: beide Namen ſind richtig, aber jener ſlavoniſch, dieſer ſkandinaviſch, und jeder hat eine ganz andre Herleitung und Bedeutung. — *Vsevolod* hat Snorre p. 183 normanniſirt, und ſchreibt es *Visavalldur*. — "Ad eiusdem domus cognationem pertinuit *Oleg*, quod nomen in lapidibus scandinauicis est *Alak*" (warum nicht das noch häufigere *Olof*, *Olav?*). — *Oskold*, ut Verel. e runis, *Oskael*, apud Sn. T. II, p. 319, 405, *Askel* et *Aszkell*. — Was nun von *Dir* folgt, iſt ungenießbar, ſ. Th. II, S. 213].

p. 289. Iam in ducibus Varagis Ingoris et Sviatoslai regum, *Svendeldus* et *Suindeldus* ita scandinauicus est, ut me suppudeat, illa in copia exemplum producere. — Suendeldi filius aliis *Liutr*, aliis *Blut*: utrum malis, accipe. Verel. e lapidibus *Liutr*, in qua voce extrema littera septemtrionalium more et poni potest et omitti. — Fuit sub Sviatoslao alter dux, ignotus russicis monumentis, Kedreno p. 676 ob virtutem eximie laudatus, *Sphagellus*; nomen scandinauicum, ut certe scio me obseruasse, at memoria me destituit.

Habemus *Rogvolod* Plocensem ducem. Step. "*Rogvolod* a Varagis dominatum in Plotzko venerat" ... Inscriptio a Peringsköld. ex petra, in vita Theodorici regis profertur: "*Raghwaltr* fecit exsculpi runas in memoriam etc. etc. Est et apud Snorr. p. 516 sq. *Ragnvaldus* Jarlus, quem Jaroslaus rex, Vladimiri filius, summo in honore habuit [von dem ſ. in

Jaroſlavs

Jaroſlavs Geſchichte]. A SNORRONE p. 82, 542, T. II, p. 339, nomen alias *Raugnwaldur* et *Roegnvald* effertur: PERINGSKIÖLD. dialecto Suedica expressit *Ragnwald* et *Rogvald*. Notus *Rognvolodus* Eysteini filius, *Rognvaldus* Einaris, alius Brusij filius, et alii in Orcadensibus comitibus, apud TORFAEUM. — Huius *Rogvoldi* Plocensis filia *Rogneda* a chronographo Russo vocatur, *Rozgnieda* a STEP. Habemus eum in modum in monumento Siltensi apud VORMIUM p. 454 *Rotvidka*. Alioqui *Ragnhilda* Erici Jutlandiae regis filia, Erici Blodöxis regis Noruagorum mater, satis nota: *Ragnilta* in monumento Trygveldensi et Bildensi, apud VORM. in monumentis Danicis p. 112, 475 sq.

Apud Igorem regem in exercitu fuere Varagi, cum aduersus CPolin duceret. Legati Igoris in urbem missi memorantur, in quibus est *Karla*: quod quid aliud est, quam *Carolus*? frequens nomen ita vt antiquum. In monumento Hobroensi apud VORM. L. V, c. 3: "Thurir lapidem hunc posuit *Karl gudoa*, Carolo bono". — Est deinde *Ingeld*: *Ingialldus* Naumudaliae rex, *Ingialdus* Starkadi alumnus Daniae rex, *Ingialdus* Trona: omnes apud SNORR. — Tum *Farlof*: apud VEREL. *Farulf*, in monumento Frölandensi *Herluf*, in Teutonicis credo *Fardulfus* et *Ferdulfus*. — Porro *Rulav*, frequentissimum nomen, ut *Hrolf* langom spada, Jarlus Norvagensis, et *Hrolf* Krake rex, *Rolfus*, *Rollo*, in Orcadensibus TORFAEI; SAXONI *Roluo*. — Est in legatis *Lidu*, ut *Lyd* episcopus Norvegiae, SNORR. T. II, p. 347. Est *Karn*, ut *Karius* ille Islandus in Orcadibus, TORF. p. 39. Est *Riar*, ut *Hroar* seu *Ruar*, rex Daniae apud TORF. et GUALTHERUM in hist. *Hrolfi* Krakii. Sunt denique in legatis *Truan*, *Ruald*, *Flelav*, *Fost*, Scandinavica omnia. Postquam illa a me scripta sunt, multa in PERINGSKIÖLDI Uplandicis ceterisque monumentis inueni, quae ad illustranda haec nomina pertinerent: at me iam ipsum fastidium cepit, ut quid lectoribus meis futurum sit, indicare queam. [Was nun von einem *Jakun* (*Jakob*) folgt, wird zu ſeiner Zeit in Jaroſlavs Geſchichte vorkommen].

d. Wir vom Ruſſiſchen GrosFürſten Igor, und von allen Ruſſiſchen [1] Knäſen, und von allen Leu-

 ten

ten des Ruſſiſchen Landes Abgeordnete: uns iſt von dieſen anbefolen worden, den alten Frieden zu erneuern, und [2] den das Gute haſſenden und Zank liebenden Teufel, und deſſen liſtige Intriguen zu zerſtören, und die [3] von vielen Jaren her dauernde Liebe zwiſchen Griechen und Ruſſen zu befeſtigen.

1. Man überſetze: von allen ruſſiſchen Herren, nicht Fürſten. Ol. 309.

2. Vergl. mit Ol. 308. Alles klingt ſo chriſtlich! "Den Teufel": kannte der Normann einen chriſtlichen Teufel? kannte ihn der Slave?

3. "Beſtehende Liebe von vielen Jaren her". Vor 4 Jaren erſt wüteten die Ruſſen gräulich im griechiſchen Reiche; noch das nächſte Jar vorher ſtand Igor gegen daſſelbe an der Donau, und drohete. Doch auch ſchon zu Olegs Zeiten (Ol. 308) war von dieſer ſeit vielen Jaren beſtandnen Liebe geſprochen worden.

e. Unſer GrosFürſt Igor, und [1] ſeine Knäſen und Bojaren, und alle Ruſſiſche Leute, haben uns zu [2] Roman und Stefan und Konstantin, den griechiſchen GrosFürſten [großen Zaren], geſchickt, um Liebe zu ſtiften mit den Zaren ſelbſt, und mit allen Bojaren, und mit allen griechiſchen Leuten, auf alle Jare, ſo lang die Sonne ſcheint, und die ganze Welt ſteht.

1. Bolt. 231 und Jel. 230 bringen hier ſeltſame Ideen an. Sie meinen, weil die Geſandten nicht blos von Igorn, ſondern namentlich auch "von ſeinen Knäſen und Bojaren, und der ganzen Nation", abgefertigt worden: ſo folge daraus, daß der Ruſſiſche GrosFürſt damals nicht unumſchränkt regiret habe. Jel. träumt ſogar von einer Art deutſcher LehensVerfaſſung, die damals in Rußland geweſen; und viel felt es nicht, ſo möcht er

er ſich Bojaren als ein OberHaus, und alle Leute als ein UnterHaus, denken. Beide Herren begehen den Feler, den Tauſende von Geſchichtſchreibern begangen haben, daß ſie Begebenheiten und Ausdrücke alter Zeiten nach der Anſicht und der Bedeutung unſrer Tage erklären. In der Kindheit der Staten dachte niemand an ein beſtimmtes StatsRecht, fiel es niemanden ein, die Gränzen zwiſchen HerrſcherMacht und VolksRechten abzuſtechen! Die einzige Regel war, daß der Monarch ſo viel Recht und Macht, als Verſtand, habe. Und ſelbſt aus den hier gebrauchten CanzleiFlosculn folgt noch keine Beſchränktheit: der König von GrosBritannien beſielt Manches mit "Genemigung" ſeines GeheimenRats, in Anſehung deſſen er doch völlig ungebunden iſt. Endlich werden hier auch in dem byzantiſchen State, der immer und bis an ſein unſeliges Ende in der Kindheit blieb, neben den Kaiſern, Bojaren und Leute genannt; wer hat aber je davon gehört, daß die RegirungsForm in Conſtantinopl eine durch GrundVerträge eingeſchränkte Monarchie geweſen ſei?

2. Aber Roman und Stefan waren nicht mer Kaiſer (oben S. 45). Die Kiever Geſandte müſſen ihre Creditive vor dem Decbr. 944 ausgefertigt bekommen haben.

f. **Und wer von Ruſſiſcher Seite dieſe Liebe zu ſtören gedächte, [1] der ſoll, wenn er ein getaufter Ruſſe iſt, ſeinen Lon vom Allmächtigen Gotte und deſſen Gerichte zu ſeinem Verderben, in dieſem und dem zukünftigen Leben, bekommen. Die aber von ihnen nicht getauft ſind, ſollen weder von Gott noch von Perun Hilfe haben: ihre eigne Schilde ſollen ſie nicht ſchützen, ſie ſollen durch ihre eigne Schwerter, Pfeile, oder andre Waffen fallen, [2] und Knechte ſeyn in dieſem und dem zukünftigen Leben.**

1. Die Gelobungen ſind hier feierlicher, die Verwünſchungen ſtärker, als die oben Ol. 307, 335: ſie werden unten wiederholt werden. — Dort ward auch noch keiner chriſtlichen Ruſſen gedacht. Zwiſchen Olegs und Igors Tractaten ſollen 33 Jare verfloſſen ſeyn: in dieſer Zeit ſezten die Waräger ihre Züge im chriſtlichen SüdEuropa emſig fort; viele von ihnen wurden bei der Gelegenheit ſelbſt Chriſten, und ihr Auswandern nach Rußland daurte indeſſen fort. So wird begreiflich, wie die Anzal chriſtlicher Waräger nun erſt in Rußland hat beträchtlich werden können.

2. Emin: "die ſollen ihre koſtbare Freiheit verlieren, und Knechte ſeyn in fremden Landen, auf immer von Eltern und Verwandten getrennt"!

Art. 1.

a. Velikii Knias Ruskij i Bojare jego, da posylajut [1] na to″ v Greky kvelikim Tzarem Gretzkim [2] korabl' jeliko chotiat s″ posly [3] svoimi i gostmi″. Jakoshe im ustavleno jest, [4] noszachu″ posly peczati zolotyje, a gosti srebrianyje; nynieshe uviedal jest Kniaz nasz, posylati gramoty ko Tzarstvu vaszemu, ishe posylajemi byvajut ot nichshe poslije i gostije: [5] da prinosiat gramotu pisziuscze sitze, jako poslach korabl seliko; i ot tiech da umiejem i my, oshe smirom prichodiat″.

1. Solus Radz. 2. Solus Radz.
3. *svoimi* felt überall, dafür nachher *zgostmi.*
4. Sched. *nosia*, Pol. *nosiachushe.*
5. Sof. *i gramoty im da vozdajuscze sitzevym, a v gramote napisano sitze: jakoshe poslach gramotu korabl' jeliko ot tiech da uviemy i my, ishe smirom prichodiat.* Sched. . . *jako poslachom tolika korablei, da ot tiech uviemy ishe smirom* etc.

b.

b. [6] Asczeli bez gramoty priidot", i predani budut nam, dershim i chranim, dondeshe vzviestim Kniaziu vaszemu.

6. felt im Sof.

c. Ascze ruku ne dadiat i protiviatsia, da ubjeni budut, da ne isczetsia smert ich ot Kniazia vaszego.

d. Ascze ubeshavsze priidut v Rus, i my napiszem ko Kniaziu vaszemu, jako im liubo, tako tvoriat.

a. Der Ruſſiſche GrosFürſt und ſeine Bojaren ſollen nach Griechenland an die Griechiſchen Zare [1] Schiffe, ſo viel ſie wollen, mit Geſandten und Gäſten ſchicken. Nach der Verordnung trugen bisher die Geſandten goldne, und die Gäſte ſilberne [2] Petſchafte; nun aber hat unſer Fürſt die Einrichtung getroffen, ſeinen abzuordnenden Geſandten und Gäſten, [3] Päſſe an euer ZarenReich mitzugeben. Einen ſolchen Paß geben ſie ab, worinn die Anzal ihrer Schiffe aufgeſchrieben iſt, damit auch wir wiſſen, welche friedlich kommen.

1. Die Schiffe hat der einzige Radz., der ganze Contert aber macht ſie notwendig.

2. Petſchaft (Em. macht HalsBand, *grivnia*, daraus). DN. überſezt richtig SigelRinge, und entwendet *Fischer*n ſtillſchweigend, wie immer, folgende gute Erklärung:

"Man findet, daß die älteſten Ruſſiſchen GrosFürſten Petſchafte trugen, worauf das Reichs-Wapn eingeázt war, welches ordentlich wie ein Ring getragen wurde. Wäre man in vorigen Zeiten weniger Sorglos in Rußland geweſen, dergleichen Altertümer zu verwaren [hätte Alexanders I *Sac. antiqq. Russ.* früher exiſtirt]: ſo hätte man dergleichen noch ſer viele.

viele. Allein da unter der Kſ. Eliſabet die *Kazonna* (der kaiſerl. Schatz) einmal revidirt wurde, und man verſchiedne dergleichen alte Ringe darinnen fand: brach man die Edelſteine aus, und ſchmelzte das Gold ein (!!). Auf einigen der älteſten Ruſſiſchen Kopeiken findet man noch die alten Wapen der ruſſiſchen GrosFürſten, mit der Umſchrift: Petſchaft des GrosFürſten; ſie ſind aber äußerſt ſelten. — Dieſe Petſchafte ſind in den älteſten Zeiten an die gegeben worden, die zu den wichtigſten Geſchäften gebraucht wurden, als Zeichen, wodurch ſie ſich legitimirten".

Ganz falſch überſezt Jel. 233, ſ. unten.

3.. *Gramoty* überſez ich Päſſe, nicht wie Stritt. BeglaubigungsSchreiben, Creditive, welcher Name nur für Geſandte paßt; was aber nun folgt, ſezt ganz andre Leute voraus, ſonſt bleibt die Stelle Sinnlos. Ich neme nämlich an, daß die Ruſſen (vorzüglich Waräger) damals einzele häufige Kapereien – ihr altes Metier – auf dem Schwarzen Meere zu treiben angefangen; daß ſie ſich aber, wenn ſie ertappt worden, für rechtliche und von ihrem GrosFürſten authoriſirte Kauffarer ausgegeben; wobei die kaiſerl. Regirung manchmal verlegen und ungewiß geworden, ob ſie ſie als SeeRäuber behandeln dürfe? Allgemeine Einfürung von geſchriebnen Päſſen, die beſonders die Anzal der Böte angab, die der Kauffarer mit ſich fürte, war nun hier das ſicherſte AuskunftsMittel, wozu ſich die Kiever Regirung verſtand. Wer von nun an keinen Paß aufweiſen konnte, war ein erklärter Kaper. Nun werden auch die ſtrengen MasRegeln begreiflich, die ſich die Griechen gegen ſie in den gleich folgenden Numern bedingen: weniger begreiflich aber iſt, daß nicht Ein Ausleger auf dieſe ſo natürliche ErklärungsArt gefallen iſt.

b. Wer aber one Paß kömmt, wird uns übergeben, angehalten, und ſo lange in Verwar gebracht, bis wir euren Knäſen davon benachrichtigen.

c. Ergibt er ſich nicht, ſondern leiſtet Widerſtand, und wird erſchlagen: ſo rüget euer Knäs ſeinen Tod nicht.

d. Entkömmt er, und flüchtet nach Rußland: ſo berichten wir ſolches ſchriftlich an euren Knäſen, der ſodann mit ihm machen kan, was er will.

So glaube ich, dieſen Art. 1 erklären und überſetzen zu müſſen: nun höre man die Erklärungen Andrer ab, zum Teil im Auszug, und in ſofern ſie von der meinigen abgehen. Das oft gar poſſirlich Willkürliche mag der Vergleicher ſelbſt finden.

SRG. 23. Kein Geſandter von einer oder der andern Nation ſoll angenommen werden, es ſei denn, daß er mit einem ordentlichen Creditiv verſehen ſei. Wenn von Ueberläufern ungefär einer ſollte niedergemacht werden, ſoll man deswegen keine Satisfaction zu geben nötig haben, jedoch ſoll man davon Nachricht geben.

Tat. 30. ... Die Geſandten hatten goldne, und die Gäſte ſilberne Petſchafte: von nun an aber ſollen Geſandte und auch Gäſte Päſſe haben, leztere wenn ſie friedlich kommen: und das müſſen auch die Griechen tun. Die one Päſſe kommen, werden angehalten, bis der ruſſiſche Knäs davon benachrichtigt wird. Wehrt ſich einer ...., flüchtet einer ... [ſo wie ich überſetze]

Lom. 94. Die Geſandten haben goldne, die Kaufleute ſilberne Petſchafte. In den Briefen [*Gramoty*] wird die Anzal der Schiffe angegeben. Die one Briefe kommen, werden gefänglich angehalten, bis der ruſſiſche GrosFürſt davon benachrichtigt iſt; die Widerſpenſtigen werden, one Verantwortung zu befürchten, erſchlagen. Von den Läuflingen wird dem Fürſten Nachricht gegeben, der mit ihnen nach ſeinem Gefallen verfärt.

DN. 71. überſezt meiſt, wie ich oben wörtlich. *Gramoty* gibt er BeglaubigungsSchreiben.

Sczerb. 273 fertigt den ganzen langen Tractat mit 10 Zeilen ab; etwa 3 Artikel berürt er, und auch dieſe wenige verfälſcht er, z. B.: "ruſſiſche Geſandte, die nach Griechenland gehen, ſollen zum Kennzeichen goldne, Kaufleute aber ſilberne Petſchafte, haben.

Jel.

Jel. 233. Obgleich bisher die Geſandten Briefe mit goldnen, die Kaufleute aber mit ſilbernen Sigeln, gehabt haben: ſo iſt doch von nun an verordnet, von nun an die Briefe an das griechiſche Reich mit ſolchen Sigeln abzuſchicken, mit welchen ſie gewönlich überall hin verſandt werden.

Em. 160. Damit die Griechen unterſcheiden können, wer Geſandter oder nur Kaufmann ſei, um einem Jeden nach Standes Gebür zu begegnen: ſo ſollen die Geſandten goldne, die Kaufleute aber ſilberne Hals Bänder [*grivny*], ihre Knechte aber gar keine, tragen. In den Briefen, die Geſandte und Kaufleute mit ſich füren, muß die Anzal der Schiffe, und der Leute, die darauf ſind, angegeben ſeyn, oder ſie werden unter Wache gehalten, bis hievon an den ruſſiſchen Fürſten berichtet wird, und Antwort darauf kömmt. Wer ſich der Wache widerſezt, kan von ihr one Verantwortung todt geſchlagen werden. Läuflinge werden von beiden Seiten an diejenige ausgeliefert, denen ſie gehören; dieſe können dann mit ihnen verfaren, wie ihre rechtmäßige Herren.

Levesque vergreift ſich nicht an dieſem Tractat, und erwänt ſogar ſeiner Exiſtenz nicht einmal!

Art. 2.

a. I ascze priidut Rus beskuplia, da ne vzimajut' miesiacziny. Ol. 283, 1.

b. I da zapretit Kniaz slovom svoim prichodiasczim Rusi zdie, da ne tvoriat [1] bes czinia" v selech ni v stranie naszei. Ibid. 2.

1. Solus Radz. Dafür haben die andern 4 nach naszei, *nicztoshe zla*, nichts Böſes.

c. I prichodiasczim im, da vitajut u sviatago Mamy, da poslet Tzarstvo nasze, da ispisziut imena ich. Ibid. 3.

d. I togda vozmut [2] miesiaczinu" svoje, [3] posli slebnoje svoje, a gostije miesiaczinnoje svoje": pervoje ot

ot [4] goroda″ Kijeva [5] i paki iz″ Czernigova, i [6] is″ Perejaslavlia, [7] i is proczich gorodov″. OL. 276, 283. 3.

2. SOF. *mucznoje*. 3. felt in allen, außer RADZ.
4. SOF. *Igoria do!* 5. SCHED. *potom ot*.
6. SCHED. *ot*, nicht *iz*. 7. hat wieder blos RADZ.

e. I da vchodiat vgrad [6] odinimi voroty so Tzarevym musham″ bez orushija L mushi, i da tvoriat kupliu, jakoshe im nadobe. OL. 283. 4.

6. felt im SOF. SCHED. nach *musham* add. *pristavniki*.

f. I paki da ischodiat, i mushi Tzarstva [7] naszego″, da chranit ja. Da ascze kto ot Rusi [8] ili ot Grek″ stvorit krivo, da [9] opravliajet.

7. POL. und mere copiren ſo Gedankenlos, daß ſie oft *nasz* und *vasz*, unſer und euer Reich, verwechſeln. 8. felt in POL.
9. SCHED. *rospravdiat to:* das *to* ſezt auch POL. hinzu. SOF. *da posle pro to sysczetsia v pravdu*.

Das meiſte hier iſt wörtlich aus Olegs PräliminarArtikeln abgeſchrieben, wie die beigeſezten Citata ausweiſen. Daß die Zerſchneidung des Textes in Artikel, und dieſer wieder in gezälte Numern, nicht in der Urkunde ſei, ſondern von mir angenommen worden, verſteht ſich von ſelbſt. Sichtbar aber wird dadurch die Erklärung mancher Stelle erleichtert.

a. **Kommen Ruſſen nicht in HandelsGeſchäften, ſo bekommen ſie kein Monatliches.**

Was *Miesiaczina* ſei, darüber war ich oben OL. 282 noch nicht ganz in Richtigkeit; jezt bin ich es. Daß das Wort noch jezt in Rußland gäng und gebe ſei, und die Quantität LebensMittel bedeute, die der GutsBeſitzer denen im HofDienſt bei ihm ſtehenden Leuten monatlich abreicht, hat mich ein Ruſſe in den Zuſätzen zu OL. 363 gelert (ſiehe auch den SLOVAR' unter dieſem Worte). Und daß mere Nationen in der Kindheit des Handels gewont geweſen, die zu ihnen kommende Kaufleute zu verköſtigen, leren folgende Stellen deutlich:

GUAGNINI

Guagnini [oder vielmer Strijkovskij] *Sarmat. Europ.* descriptio (Speier, 1581, Fol.) p. 79. Omnes merces, quaecunque ab extraneis in *Moscouiam* afferuntur, continuo apud thelonei praefectos profiteri ac indicare coguntur, quae hora constituta conspiciuntur et aestimantur, aestimatas vero nemo nec emere nec vendere audet, nisi prius fuerint Magno Duci ostensae. Quo fit, ut mercatores interdum diutius, quam conuenit, cum suo damno detineantur. Quando vero ex Litvania in Moscouiam *legati* a rege Poloniae proficiscuntur, tum omnes cuiuscunque nationis *mercatores*, in *legatorum* fidem et clientelam suscepti, in Moscouiam *sine theloneis* ire possunt, et *victum sufficientem* ex *thesauro* Magni Moscouiae Ducis habent.
Tat. II, 384. Fremden herkommenden Kaufleuten ein Monatliches, oder ein Deputat von Victualien, abzureichen, iſt eine alte Sitte in Rußland, um Kaufleute herzulocken. Ob dieſe Sitte außer Conſtantinopl, auch anderswo geweſen, weiß ich nicht. Aber in Sina wurden die ruſſiſchen Kaufleute im J. 1727 auch frei gehalten, wie Isbrand und Unverzagt in ihren Siniſchen Reiſen berichten. Auch unter dem Z. *Ivan* Vasilj., und noch lange nach ihm bis auf unſre Zeiten, wurden die perſiſchen und andre fremde Kaufleute verköſtiget, weil ſie ſich unter dem Namen von Geſandten verſtecken.

b. Denen hieher kommenden Ruſſen ſoll der ruſſiſche Knäs durch ſein Wort [Ol. 274, d] verbieten, daß ſie auf den Dörfern und in unſerm Gebiete keinen Unfug treiben.

c. Wenn ſie kommen, ſollen ſie beim heil. Mamas anhalten: dann wird unſer ZarReich Leute hinſchicken, die die Namen derſelben aufſchreiben.

d. Und alsdenn [1] werden ſie ihr [2] Monatliches bekommen, die Geſandten ihr [3] ..., und die Gäſte ihr Monatliches, zuerſt [4] von der Stadt Kiev, ſodann aus Tſchernigov, und aus Pereaſlawl, und aus den übrigen Städten.

1.

1. Wörtlich copirt mit allen Varianten und Unverſtändlichkeiten, nach Ol. 283 (kürzer als S. 276).

2. Wieder hat hier Sof. ein mir unerklärliches Wort, *mucznoje*, oben Ol. 282 *mytuoje*.

3. Der einzige Radz hat dieſe ganze Stelle, ſchreibt aber diesmal *slebnoje*, oben Ol. 273, 280, *sliubnoje*.

4. Sie kriegen ihr Deputat von der Stadt Kiev, aus Tſchernigow, aus ... andern Städten (die ſich Ol. 276 ſpecificirt finden): was ſoll das heißen? Hier paßt auch meine Erklärung nicht, die ich Ol. 277 gewagt hatte.

e. In die Stadt ſollen nur zu Einem Tor herein, mit Zariſchen Begleitern, one Gewehr, 50 Mann kommen, und dann kaufen, was ihnen nötig iſt [5].

5. Aber von ZollFreiheit iſt hier keine Rede, wie oben war, Ol. 287.

f. Auch wenn ſie abgehen, ſollen die Männer unſers ZarReichs ſie hüten. Und wenn jemand von Ruſſen oder Griechen unrecht handelt, ſoll er dafür zu Rechte ſtehen.

6. Dieſer Artikel iſt neu.

SRG. Kaufleute, die mit Päſſen verſehen ſind, ſollen von beiden Nationen, mit dem gewönlichen monatlichen Unterhalt verſehen werden; und zwar die Ruſſen zu St. Mama, die Griechen aber zu Kiev, Tſchernigov, Pereſlaw, Nowogrod (?), und andern Städten mer.

Tat. ... Die Gäſte kriegen ihr Monatliches zuerſt von der Stadt Kiev ꝛc. [one Sinn, und one Erklärung]. ... Wer von Ruſſen oder Griechen unrecht tut, ſoll an dem Orte gerichtet werden.

Lom. ... Bei St. Mamas ſollen ſie ihr StandQuartir halten. ... Darauf [wenn ſie aufgeſchrieben ſind] bekommen die Kaufleute ihren monatlichen Unterhalt, die Geſandten aber den Tribut für Kiev Tſchernigov Pereſlawl und die übrigen Städte. Des Handels wegen werden ihrer auf einmal nur 50 ꝛc. Dieſe [kaiſerl. Bediente] müſſen auch den RechtsSpruch tun, wenn ein Ruſſe oder Grieche jemanden beleidiget.

DN. ... alsdann ſollen eure Geſandten ihre EßWaren erhalten, die Kaufleute aber das, was ihnen monatlich gebürt, bekommen, zuerſt die aus der Stadt Kiev, und hernach die aus Tſchernigov ꝛc. ... Der Beamte unſers Reichs ſoll ſie beſchützen. Wer von Ruſſen oder Griechen unrecht tut, der ſoll es wieder vergüten.

Sczerb. läßt den ganzen Artikel aus.

Jel. Alsdann bekommen die Geſandten ihre Gebür, und die Kaufleute ihr Monatliches: zuerſt die Bürger von Kiev, dann die von Tſchernigov ꝛc. ꝛc. Wer von Ruſſen ꝛc., wie oben Tat.

Em. Denen, die mit Waren kommen, geben die griechiſche Zare Geld monatlich zum Unterhalt. ... Den Ankommenden werden zur Wonung Häuſer errichtet; nachher bekommen ſie MonatGeld. Sind es Geſandte, ſo wird ihnen der Tribut für Kiev ... und die übrigen Städte eingehändigt. — Wenn der Ruſſe den [ihn begleitenden] *Priſtav* beleidigt, oder der *Priſtav* den Ruſſen: ſo ſollen beide nach den Geſetzen des Orts gerichtet werden, wo die Beleidigung geſchehen iſt.

Heißt das, ein wichtiges Document überſetzen?

Artikel 3.

a. Vchodiashe Rus vgorod, da [1] ne tvoriat pakosti, i″

1. Solus Radz. Iſt ja auch ſchon ein par mal da geweſen, und verbeten worden.

b. ne imiejut vlasti kupit pavoloki [2] lisze″ po L. zolotnik: i ot tiech pavolok ascze kto [3] kupit″, da pokazujet Tzarevu mushu, i to zapeczatajet, i dast im.

2. felt im Sof. 3. Pol. *krenet*, Sof. *krianet*: was heißt das?

c. I otchodiasczi Rusi otsiudu vzimajut ot nas, jeshe nadobe, braszno na put *liudem*, i jeshe nadobe lodijam, jakoshe ustavleno jest pervoje

[Ol.

[Ol. 278, noch umſtändlicher]: da vzraszajetsia so [4] spasenijem" vo svoju storonu.

4. Sof. *opasenijem*. Tat. las *pismom*, mit einer Schrift, einem Paß.

d. I da [5] ne" imiejut vlasti zimovati u sviatago Mamy.

5. felt im Sof., das HauptWort!

a. **Die in die Stadt kommende Ruſſen ſollen keinen Unfug treiben.**

b. **Sie ſollen nicht die Erlaubnis haben, Pawoloken [1] über 50 zolotnik zu kaufen. Wer dergleichen kauft, ſoll ſie dem Zariſchen Manne vorzeigen, der ſie ihm [2] geſtempelt zurückgeben wird.**

1. Nicht über, *lisz:* heißt das, keiner ſoll für mer als 50 *zol.* Pawoloken einkaufen? oder keine, die höher im Preiſe als für 50 *zol.* ſtünden? DN. "keine, deren Werth 50 *zol.* überſteigt". Lom. "nicht mer Pawoloken kaufen, als für (*vysze*, Em. *bolsze*) 50 *zol.*". Tat. "keine teurer als 8 *zol.*" (wo Tat. die 8 her hat, weiß ich nicht). Warſcheinlich iſt der Sinn des Geſetzes: die allerkoſtbarſten Stoffe ſollen nicht one SpecialErlaubnis aus dem Reiche gehen. Tat 385 nennt dieſes Verbot unpolitiſch, vergleicht aber damit ein änliches Verbot in Perſien, dem zufolge kein Rubin über 300 Rbl an Werth, keine Diamanten über 1000 Rbl, und keine Perlen von 5 Karat, ausgefürt werden dürfen. (Wird es nicht eben ſo noch jezt in Rußland mit einigen der allerkoſtbarſten PelzWerke gehalten?).

2. "petſchirt, beſigelt": dadurch, meine ich, ward in einigen Fällen von dem allgemeinen Verbot diſpenſirt.

c. **Die von hier abgehenden Ruſſen bekommen von uns, nach der vorigen Verabredung, was**

ihnen von Proviant auf den Weg, und für ihre Nachen, nötig iſt: ſo keren ſie nach ihrem Lande ſicher [Lom. von einer griechiſchen Bedeckung begleitet] in ihr Land zurück.

d. Ueberwintern dürfen ſie beim heil. Mamas nicht [3].

3. Von S. Mamas, ſ. Ol. 286, einer Art von Vorſtadt von Conſtantinopl. Das Verbot, hier zu überwintern, iſt neu, und wird unten Art. 9. viel weiter ausgedehnt.

SRG. überſezt nur kurz das Deutliche: die 50 Pawoloken und anders Schwierige wird übergangen.

Tat. Keiner darf Pawoloken teurer als 8 zolotn. kaufen ꝛc. (ſ. oben). ... Sie gehen mit einem Schreiben nach Hauſe.

Lom. Sie ſollen nicht mer Pawoloken als für 50 Gold-Stücke einkaufen ꝛc. ... Sie werden auch von einer griechiſchen Bedeckung begleitet.

DN. ... ſollen keine Zeuge kaufen, deren Werth 50 zolotn. überſteigt; ſondern dieſe gekauften Zeuge ſollen erſt an den kaiſerl. Beamten ꝛc. — Sodann keren ſie nach ihrem Lande ſicher zurück.

Sczerb. übergeht.

Jel. Nicht Pawoloken über 8 zolotn. kaufen (wie Tat.). Sie gehen mit einer *gramota* (Paß) nach Hauſe.

Em. ſollen nicht Pawoloken kaufen höher als 50 zolotn. Alle eingekaufte Waren müſſen dem kaiſerl. Priſtaven zum Verſigeln vorgezeigt werden. Beim Weggehen erhalten ſie aus dem Schatze Lebens-Mittel auf den Weg ꝛc. Unter griechiſcher Bedeckung werden ſie an ſichre Orte gebracht. Zum Handel iſt ihnen Ein Jar beſtimmt (?); aber überwintern dürfen ſie nicht ꝛc.

Artikel 4.

a. I aſcze uskoczit czeliadin ot Rus, poneſh priidut v ſtranu Tzarſtva vaszego, i ot ſviatago Mamy,

Mamy, i ascze budet obrasczetsia, da poimut. Asczeli ne obriasczetsia, da na rotu idut nasza Christijanaja Rus [1], a ne-Christjane po zakonu svojemu. [2] Togda vozimajut ot nas tzienu svoju, jakosh ustavleno jest' preshe, II pavolotzie za czeliadin.

b. Asczeli kto ot liudei Tzarstva vaszego, ili ot [3] roda vaszego'', ili ot iniech gorodov, uskoczit czeliadin nasz kvam, i prineset czto: da vzratiat opiat; i jeshe czto prinesl budet vse tzielo, da vozmet ot nego zolotnika II.

1. Sched. add. *po viere ich.* 2. Sof. add. *Tii.*
3 Sof. *grada naszego.* Immer noch confundiren die Copiſten *nasz* und *vasz*, ſo wie auch Chriſten und NichtChriſten.

a. Entläuft ein Sklave den Ruſſen, und kömmt in das Gebiet eures ZarReiches und von dem heil. Mamas, und wird aufgefunden: ſo neme ihn [ſein Herr]. Wird er nicht aufgefunden, ſo ſchwören unſre chriſtliche Ruſſen nach ihrem Glauben, und die NichtChriſten nach ihrer Religion. Dann bekommen ſie von uns ſeinen Werth, wie vorher feſtgeſezt worden, 2 Pawoloken für den Sklaven.

b. Wenn einer von den Leuten eures ZarReichs, oder von eurer Stadt [al. Geſchlecht], oder von andern Städten, der unſer Sklav iſt, zu euch entläuft, und etwas mitbringt; ſo ſoll es zurückgegeben werden: und wenn das mitgebrachte noch ganz unverſert iſt, ſo ſoll er 2 *zolotn.* von ihm nemen.

So lautet der Artikel wörtlich überſezt: iſt es möglich, einen Sinn darinn zu finden? Was die bisherigen Ausleger damit gemacht, was ſie dreiſt verändert, ganz willkür-

willkürlich hineingetragen haben, und wo doch oft am Ende *non-ſenſe* überbleibt, weiſen folgende Beiſpiele aus:

SRG. Wenn von den Ruſſen jemand zu den Griechen überliefe, der ſoll wieder ausgeliefert werden: und wäre er nicht zu finden, ſo ſollen nach abgelegtem EidSchwur, zufolge eines jeden Religion, für die Perſon 2 Kleider zurückgegeben werden.

Tat. Entläuft ein Sklave den Ruſſen, und kömmt in ein Land eures ZarReichs und von dem h. Mamas, und er wird gefunden (*sys. zetsia*); ſo darf man ihn greifen. Wird er nicht ertappt, ſo muß der, der einen Verdacht hat, ſchwören. Rechtfertigt ſich der Verdächtige nicht, ſo bekömmt der Eigentümer von uns den vorhin beſtimmten Werth, 2 Pawoloken [2 Röcke, *kaftana*] für den Sklaven. b. Wenn von Leuten unſers ZarReichs oder aus unſrer Stadt oder aus andern Städten einer von unſern Knechten zu euch flüchtet, und bringt etwas mit: ſo ſoll er ſolches und alles mitgebrachte völlig zurückgeben, und man ſoll für ihn 20 [*ſic*] *zolotn.* nemen.

Lom. Wenn ein ruſſiſcher Sklav zu den Griechen überläuft, und gefunden wird, ſo muß er wieder ausgeliefert werden. Findet man ihn aber nicht; ſo werden für ihn, nach abgelegtem Eide, 2 Pawoloken erlegt, wie ſchon vorhin ausgemacht geweſen. b. Wenn ein Läufling bei ſeiner Flucht etwas entwendet, das hernach alles mit ihm wieder ausgeliefert wird: ſo werden 2 GoldStücke bezalt.

DN. Wenn ein ruſſiſcher Sklav entläuft, und derſelbe von Seiten eures Reichs oder des h. Mamaj aufgeſucht und ertappt wird: ſo ſoll er wieder zurückgenommen werden. Im Fall man ihn aber nicht findet, ſo ſollen unſre Chriſten darüber ſchwören, daß ſie ihn nicht verhelen; die Ruſſen aber, und die, welche keine Chriſten ſind, ſollen ein gleiches nach ihrem Glauben tun: und darauf bekommen ſie von uns den Werth des Bedienten, ſo wie bereits feſtgeſezt worden, 2 Stücke Zeuge für Einen Mann. b. Wenn aber ein Bedienter, oder ſonſt jemand aus unſerm Reiche oder von unſerm Volke, oder aus andern Städten, zu euch entläuft, und etwas mitbringt: ſo ſoll das, was er mitgebracht haben wird, ganz und unverſert wieder zurückgegeben, und noch 2 *zolotn.* darüber bezalt werden.

Jel. Wenn ein Diener von Ruſſen zu den Griechen entläuft, und aufgefunden wird, wäre es auch in eine andre

....

. . . . (*prijezd*), ſo wird er zurückgenommen. Wird er nicht wieder gefunden, ſo müſſen die Ruſſen nach ihrer Religion, und die Griechen nach der ihrigen, ſchwören; und dann bekommen die Ruſſen von den Griechen den Werth für den Läufling, 2 Pawoloken, auf Treu und Glauben nach der vorigen Verordnung. b. Flüchtet einer von den Griechen zu den Ruſſen, und bringt was mit ſich: dann gibt (*otdajet*) bei Wiederſchaffung deſſelben, der Empfänger das Geſtolne unverſert, und bezalt für den Empfang 2 GoldStücke.

Em. Wenn von den Geſandten, oder den in Griechenland handelnden ruſſiſchen Kaufleuten, oder irgend eines Andern ruſſiſcher Knecht, zu den Griechen entläuft, und aufgefunden wird; ſo nimmt ihn ſein Herr zurück. Wird er aber nicht gefunden, ſo ſoll der, dem er gehört, beſchwören, daß ihm ſein Knecht entlaufen iſt. Alsdann bezalen ihm die griechiſchen Zare 2 Pawoloken für den Knecht, wie ſchon ehedem feſtgeſezt worden. b. Und hat der Läufling etwas ſeinem Herrn gehöriges mit ſich genommen, und der ganze Diebſtal findet ſich bei der Rückgabe unverſert: dann ſoll der Herr dem Auffinder 2 GoldStücke geben.

Artikel 5.

a. Ascze kto pokusitsia ot Rusi vziati czto ot liudi Tzarstva vaszego, ishe to stvorit pokashen budet [1] velmi". Asczeli vzial budet, da zaplatit [2] sugub". I ascze sotvorit toshe Greczin Rusinu, da priimet [3] tushe kazn", jakoshe prijal jest i on.

1. Solus Radz. 2. Solus Radz. 3. Sof. *tojushe kazniju.*

b. Asczeli [4] priluczitsia" ukrasti Rusinu [5] ot" Grek czto, ili Greczinu ot Rusi, dostoino jest da vzvorotje ne tocziju jedino, no i tzienu jegó. Ascze obriasczetsia ukradenoje prodajemo, da [6] vdast" tzienu jego [7] sugubu". I to [8] pokashen"

budet po zakonu Gretzkomu, i po uſtavu [9] *Gretzkomu* i po zakonu" Ruskomu.

4. Alle *kliuczitsia.* 5. Pol. *u.* 6. Pol. *vozdast.*
7 hat blos Radz. und Sched.
8. Voskr. *poznan,* Alat. *pokaznen.* Vorher Pol. *toj* für to.
9. felt in allen, und muß felen.

Sched. weit richtiger: Ascze li kliuczitsia ukrasti Rusinu ot Grek czto, ili Greczeninu ot Rusi, doſtoino jest vozvratiti jemu ne tocziju jedino, i tzienu jego. Asczeli ukradenoje budet prodajemo, da vdaſt tzenu jego sugubo. I toi napokashen budet po zakonu greczeskomu i po uſtavu ruskomu.

a. Verſucht einer von den Ruſſen, den Leuten eures ZarReichs etwas zu entwenden; wer das tut, werde ſer geſtraft. Hat er den Diebſtal wirklich vollzogen, da bezale er doppelt. Wenn eben das der Grieche dem Ruſſen tut, ſo leide er eben die Strafe, wie jener.

b. Ereignet es ſich, daß ein Ruſſe dem Griechen, oder der Grieche dem Ruſſen, etwas entwendet: ſo iſt es billig, daß er das Entwandte ihm nicht nur allein zurückgebe, ſondern auch den Werth deſſelben. Findet ſich das Entwandte bereits verkauft, ſo gibt er den Werth deſſelben doppelt; und noch außerdem wird ein ſolcher nach griechiſchem Geſetze und ruſſiſcher Verordnung geſtraft.

SRG. Wenn jemand geſtolen, ſoll er die geſtolne Sache entweder wiedergeben, oder den 2fachen Preis erlegen. [Und nun weiter nichts!]

Tat. Falls ſich ein Ruſſe unterſtünde, einem Griechen etwas zu entwenden: der werde, wie er's verdient, one Schonung geſtraft, und was er geſtolen, bezale er doppelt. Eben daſſelbe geſchehe einem Griechen, wenn er dieſes einem Ruſſen tut. b. Beſtielt der Ruſſe einen Griechen, oder der Grieche einen Ruſſen; ſo ſoll er nicht nur daſſelbe allein zurückgeben, ſondern auch

deſſen

deſſen Werth. Und ſchafft er das Entwandte nicht wieder zurück, ſo muß er den Werth deſſelben, nach der Ausſage des Beſtolnen, doppelt bezalen. Findet es ſich, daß das Geſtolne verkauft iſt, ſo muß der Dieb den Werth deſſelben, wie der Herr ihn eidlich angeben wird, doppelt bezalen, und noch wird er nach dem griechiſchen, oder nach dem ruſſiſchen Geſetz, beſtraft.

Lom. Wenn ein Ruſſe einem Griechen, oder ein Grieche einem Ruſſen, etwas entwenden will, wird er ſer hart beſtraft; und wenn er wirklich etwas entwendet, ſo muß er es doppelt wieder erſtatten, nämlich das Entwandte ſelbſt, und den Werth deſſelben in Gelde. Wenn aber das Geſtolne ſchon verkauft iſt, ſo wird der Werth doppelt erlegt, und der Dieb nach den ruſſiſchen und griechiſchen Geſetzen beſtraft.

Jel. Wenn ein Ruſſe einem Griechen, oder ein Grieche einem Ruſſen, etwas zu ſtelen verſucht; ſo ſoll der, der dieſe Abſicht gehabt, ſtreng beſtraft werden. Stielt er wirklich, ſo muß er es zwiefach wieder erſtatten. Das Geſtolne ſoll vom Diebe zwiefach zurückgefodert werden, d. i. das Geſtolne ſelbſt unverſert, und der Werth, was es koſtet. Wäre das Geſtolne ſchon verkauft, oder verſchleppt, ſo fodert der Eigentümer den doppelten Werth; der Dieb aber wird nach ruſſiſchen oder griechiſchen Geſetzen, da wo ſich der Diebſtal ereignet, beſtraft.

Em. Wenn ... verſucht [wie Jel.], aber den Diebſtal nicht vollfürt, und entfliehet: der ſoll, wenn man ſeiner habhaft wird, ſcharf mit Prügeln geſtraft werden. Hat er das Geſtolne weggebracht, ſoll er, außer dem daß er nach dem Recht beſtraft wird, das Entwandte doppelt erſtatten, d. i. zu dem Geſtolnen ſo viel Geld zulegen, als es gekoſtet hat. Iſt das Geſtolne verkauft, ſo wird er gefragt, wie viel er dafür bekommen habe: iſt das weniger, als es gekoſtet hat, ſo muß der Dieb dem ungeachtet dem Eigentümer 2mal ſo viel geben, als es ihm gekoſtet hat. Iſt das Geſtolne mit Profit verkauft, ſo fällt der Profit dem Aufſucher, und dem Eigentümer der doppelte Werth, zu; und außer dem noch wird für Diebſtal der Grieche nach griechiſchem, und der Ruſſe nach ruſſiſchem Geſetz, beſtraft.

DN. Wenn jemand von den Ruſſen ſich gelüſten läßt, von Leuten unſers Reichs etwas zu nemen: ſo ſoll der, der es tut, aufs ſchärfſte beſtraft werden, und dasjenige, was er genommen hat, doppelt bezalen. Und wenn ein Grieche eben das an einem Ruſſen tut, ſo ſoll er eben diejenige Strafe leiden, die an jenem vollzogen worden iſt. b. Wenn ein Ruſſe einem Griechen, oder ein Grieche dem Ruſſen, etwas wegſtielt: ſo iſt ein ſolcher gehalten, nicht allein das Geſtolne wieder herzugeben, ſondern er ſoll auch noch dazu den Werth deſſelben bezalen. Im Fall aber das Geſtolne verkauft worden, ſo ſoll der Werth deſſelben doppelt bezalt werden. Und ein ſolcher ſoll nach griechiſchen Geſetzen und Verordnungen, wie auch nach ruſſiſchen Geſetzen, beſtraft werden.

Artikel 6.

a. I jeliko Christjan ot [1]ovlasti″ [2]naszeje″ [3]plenena″ privedut Rus, tu ascze budet unosza ili [4]devitza″ dobra, da [5]vdast″ zolotnik X, i poimut i; ascze li jest [6]sredovicz″, da vdast zolotnik VIII, i poimet i; ascze li budet star ili dieticz, i da dast zolotnik [7]V″.

b. Ascze li obriasczetsia [8]Rusin″ rabotajuscze u Grek, ascze sut polonenitzi, da iskupajut [9]*Rus*″ po [10]X″ zolotnik. Ascze kupil budet Greczin pod [11]chrstm″, [12]dostoit″ jemu [13]da vozmet″ tzienu, jelikoshe dal budet na nem.

SCHED. a. I jeliko ot Christian ot vlasti naszija plenenych privedut Rus, tiech ascze budet junoscza ili deva dobra, da vdajetsia zlatnik X, i vozmut [SOF. *primut*]; ascze li riedovieczen, da vdast zlatnik VIII, i poimet; ascze li budet star ili dietiscz, da vdast zlatnik V.

b. Ascze li obriasczetsia Rus robotajuscze u Grek, ascze sut pliennitzy, da iskupiatsia po X zlatnik. Ascze

Ascze budet kupil Greczenin u Christianina [am Rande geſchrieben *podchtosm*], dostoit jemu da vozmiet tzenu svoju, jeliko dal budet na nem.

1. Alle *vlasti*. 2. Pol. Sof. *vaszeja*. 3. Voskr. *plemena!*
4. Voskr. *vdovitza*, eine gute Wittwe!
5. Pol. Sof. *vdadiat*. 6. Pol. *vsredovieczlu*, Sof. *vseredovicz*.
7. Pol. Sof. X. 8. Alle *Rus*. 9. felt in Allen.
10. Sof. CC. 200!
11. Voskr. *krestom*, Pol. Sof. *krestjaninom*.
12. Voskr. *doit*, mit einem *s* drüber. 13. felt im Pol.

a. Wenn ein Chriſt aus unſerm Lande, Ruſſen gefangen herbringt: ſo gebe er [der ſie ranzioniren will], wenn es ein junger Kerl oder ein gutes Mädchen iſt, 10 zolotn., und neme ſie; für Gefangne von mittlerm Alter gebe er 8 zolotn., und neme ſie; aber für Alte und Kinder gebe er 5 zolotn.

b. Finden ſich Ruſſen, die bei den Griechen arbeiten, und Gefangne ſind, ſo können ſie mit 10 zolotn. losgekauft werden. Hat ihn der Grieche gekauft, ſo ſchwört er, und bekömmt das wieder, was er ihn gekoſtet hat.

SRG. Die Griechen ſo wol als die Ruſſen ſollen ihre Gefangne bei der gegenſeitigen Nation ranzioniren können, junge und friſche Kerle, auch friſche Mädchen, zu 10 zolotn., vom MittelAlter zu 8, und alte Leute zu 5 zolotn. die Perſon.

Tat. Wenn ein Chriſt aus unſerm Gebiet gefangne Ruſſen herbringt, ſo wird für dieſe, wenn es junge Kerle oder erwachſne Mädchen ſind, 10 zolotn., für die vom MittelAlter 8, und für Alte und Kinder 5 zolotn., bezalt. b. Wird ein ruſſiſcher Gefangner als arbeitend bei den Griechen ausgefunden, ſo wird er mit 10 zolotn. ranzionirt. Hat ihn aber der Grieche gekauft, ſo ſchwört er, wie viel er für ihn gegeben, und bekömmt das wieder.

Lom. Von den Gefangnen ſollen junge MannsPerſonen und tüchtige erwachſne Mädchen um 10 GoldStücke, die von mittlerem Alter um 8, Alte und Kinder aber um 5 GoldStücke losgekauft werden. Wenn ſich ein ruſſiſcher

ſcher Gefangner bei einem Griechen in der Sklaverei befindet, ſo wird er mit 10 GoldStücken losgekauft. Wenn ihn der Grieche aber gekauft hat, ſo bekömmt er das wieder, was er dafür gegeben hat.

DN. Wenn ein Chriſt unſers Reichs einen Ruſſen gefangen mitbringt, und wenn es ein Jüngling oder ein hübſches Mädchen iſt: ſo ſoll man 10 zolotn. LöſeGeld dafür bezalen, und den Gefangnen wieder zurücknemen; iſt es aber eine Perſon von mittlerm Alter, ſo bezalt man 8 zolotn. dafür, und bekömmt ſie zurück; wenn es aber ein Alter oder ein Kind iſt, ſo bezalt man 5 zolotn. dafür. b. Findet man aber einen Ruſſen bei einem Griechen auf der Arbeit, im Falle es ein Gefangner iſt; ſo kan der Ruſſe denſelben für 10 zolotn. auslöſen. Wenn ihn aber der Grieche gekauft hat, und ſolches mit Küſſung des heil. Kreuzes bekräftiget, daß er ihm zugehöret: ſo ſoll er die Summe, die er für ihn bezalt hat, wieder bekommen.

Sczerb. [nach vielem Ueberhüpfen]: von den Gefangnen, die wärend des Kriegs gemacht werden, ſollen junge MannsPerſonen und erwachsne Mädchen um 10 zolotn., die von mittlerem Alter um 8, die Alten und Kinder aber um 5 Stück, losgekauft werden. [Um 5 Stück, ſchreibt ſein deutſcher Ueberſetzer S. 274; in der ruſſiſchen Urkunde S. 212 ſteht, 10 zlotn.: offenbar ein bloſer DruckFeler, den Bolt. 230 dem Verf. nicht ſo hoch hätte anrechnen ſollen].

Jel. Gefangne, die von andern Völkern erhalten werden, ſollen durch einen Vergleich ranzionirt werden: junge Mannsleute und erwachsne Mädchen ... für 5 zolotn. Wenn ſich ein Ruſſe in Arbeit, als Gefangner beim Griechen, oder ein Grieche beim Ruſſen, befindet, ſo wird er mit 10 zolotn. ausgelöſt. Wäre er aber vom Griechen oder Ruſſen gekauft, ſo wird bezalt, was für ihn nach eidlicher Verſicherung gegeben worden.

Em. Diejenige Griechen, welche zur Zeit eines Krieges zwiſchen Ruſſen und Griechen Gefangne geworden, ſollen auf folgende Weiſe ausgelöſt werden. Iſt der Gefangne ein Jüngling oder ein Mädchen von jungen Jaren, für ſolche ... 10 ... 8 bezalt. Sind die Gefangne aber ins Alter gekommen, ſo werden ſie mit 5 zol. ausgelöſt; ganz junge werden den Alten gleichgeſchäzt. Finden ſich Ruſſen bei den Griechen in Gefangenſchaft bei Arbeiten,

beiten, ſo werden ſie, von welchem Alter ſie auch ſeyn mögen, von den Griechen mit 10 zol. ausgelöſt. Iſt der Unfreie vom Griechen gekauft, und nicht gefangen: ſo bekömmt der Grieche gerade ſo viel Geld, als er für ihn bezalt hat; nur muß er beſchwören, daß er ihm gerade ſo viel gekoſtet hat.

Artikel 7.

a. O Korsun'stiei storonie, [1] kolikosh jest gorod" na toi [2] storonie", da ne imut vlasti Kniazi Rustii, [3] da vojujut na vsiech" storonach, a ta strana ne pokoriajetsia vam.

b. I [4] togda ascze" prosit voi ot nas Kniaz Rustii, [5] da my" jemu jeliko budet jemu trebe, [6] da vojujet".

1. Alle *jelikosh jest gradov*. 2. *czasti*.
3. Sched. *vojevati na tiech*. 4. Sched. *ascze kogda*.
5. *da damy*. 6. felt in Allen.

a. Das Cherſonſche Land betreffend, über alle dortige Städte ſollen die ruſſiſchen Knäſen keine Gewalt haben, noch dieſe Länder bekriegen, und ſie ſich unterwerfen dürfen.

b. Und wenn der ruſſiſche Knäs bei uns um Truppen Anſuchung tut, ſo wollen wir ihm ſo viele geben, als ihm nötig ſeyn werden.

SRG. Die Ruſſen ſollen auf das Korſunſche Gebiet, und deſſelben auf griechiſchem Ufer belegne Städte, keinen Anſpruch machen, noch gedachte Ufer mit Krieg beunruhigen.

Tat. Vom Korſunſchen Lande. So viel Städte darinn ſind, dieſe zu bekriegen, oder ſie einzunemen, ſollen die ruſſiſchen Knäſen nicht Macht haben: wenn ſie aber Anlaß zu Händeln geben, und der ruſſiſche Knäs fodert von uns Recht, ſo wollen wir ein Heer ſchicken, und Recht ſchaffen.

Lom. Das Korſunſche Gebiet ſollen die ruſſiſchen Fürſten nicht bekriegen, und ſich über ſelbiges nicht das geringſte Recht anmaſſen, weil es unter dem griechiſchen Zepter ſteht. Wenn die ruſſiſchen Fürſten aber eine andre Gegend bekriegen, ſo ſollen ihnen die Griechen die benötigten HilfsVölker ſchicken.

DN. Was den Cherſones betrifft, ſo ſollen die ruſſiſchen Fürſten über die Städte, ſo viel ihrer darinn ſeyn mögen, keine Gewalt haben. Sonſt aber können ſie auf allen Seiten Krieg füren, und in allen Gegenden, die euch nicht gehorchen wollen. Und wenn alsdenn die ruſſiſchen Fürſten von uns KriegsVölker verlangen werden, ſo wollen wir ſie ihnen geben, ſo viel ſie nötig haben werden, daſſelbe Land mit Krieg überziehen zu können.

Sczerb. "One des ruſſiſchen Monarchen Erlaubnis ſollen die griechiſchen Kaiſer keine ruſſiſchen KriegsVölker anwerben oder in Sold nemen u. ſ. w."!! [Ich kan im ganzen Tractat keinen Artikel finden, der den Verf. nur von weitem her, zu der unerhört ſeltſamen Ueberſetzung hätte verleiten können, als dieſer Art. 7].

Jel. Unter keinerlei Vorwand ſollen die ruſſiſchen Fürſten das Korſunſche Land bekriegen, nicht in daſſelbe einfallen, und über die darinn befindliche Städte keine Gewalt haben. Denn dieſes Land, als unter griechiſcher Botmäßigkeit ſtehend, muß ſich für jede, ihm von den Ruſſen wirklich erwieſene Beleidigung, auf Befel der griechiſchen Regirung, Genugtuung verſchaffen.

Em. Nie ſollen die ruſſiſchen Fürſten die Korſunſchen Lande bekriegen, ſogar auch nicht verſtatten, daß Alliirte des ruſſiſchen Fürſten ſie bekriegen: denn dieſe Lande ſind genau griechiſch, d. i. von keinem andern erobert. Wenn aber die ruſſiſchen Fürſten, gegen andre Zare oder Heere, Krieg füren werden, ſo ſind die griechiſchen Zare verpflichtet, ihnen HilfsVölker zu geben.

Artikel 8.

O tom: Ascze obrasczut Rus [1] kuvaru" Gretzkuju [2] v vershenu" na kojem liubo mieste, da ne priobidit jeja. Asczeli ot neja vzmet kto czto, ili

ili czelovieka porabotit, ili ubjet: da budet [3] vinen" zakonu Rusku i Greku.

1. *Kubaru.* 2. *vyvershenu.* 3. *povinen.*

Wenn Ruſſen ein irgendwo geſtrandetes griechiſches [1] Schiff finden, ſollen ſie ihm keinen Schaden tun. Wer irgend etwas von demſelben nimmt, oder einen Menſchen zum Sklaven macht, oder umbringt, der werde nach ruſſiſchem oder griechiſchem Rechte gerichtet.

1. *Kuvara*, oder *kubara*, ein jezt im ruſſ. unbekanntes, bei den Byzantiern aber häufig vorkommendes Wort: *κȣμβαριον, κυμβαριον, κομπαριον*, (bei DuCange) ein langes Schiff, das gerudert wird, und nun Galere heißt. Die Byzantier haben das Wort von den Arabern, die ein ſolches Schiff von der Größe كبر benannten; im Gegenſaz von Feluque, فلك, von der Ründe ſogenannt. Davon bei den Venetiern *Gombaria*. *Camba* im MittelAlters-Latein hieß ein Nachen, ein Bot. Auch ruſſ. *korabl* iſt das griech. *καραβος*. Sonderbar, daß die Ruſſen ihre SchiffartsNamen, an denen die Normänniſche Sprache ſo reich iſt, von den Griechen erborgten.

SRG. Sollte ein Ruſſe ein griechiſches Farzeug antreffen, ſo ſoll er ſolches nicht unbrauchbar machen, noch die Schiffsleute gefangen nemen und umbringen, wo er nicht des gemeinſchaftlichen VölkerRechts ſchuldig ſeyn will.

Tat. Wenn Ruſſen ein ans Ufer geworfnes griechiſches Schiff finden, ſo ſollen ſie ihm keinen Schaden zufügen. Wenn jemand etwas von demſelben nimmt, gar einen Menſchen todtſchlägt, oder gefangen nimmt, der ſoll nach griechiſchem oder ruſſiſchem Geſetz, jeder nach ſeinem Geſetz, beſtraft werden.

Lom. Wenn die Ruſſen ein an das Ufer geworfnes griechiſches Farzeug finden, ſollen ſie ſich an ſelbigem nicht vergreifen. Wenn ſie es aber dennoch tun, und entweder etwas von ſelbigem entwenden, oder einen Menſchen zum

Sklaven

Sklaven machen, oder umbringen: ſo werden die Täter nach den Geſetzen beider Nationen geſtraft.

DN. Wenn die Ruſſen ein griechiſches Schiff finden ſollten, welches an einem Orte, es ſei wo es wolle, ſtecken geblieben iſt: ſo ſollen ſie ihm keinen Schaden zufügen. Wenn aber einer etwas davon nimmt, oder einen Menſchen davon in die Knechtſchaft fürt, oder todtſchlägt: ſo ſoll er nach dem ruſſiſchen oder griechiſchen Geſetze gerichtet werden.

Jel. Wenn Ruſſen ein griechiſches Farzeug finden, das durch Sturm aufs Ufer geworfen worden: ſo ſollen ſie ihm keinen Schaden zufügen. Wer das tut, oder etwas wegnimmt, oder einen Menſchen zum Sklaven macht, oder tödtet: der wird nach dem ruſſiſchen oder griechiſchen Geſetz, jeder nach dem ſeinigen, beſtraft.

Em. Wenn Ruſſen ein ans Ufer geworfnes griechiſches Farzeug finden, ſo ſollen ſie ihm alle mögliche Hilfe leiſten. Beleidigt einer die Griechen, oder entwendet etwas aus ihrem Farzeug, oder ſchlägt die Ruderer todt: ein ſolcher ſoll nach den Geſetzen beider Seiten beſtraft werden; d. i. beleidigt der Ruſſe den Griechen, ſo muß er ihm das Entwandte zwiefach erſtatten; hat er ihn geprügelt, ſo muß er ihm für die Prügel 2 zolotn. bezalen. Eben ſo iſt auch der Grieche, der einem Ruſſen Unrecht tut, gleicher Strafe unterworfen. Wenn aber ein Grieche einen Ruſſen tödtet, ſo ſoll er für den Getödteten, von welchem Alter er auch ſei, 20 zolotn. bezalen. Tödtet hingegen der Ruſſe einen Griechen, welches alles von Knechten zu verſtehen iſt: ſo bezalt er für ihn nach dem Alter, wie oben beſtimmt worden. Tödtet ein Freier einen Freien, ſo ſoll der nächſte Verwandte des Getödteten den einen Teil ſeines Vermögens bekommen, der andre bleibt der Frau; der Mörder aber muß ſterben. [Alles Zuſatz!]

Artikel 9.

a. Ascze obriasczíut Rus Korsuniany ryby loviasczi v ust' Dnepra, da ne tvoriat im zla nikojegoshe.

b. I da ne imiejut' Rus vlasti zimovati v ustje Dnepra Bielobereshi, ni u sviatago Jelferija:

rija: no jegda priidet osen, no da idut vdomy svoja v Rus.

Nicht Eine bedeutende Variante.

a. Wenn Ruſſen Cherſoner beim Fiſchfang an der Mündung des Dneprs antreffen, ſollen ſie ihnen nichts zu Leid tun.

b. Auch ſollen ſie kein Recht haben, in der Mündung des Dneprs bei [1] Bielobereshije und dem heil. [2] Eleutherius zu überwintern; ſondern bei Annäherung des Herbſtes ſollen ſie nach Hauſe, nach Rußland, gehen.

Um die hier benannten Orte aufzufinden, ſchicke ich folgende beide Stellen im Auszug voraus.

Constantin. de *administr. imp.* cap. 9, p. 60 sq.

Wenn die Ruſſen über die WaſſerFälle des Dneprs herab ſind, und an den Trajectus Crarii gelangen, wo die Cherſoner von Rußland her, und die Petſcheneger nach Cherſon, übergehen, und wo ſich oft Ruſſen mit Petſchenegern herumſchlagen: wenn ſie da herunter ſind, ſo landen ſie an einer Inſel, die vom heil. *Gregorius* den Namen hat. Hier opfern ſie neben einer großen Eiche. ... Von dieſer Inſel an, haben die Ruſſen weiter keine Furcht vor den Petſchenegern, bis ſie an den Fluß *Selina* kommen. Von hier ſchiffen ſie 4 Tage weiter bis an einen Sumpf [λιμνη, Bucht], der des Fluſſes Mündung iſt, in welchem die Inſel des heil. *Aetherius* liegt. An dieſer Inſel landen ſie, halten 2 oder 3 RaſtTage, und verſehen ihre Canoes [μονοξυλα] mit dem was ihnen felt, an Segeln Maſten Rudern ꝛc., die ſie mit ſich füren. Da dieſe Bucht, wie geſagt, eine Mündung des Fluſſes iſt, und ſich bis zum Meer erſtreckt, an welchem auch die S. *Aetherius*-Inſel liegt: ſo gehen ſie von dar an den Dnepr, wo ſie wieder RaſtTag halten; dann bei gutem Wetter laufen ſie an den Weiſſen Fluß [ασπρος ποταμος], wo ſie wieder ausruhen; dann nähern ſie ſich dem Fl. *Selina* gegen die Donau hin, wo ſich ihnen oft wieder Petſcheneger zeigen. So bald ſie aber über den Fluß ſind, ſind ſie außer Gefar;

far; und wenn ſie Bulgarien erreicht haben, laufen ſie in die Mündung der Donau ein. ... "Atque hunc in modum hucusque difficilis illa, aerumnarum ac metus plena nauigatio, absoluitur; hiberna vero et aspera *Russorum* viuendi ratio haec est". [Nun folgt die ſchon oben Th. II, S. 111, ausgeſchriebne Stelle].

De Peyssonnel *Observations* hist. et géographiques sur les peuples du *Danube* et du *Pont-Euxin*. (Paris, 1765, 4), S. 144 folgg.).

Die S. *Georgius*-Inſel kan keine andre ſeyn, als die große Inſel, die man im Dnepr, gegen die Mündung des Bogs hin, ſieht. Hier erweitert ſich die Mündung des Fluſſes, und bildet eine Art von See, der bis ins Meer geht, und an deſſen Ende ſich die S. *Aetherius*-Inſel findet. Leztere liegt gerade an der Mündung des Dneprs, zwiſchen der Spitze von Oczakov und der von Kilburun; und der See, von dem Conſtantin ſpricht, muß entweder die Strecke bedeuten, die der Dnepr ſelbſt zwiſchen jenen beiden Orten hat, und die ungefär 4 Leuken (franzöſ. Meilen) beträgt; oder den See *Berezen*, der 2 Leuken SWlich von Oczakov iſt, und durch einen ſer engen Ausfluß mit dem Meer zuſammenhängt. Dieſen See bildet ein kleiner Fluß, der einige Leuken von dieſer Stadt entſpringt. Gegen dieſen See über liegt das Eiland, das ich für die *S. Aetherius*-Inſel halte. Man muß ſie nicht mit andern Inſeln verwechſeln, die mer nach O gegen die Krim hin liegen, und die Constantin *Adara* (nun tatar. *Tenteré*) nennt.

Der Weiſſe Fluß ſcheint auf dem halben Weg zwiſchen dem Dnepr und der Donau zu fließen, und muß folglich der Dneſtr ſeyn. Den Namen hat er wol von der an ſeiner Mündung liegenden Stadt Ασπρον, Weißſtadt, noch jezt türk. und tatar. *Akkirman*, Weißburg, moldauiſch *Zetate-alba:* vordem hieß ſie *Mon-Castro*, und iſt vermutlich Herodots *Oxia*.

Cellarius weiß nicht, wo er eine Inſel hinſetzen ſoll, die die Alten die *Achilles*Inſel nennen, und verwechſelt ſie mit *Melasite*, die er für die Inſel *Leuke* der Alten hält, wo Achillis Tempel und Grabmal war. *Melasite* iſt Constantins *Selina*, die nach dem Strabo etwa 600 Stadien vom Dnepr ab liegt: *Leuke* aber iſt die *Achilles*-, bei Conſtant. *Aetherius*-Inſel, nach dem Mela vor dem Ausfluſſe des Dneprs, und vor der Spitze von *Kilburun*

run (türk. HarSpiße), die die Griechen Δρομος Αχιλλεως nannten.

Wie viel Licht fällt nun von dieſen Stellen auf obigen Art. 9, b!

1. *Bielobereshi*, lies mit SCHED. *v*Bielobereshi. *Biel* heißt weiß, *bereg* das Ufer. Hier iſt Conſtantins Weiſſer Fluß, höchſtwarſcheinlich nach Peyſſonnel der Dneſtr, an deſſen Ausfluſſe Weißburg, *Ak*kirman, liegt; auf einer Charte finde ich auch die Küſte über den Dneſtr hinauf litus *album* genannt. — Aber die zweite Hälfte des ruſſ. Wortes, *bereshije*, leidet noch eine andre Erklärung: Peyſſonnel entdeckt uns einen Fluß, einen See, einen Golfe, eine Inſel, alle *Berezen* genannt, alle in der Nähe von *Odessa*. Nun hat man die Wal, ob man in unſerm *bereshije*, *bereg*, oder den *Berezen* (Urſprung des Namens *Borysthenes*), ſuchen will. An das Chaſariſche *Bielavesha* (ſ. unten) iſt mit TAT. JEL. nicht zu denken.

2. *Eleutherius* muß bei den Griechen ein ſer geachteter Heiliger geweſen ſeyn: er ſteht auch im ruſſ. Kalender unter dem 15 Decbr., man ſehe ASSEMANI. In Conſtantinopl hatte der Märtyrer eine Kirche, dichte bei dem Xerelofus, dem 7ten Hügel, auf dem die KaiſerStadt ſteht: ſie war ſchon unter dem Kſ. Arcadius durch einen Patricier erbaut. — Noch war in Conſtantinopl ein portus *Eleutherii*, in der 7ten Region, nicht weit vom SofienHafen, den Conſtantin der Große durch ſeinen OberSecretär *Eleutherius* (der alſo von dem heil. Eleutherius wol verſchieden iſt) anlegen ließ. Hier ſtand auch die BildSäule dieſes Eleutherii; und nicht weit davon lagen die *palatia* Eleutherii, die ein Werk der Kaiſerin Ireno waren. Der herrliche Hafen wurde unter Theodoſius zugeſchüttet. Alles das aus BANDURI T. II, p. 507, 508, 526 (nach den Venet. SeitenZalen im Regiſter). — S. *Eleutherius* (SCHED. *Levſerija*) ſteht hier in allen *Codd.*, kan aber unmöglich richtig ſeyn. Die Gegend, wovon hier die Rede iſt, iſt ja genau beſtimmt, "Aus-

fluß des Dneprs, und Weiſſes Ufer"; kein Zweifel alſo, man muß aus Constantin S *Aetherius* corrigiren. Den Schreibern waren vielleicht, aus der Topografie der großen Stadt, die Namen Eleutherius-Kirche, Hafen, und Palaſt, geläufig; nicht ſo die *Aetherius* Inſel in einer ihnen unbekannt gewordnen Gegend: daher die Verwechslung. Der Ueberſetzer von Lom. 97 hat ſchon richtig geraten.

Wie dieſe Inſel jezt heiße, weiß ich nicht, und ſelbſt *Pryssonnel* weiß es nicht. Dieſe WeltEcke iſt uns noch ſer unbekannt. Wenn je der Zufall, oder ein Wink von Alexandern I, einen gelerten Ruſſen in dieſelbe fürt, die ja nun ein Teilchen ſeines großen Vaterlandes ausmacht: wie viel angeneme gelerte Arbeiten wird er da vor ſich finden! **Taurien** iſt eine der allermerkwürdigſten Gegenden in der ganzen ErdKunde: ſie iſt eine der erſten, die beſchrieben worden ſind; eine der wenigen, die wir, den langen ZeitRaum von faſt 3000 Jaren hindurch, nach einer Menge wichtiger erlittener Verändrungen, aus Fabeln Sagen und Geſchichte kennen. Wer ſammelt uns einmal alles, was *Homer*, und 600 Jare nach ihm *Herodot*, und 450 nach dieſem *Strabo* u. a., und 900 Jare nach dieſen Kſ. *Constantin*, und einige 100 Jare nach dieſem die Geſchichtſchreiber der **KreuzZüge**, bis zum Einbruch der Tataren, von Taurien melden, und vergleicht alles mit dem gegenwärtigem Zuſtande des romantiſchen Landes? Nun Verhör der Ausleger:

Srg. Die Ruſſen ſollen denen am Ausfluſſe des Dneprs fiſchenden Korſunern keinen Schaden zufügen. b. Auch ſollen ſie weder am Ausfluſſe des Dneprs, noch auch zu Bielo-Bereſo, noch St. Elferio, überwintern, ſondern im Herbſt nach ihrer Heimat in Rußland ſich zurück begeben.

Tat. Wenn die Ruſſen die Korſuner auf dem Fiſchfang in der Mündung des Dneprs antreffen, ſollen ſie ihnen nichts zu Leide tun. b. Auch haben ſie kein Recht, in der Mündung des Dneprs, und bei *Bielaviesha*, und bei dem heil. Jelferij, zu überwintern; ſondern wenn der Herbſt kömmt, müſſen ſie ſich nach Haus nach Rußland verfügen.

Lom.

Lom. Den Korſunern, die in den Mündungen des Dneprs fiſchen, ſollen die Ruſſen keine Gewalt oder Unrecht antun; und in dieſer Mündung, weder an dem Bielobereshje, noch bei St. Eleuferije, überwintern, ſondern im Herbſte in ihre Wonungen zurückkeren.

DN. Wenn die Ruſſen einen Cherſoneſer auf dem Fiſchfange in der Mündung des Dneprs finden, ſo ſollen ſie ihm kein Leid zufügen. Und ſollen ſie kein Recht haben, in der Mündung des Dneprs, oder der ſogenannten Belobereshe, noch zu St. Jeleutherio, zu überwintern; ſondern bei Herannahung des Herbſtes ſollen ſie nach Haus in Rußland gehen.

Jel. Den in den Mündungen des Dneprs fiſchenden Korſunern ſollen die Ruſſen nichts zu Leide tun. Auch ſollen ſie weder in den Mündungen des Dneprs, noch bei Bielaviesha, noch beim heil. Jelferij, überwintern, ſondern bei annahendem Winter u. ſ. w.

Em. Den Korſunern ... [wie Alle]. Sie ſollen nicht in der Bielobereshiſchen Mündung und bei dem heil. Jelefferij überwintern, ſondern ... [wie Alle].

Artikel 10.

A [1] *o sich.* Ishe to" prichodiat czernii [2] Bolgari", i vojujut v stranie Korsunestiei, i [3] velim" Kniaziu Ruskomu, da [4] ich ne pusczajet i" pakostiat storonie [5] jego".

1. Sof. *ot siehshe to*, Pol. nur *po sichshe.*
2. Sof. *Golbare, da.* 3. al. *velikomu.*
4. Sched. *ich ne dopusczajut da ne na.* Sof. *na nich ispusczajut.*
5. al. *toi.*

Ferner, wenn [1] Schwarze Bulgaren kommen, und das Korſuniſche Land bekriegen; ſo [2] befelen wir dem Ruſſiſchen Knäſen, ſie nicht zuzulaſſen, und dieſes Land nicht beunruhigen zu laſſen.

1. Es gibt zweierlei Bulgaren, I. Ur-, oder Alt-, bei *Nikefor* GrosBulgaren, in Aſien an der Wolga, ein weiland wichtiges, nun aber völlig erloſchnes Volk;

II. NeuBulgaren, Ausgewanderte von jenen, die zulezt über die Donau gingen, und in Möſien (dem heutigen Bulgarien), ein mächtiges Königreich ſtifteten. Aber wer ſind die Schwarzen Bulgaren? — Kſ. Conſtantin erwänt in ſeinen Schriften Bulgariens überaus oft, nennt es aber immer one Beiwort, und verſteht darunter NeuBulgarien an der Donau. Ein einziges mal (Banduri I, p. 92; im Regiſter wird noch eine 2te SeitenZal angefürt, die aber ein DruckFeler iſt) ſchreibt er: "gen Norden iſt der Dnepr, von welchem aus die Ruſſen nach SchwarzBulgarien (*προς την μαυρην Βϰλγαριαν*), nach Chaſarien, und nach Syrien, gehen". Sollte er hier Alt- oder GrosBulgarien gemeint haben? Bayer verſtand es nicht ſo, und ſchreibt (*Comment. Acad. PPolit.* IX, p. 415: "Bulgaria *nigra* a Danubio ad Haemum montem pertinuit". Die Stelle gehört alſo noch zur Zeit unter die unerklärlichen, um ſo mer, da ich mich nicht entſinne, je etwas von ehemaligen Einfällen weder der Alt- noch NeuBulgaren in die Krim, geleſen zu haben. — Dem Tat. verzeihe man ſeine Herodotſche SchwarzRöcke! Gott weiß, wo dieſe Wilde, die 1400 Jare vor Igorn exiſtirt haben ſollen, in ſo langer Zeit hingekommen ſind.

2. Befelen? Das hätte ſich wol die Kiever Geſandtſchaft nicht bieten laſſen. Ein poſſirlicher SchreibFeler, *velim* aus *velikomu*.

SRG. Auch ſollen ſich die Ruſſen der Bulgaren nicht bedienen, um die Korſunſchen Gegenden zu bekriegen.

Tat. Wenn die Schwarzen [Herodots und Plinius *Melanchlaeni*, meint Tat.!] oder Bolgaren kommen, das Korſunſche Land zu bekriegen, ſoll der ruſſiſche GrosFürſt ſie nicht herlaſſen, damit ſie an dieſer Seite keinen Schaden tun.

Lom. Auch ſollen die ruſſiſchen Fürſten nicht zugeben, daß die Schwarzen Bulgaren das Korſunſche Gebiet bekriegen.

DN. Im Falle aber die Schwarzen Bulgaren kommen, und die Cherſoneſiſche Seite mit Krieg überziehen ſollten: ſo

ſo befelen wir dem ruſſiſchen Fürſten, ihnen den Zugang zu verweren, damit ſie dieſelbige Gegend nicht beunruhigen.

Jel. Die Schwarzen oder Bolgaren, die manchmal kommen, das Korſunſche Land zu bekriegen, ſoll der ruſſiſche Fürſt nicht zulaſſen, daß ſie an bemeldter Seite Schaden tun.

Em. Außerdem, wenn die Bolgariſchen Knäſen gegen die Korſuner anziehen, ſollen die ruſſiſchen Fürſten ſie nicht ſo weit kommen laſſen, daß die Bolgaren jenem Lande den geringſten Schaden tun können.

Artikel 11.

Ascze li [1] kliucziitsia" prokaza [2] niekako" ot Grek susczich pod vlastiju Tzarstva naszego: da [3] ne" imate vlasti kazniti ja, no povelienijem Tzarstva naszego da priimet, jakoshe [4] budet" stvoril.

1. Sof. *sluczitsia.* 2. Alle *niekaja.*
3. Sof. felt das wichtige *ne.* 4. Sched. felt.

Wenn Griechen, die unter der Herrſchaft unſers ZarReichs ſtehen, irgend einen Frevel begehen: ſo ſoll der ruſſiſche Grosfürſt nicht Macht haben, ſie zu beſtrafen, ſondern auf Befel unſers ZarReichs ſollen ſie erhalten, was ihre Taten wert ſind.

Und dieſen Artikel ſollen ſich die Kiever Geſandten haben bieten laſſen? Onmöglich. Das fülte der Schreiber des Sof., und lies das *ne* aus, ſchrieb aber doch das Folgende nach, und machte dadurch einen Non-sense.

SRG. Wenn ein Grieche den Ruſſen einiges Leid zugefügt, ſollen ſich die Ruſſen nicht die Freiheit nemen, den Griechen zu beſtrafen, ſondern die Sache vor die griechiſche Regirung bringen.

Tat. Wenn irgend ein Verbrecher von Griechen, die unter unſerm ZarReich ſtehen, begangen wird: ſo ſollen die Ruſſen keine Macht ſie zu beſtrafen haben, ſondern nach

dem Befel des ZarReichs ſoll jeder nach dem Geſetze bekommen, was er verdient hat, Ruſſen aber nach dem ruſſiſchen Geſetze.

Lom. Griechiſche Miſſetäter dürfen nicht von den ruſſiſchen Fürſten beſtraft, ſondern müſſen den griechiſchen Kaiſern überlaſſen werden, um ihnen den Proceß zu machen.

DN. Sollte aber einer von den Griechen, die unter unſrer Botmäſſigkeit ſind, irgend einen Unfug anrichten: ſo ſollen die Ruſſen nicht die Macht haben, ihn zu beſtrafen, ſondern er ſoll auf Befel unſers Reichs den verdienten Lon empfangen.

Jel. Griechiſche Verbrecher haben die ruſſiſchen Fürſten keine Macht zu beſtrafen; ſondern auf Zariſchen Befel wird jeder ſeine Strafe nach dem Geſetz, ſo wie auch Ruſſen nach ruſſiſchem Geſetz, bekommen.

Em. Wenn Griechen, die in Rußland dienen, in Hals-Verbrechen befangen werden: ſo ſollen die ruſſiſchen Fürſten ſolche nicht ſtrafen, ſondern ſie zur Beſtrafung nach Griechenland liefern, mit einem verläſſigen ſchriftlichen Zeugnis von dem ruſſiſchen Fürſten, worinn ihr Verbrechen beſtehe. Eben ſo wenig ſollen Griechen ruſſiſche Verbrecher richten, ſondern ſie nach Rußland zum Gericht liefern.

Artikel 12.

a. Aszcze ubjet Chrestjanin Rusina, ili Rusin Chrestjanina: da dershem budet stvorivy ubistvo ot blishnich ubjenago, da ubjut ju.

b. Ascze li ubeshet sotvorivyi ubiistvo, i ascze budet imovit: da vozmut imienije jego blishnii ubjenago. Ascze li jest ne imovit stvorivyj ubiistvo, i uskoczit: da isczut jego, dondesh obriasczut; asczeli obriasczut' jego, da ubjen budet. Ol. 323, Art. 3.

a. Tödtet ein Chriſt einen Ruſſen, oder ein Ruſſe einen Griechen: ſo ſoll der Mörder von den Verwandten

wandten des Getödteten ergriffen werden, und dieſe ſollen ihn tödten.

b. Entweicht der Mörder, ſo ſollen, falls derſelbe Vermögen hat, die Verwandten des Getödteten jenes Vermögen nemen. Hat er aber kein Vermögen, der entwichne Mörder, ſo ſuche man ihn, bis man ihn findet: und wird er aufgefunden, ſo ſoll er getödtet werden.

Iſt in der HauptSache völlig ſo, wie oben in Ol., aber one die Zuſäße oder Einſchiebſel, die dort ganze Zeilen unverſtändlich machten.

SRG. In CriminalSachen ſoll ein jeder, er ſei Grieche oder Ruſſe, wenn er z. B. einen Todtſchlag begangen, am Leben geſtraft werden.

Tat. Tödtet der Chriſt einen Ruſſen, oder der Ruſſe einen Chriſten: ſo werden die Angehörigen des Getödteten den Mörder fahen, und ihn tödten, oder das für den Kopf Verordnete nemen. Entweicht aber der Mörder, und hat ein Haus, ſo nemen die Angehörigen des Getödteten ſein Vermögen. Hat aber der Mörder kein Haus, und entweicht; ſo wird er getödtet, wenn man ihn wieder hat.

Lom. Bei MordTaten wird das Urtel ſo geſprochen, wie es in dem vorigen Vertrage mit Oleg ausgemacht worden.

DN. Wenn aber ein Chriſt einen Ruſſen umbringen ſollte, oder ein Ruſſe einen Chriſten: ſo ſoll der Mörder von den nächſten Anverwandten des Erſchlagnen in Verhaft genommen und erſchlagen werden. Wenn aber der, der den Mord begangen hat, davon läuft, und ein Haus oder ſonſt Vermögen hat: ſo ſollen die Verwandten des Erſchlagnen das Vermögen zu ſich nemen. Geſezt aber, der, der den Mord begangen, hat kein Vermögen, und läuft davon; ſo ſoll er ſo lange aufgeſucht werden, bis man ihn findet: hat man ihn nun gefunden, ſo ſoll er todtgeſchlagen werden.

Jel. Ueber Todtſchlag wird geurtelt, wie im vorigen Tractat mit Oleg feſtgeſezt worden. D. i. wenn ein Grieche einen Ruſſen erſchlägt, oder der Ruſſe einen Griechen;

ſo greifen die Angehörigen des Erſchlagnen den Mörder, und dürfen ihn tödten. Entflieht er, und hat Vermögen, ſo nemen ſie alles dieſes. Hat er nichts, ſo warten ſie, bis ſie ihn habhaft werden, und tödten ihn dann.

Em. Ueber Mord wird gerichtet, wie in dem vorigen Tractat mit Oleg feſtgeſezt worden.

Artikel 13.

a. Ili ascze udarit meczem ili kopjem ili katziem [1] inym sosudom", Rusin Greczina ili Greczin Rusina: da togo [2] dielia" grecha zaplatit serebra litr X po zakonu Ruskomu.

b. Ascze li jest ne imovit, da [3] kako" moshet vtoliko prodan, jako da [4] ishe" porty vnichshe chodiat, i to snego sniati; a o protzie da na rotu chodit po svojei viere, jako ne imieja nicztosh, [5] ti" tako pusczen budet. Ol. 316, Art. 4.

1. Alle *orushijem*. 2. Sched. Voskr. *radi*.
3. Sched. *koliko*. 4. Alle *i*. 5. Alle *da* oder *i*.

a. Wer jemanden mit einem Schwert, oder mit einem Spies, oder irgend einem andern Gewehr, der Grieche einem Ruſſen, oder der Ruſſe einem Griechen, einen Schlag verſezt, der zale eines ſolchen Vergehens wegen 10 Pfund Silber nach dem ruſſiſchen Geſez.

b. Hat der Täter kein Vermögen, ſo gebe er, ſo viel er kan ...., und ſelbſt die Kleider, die er auf dem Leibe trägt, werden ihm abgenommen; und übrigens lege er einen Eid nach ſeinem Glauben ab, daß er weiter nichts habe, und dann werde er entlaſſen.

Wieder

Wieder dem Obigen gleich, außer daß die Strafe dort nur 5 Pfund Silber war.

SRG. Wenn ein Grieche einen Ruſſen, oder dieſer jenen, mit einem Schwert oder andern Inſtrument verwundet: ſo ſoll der Schuldige, zufolge ruſſiſchen Geſetzen, in Strafe von 5 Pfund Silber verfallen ſeyn.

Tat. Wenn einer den andern, der Ruſſe den Griechen oder der Grieche den Ruſſen, mit einem Schwert, oder einem Spies, oder irgend einem andern Inſtrument ſchlägt, ſoll er dafür 5 litra Silber bezalen nach ruſſiſchem Geſetz. Kan das der Arme nicht leiſten, ſo verkaufe er den Rock, den er an hat, ſetze deſſen Werth, und ſchwöre, daß er nicht mer bezalen kan, und dann ſei er frei.

Lom. [hat den Artikel ganz vergeſſen].

DN. Wenn aber ein Ruſſe einem Griechen, oder ein Grieche einem Ruſſen, mit dem Degen oder Spieße oder ſonſt irgend einem Gewehr einen Streich gibt: ſo ſoll er wegen dieſes Vergehens nach dem ruſſiſchen Geſetze 5 Pfund Silber-zalen. Sollte er aber nichts im Vermögen haben: ſo ſoll man alles, was er hat, verkaufen, und man ſoll ihm ſogar die Schlaf-Hoſen, die er trägt, ausziehen: und er ſoll nach ſeinem Glauben ſchwören, daß er ſonſt nichts hat; und dann ſoll man ihn gehen laſſen.

Jel. ... wie Tat.

Em. [übergeht den Artikel].

Artikel 14.

Ascze li chotieti nacznet [1] nasze Tzarsto ot vas″ voi na protiviasczija nam, da [2] piszut″ Velikomu Kniaziu [1] vaszemu″, i poslet knam, jeliko chosczet. Ot tolie uviediat i inyja strany, kakuju liubov imiejut Gretzi s Rusju.

1. Pol. *vasze Tzarstvo ot nas!* Auch nachher *naszemu*.
2. Sched. *piszem*.

Wenn unſer ZarReich von euch Truppen gegen unſre Feinde verlangt, und an euren GrosFürſten ſchreibt: ſo wird dieſer uns ſo viele ſchicken, als er

er will. Hieraus werden auch andre Länder erſe-
hen, in welch großer Freundſchaft die Griechen mit
den Ruſſen ſtehen.

Jel. 238 ſcheint es zu befremden, daß nicht auch gegenſeitig den Ruſſen Hilfe von den Griechen bedungen wird (man vergleiche doch oben S. 77, b); erklärt es aber daraus, weil die Griechen verpflichtet geweſen, den ruſſiſchen Städten Tribut für die Truppen zu bezalen.

SRG. Sollte das griechiſche Kaiſertum gegen ſeine Feinde vom ruſſiſchen Reiche HilfsVölker verlangen, und der Kaiſer ſolcher wegen an den GrosFürſten ſchreiben: ſo ſoll man ruſſiſcher Seits ungeſäumt dieſelben verabfolgen laſſen, um allen Nationen zu erkennen zu geben, wie groß die Freundſchaft zwiſchen beiden Reichen ſei.

Tat. Wenn unſer ZarReich von euch Truppen gegen unſre Feinde verlangt, ſo fodern wir ſolche von eurem GrosFürſten gegen unſre Feinde ſchriftlich, und dann ſchickt er uns, ſo viel wir wollen. Hiedurch werden andre Länder inne werden, wie liebreich Griechen gegen Ruſſen ſind.

Lom. Sollte der griechiſche Kaiſer einmal wider ſeine Feinde nicht Soldaten genug aufbringen können: ſo ſchickt ihm auf ſein Schreiben der ruſſiſche GrosFürſt ſo viel, als er verlangt. Dadurch wird auch in andern Ländern, die unter den Ruſſen und Griechen obwaltende Freundſchaft bekannt werden.

DN. Wenn aber unſer Reich von euch ein KriegesHeer wider die verlangen ſollte, die uns zuwider ſind, und wir eurem GrosFürſten deswegen ſchreiben: ſo ſoll er uns nach ſeinem GutBefinden ſo viel Truppen ſchicken, als er will. Hieraus werden auch die andern Mächte abnemen können, was für große Freundſchaft die Ruſſen mit den Griechen hegen.

Jel. Wenn das griechiſche ZarReich in die Notwendigkeit gerät, einen Krieg gegen Feinde zu füren: ſo ſchickt der GFürſt die durch eine gramota gefoderte Anzal. Und dadurch werden andre Mächte inne werden, wie lieb die Griechen die Ruſſen haben.

Em. völlig wie Jel.

Schluß.

Schluß.

Vergl. OL. 287, 307, 333, und oben Io. 50.

a. Myshe [1] svesczanje" vse napisachom [2] da" na dvoju charatju: jedna choratja u Tzarstva naszego jest, na neishe jest krest i imena [3] nasza" napisana; a na drugoi posly vasza i gosti vasza.

1. POL. SOF. *soviesczanijem*. 2. Felt bei Allen.
3. POL. wieder *vasza!*

b. A otchodiaczi [4] poslom" Tzarstva naszego, da provodiat ich kVelikomu Kniaziu Ruskomu Igoriu i k liudem jego. I tii priimajut charatju, na rotu idut chraniti istinnu, jakosh my svesczachom i napisachom na charatiju siju; na neishe sut' imena nasza napisana.

4. SCHED. *s poslom*.

c. Myshe, jeliko nas krestilisia jesmo, kliachomsia, tzerkviju sviatago [5] Ilii [6] v zbornei" tzerkvi, predleshasczi czestniem krestom, i choratjeju seju, chranitishe vse, jeshe jest' napisano na nei, ne prestupati ot togo nicztoshe. A ishe perestupit se ot strany naszeja, ili Kniaz ili in kto, ili kresczen ili ne kresczen: da ne imat pomosczi ot Boga, da budut rabi v si viek i v buduszczei, i da zakolen budet svoim orushjem.

5. SOF. add. *Proroka*, des Profeten. 6. SCHED. SOF. *v soborn*ei.

d. [7] A nekresczen" polagajut sczity svoja, i meczi svoja nagi, i [8] obruczi svoja", i proczaja

orushja,

orushja, i da klenutsia o vsem, i jashe sut napisana na chorat'i sei, i chraniti ot Igoria [9] i ot vsiech Bojar i ot vsiech liudei" i strany Ruskija i v proczaja lieta [10] i vsegda".

7. Sched. *A Rus nekresczena na rotie da.*
8. Solus Radz. 9. Solus Radz.
10. Voskr. *voinu*, Sof. *voinu liet*, Sched. *lieta vynu*,

e. Ascze li kto ot Kniaz i ot liudi Ruskich, ili kresczen ili nekresczen, prestupit jeshe napisano na charatii sei: i budet dostoin svoim orushijem umreti, i da budet [11] kliat" ot Boga i ot Peruna, i jako prestupi kliatvu svoju. Da [12] obacze" budet [13] dobrie" Igor Velikij Kniaz, da chranit liubov [14] vsiu pravuju", da ne razruszitsia, dondesh solntze sijajet, i ves mir stoit v nyneszny i viek i v buduscziі.

11. Pol. *prokliat.* 12. Pol. Sof. *ascze*, Sched. felt.
13. Pol. Sof. *dobr.* 14. Sched. *svoju kliatvu i pravdu.*

a. Wir haben dieſe ganze Uebereinkunft auf 2 Papire niedergeſchrieben: das eine davon iſt bei unſerm ZarReich, mit beigefügtem Kreuz und unſern Namen; auf dem andern ſtehen eurer Geſandten und Gäſte Namen.

b. Und die mit dem Geſandten unſers ZarReichs Abgehende, ſollen ſie zum Ruſſiſchen GrosFürſten Igor und ſeinen Leuten füren; und dieſe ſollen das Papir annemen, und ſchwören, daß ſie warhaftig halten wollen, was wir verabredet, und auf dieſes Papir, das unſre Namen ſchriftlich enthält, niedergeſchrieben haben.

c.

c. Und wir, ſo viel unſrer getauft ſind, wir haben in der HauptKirche des heil. Profeten [1]Elias, bei vorliegendem heil. Kreuz und dieſem Papir, geſchworen, daſs wir alles darin geſchriebene halten, und nichts davon übertreten wollen. Wer aber das von unſrer Seite, entweder der Knäs oder ein andrer, er ſei getauft oder nicht getauft, übertritt: der habe keine Hilfe von Gott, und werde Knecht in dieſem und dem zukünftigen Leben, und falle durch ſeine eigne Waffen.

d. Die nicht getauften Ruſſen aber legen beim Schwören ihre Schilder, ihre bloſe Schwerter, ihre Ringe, und ihre andre Waffen hin, und beſchwören alles, was in dieſem Papir geſchrieben iſt, daſs Igor und alle Bojaren und alle Leute des Ruſſiſchen Gebietes, es auf die übrigen Jare und auf immer halten wollen.

e. Und wer von Knäſen und Ruſſiſchen Leuten, er ſei getauft oder nicht getauft, das in dieſem Papir geſchriebne übertritt; der wird verdienen, durch ſeine Waffen zu ſterben, und wird von Gott und Perun verflucht ſeyn, weil er ſeinen Eid bricht. Aber Igor der GrosFürſt wird gut ſeyn, und Liebe, ſeinen Eid, und Recht halten, und nicht übertreten, ſo lang die Sonne ſcheint, und die ganze Welt ſteht, in dieſem und dem zukünftigen Leben.

1. In Conſtantinopl nicht nur, ſondern auch nachher in Kiev, wird einer EliasKirche erwänt, und in beiden wird der Tractat von beiden Seiten beſchworen: wie geht das zu? — Der Profet *Elias* war der Soldaten-Heilige; wie er zu der Ehre gekommen ſei, meldet

Antiqq. CPolit. in Banduri I, p. 35 (Paris.).

De templo S. Eliae. Templum S. Eliae, quod extat in loco *Petrion* [eine Gegend in Conſtantinopl an der HornBai] nuncupato, Scholae legionesque *Zenonis* ex Perside reducis, collata magna auri summa, ipso Imperatore instante, ac una cum Ariadne in partem sumtuum veniente, extruxerunt amplissimum, *quoniam ipsis S* Elias *in castris apparuerat.*

Banduri II, p. 649, in den Anmerkungen hierüber.

Hanc aedem S. *Eliae* Prophetae in Petrio sitam, postmodum *Basilius* Macedo de nouo instaurauit, vt scribit *Porfyrog.* in aui vita cap. 54: "*Eliae* vero Profetae in Petrio templum, tanquam quod animam ageret, corroborauit et munifice extruxit [*Basilius*], liberans e vicinarum aedium coarctatione, quae illud circum ambiebant comprimebantque". Deinde cap. sq. idem docet, cur "*Eliam* Thesbiten Zeloten" adeo coleret Basilius, nimirum quia matri ipsius in imperium promotionis nuncius extiterat.

Constant. *de caerim. aulae Byz.* cap. 19, p. 68,

beſchreibt umſtändlich alle Feierlichkeiten, mit denen an ſeinem Feſte GottesDienſt gehalten wurde. Sein Mantel (μηλωτη) ward unter dem Altar verwart, und bei der Proceſſion von den Andächtigen geküßt. — Reiske in ſeinen Anmerk. hierüber p. 67: "Liutprand, *leves Graeci*, ait, *XIII Kal. Augusti raptum Eliae in coelos* ludis scenicis *celebrant*".

2. Dies überſezt DN. 75: übrigens iſt es gewiß, daß der GrosFürſt Igor, ſeine Liebe und Freundſchaft mit aller Aufrichtigkeit halten, und nicht brechen wird. Tat. 34: und das gemeinſchaftliche Gute wird erhalten werden, ſo wie der GrosFürſt Igor verſprochen hat, die Liebe ganz warhaft zu halten, ſo lange bis ꝛc. Oben bei b. hat er das ſollen durch *povelim*, wir befelen, gegeben! Und bei a. läßt er die Geſandten und Gäſte nicht nur ihre Namen unterſchreiben, ſondern auch ihre Zeichen (*znamena*) beiſetzen. — Die übrigen Ueberſetzer dispenſirten ſich von der Mühe des Ueberſetzens, und kürzten blos ab, ſo Lom. 97, Sczerb. Em. Jel. SRG. Lezterer S. 25 erfrecht ſich, die Urkunde nicht blos vom griechiſchen

chiſchen Kaiſer, ſondern auch von deſſen Miniſterio, unterſchrieben: wo ſteht denn hievon Ein Wort? Die *Elias*Kirche hat keiner erklärt, einige ſie gar vertuſcht.

3. Aber hier kömmt ein ausnemend wichtiger Zuſatz in Tat. 34, den ich durchaus nie, weder in meinen *Codd.*, noch in einem neueren Schreiber vorgefunden habe; ein Datum! wie oben Ol. 334:

Lieta 6453, Indikta IV, Aprielia 20, v tretiju sedmitzu po Paschie.

Im J. 945, Indict. IV, den 20sten April, in der 3ten Woche nach Oſtern.

Nach der chronolog. Tabelle in der oben (Ol. 302) citirten Allgem. Chronologie, fällt *Indict.* III in das J. 945, und Oſtern fiel auf den 6 April.

Kap. IX.

Byzantiſche Geſandte in Kiev.

a. Poslyshe Igorevy priidosza ko Igoriu s posly Gretzkimi, i povedasza vsia rieczi Tzaria Romana.

b. Igorshe prizva posly Greczeskyja, recze: [1] molvite" czto [2] vy kazal" Tzar'. I rekosza posly Tzarevy: se posla ny Tzar [3] rademii" miru, i choczet mir imieti [4] Kniaziu Ruskomu, i liubov, i ko proczim Kniazem". I tvoi posly vodili sut [5] Tzaria naszego rotie", i nas poslasza voditi Tebe rotie i mush tvoich. I obesczasia sitz' Igor stvoriti.

1. Die meiſten, *glagolete vy.*
2. Sched. *vam prikazal*, Pol. Sof. *czto vy skazal*, Voskr. *czto bylo slovo Tzarevo.*
3. Pol. *rad byst*, Voskr. Sched. *radujetsia.*
4. Pol. *sToboju i so vsiemi Kniazemi Ruskymi*, Voskr. *sToboju Velikym Kniazem Ruskym.*
5. Pol. Voskr. Sched. *Tzarei naszych rotie* (Sched. Voskr. *ko krestu*). Nachher auch, *i Tzari nasczi nas* etc. Sof. p. 35. *vidieli naszich Tzarei krotost, i nas* etc.

c. I na utrija prizva Igor posly, [6]i priide″ na cholm, gdie [7]stojasze″ Perun. I [8]pokladosza″ orushija svoja i sczit'i i zoloto: i [9]chodi Igor rot'″ i mushi jego, i jeliko poganych Rusi. A chrestjannuju Rus vodisza [10]rotie″ vtzerkvi sviatago Il'i, jashe jest [11]nad ruczajem″ konetz [12]pasynczi″ [13]besiedy Kozarie″. Se bo bie sbornaja tzerkvi, mnozi bo biesza [14]Variazi Christijan.

6. Pol. *Tzarevy, i recze, priidiete.*
7. Pol. Sched. *stoit*, Sof. *stojal.* 8. Sof. *poloshisza.*
9. Sof. *kliasia Igor.* 10. Sched. Voskr. *ko krestu.*
11. Pol. *naritzajetsia*, Sof. *naritzajem.*
12. Sched. *pasylicza*, al. *pasynetz*, *pasyncza.*
13. Die meiſten *biesiedy* oder *biesied i Kozari.* Sched. *i Kazaram.*
14. Pol. add. *togda.* Sched. *Variag christianskich.*

d. Igorshe utverdiv mir so Greky, i otpusti posly[15], odariv skoroju czeliadiju i [16]voskom″, i otpusti ja[17]. Poslyshe priidosza ko Tzarevi, i povedasza vsia rieczi Igorevy, i liubov jushe ko Grekom.

15. add. *Tzarevy*, al. *kTzarem.*
16. Vier *Codd.* haben *voiskom*, mit Truppen!
17. Pol. add. *s czestiu.* Das Folgende felt nur in Pol. Alles iſt voll von unbedeutenden Varianten in den übrigen *Codd.*

a. Igors Geſandte kamen zu Igorn mit den griechiſchen Geſandten, und berichteten alle Reden des Zaren *Roman.*

b.

b. Da rief Igor die griechiſchen Geſandten zu ſich, und ſprach: ſagt, was euch der Zar geſagt hat. Und die Zariſchen Geſandten ſprachen: ſiehe uns hat der Zar geſchickt, der ſich über den Frieden freut, und mit dem ruſſiſchen Knäſen Friede, und mit allen übrigen Knäſen Liebe haben will. Und deine Geſandten haben unſern Zar [al. unſre Zare] zum Eide gefürt, und haben uns geſchickt, Dich und deine Männer zum Eide zu füren. Und Igor verſprach, dieſes zu tun.

c. Und den andern Morgen berief Igor die Geſandten zu ſich, und ging mit ihnen auf einen Hügel, wo Perun ſtand. Und ſie legten ihre Waffen und Schilde und Gold hin, und Igor und ſeine Männer, und ſo viele von den Ruſſen Heiden waren, gingen zum Eide. Die chriſtlichen Ruſſen aber fürten ſie zum Eide in der Kirche des heil. Elias [1]. ... Das war die HauptKirche; und viele Waräger waren Chriſten.

1. Dies wäre alſo die erſte und älteſte chriſtliche Kirche in Kiev: oder waren deren ſchon mere da, weil ſie nachher *sobornaja*, HauptKirche, genannt wird? Gewiß ſind Waräger die Erbauer, und dieſe, die alle Krieger waren, ſind in Conſtantinopl an den Elias, als ihren SchutzHeiligen, gekommen (ſ. oben S. 96). — Die Lage dieſer Kirche wird genau angegeben, ſie muß noch zu Neſtors Zeiten exiſtirt haben: nur wer erklärt uns die Worte der Chronik, *nad ruczajem*, *konetz*, *pasynczi*, *besiedy*, *Kozarie?* DN. 76 überſezt Sinnlos: welche bei dem Bache, an dem Ende einer Einſiedelei in Kaſarien iſt. *Nad ruczajem* heißt freilich, über dem Bache: aber 2 *Codd.* haben hier ein ganz andres Wort: *naritzajem* und *naritzajetsia*, genannt! *Konetz*, das Ende,

 die

die Spitze; *paſynok*, der StiefSon; *beſieda*, die Laube, ein Luſt-Häuschen: ſetze mir einer dieſe bouts-rimés zuſammen! Die Chaſaren erſcheinen hier deutlich in allen *Codd.*: wie wenn man annäme, daß eine Gegend der Stadt bezeichnet werde, wo viele Chaſaren beiſammen wonten (Chaſaren-Slobode)? Ein ſtarker Zuſammenfluß von allerlei Nationen, namentlich Dänen und Petſchenegen, zeigt ſich ja ſchon um das J. 1015 in Kiev, Ol. 71. — Tat. ſezt die Worte der Chronik hin, und fügt kein Wörtgen zur Erklärung bei; alle andre laſſen ſie gar aus.

d. Nachdem Igor den Frieden mit den Griechen beſtätiget hatte, entlies er die Geſandten, die er mit [a] Pelzwerk, Sklaven, und Wachs, beſchenkt hatte. Und die Geſandten kamen zum Zaren, und hinterbrachten ihm alle Reden Igors, und deſſen Liebe zu den Griechen.

a. Das wären alſo alle die inländiſchen Producte, die das damalige Rußland in den auswärtigen Handel geben konnte: gerade ſo wird ſie auch künftig der GF. *Sviatoslav* unter dem J. 969, nur mit dem Zuſatze von Honig, beſtimmen. — Vorhin waren die Olgiſchen Geſandten auch in Conſtantinopl mit Gold Pawoloken und Fofudien beſchenkt worden (Ol. 336); diesmal gingen ſie leer aus.

Kap. X.

Kap. X.

Igors abermalige Anfälle auf die Drewier, veranlaßt durch Unruhen, die über den Günſtling entſtanden waren.
Igor, der Ungerechte und Unvorſichtige, wird erſchlagen.

Radz. Pol. Voskr. Sof. p. 35, Sched. Archgl. p. 10.

a. Igorshe nacza kniashiti v Kyjevie, mir imieja ko vsiem stranam. I prispie osen, i nacza mysliti na Derevliany, chotia [1] primysliti" bol'szuju dan'.

1. al. *prijati*, *priimati*, '*priloshiti*,' *premysliti*. — Dieſe ganze Num. *a* felt im Archgl., der nun, nach dem oben S. 4, Z. 2, Ausgezognen, wieder mit *b* fortfärt.

Hier findet ſich bei Tat. 35 aus den Byzantiern eingeſchoben:

Togosh godu syn Romana Tzaria, Konstantin, posadi ottza svojego v zatoczenije.

In eben dem J. (945) ſezte Konstantin, des Zaren Romans Son, ſeinen Vater ins Gefängnis.

Dieſe Abſezung war im Decbr 944 geſchehen, ſ. oben 45.

b. Vlieto 6453. Vseshe lieto rekosza [2] drushina" Igorevi: otrotzi [3] Svien'lshi izodielisia" sut orushijem i porty, a my nazi; i poidi, Kniashe, snami vdan', da [4] i ty dobudeszi" i my.

2. *otrotzy* (al. *Boliare*) *i drushina*.
3. *Svieneld zoodoliel*, al. *otrotzi Svientealdshi izodielis*.
4. *se my s toboju*, *i ty Gospodin da budeszi*.

Archgl. Vlieto 6453, rekosza Boliare Igorevi: Kniashe, otrotzy Svindielovi izodielisia sut' konmi, i orushii, i vsiakim dospiechom i porty polny; a my nazi, nekon-

ny, i neorushny. Pojdi, Kniashe, s nami v zemliu Drevskuju, a to i ty dobudesz, i my.

c. I poslusza ich Igor, ide v Dereva v dan; i primyszliasze [Archgl. *pribavi*] ko pervoi dani; i [5] nasiliasze″ im i [6] mushi″ jego. [7] I vozma dan, i poide vgrad svoi″. Idusczishe jemu [8] vospiat', razmysliv recze [9] drushine svojei″: idite s daniju domov ... [10] s maloju drushinoju vzratis, shelaja bolszi imienja.

5. Voskr. Sof Sched. *nasilije tvoriasze.*
6. Voskr. Sof. *Boliare*, Archgl. *voi.*
7. Sched. *vzemsze danu i poidosza vo grady svoja*, Archgl. *poide k Kijevu.*
8. Sched. add. *s nimi.* 9. al. *Boliarom svoim.*
10. Alle add. *i ja, a jaz*, oder *ja sam jescze.* Pol. *i otpusti drushinu svoju* (Voskr. *Boliare svoi*), *a sam s maloju drushinoju vozvratis, shelaja* etc. Voskr. *i poide Igor v malie na Drevliany, shelaja* etc Archgl. *a az vozvrasczusia vspiat', i pochoshdu jescze v maliej drushinie.*

d. [11] Slyszavsze she Derevliane jako opiat' idet, zdumavsze so Kniazem svoim s Malom″: ascze vzvaditsia volk v ovtzi, to vynosit vse stado, ascze ne ubjut jego; tako i sei [Archgl. add. *Igor*], ascze ne ubjem jego, i [12] vsia ny″ pogubit.

11. Archgl. *I bie v Drevlianiech Kniaz' imianem Mal; i zdumavsze Drevliane s Kniazem svoim, riesza.*
12. *vsiech nas.*

e. I poslasza knemu glagoliuscze: po czto ideszi opiat'? poimal jesi vsiu [13] dan'. I ne poslusza ich Igor. I [14] is szedsze″ is goroda is [15] Korostinia″ Derevliane, i ubisza Igoria i [16] drushynu jego″, bie bo ich malo.

13. add. *svoju.* 14. *vyszed*, Archgl. *srietoszasia.*
15. *Korostiania, Korestena.* Im Archgl. felt *isgor. is Kor.*
16. Voskr. Sof. *i kto bie snim.*

f.

f. I [17] pogreben byst Igor": i jest mogila jego u [18] Iskorostienia" grada [19] vDereviech" i do sego dni.

17. Archgl. *pogrebosza jego.*
18. Sched. *Skorostiena*, Sof. *Korostelia*. 19. felt im Pol.

a. Igor fing an in Kiev zu regiren, und hatte Friede gegen alle Seiten hin. Bei Annäherung des Herbſtes fing er an, an die Drewier zu denken, und [1] wollte ihnen größere Abgaben auferlegen.

1. SRG. 26 flickt unverſchämt ein: "dem GF. Igor wurde von ſeinem Miniſterio angeraten, die Drewier, welche an allen Sachen einen Ueberfluß hatten, in größern Tribut zu ſetzen". Weit richtiger diesmal Sczerb. 275: "Igor hätte in ſeinen alten Tagen die Früchte ſeiner Tapferkeit und Klugheit in Ruhe genießen können. Allein die dem *Szventeld* zugewendete reiche Belonung hatte den Neid der Großen erregt, welche an dem Mark der Völker gleichfalls ihren Anteil zu haben verlangten. Unaufhörlich reizten ſie ihn zu neuen Unternemungen" u. ſ. w. Aber Tat. 35 verfälſcht wieder, ſ. gleich nachher.

b. Im J. 945 ſagten die Bojaren und Truppen zu Igorn: [2] *Svienelds* Knaben ſind mit [3] Waffen und Kleidern wol verſehen; wir aber ſind nackt. Gehe mit uns, Fürſt, auf Tribut aus, das wird dir und uns frommen.

2. *Sventelds* haben oben S. 3, vier *Codd.* erwänt (nicht Radz. Sof.), als Igors Wojewoden (Generals) und Günſtlings, dem der GrosFürſt gleich beim Anfang ſeiner Regirung (A. 913) die Einkünfte von dem Lande der Uglitſchen und der wieder bezwungnen Drewier abgetreten hatte. Hierüber war damals ſchon Misvergnügen und lautes Murren entſtanden, oben S. 5. Jetzt

nach 33 Jaren ward das Murren, bei Anläſſen die die Chronik verſchweigt, noch lauter; und dadurch lies ſich der wenigſtens 70järige Igor zu einer Tyrannei verleiten, die ihm ſein altes Leben koſtete. — Ein *Svenald*, der ausdrücklich der Wojewode von Sviatoslavs Vater genannt wird, kömmt noch im J. 975 in der Chronik, als Anſtifter eines BruderMordes, vor: wäre es der nämliche, ſo müßte der Böſewicht über 80 Jare alt geworden ſeyn. — Die den GrosFürſten zu den Plackereien gegen die Drewier reizten, waren alſo nicht Svendelds Leute, *voisko Igorevo Svineldovoj vlasti*, wie Tat. 35 ganz irrig ſagt, ſondern die Neider des Günſtlings.

3. Archgl. ſtaffirt hier, wie gewönlich, aus: auch mit Pferden verſehen, wir aber unberitten ꝛc.

c. Igor gehorchte ihnen, ging nach [4] Drewien auf Tribut aus, [5] erhöhete den erſten Tribut, und er und ſeine Männer verfuren gewalttätig mit den Einwonern. Nachdem er den Tribut eingenommen, ging er in ſeine Stadt. Auf dem RückWeg fiel ihm ein, ſeinen Leuten zu ſagen: gehet Ihr heim mit dem Tribut, ich will mit einem kleinen Trupp umkeren, und noch ein Meres holen.

4. Die Drewier, Weſtliche Nachbarn der Kiever gegen den Pripät hin, ein SlavenStamm, den Neſtor unter die älteſten, die von der Donau her in dieſen Gegenden eingewandert ſind, aufzält (Th. II, 84); ein verwildertes, ſchmutziges, aber dabei kriegeriſches Volk, und das einzige, bei dem ſich ein Knäs zeigt (Ebendaſ. S. 124), wurden erſt unter *Oleg* A. 883, ein Jar nach der Einname von Kiev, Glieder des ruſſiſchen StatsKörpers, und zalten ihren Tribut in Mardern (Ol. 74). A. 907 waren ſie bei dem Heere, das *Oleg* gegen Conſtantinopl fürte (Ol. 252). Aber gleich nach deſſen Tode A. 913 fielen ſie ab; doch ſchon im nächſten J. 914 brachte ſie

Igor

Igor wieder zum Gehorſam: und nun zur Strafe wurde ihr Tribut erhöhet, den der GrosFürſt an Sueneld verſchenkte (oben S. 1, 3, wo doch nur "1es Marders vom RauchFang", wie vorhin, alſo keiner Erhöhung gedacht wird). Nun aber, one daß die Drewier ihrer Seits ſich abermals ſtraffällig gemacht hätten, ſondern blos um das Murren eines Teils der Truppen, auf Koſten ganz Unſchuldiger zu ſtillen,

5. erhöhete er den erſten Tribut: um wie viel? weiß blos Step. und Sczerb. 275, er verdoppelte ihn! Die Drewier gehorchten, und Igor ſelbſt war anfangs zufrieden; aber vielleicht ſelbſt ihre Willigkeit verleitete ihn, noch mer Härte zu verſuchen ꝛc.

d. **Als die Drewier vernamen, daß Igor noch einmal käme, beratſchlagten ſie ſich mit ihrem Knäſen** [6] *Mal*: **"fürt man den Wolf unter die Schafe ein, ſo holt er die ganze Herde weg, wenn man ihn nicht todtſchlägt; ſo dieſer** *Igor*: **wenn wir ihn nicht todtmachen, ſo ruinirt Er uns alle".**

6. Warum nennt ihn Sczerb. *Maldiv?* — Die Derewier hatten alſo ihren eignen Kniaz behalten dürfen, der aber unter der Hoheit von Kiev ſtand.

e. **Und ſie ſchickten zu ihm, und ſprachen: wofür kömmſt du zurück? Du haſt ja deinen Tribut erhalten. Aber** *Igor* **hörte ſie nicht. Da zogen die Drewier aus ihrer Stadt** [7] *Korosten* **heraus, und erſchlugen Igorn und die bei ihm waren, denn dieſer waren nur Wenige.**

7. *Korosten* iſt vermutlich die einzige richtige Les-Art: weil hier die praeposition *iz*, aus, voranſteht, ſo hat ſich durch die Gedankenloſen Copiſten, unter andern falſchen Varianten, auch *Iskorosten* eingeſchlichen. Nun wo lag die Stadt? — Der Verf. der ſchon oft citirten

Unterſuch. über *Tmutarakan* ſchreibt S. XXVII: "*Koroſten*, eine Drewiſche Stadt, nun *Iskorosz* genannt, am Fluſſe *Usza*, in dem Kreiſe *Ovrucz*". Ich finde dieſe 3 Namen, *Iskoresz Usza* und *Ovrucz*, nirgends, ſelbſt in den neuſten und vollſtändigſten Geografien vom ruſſiſchen Reiche nicht; den Fluß *Usza* ſelbſt nicht in der *drevn. roſſijskaja Idrografia*, die ein Nik. *Novikov* (ganz mechaniſch, one alle Erklärung), in Petersburg 1773 hat drucken laſſen, ich erwarte alſo eigentliche Beweiſe: denn bloſe Angaben *ex ingenio* ſind dem Kritiker verdächtig. — Tat. ſchiebt ein: ſie überfielen ihn bei NachtZeit unvermutet.

f. **Und Igor wurde begraben; und ſein GrabHügel iſt bei *Koroſten* in Drewien [8] bis auf den heutigen Tag.**

8. Das war zu Neſtors LebZeiten, nach dem J. 1100, nicht unwarſcheinlich. Aber Tat. II, 389, Note 125, ſchreibt – und der Unterſucher über *Tmutarakan* S. XXVII ſchreibts ihm nach:

> *Igors* GrabHügel. Bei der Stadt *Koroſten* [wo lag dann die?] iſt ein ſer hoher Hügel (*cholm*) auf ebnem Felde, bei einem Flüßchen, der noch jezt ſo genannt wird, welchen ich im J. 1710, als ich mit einem Commando aus Kiev ging, beſchaut habe. So viele dergleichen Hügel ſich auch hier überall, beſonders ſkythiſche am Donez, finden; ſo habe ich doch keinen dieſem an Größe gleich kommenden geſehen, Einen ausgenommen bei dem KirchDorfe *Tzarevszina*, nicht weit von der Wolga an der Mündung des Fluſſes *Sok*.

Von Neſtors LebZeit A. 1100, bis zum J. 1710, ſind 610 Jare verfloſſen. Iſt es glaublich, daß ſich dieſer GrabHügel, bei den ungeheuren vielfältigen Verwüſtungen um Kiev herum, kenntlich erhalten habe? Die Antiquare waren ehedem nicht blos leichtgläubige, ſondern oft unverſchämte Leute. Ein Schwede glaubte, Spuren von *Magog* in ſeinem Vaterlande zu finden: er breitete ſeine

Grille

Grille unter dem unwiſſenden Volke aus, das Volk ſagte ſeine Torheit nach, und nun hies die Torheit Tradition, VolksGlaube.

Kap. XI.

Zuſätze, und allgemeine Bemerkungen über die Geſchichte *Igors*, ſo wie ſolche von den Chronikenſchreibern behandelt worden.

A. *Igors* Händel und Verhandlungen mit Conſtantinopl, ob ſie Geſchichte oder Erdichtung ſind?

Igors Zug gegen das Byzantiſche Reich, und ſeine erlittene ſchwere Niederlage, im J. 941 (oben S. 17–38), iſt Factum. Die inländiſche Chronik geſteht ſie ein, und 3 Ausländer aus ganz verſchiednen Ländern, Byzantier, Franken, und ein Araber, erwänen derſelben auch, zum Teil ſer umſtändlich. Den lezteren füge ich noch folgende Stellen bei:

Sigebert (Mönch zu *Gemblours*, † A. 1112, alſo gerade Neſtors ZeitGenoſſe), in Struve *SS. rer. German.* Tom. I. (Regensburg, 1726, Fol.).

A. 936 [A. 31 Conſtantini, ergo A. 942] *Inger*, rex Ruſsorum, *sciens* exercitus Graecorum eſse ductos contra Saracenos, et ad inſularum cuſtodias *disperſos*, ad oppugnandam CPolim cum mille et eo amplius nauibus venit, adeo de victoria jam ſecurus, ut qui Graecos non occidi ſed capi praeciperet. Quibus Imperator Romanus cum paucis viriliter occurrens, circum circa *graeco igni* injecto, pene omnes cum nauibus exuſsit, paucis euadentibus, omnesque captiuos decollari iuſsit.

Annalista Saxo (von Einigen, aber nur VermutungsWeiſe, Eggehard. Urag., Abbt im Wirzburgſchen, genannt), in Eccard corpus *hist. Medii aeui*, Tom. I, p. 265 (Lips. 1723, Fol.):

(Unter dem J. 938, vor dem Einfall einer Ungriſchen RäuberHorde in Sachſen, und deren Beſtrafung): *Inger*, rex

rex Ruscorum, *sciens* exercitus ... quibus Romanus Graecorum Imperator ... decollari iussit. (Alles wörtlich *Sigberten* nachgeſchrieben).

Aber ſeine 2te **Vorrückung** im J. 944, die zalreichen **Geſandtſchaften**, die wechſelsweiſe von Kiev nach Conſtantinopl und umgekert gehen, und den ſeltnen zwiſchen beiden Höfen abgeſchloſſenen **Tractat**, verſchweigt die ganze übrige hiſtoriſche Welt: nicht Ein Byzantier gedenkt deſſelben; nicht *Liutprand*, der doch eben damals in Conſtantinopl war, und gern alles aufhaſchte, was den Griechen zur Demütigung diente. Ser wol weiß ich, daß das argumentum a *silentio* ſeine große Ausnamen habe: aber in vorliegendem Falle iſt es mir unüberwindlich. — Noch kömmt hinzu, daß alle dieſe große Begebenheiten von meren **Schreibern** (ſ. gleich nachher) ſo gleichgiltig behandelt, und nicht einmal die hochwichtige Urkunde in ihre Abſchriften aufgenommen worden. So treffen alſo alle meine HauptZweifel gegen die Aechtheit der *Olgi*ſchen Urkunde (Ol. 337-342), auch die *Igor*ſche, und zum Teil in noch höherem Grade. Andrer Seits aber, wie läßt ſich denken, daß irgend jemand, den ganzen ausfürlichen Tractat platthin erdichtet hätte? welches Motif konnte ihn dazu treiben?

Das Innere des Tractats betreffend, ſo iſt unläugbar mer darinn vernünftig und erklärlich, als die bisherigen rohen Ausleger darinn haben finden können. Viele Artikel ſind der damaligen Lage der Ruſſen und Griechen, und ihren gegenſeitigen Verhältniſſen, völlig angemeſſen; einige zeigen ſogar ware Negociateurs- und GeſetzGeber-Klugheit. — Nur die ſeltſame Unordnung, wie die Artikel auf einander folgen, fällt auf; einige derſelben ſind ſchlechterdings unerklärlich; andre, ſo wie ſie da liegen, enthalten Unſinn, und ſind unglaublich. Aber immer noch lebe ich der feſten Hoffnung, daß alle dieſe unverſtändliche oder unkluge Artikel, blos Sünden der unwiſſenden und nachläſſigen **Schreiber** ſind. Nur dieſer ihre

Corruptio-

Corruptionen wage doch niemand weiter durch freches Conjecturiren ex ingenio zu heilen, ſpreche doch noch zur Zeit niemand, über die große Aufgabe von der Aechtheit oder Unächtheit des Olgiſchen oder Igorſchen Vertrags mit Conſtantinopl, ab; ſondern warte vor allen Dingen "beſſere und ältere verglichne *Codd.*" ab, die die Moſkauer Societät ſchuldig iſt. Sind dieſe einmal vorhanden; dann ſetze ſie Prämien aus für diejenigen, welche

1. Olegs Präliminarien vom J. 907 (Ol. 275–288),
2. Olegs Tractat vom J. 912 (Ol. 303–342),
3. Igors Tractat vom J. 945 (oben 47–100),
4. Swiatoſlavs Tractat vom J. 971 (hievon w. S. künftig),

mit einander vergleichen ſollen. Denn ſelbſt in dem Falle, wenn alle dieſe Urkunden unächt wären, ſind ſie gleichwol, aus meren Rückſichten, gelerter, vorzüglich der Byzantiſchen Litteratur kündiger, Commentatoren, werth.

B. Vergleichung der Chronikenſchreiber in Anſehung der Vollſtändigkeit, wie ſie Igors Geſchichte behandeln.

Igor regirte 33 Jare: von einer ſo langen Regirung erwartet man eine Menge Nachrichten.

Radz. Pol. Voskr. Sof. haben alle das Wenige, was bisher aus ihnen gezogen worden. (Einzele Facta, die nur einzele *Codd.* haben, ſind an gehörigem Orte bemerkt). Aber ungleich weniger haben andre *Codd.*

Nik. p. 41–43 hat keine 2½ Seiten von Igorn, und darunter ſind volle 1½ Seiten blos Excerpte aus den Byzantiern. Zuerſt berürt er den Anfang von Igors Regirung, den Aufſtand der Drewier, ihre Wiederbezwingung, die Einname von Peresieczen, und die Favoritſchaft Sventeads, und das Murren Andrer dagegen (oben 1, 3): alles das äußerſt kurz. Dann folgen gleich die *Byzantica* (oben 5–8). Und ſeitdem kein Wort weiter von Igor, als folgendes, das ich nicht zu überſetzen brauche, weil es nichts Neues enthält:

O Ruskom Kniazi Igore. Pri sem Tzari Romane pojde Igor' na Greki so mnoshestvom voj. Onshe slyszav, dast jemu dan' vysze pervyja Olgovy.

Vlieto 6453 ubisza Igoria Drevliane u Korostenia grada. I ostasia u nego syn Tzvietoslav mal zelo; a Vojevoda u nego Sventeld. Olgashe vmetav v jamu *etc.* [Nun folgt eine Erwänung, aber nur in 6 Zeilen, der albernen Volks-Märchen von der Rache, welche *Olga* an den Drewiern genommen].

Archgl. 7–11 iſt auch über Igorn, wie bei Oleg, kurz, und dabei confus. Nach der Einname von Kiev, und der Bezwingung andrer Völker durch Oleg im J. 983 (Ol. 74), verſchweigt er alle das viele Wichtige, was andre *Codd.*, namentlich von Methodius, haben, kömmt auf Olegs Zug gegen die Griechen, den er in das J. 900 ſezt, und lächerlich mit Igors verunglücktem Zuge zuſammenſchmelzt (Ol. 253). Dann S. 8 unter dem J. 922! beſchreibt er Olegs Zug und ſeine LandSchiffart ꝛc. ſo, wie die andern *Codd.* erzälen (Ol. 258, 267, 270, 288, 290): gar nichts von Olegs Präliminarien, nichts von deſſen 1ſtem Tractat; wol aber S. 9 umſtändlich von deſſen fabelhafter TodesArt (Ol. 344). — Nun erſt S. 10 kömmt er auf *Igor*, ſchließt aber ſchon S. 11 in der Mitte. Mit Einer Zeile wird deſſen Krieg mit Drewiern und Ulitzen abgefertigt; dann deſſen Heirat mit der Olga (Ol. 247); dann Svindiel, Peresieczen, und die Ulitzen, und das Murren gegen den Favoriten (oben 3). Kein Wort weiter von Igors verunglücktem Zuge, kein Wort von ſeinen Verhandlungen mit Conſtantinopl, ſondern nun gleich, unter dem J. 945 (oben 101) ſein unglückliches Ende. Nun färt er fort:

Kniashil Igor' Kniaz' Riurikovicz' liet 34; shil so Ol'goju liet 43. Ol'ga she bie v Kijevie s synom svoim Sviatoslavom: bie bo mal jescze, i kormieletz u nego togda bie imenem Jasmud, vojevoda bie Svindiel, tosh otetz Metiszin, i Liutom. ... Doch das und alles Folgende gehört in das Kap von *Sviatoslav*.

Sof. S. 27–35 iſt faſt vollſtändig, aber noch weit confuſer als Archgl. Die allererſte Stelle, wo Igors bei

Ruriks

Ruriks Tode gedacht wird, felt, weil das Blatt ausgeriſſen iſt (Ol. 36); die zweite aber, von Igors Unterwürfigkeit gegen Oleg, und deſſen Heirat, hat er S. 18 (Ol. 247). Nach Olegs Präliminarien und Rückzug (Ol. 273 – 297), folgen die Begebenheiten der erſten RegirungsJare Igors (oben S. 1 – 5); dann der Komet (Ol. 301). Und nun erſt holt er Olegs 1ſten FriedensTractat und deſſen Tod (Ol. 301 – 349) nach. Unmittelbar folgt nun S. 27 – 32 (oben 49, von d an) Igors Tractat, bis zu deſſen Vorhaben, gegen die Drewier zu ziehen. Erſt S. 32 – 35 kömmt der Schreiber auf deſſen beſtraften RaubZug, oben 17; dann deſſen neue Rüſtung und Vergleich bis zur Rückkunft nach Kiew, oben 41; dann auf die WechſelGeſandtſchaften zwiſchen Byzant und Kiew, oben 45; dann auf den Anfang der Urkunde, doch one die vielen Namen, oben 48, 49; und bricht mitten darinn ab, oben 50, hat keine Zeile von dem Tractat ſelbſt, geht zu den griechiſchen Geſandten in Kiew über, oben 97, und ſchließt mit Igors Falle, oben 101. — Sollte es noch mer dergleichen unerhört confuſe Abſchriften geben, wie zu fürchten iſt, wo die Seiten entweder durch den Schreiber ſelbſt, oder erſt durch den Buchbinder, unter einander geworfen ſind: ſo mache ſich der, der ſie vergleichen ſoll, auf eine neue Arbeit gefaßt, die viele Aufmerkſamkeit erfodert.

Step. kennt weder Olegs noch Igors Tractaten. Des leztern erwänt ſie nur an 2 Orten (außer ſeiner Heirat mit der Olga, Ol. 249), und beide male ſo kurz, wie folget:

S. 89. *O brani Igorevie na Greki.* Velikijshe Kniaz' Igor', po smerti srodnika svojego Ol'ga, ide na Greki, i povojeva strany Finiczeskija, i po Pontu, i do Iraklija, i do Paflegonskija zemli, i vsiu Nikomidijskuju zemliu poloni [lies *poplieni*]. Mnogoshe byst' pobieshdeno voinstvo jego ot Grek. I paki Igor' sobra mnogoje voinstvo, i ide na Greki. Tzar'she Roman, test Tzaria Konstiantina Bagrianorodnago, syna premudrago Tzaria L'va, posla luczszich Boliar svoich, i umoli Igoria, i nacza davati jemu dan', vysze pervyja

vyja Ol'govy, i vzem dan' Igor' vozvratisia ot Dunaja v Kijev. I rodisia jemu syn Sviatoslav ot seja [kurz vorher panegyriſirten *Olga*] blashennyja Ol'gi: i tako samodershstvuja, mir imieja ko vsiem stranam.

O ubijenii Igorevie ot Drevlian. Inogdashe szedszu jemu v Drevliany, i usugubi na nich dan'; i jeshe vzia, posla v Kijev s liud'mi svoimi, a sam osta ne so mnoshestvom liudij. Drevlianeshe so Kniazem svoim, jemushe imie Mal, zloje umyslivsze glagolachu k sebie: "sej jest' nasliednik, priidite ubijem jego, i suprushnitzu jego, Ol'gu premudruju, vozmem za naszego Kniazia, i synu jego sotvorim jakoshe chosczem, i sami svobodni ot dani budem, i nasze budet dostojanije". I ubisza jego vnie grada Korostenia, idieshe i pogrebosza jego.

Die lezten Stellen heißen:

Einſt ging Igor zu den Drewiern, und verdoppelte ihren Tribut; und was er erhoben hatte, ſchickte er mit ſeinen Leuten nach Kiev, er ſelbſt aber blieb mit nicht vielen Leuten zurück. Da erſannen die Drewier mit ihrem Knäſen *Mal* etwas Böſes, und ſprachen zu ſich ſelbſt: dies iſt der Erbe, kommt, wir wollen ihn todtſchlagen, und wollen ſeine Frau, die ſer weiſe Olga, für unſern Knäſen nemen; mit ihrem Son machen wir dann, was wir wollen, und ſo werden wir ſelbſt vom Tribut frei, und unſer wird das ErbGut ſeyn. Und ſie erſchlugen ihn außerhalb der Stadt Korosten, allwo ſie ihn auch begruben.

So verfälſcht hier wieder die Step., d. i. die von je her und überall dem Deſpotism heuchelnde und ſchmeichelnde Pfafferei, die Geſchichte, und vertuſcht die ware Urſache, die die Drewier in der Verzweiflung zum Verbrechen fürte!

S. 80, *glava* 4, noch einmal. Po smerteshe Olgovie v lieto 6449 [*sic!*], Igor ide na Greki, i poplieni strany ... [alles völlig ſo, wie S. 9 bis] Nikomidijskuju zemliu poplieni. Tzar'she Roman, i ziat' jego Konstiantin Bagrianorodnyi, poslasza ko Igoriu, i umolisza jego, i dasza dan' vysze pervyja Olgovy.

Syn. 27 — doch verdient das elende Ding auch nur noch genannt zu werden? — faßt den ganzen Igor in

in 18 Zeilen zuſammen, von denen ⅓ Albernheit oder Unwarheit iſt:

Po smerti Olegovie velikij Kniaz' Igor' Rurikovicz' nacza sam kniashiti v Kijevie, v velikom Noviegradie, v Pskovie, i na Bielie jezerie, i na vsiech kniashenijach i zemliach Rossijskich, vostocznych polunosczmych i na poludne leshasczich. Jesczeshe shivu susczu Olegu, s czetasia Igor' s Ol'goju, premudroju i krasnoju dievitzeju, pravnukoju Gostomyslovoju ot Pskova. I naloshi Igor' dan' na Drevliane tiashczajszu Olegovy, jejushe otiagczi, i opeczali ich zielo. Czego radi ubisza jego Drevliane. I pogreben byst' v Korosteni, a nynie zovetsia Iskorest, pod mogiloju vysokoju uszutoju, lieta ot sozdanija mira 6458 go, ot roshdestva she Christova 950 go.

Chilk. 31–33 erzält kurz *Olegs* Expedition gegen Conſtantinopl, ſelbſt die Märchen von ſeiner LandSchiffart, und ſeiner TodesArt; ſagt aber kein Wort von ſeinen **Tractaten**. Bei *Igorn* fängt er mit der Nachricht von deſſen HeeresZug an, und hat von der **Urſache** ſeiner Niederlage ganz eigene Nachrichten:

S. 33. Als er bei ſeinem Rückzuge (aus KleinAſien, wo er gelandet und geplündert hatte) vor Conſtantinopl wollte, um es zu ſtürmen: begegnete ihm der griechiſche Zar *Roman* mit der römiſchen und andrer chriſtlichen Beherrſcher Macht zu Waſſer und zu Lande, und erlegte ſeine Regimenter, ſo daß der GF. *Igor* kaum nur mit dem dritten Teil ſeiner Leute nach Kiev zurückkam. Kurz darauf ging er gegen die Drewier [dies wird, bis zu ſeiner Ermordung, ziemlich einſtimmig mit den andern *Codd.* erzält; alſo hier auch kein Wort von Igors 2tem Zuge, und deſſen Folgen in Geſandtſchaften und Tractaten. Der Schluß iſt]: ſie erſchlugen ihn im J. der chriſtl. ZeitRechnung 945. Er hatte 82 Jare (!) gelebt, und mit Oleg, und ſelbſt, zuſammen 66 Jare regirt. Er ward in Koroſten begraben, und hinterlies einen Son u. ſ. w.

Auffallend iſt es auch, daß von allen alten Ausländern, die vom 15ten Säc. an, an unſre Chronik geraten ſind (Dlugosz, Herberstein, Strijkovskij, Pe-

treius, Th. I, 84–87), nicht Einer der intereſſanten Vorfälle unter Oleg und Igor erwänt; folglich keiner eine Abſchrift vor ſich gehabt hat, die derſelben erwänen. Statt derſelben excerpirten ſie ſorgfältig die Poſſen von Olegs TodesArt, der Rache der Olga ꝛc.; und veranlaßten dadurch, daß der Ausländer allen Gedanken von Würde und Wichtigkeit der ruſſiſchen Annalen aufgab: bis ihn erſt die (wenn gleich äußerſt unvollkommnen) Auszüge aus Neſtorn in der SRG. B. I (im J. 1732), zu höheren Erwartungen ſtimmten.

C. Rüge einer Stelle in Sczerb. 276.

Sczerb. ſchließt ſeine lückenvolle Geſchichte von Igorn, die nur 7 Seiten ausmacht, mit folgendem Zuſatze:

> Wir finden um dieſe Zeit, daß *Kanut*, König von Norwegen, welcher in einem Aufrur, von ſeinen Untertanen, mit Beihilfe des Königs von Schweden, vertrieben worden war, Zuflucht bei dem Ruſſiſchen Fürſten ſuchte, der ſeine Schweſter zur Ehe hatte. Woraus man, wie es ſcheint, ſchließen kan, daß der GF. *Igor* außer der Fürſtin *Olga* noch mere Gemalinnen gehabt haben müſſe, unter denen auch dieſe Norwegiſche Prinzeſſin geweſen ſeyn kan: ob wir gleich nicht wiſſen, wann er ſich mit derſelben vermält, noch wann ſie mit Tode abgegangen ſei?

Sein Gewärsmann, den er citirt, iſt

Pufendorff Geſchichte von Schweden, T. I, S. 80 [vermutlich nach der franzöſ. Ueberſetzung, denn Sczerb. konnte nicht Deutſch; ich ſetze aber die Stelle aus dem deutſchen Original her]:

> *Olof*, des Norwegiſchen Königes *Harald* Grandske Son ... kam endlich nach vielen Abenteuern wieder zu ſeinem Reiche. Weil er die chriſtliche Religion mit Gewalt in Norwegen einfüren wollte, wurde er von ſeinen Untertanen verjagt, die die Krone dem däniſchen Könige *Knut* auftrugen. ... Hierüber kam es zu einem langwierigen Kriege, worin der König von Schweden dem Norweger beiſtund. Dennoch weil ihm das Volk ſo aufſätzig war, ... mußte er räumen, und kam erſt nach Schweden, und lies ſeine Gemalin allda beim Könige. Von dannen ging er zum Fürſten in Rußland, der ſeine Schweſter hatte, und blieb allda lange Zeit, bis K. *Knuts* Statthalter in Norwegen

Norwegen ſtarb, da er ſich anfmachte, das Reich wieder anzunemen. [Am Rande ſteht das J. 1036].

Pufendorff ſchrieb ſeine ſchwediſche Geſchichte im J. 1682, Sczerb. ſchrieb 1770: wer in aller Welt wird noch A. 1770 ſich auf jenes Buch berufen? Pufendorff ward zwar ſchwed. ReichsHiſtoriograf, und tat, was er konnte; aber damals war die ſchwed. Geſchichte noch in der Kindheit, es ſah in ihr beinahe noch eben ſo finſter und ärmlich aus, wie bisher in der ruſſiſchen Geſchichte: wie vortrefflich iſt aber jene in der Folge bearbeitet worden! Schon als Sczerb. ſchrieb, exiſtirte Wilde der ReichsHiſtoriograf (Anmerkungen über Pufendorffs ſchwed. Geſchichte, Stockholm, 1738, 2 Quartanten von 944 Seiten), Dalin 1747, Gebhardi 1768 (Geſch. von Norwegen, 32ſter Teil der Allgem. WeltHiſtorie), Bring 1769. — Doch in der vorliegenden Stelle irret nicht einmal Pufendorff; aber arg ſind Scz.s Verſtoße. Nicht von einem *Kanut*, ſondern von *Olof* dem Heiligen, iſt die Rede; von dieſem wird in des GF. Jaroſlavs Geſchichte ein ganzer Roman vorkommen, der aber faſt 100 Jare nach Igorn geſpielt worden. Sogar die JarZal 1036 am Rande hat Scz. überſehen, und widerſpricht ſich ſelbſt in der Folge S. 400. Laſſe man es alſo bei Igors einziger Gemalin, der h. *Olga*, bewenden; Igors UrEnkel erſt wird als Schwager eines Olofs auftreten.

D. Igors Charakter.

Der ehrliche Mönch Nestor iſt nichts weniger als GeſchichtMaler und CharakterSchilderer: er iſt ein trockner Chronikenſchreiber. Gleichwol gibt er manchmal Data an, aus denen man, one Künſtelei, eine ächt-hiſtoriſche Charakteriſirung ſeiner Perſonen bilden kan; und ſtellt ſie ſo dar, daß auch ſein eignes Urteil, was er von den Leuten hält, durchſchimmert. Dies iſt der Fall bei dem wenn gleich nur Wenigen, was er uns von Igorn aufbehalten hat.

Igor war ein ausgezeichnet ſchlechter Regent. Seine Völker ſelbſt mögen ihm nicht zugetraut haben, daß Olegs Geiſt auf ihm ruhe; daher wagten Drewier und Uglitzen, ſich von dem Reiche zu trennen, doch werden beide gebändigt. — Ein Feldherr *Sveneld* mochte ihm dabei weſentliche Dienſte geleiſtet haben; aber dieſen überhäufte er dafür ſo ſer mit Belonungen, daß bei andern ſeiner würdigen Diener Neid und Unzufriedenheit entſtanden. — Ueber die barbariſche Verwüſtungen, die er in KleinAſien angerichtet, wollen wir ihm keine Vorwürfe machen, weil wir die Anläſſe zu dem ganzen Zug nicht wiſſen. — Auf innere Verbeſſerungen im Reiche ſcheint er, wärend ſeiner langen Regirung, nicht bedacht geweſen zu ſeyn: ſonſt hätte ſeine Mutter Olga nach ſeinem Tode nicht ſo viel zu beſſern vorgefunden. — Aber am allerſchwächſten erſcheint er am Ende ſeiner Tage. Die Eiferſucht gegen den Favoriten und deſſen Partei, und die Anläſſe dazu, mochten wärend der ganzen Regirung Igors fortgedauert haben: nun werden ſie lauter, wie je. Der alte GrosFürſt fürchtete gefärliche Ausbrüche, und ſann auf Mittel, ſolchen vorzukommen. Er hätte die in die Augen fallende und dadurch beleidigende Vorzüge ſeines Günſtlings beſchränken können: aber die Misvergnügten, die auch an dem **Mark der Völker** (Sczerb. oben) Anteil haben wollten, ſchlugen ihm ein widerrechtliches hartes mißliches Mittel vor, und der GF. lies es ſich gefallen. Eines der ſteuerbaren Völker ſollte das Opfer werden, und gerade eines der unruhigen und kriegeriſchen Völker, die Drewier. Dieſe ließen ſich anfangs die gefoderte Erhöhung der Abgaben, in Anerinnerung ihrer vorigen Unfälle, gefallen; und mit dieſen, und mit den Truppen, durch die ſolche erzwungen worden waren, zog Igor ab. Auf einmal fällt dem GrosFürſten ein, man weiß nicht, warum? eine zweite Erhöhung zu verordnen. Er kert, mit einer Handvoll Leute — welch unbegreifliche Unvorſichtigkeit! — zu dem unter einem Fürſten vereinten Volke zurück,

das er kennen mußte, dem er nicht trauen durfte. Die Verzweiflung bringt die Leute, da ihre Vorſtellungen nichts helfen, in Wut, und Igor erliegt.

Discite iustitiam moniti, nec temnere plebem!

Dieſer Fürſt gibt übrigens einen neuen Beweis, zu der ſchon von Meren gemachten, und durch viele Beiſpiele in der Geſchichte beſtätigten Bemerkung, ab, daß "nicht ſelten Regenten, wenn ſie erſt ſpät einen Thron beſteigen, den ihnen das Erb- oder ein andres Recht zuſicherte, ihr hohes Amt ſchlecht verwalten; vollends wenn ſie wärend des langen Wartens, welches allein ſchon üble Laune macht, von aller Teilname an der Regirung ausgeſchloſſen waren, und indeß ſich aus Langerweile an andre Beſchäftigungen gewönten". Daß Igor in dieſem Falle geweſen, iſt ſchon mere male bemerkt. So lang er Kind war, zeigt ſich Oleg nur als Vormund; und da Oleg ſelbſt keinen titulum juris zum Regiren hatte, wird Igor überall, als Ruriks Son und folglich ErbFürſt, vorgeſchoben. In der Folge, wie der Vormund feſt ſaß, verſchwindet der Mündel: ſchon über 30 Jare alt, wont er nicht dem Zuge nach Conſtantinopl bei (*a Igoria oſtavi vKijevie*, Ol. 252); und in dem nachherigen Tractat (Ol. 306) wird nicht einmal ſeines Namens gedacht.

Anhang.

Pſeudo-Joakim.

Nach oben (Ig. S. 11) hatt ich vor, dieſem Bändchen eine Geſchichte der Petſcheneger, dieſes furchtbaren RäuberVolks, das JarHunderte hindurch die Plage der Ruſſen geweſen, ſo wie ich ſie bereits in meiner Geſchichte der Deutſchen in Siebenbürgen S. 450–482, auch S. 182 folgg., entworfen hatte, anzuhängen.

Allein erſtlich fand ich, daß in dieſem meinem Verſuch noch vieles felte, und ſonderlich die genauen geografiſchen Nachrichten des Kſ. Conſtantins von dieſem Volke, ſo wie über ſolche *Bayer* zu commentiren angefangen, noch weiter erklärt, berichtigt, und eingetragen werden müßten. Und zweitens überdachte ich, daß den vielen und vielerlei Völkern, die einſt in die ruſſiſche Geſchichte eingeflochten waren, eine ganz eigne Bearbeitung merer Jare gewidmet werden müſſe.

Alle bisherige ruſſiſche Geſchichtſchreiber, ſonderlich Lom. und Sczerb., hatten ein dunkles Gefül von dieſem Bedürfnis: aber ſie betrugen ſich dabei auf eine gar ſeltſame Weiſe. I. Sie hoben von Skythen und Sarmaten an, warfen dabei mit Stellen aus Herodot Strabo und Mela um ſich, die noch bis jezt nicht einmal ein Gelerter ganz verſteht, gingen dann zu Alanen, Roxolanen, Hunnen, gar zulezt zu Goten fort, und erzälten allerlei

allerlei von allen dieſen und noch allerlei andern Völkern. Aber alle dieſe Völker ſind im Grabe: denn auch Völker und Reiche ſterben, wie einzele Menſchen. Sie haben mit der ruſſiſchen Nation, die erſt unter Rurik zur Welt kam, durchaus nichts gemein, als daß einige derſelben – abgerechnet, daß was die Herren von Skythen und Sarmaten ſagen, meiſt eitles ungelertes Geſchwätz iſt – vor JarTauſenden auf den ErdFlächen ſaßen, die nachher Teile des anſchwellenden ruſſiſchen Reichs wurden. Aber welch ein wunderlicher Grund, ſie deswegen in die ruſſiſche Geſchichte zu ziehen? So müßte ja die Osmaniſche Geſchichte von den Föniciern und Abraham, und von den Aegyptiern lange vor Moſe, anheben! So dürften die Franzoſen die Erfindung der Druckerei in ihre ReichsGeſchichte ziehen, weil Mainz, Strasburg, Harlem, die 3 Städte, die an der Ehre dieſer göttlichen Erfindung Anteil haben, jezt unter ihrer Botmäſſigkeit ſtehen! II. Die alte Chronik ſelbſt, nicht blos Nik., ſchreibt, one Plan, manches aus den Byzantiern ab, was zwiſchen dem griechiſchen Hofe und andern Völkern vorgefallen iſt, die ruſſiſche Geſchichte aber durchaus nichts angeht: und gleichwol ſchreiben ihr die Neueren auch dieſe unzeitigen Einſchiebſel nach. Mere male erwänen ſie, eben dieſe Chroniken, der Bulgaren-Taufe (Th. II, 149, 201, 237), die die Ruſſen nicht mer intereſſirt, als die Bekerung der germaniſchen und polniſchen Slaven. (Von den Mären namen ſie mit Recht Notiz, weil Ruſſen von dieſen, wenn gleich nur mittelbar, Schrift und Bibel bekommen haben).

Aber mit *Symeon* dem Bulgaren (Ol. 243, Ig. 1, 9) haben ſie nie etwas zu ſchaffen gehabt, u. ſ. w.

Dagegen ſind zur Bildung eines vollſtändigen Syſtems alter Ruſſiſcher Geſchichte, ganz andre Supplemente erfoderlich. Was ruſſiſches Verkehr mit Byzantiern, **Schweden, Deutſchen, Polen,** und **Ungern,** betrifft, das neme der Geſchichtſchreiber aus den bereits bearbeiteten Geſchichten jener 5 Völker einzeln auf. Aber aus folgenden 10 Ethnografien, die noch in unſrer Welt- und VölkerGeſchichte felen, und nicht felen ſollten, mache er ſich ein HauptGeſchäfte. Voran, Beſchreibung der 4 HauptStämme, aus denen der Ruſſiſche Stat erwachſen iſt, ſamt allen ihren NebenZweigen: alſo 1. Geſchichte der FinnenWelt, in ihrer ungeheuren Erſtreckung von Finnmark bis zum Ural (Ol. 116); dann 2. der lettiſchen Stämme; dann 3. der **Slaven,** nicht von Paflagonien und dem Trojaniſchen Kriege, ſondern von der Donau her, wo die Geſchichte ſie zuerſt im 6ten Säc. nach Chr. antrifft, und von der Elbe her, wo die Fränkiſchen Chroniken ſie um das J. 630 zu allererſt kenntlich machen; endlich 4. der **Normänner** in der Bedeutung, die der Name im 9ten Säc. hatte. — Dann erſchaffe er eine, ſo viel möglich zuſammenhängende Geſchichte der 5. AltBulgaren an der Wolga, 6. der NeuBulgaren an der Donau, 7. der Chaſaren, 8. der **Petſcheneger,** 9. der **Polovzer** oder **Komaner,** und zulezt 10. der **Mongolen.** Mit unglaublich größerem Intereſſe und Vergnügen wird derjenige die ruſſiſche Chronik leſen, der alle dieſe Völker vorher kennt.

Dieſem (oder dieſen) — mir folglich noch unbekannten Gelerten alſo, der dieſe herrliche Stücke Arbeit für die ruſſiſche und WeltGeſchichte liefern wird, überlaſſe und empfele ich auch die Geſchichte der Petſcheneger, die ich doch fürs erſte nur noch fragmentariſch und unvollſtändig hätte behandeln können. Er wird in dem, was die ruſſiſche Chronik von dieſem Volke hat, ſer vieles aus den auswärtigen Nachrichten zu erklären und zu berichtigen finden; aber umgekert, und gleichſam zum Danke, werden leztere auch von jener, der ruſſiſchen Chronik, nicht ſelten Licht und Zuſätze erhalten. Dies gilt allgemein auch von den übrigen 9 vorgeſchlagnen Völkern.

Nur da, bei der Kürze der Geſchichte Igors, noch Raum für dieſes Bändchen bleibt: ſo füll ich ſolchen mit einem andern Zweckmäßigen Anhang aus, und gebe, vorzüglich dem hiſtoriſch=gelerten Auslande, den

Pſeudo=Joakim

zur Anſicht und Beurteilung preis. Hier iſt von nichts geringerem die Rede, als von den erſten ächten und reinen Quellen alles deſſen, was in der älteſten Geſchichte Rußlands Warheit iſt.

Bis zum J. 1748 wußte keine Seele, in und außerhalb Rußland, von irgend einer andern uralten ReichsChronik, als der von Nestor. Dieſer hies im Lande Vorzugsweiſe und allgemein der **Chronograf**: nirgends fand ſich die leiſeſte Spur, daß neben ihm ein gleichzeitiger, oder

gar vor ihm ein älterer ruſſiſcher Chronikenſchreiber, exiſtire. Selbſt Tat. hatte ſein im J. 1739 vollendetes Werk, bis zum J. 1100 einzig und allein aus *Neſtorn*, oder dem, was er wenigſtens für *Neſtor* hielt, ausgearbeitet.

Nun im J. 1748 (ſ. unten) geriet er, auf die abenteurlichſte Weiſe, durch ſeinen Vetter *Melchiſedek*, einen ganz rohen unwiſſenden Mönch, an ein par ab- und ausgeriſſene Hefte einer Chronik, wo ganz andre Dinge erzält wurden, als im Neſtor ſtehen; und dieſe Chronik ſoll den erſten Biſchof von Nowogrod, Joakim, einen Griechen von Geburt, der A. 1028 ſtarb, zum Verfaſſer haben, folglich um volle 100 Jare älter ſeyn, als die von Neſtorn.

Bemerkungswerth iſt es immer, daß die beiden hiſtoriſchen WechſelBälge, der ungriſche *Notar* A. 1746 (Ol. 131), und der ruſſiſche *Joakim* A. 1748, beide zu gleicher Zeit, ins Publicum ausgeworfen worden ſind. Ein par andre ſolcher Weſen aus älteren Zeiten, wo aber vorſätzliche mutwillige Betrügerei im Spiel geweſen war, habe ich Th. II, 279, namhaft gemacht.

Tat. trug ſeinen Fund, den er für ächt hielt, in die Einleitung zu ſeinem Werke ein, verfur aber auch hier ſo äußerſt unkritiſch, daß er das elende Fragment nicht einmal in extenſo abſchrieb, ſondern wieder nur Fragmente aus einem Fragment lieferte. Die ganze Chronik konnte er nicht erhalten, weil der Vetter indeß geſtorben war: er würde ſie nachher geſucht, und vielleicht aufgetrieben haben;

haben; allein er ſelbſt ſtarb bald darauf (um das J. 1750); und ſeine Bitte an die Synode S. 51, nach dieſem und andern Mſcten in allen Klöſtern ſuchen und ſie drucken zu laſſen, blieb unerhört.

Indeß verbreitete ſich ſein Mſct, und zugleich damit der neue Fund von der Chronik *Joakims*! Ein gewiſſer *Krekszin* *, ein eben ſo uncultivirter Menſch, wie Tat.s Vetter, lies ſich gar merken, er habe den ganzen Joakim. Ich erwänte dieſer Fragmente, ſo wie ich ſie aus Tat. kannte, nur im Vorbeigehen (Th. II, 301, 17), denn das Ding war mir allzuverächtlich.

Müller, wie man leicht denken kan, lies ſich nicht berücken. Von Inländern glaubten ſelbſt Lom. und Sczerb. nicht an einen Joakim, ſo wie eben ſo wenig jezt Karamzin. Aber es entſtand doch eine GegenPartei, die ſich noch bis auf unſre Tage erhält: ehrwürdige Autoritäten ſchüzen den FabelMann. Der Geh. Rat Tat., der Gen. Major Boltin, der OberHofmeiſter Jelagin noch neuerlich, halten ihn für ächt, ziehen ihn Neſtorn vor, oder pfropfen deſſen Erzälungen in die Neſtorſche

* Völkner (ſ. gleich nachher) S. 5, ſagt von dem Manne, den ich noch zu meiner Zeit oft nennen hörte: "der erſte im 18ten Säc. geweſene fleißige Sammler alter Annalen, war der unter Peters des Großen Regirung bei der Admiralität angeſtellte Commiſſär *Krekszin*, ... ein one anderweitige wiſſenſchaftliche Kenntnis, nur in ſeiner vaterländiſchen Geſchichte außerordentlich erfarner Mann, deſſen eigenhändige aus *Joakim* und *Nestors* Chroniken gemachte Auszüge allererſt neulich ausgefunden (?) ſind.

ſtorſche ein. Ein Ungenannter lies im J. ... ruſſiſch drucken: "hiſtoriſches Drama nach *Shakeſpears* Muſter, one Beibehaltung der ſonſt üblichen KunſtRegeln der SchauBüne, aus **Ruriks Leben**". Hier brachte er Ruriks Frau, *Jedvinda*, und andre nur von Joakim genannte Perſonen, auf den SchauPlaz. Dem Dramatiſten iſt erlaubt, auch aus Fabeln Stoff zu borgen; alſo iſt es ungewiß, ob der Verf. wirklich an den Joakim geglaubt habe: aber Boltin ſchrieb einen Commentar über das Drama, worin er faſt alles, was der Dichter angebracht, für hiſtoriſche Warheit nimmt. Nun lies im J. 1792 Völkner das Drama wieder ruſſiſch, mit einer deutſchen Ueberſezung an der Seite, und ſamt Boltins Commentar, in Petersburg auflegen, und ſchickte eine Vorrede voraus, in der er einen förmlichen Beweis von der Aechtheit Joakims füren wollte. Ich glaube den nun ſeel. alten Mann zu ehren, wenn ich dieſe ſeine vermeintliche Beweiſe unterdrücke. (Er war aus Halle, wurde zulezt ruſſ. CollegienRat, und ſtarb um das J. 1796, etwa 74 J. alt. Monſtröſe Aufſäze von demſelben über die älteſte ruſſiſche Geſchichte, ſtehen im ehemaligen Leipziger *Litt. Anzeiger*, 1796, n. 41, 1797, n. 72 folgg., vergl. mit 1798, n. 159).

Dem Streit muß ein Ende werden, er iſt ja wichtig genug; und um dieſes Ende zu erreichen, rufe ich die Stimme des Auslandes auf; und um daſſelbe in den Stand zu ſetzen, ganz unbefangen zu urteilen, lege ich demſelben alles, was in Tat.s Werke hierüber gedruckt

iſt,

iſt, in einer treuen * Ueberſetzung vor. Bei der notoriſchen Hartnäckigkeit der Leute, die in ſolchen Fällen einmal Partei genommen – man denke an die Verteidiger des ungriſchen *Notars*! – war wol notwendig, das *Corpus delicti* ſelbſt, und zwar *in extenso*, zur Schau auszuſtellen. Der lezte Anhänger des eben genannten *Notars* hat das nicht gewagt. Nun aber iſt keine MärchenChronik ſo durchaus dumm, daß nicht manches, abgeriſſen und iſolirt, als möglich, vernünftig, oder gar als warſcheinlich erſchiene. So haben ſich lange die Verehrer der isländiſchen Sagen Glauben erſchlichen; aber ließe ſich nicht ſelbſt aus Eulenſpiegeln ein gar feines SittenBüchlein extrahiren, wenn man alle Poſſen und Zoten unterdrückte? —— Nur das Ganze kan und muß entſcheiden!

Die Fürſten *Slav*, *Vandal*, *Bastarn*, *Gardarik*, *Hunigar* – Völker- und länderNamen, in Perſonen verwandelt – verraten als Verfaſſer einen Mönch etwa aus dem 16ten Säc., der polniſche Bücher geleſen, in denen dergleichen Albernheiten gäng und gebe waren: kein Grieche vom J. 1000 war deren fähig. — Einzele Stellen des Aufſatzes anzufechten, die abenteurliche, zum Teil ſich widerſprechende Art der Entdeckung ꝛc., zu rügen, verlont ſich wirklich der Mühe nicht: das Ding iſt ja gar zu dumm!

Noch

* In den "Miſcellen der ruſſiſchen und mongoliſchen Litteratur (Riga, 1802) St. 2, S. 115 - 146, findet ſich ſchon eine Ueberſetzung, die aber untreu und daher unbrauchbar iſt. Der ungenannte Ueberſetzer hat die üble Art, daß er ganze Stellen, die er nicht verſteht, ſtillſchweigend ausläßt, oder ein qui-pro-quo dafür hinſezt.

Noch trägt man ſich mit einem andern FabelBuch, die Nowogroder Chronik genannt. Auch dieſes müßte gedruckt, auch in extenso publicirt werden, ſo wird kein rechtlicher Geſchichtſchreiber je mer deſſelben gedenken.

TAT. I, 29 — 51.

Kap. IV. Von JOAKIMS, Biſchofs von Nowogrod, Geſchichte.

A. In dem Vorberichte habe ich gezeigt, daß wenn gleich alle unſre und die polniſchen Geſchichtſchreiber, den Petſcheriſchen Neſtor für den allererſten Ruſſiſchen Hiſtoriker halten, gleichwol ſich ziemlich klar zeigt, daß es vor ihm Schriftſteller gegeben habe, deren Bücher aber verkommen ſind, oder noch irgendwo ſtecken, oder gewiſſer Umſtände wegen von Unverſtändigen verachtet werden. Man findet ja häufig, daß unbedachtſame Leute kleine Büchelgen oder Hefte, die großen Verſtand enthalten und ſer inſtructiv ſind, ihrer Kleinheit wegen überſehen, aber große mit Fabeln und Unwarheiten angefüllte Bücher vorziehen, wodurch jene, die nützlichen, in Vergeſſenheit geraten. Zu dieſen Neſtorn unbekannten und vergeſſenen Hiſtorikern, gehört *Joakim*, erſter Biſchof von Nowogrod: von dem zwar nirgendwo gemeldet wird, daß er eine Geſchichte geſchrieben; allein dies iſt kein Wunder, denn dies gilt von vielen andern, z. B. dem Nowogrodſchen *Nifont* u. a., wie in Kap. VI gezeigt iſt. Dieſe Geſchichte, die ich erſt nach Vollendung meines Werks erhielt, ſcheint völlig von einem alten Verfaſſer zu ſeyn, der kündiger als Neſtor, und nicht nur in der griechiſchen Sprache, ſondern auch in der Hiſtorie geſchickt war, wenn er gleich auch einiges Fabelhafte nach damaliger Mode aufgenommen. Bei der umſtändlichen Beſchreibung der Taufe der Nowogroder, gibt er ſich deutlich als den Biſchof *Joakim* zu erkennen. Er kam nach Rußland mit andern Biſchöfen im J. 991, ward in Nowogrod angeſtellt, und ſtarb A. 1030. Noch ein 2ter Beweis: ſo viel verſchiedne alte Mſcte ich auch beſitze, wie ich in Kap. VII anfüre; ſo vermiſſe ich doch in ihnen eine Menge Umſtände, die in den Prologen und den polniſchen Hiſtorien, und hier auch faſt wörtlich oder noch deutlicher, ſtehen; folglich können die Verfaſſer ſie nirgends anders woher, als daher, genommen haben.

B. Nachſuchungen, die ich zur Verfaſſung einer vollſtändigen und klaren alten Ruſſiſchen Geſchichte anſtellte, bewogen mich, überall den vollſtändigſten Mſcten, zum Abſchreiben oder nur zum Durchleſen, bei vielen Leuten und an vielen Orten, wo ich dergleichen vermutete, nachzuſpüren. Und ſo bat ich meinen nahen Anverwandten, *Melchisedek* Borsczov, der in vielen Klöſtern Igumen, und zulezt ArchiMandrit im Kloſter *Biziukov* geweſen, mich umſtändlich zu benachrichtigen, wenn ſich irgendwo alte Hiſtorien in den Bibliotheken fänden; und falls dergleichen in dem Biziukovſchen Kloſter wären, ſollte er mir ſie zum Anſehen ſchicken: denn ich wuſste, daß er von Büchern wenig verſtand, und noch weniger Liebhaberei für dieſelben hätte. Auf dieſes mein Schreiben erhielt ich von ihm folgende Antwort unter dem 20 Maj 1748:

Von alten Historien, die Ihr verlangt, habe ich hier nichts. Und wenn gleich in den Klöstern Uspenskoje, Staritzkoje, und Otrocze in Twer, und in andern, in denen ich vordem gewesen bin, nicht wenig alte handschriftliche Bücher sind: so weiſs ich doch fürwar nicht, was es für welche sind, da keine Verzeichnisse von ihnen vorhanden sind, und ich zur Zeit keines zu verschaffen, und Euch zu übersenden im Stande bin; es wäre denn, daſs ich künftig irgendwo Gelegenheit dazu bekäme. Jezt aber hat der Mönch Venjamin *, der sich mit Sammlung Russischer Geschichte beschäfftigt, und deswegen viele Klöster und Häuser durchsucht hat, nicht wenig Russische und *Polnische* Bücher zusammen gebracht. Ich ersuchte ihn, von den alten Russischen Büchern Euch nur ein einziges zuzuschicken, und versprach ihm ein Pfand zur Sicherheit zu geben: er entschuldigte sich aber, daſs ihm etwas zu schicken unmöglich sei, versprach jedoch, selbst zu Euch zu reisen, wofern ihn anders keine Krankheit abhielte. Ich versprach ihm darauf FurLon und ZerungsKosten zu bezalen: dennoch ging er nicht, und sagte, wegen Alter und Krankheit könne er nicht reisen: dabei schickte er drei Heffte (*Tetradi*), die anbei mitfolgen, und welche ich mir unverzüglich zurück zu senden bitte, um sie ihm wieder zuzustellen.

C.

* Der Mönch *Venjamin* iſt nur erdichtet, um verſteckt zu bleiben, ſagt Tat. S. 42, n. 1.

C. Dieſe Heffte ſind augenſcheinlich aus einem zuſammen gehefteten Band [*po rozmetkie* 4, 5, und 6] herausgenommen. Die Schrift iſt neu, aber ſchlecht: die SchreibArt iſt alt, mit neuer vermiſcht, aber ganz gemein, und der Dialekt iſt Nowogrodiſch. Der Anfang ſcheint von den Völkern, wie bei Neſtorn, mit Erläuterungen aus Polniſchen Schriftſtellern zu handeln, aber überaus unrichtig; denn die Slaven heißen Sarmaten, und die Sarmatiſchen Völker Slaven; auch werden die Völker nicht in die Gegenden geſezt, wo ſie hin gehören, zu welchen Irrungen den Verf. polniſche Schriftſteller verleitet haben. Nach geendigter Beſchreibung des Volks und ihrer Sitten, fängt er an, Dinge zu erzälen, die Neſtor nicht hat: woraus ich nur das ausgeſucht habe, was ſich nicht bei Neſtorn findet, oder hier anders dargeſtellt iſt.

Von den ruſſiſchen Knäſen alter Zeiten.

"Der Mönch **Neſtor** war nicht wol von dem unterrichtet, was ſich bei uns Slaven in Nowogrod ereignete: aber der wolunterrichtete Geiſtliche *Joakim* hat geſchrieben, wie ſich die Söne und Enkel Jafets getrennt haben, und wie einer von den Knäſen *Slaven* nebſt ſeinem Bruder *Skif* [Skyth], da ſie viele Kriege in Oſten hatten, nach dem Weſten gezogen, ſich viele Länder am Schwarzen Meer und an der Donau unterworfen, nach dem älſten Bruder **Slaven** genannt worden: die Griechen aber gaben ihnen teils den EhrenNamen *Alazoni*, teils den SchimpfNamen *Amazoni*, d. i. **Weiber one Brüſte**, wie hievon ein alter und großer Dichter [Tat. in der Note b, der Dichter *Juvelij*] ſpricht.

Der Knäs *Slavian* lies ſeinen Son *Bastarn* in Thrakien und Illyrien am Rande des Meers und der Donau, zog nach Norden, und baute eine große Stadt, die er nach ſeinem Namen *Slaviansk* nannte. *Skif* aber blieb an dem Pontus und an der Mäotis in Wüſteneien wonen, närte ſich von ViehZucht und Raub; dieſe Gegend wurde **GrosSkythien** genannt.

Nach Erbauung der großen Stadt ſtarb der Kn. *Slavian*, und nach ihm regirten ſeine Söne und Enkel viele hundert

hundert Jare. Und es war ein Kn. *Vandal*, der über die Slaven herrſchte; dieſer zog überall hin, nach Norden Oſten und Weſten, zu Waſſer und zu Lande, eroberte viele Länder am Rande des Meers, unterwarf ſich Völker, und kerte nach der großen Stadt zurück.

Hiernach ſandte *Vandal* ſeine ihm untertänige Knäſen und Vettern, *Gardorik* und *Gunigar*, mit großer Heeres-Macht von Slaven Ruſſen und Tſchuden, nach Weſten aus; und dieſe eroberten viele Länder, kamen aber nicht wieder zurück. Da ergrimmte *Vandal* über ſie, nam alle ihre Länder von einem Meer zum andern weg, und räumte ſie ſeinen Sönen ein. Er hatte 3 Söne, *Izbor*, *Vladimir*, und *Stolposviat*: einem jeden derſelben baute er eine eigne Stadt, die er nach eines jeden Namen nannte, und teilte das ganze Land unter ſie. Er ſelbſt verblieb in der großen Stadt viele Jare, und ſtarb in hohem Alter. Nach ihm erhielten Izbor und deſſen Brüder die Herrſchaft über die Stadt: hierauf ſtarben Izbor und Stolposviat, und *Vladimir* übernam die Herrſchaft über das ganze Land. Er hatte die Warägerin *Advinda* zur Frau, die ſer ſchön und klug war: vieles wird von ihr von Alten erzält, und in Liedern geſungen.

Nach Vladimirs und ſeiner Mutter Advinda Tode regirten ſeine Söne und Enkel bis auf *Burivoj*, der der 9te nach Vladimir war: die Namen dieſer 8 ſind unbekannt, auch von ihren Taten weiß man nichts, außer was in alten Liedern von ihnen angefürt wird.

Burivoj fürte einen ſchweren Krieg mit den Warägern, überwand ſie viele male, und eroberte ganz Biarmien bis an den Kumene. Nachher wurde er an dieſem Fluſſe geſchlagen, verlor ſein ganzes Heer, und er ſelbſt rettete ſich nur kümmerlich in die Stadt *Biarmia*, die auf einer Inſel ſtark befeſtigt liegt, und wo ihm untertänige Knäſen waren: hier blieb er bis an ſeinen Tod. Die Waräger aber zogen gleich gegen die große Stadt an, und namen ſie und auch die andern Städte ein, und belegten

die Slaven Ruſſen und Tſchuden mit einem ſchweren Tribut.

Die Leute aber litten großen Druck von den Warägern, und ſchickten zu Burivoj, und baten ſich deſſen Son *Gostomysl* zum Beherrſcher der großen Stadt aus. Und kaum hatte Gostomysl die Regirung übernommen, als er die Waräger teils erſchlug, teils verjagte, und ihnen den Tribut verſagte: dann ging er auf ſie los, überwand ſie, und legte eine Stadt am Meere nach dem Namen ſeines älteſten Sones *Vybor* [Wyborg!] an. Nun machte er Friede mit den Warägern, und es war Ruhe im ganzen Lande. Dieſer Gostomysl war ein eben ſo tapferer als weiſer Mann, den alle ſeine Nachbarn fürchteten, ſeine Leute aber liebten, weil er Recht und Gerechtigkeit liebte: daher ehrten ihn alle Benachbarte, und gaben ihm Tribut und Geſchenke, und erkauften von ihm den Frieden. Viele Knäſen kamen aus fremden Landen zu Waſſer und zu Lande, um ſeine Weisheit zu hören, und ſein Gericht zu ſehen, und ſich Rat und Belerung von ihm zu erbitten, wodurch er dann überall verherrlichet wurde.

Gostomysl hatte 4 Söne und 3 Töchter. Seine Söne wurden teils in FeldZügen erſchlagen, teils ſtarben ſie zu Haus, und nicht Ein Son blieb ihm übrig; die Töchter aber wurden an benachbarte Knäſen verheiratet. Tief traurten darüber Gostomysl und ſeine Leute. Gostomysl ging nach *Kolmogard*, um die Götter wegen ſeines Nachfolgers zu befragen, ſtieg auf eine Anhöhe, brachte viele Opfer dar, und bereicherte die *Viesczunen* [OpferPrieſter]. Dieſe antworteten ihm, die Götter verſprächen ihm eine Nachkommenſchaft von ſeinen KebsWeibern: aber Gostomysl maß dem keinen Glauben bei, denn er war alt, und ſeine Weiber gebaren nicht. Da ſchickte er nach *Zimegoly* [Semgallen], um die dortigen Viesczunen zu befragen; und dieſe antworteten, er würde von den Seinigen Nachkommenſchaft haben: aber auch das glaubte er nicht, und fur fort zu trauern. Einſt als er ein Mittags-

tagsSchläfchen hielt, ſah er ein TraumGeſicht, als wenn aus dem Leibe ſeiner mittelſten Tochter *Umila* ein großer Fruchttragender Baum hervorwüchſe, und die große Stadt bedeckte, und von deſſen Früchten ſich die Leute des ganzen Landes ſättigten. Als er von ſeinem Traum aufgeſtanden war, rief er die Warſager herbei, daß ſie ihm den Traum auslegen ſollten: ſie ſagten, von ihren [der mittleren Tochter] Sönen würde ihm ein Nachfolger werden, unter deſſen Regirung das Land ſich wol befinden würde. Alle freuten ſich darüber, daß kein Son von der älteſten Tochter folgen ſollte, denn dieſe taugte nichts. Nun als Gostomysl das Ende ſeiner Tage ſah, rief er alle Aelteſte des Landes, von Slaven, Ruſſen, Tſchuden, Weſſen, Meren, Kriwitſchen, und Dragowitſchen, zuſammen, offenbarte ihnen das TraumGeſicht, und ſandte Deputirte zu den Warägern, um ſie um einen Knäs zu bitten. Und nach Gostomysls Tode kam *Rurik* mit ſeinen Brüdern und ihrem Geſchlechte *.

Rurik nach dem Tode ſeiner Brüder herrſchte über das ganze Land, und hatte mit niemanden Krieg. Im 4ten Jar ſeiner Regirung verſezte er ſich von Alt- nach Gros-*Novogrod* am Ilmen, ſorgte für Recht und Gerechtigkeit im Lande, ſo wie auch ſeine Kinder. Damit es nirgends an RechtsPflege und GerichtsStellen felte, ſezte er in allen Städten Knäſen aus Warägern und Slaven ein. Er ſelbſt nannte ſich Gros*Kniaz*, das heißt auf griechiſch *Archikrator* oder *Vasileus*, und die andern Knäſen waren ihm untertan. Nach ſeines Vaters Tode regirte er auch über die Waräger, und nam Tribut von ihnen.

Rurik hatte etliche Weiber; aber über alle liebte er die *Jefanda*, Tochter des Urmaniſchen [Norwegſchen, Th. II, S. 58] Knäſen: und als ihm dieſe einen Son *Ingor* gebar,

* Hier – ſchaltet TAT. ein – wird von ihrer Verteilung, ihrem Abſterben u. ſ. w., einſtimmig mit Neſtorn, doch one ZeitRechnung, geſprochen.

gebar, gab er ihr die verſprochne Stadt ſamt *Ishora* zur Morgengabe.

Als die Slaven, Anwoner des Dneprs, und Polen und BergBewoner (*Goriane*) genannt, von den Kozaren bedrängt wurden, die ihre Stadt Kiev u. a. Städte beherrſchten, von denen ſie ſchwere Abgaben namen, und ſie mit Plackereien beſchwerten: ſandten jene angeſehene Männer an Ruriken, und baten, daß er ihnen einen Son oder einen andern Knäs zum Regenten ſchicken ſollte. Er gab ihnen den *Oskold*, und ſchickte dieſen mit Truppen ab. Oskold kam, und bemächtigte ſich Kievs; dann ſammelte er ein Heer, und bezwang zuerſt die Chaſaren; dann ging er in Böten nach Zargrad: aber ein Sturm zerſtörte auf dem Meer ſeine Schiffe, und nach ſeiner Rückkunft ſandte er nach Zargrad zum Zaren* ....

Rurik wurde nach Oſkolds Entlaſſung ſer krank, und fing an ſchwach zu werden: und da er ſah, daß ſein Son *Ingor* ſer jung war, übergab er die Regirung und ſeinen Son ſeinem Schwager *Oleg*, der ein Waräger und Urmanſcher Knäs war.

Oleg war ein weiſer Mann und tapferer Krieger. Als er von den Kievern Klagen gegen Oskolden hörte, deſſen Macht er beneidete, nam er Igorn, und zog gegen Kiev. Der ſelige Oskold ward von den Kievern verraten, und erſchlagen, und auf dem Berge begraben, wo die Kirche des heil. Nikolaj ſtand, die aber der Sage nach von Sviatoslav zerſtöret worden. Oleg beherrſchte hierauf dieſes ganze Land, unterwarf ſich viele Völker, bekriegte auch die Griechen

* Tat. meldet: "auf dieſer Seite iſt unten beigeſchrieben, zwei Blätter ſind in der Chronik ausgeriſſen, und der Anfang iſt, Michael aber, nachdem er Gott gedankt hatte, ging zu den Bolgaren. Man ſiehet hieraus, daß die Nachricht von Oſkolds Taufe ausgeriſſen iſt, und daß dieſer Michael der Metropolit Kir *Mickail* ſei, der das Wunder mit dem nicht verbrannten Evangelio beſtanden".

Griechen zu Waſſer, und zwang ſie den Frieden zu erkaufen, und kerte dann mit großer Ehre und vielen Schäzen zurück. Er bekriegte auch die *Kozaren*, *Bolgoren*, und *Voloten* bis an die Donau.

Als *Ingor* erwachſen war, verheiratete ihn Oleg, und holte ihm eine Frau aus *Izborsk* von Gostomysls Geſchlechte, Namens *Prekrasa* [die Allerſchönſte], welchen Namen aber Oleg umänderte, und ſie nach ſich *Olga* nannte. Igor hatte nachher auch andre Weiber, aber die Olga ehrte er, ihres Verſtandes wegen, mer als die andern *. Der Drewiſche Knäs *Mal*, Niskins Son, ſchickte Geſandte an die Olga, und lies um ſie anhalten. Sie aber befal, dieſe Geſandte teils todtzuſchlagen, teils aufzubrennen. Dann verſammelte ſie ein Heer, zog gegen die Drewier, erſchlug ihre Knäſen und Leute, und zerſtörte und verbrannte ihre Stadt *Korosten*.

Wärend deſſen, daß Olga mit ihrem Son regirte, und von den in Kiev ſich aufhaltenden Presbytern im chriſtlichen Glauben unterrichtet wurde, aber des Volks wegen ſich nicht getraute, die Taufe anzunemen, ging ſie mit einigen getreuen Großen nach Zargrad, nam daſelbſt die Taufe an, und kam, mit vielen Geſchenken und EhrenBezeugungen von dem Zaren und dem Patriarchen, nach Kiev zurück, wo zu allererſt der heil. Apoſtel Andreas den chriſtlichen Glauben gepredigt hatte. Sie brachte auch verſtändige Geiſtliche mit, und baute die Kirche der heil. Sofia von Holz: die Bilder dazu ſchickte ihr der Patriarch, und ſorgte für die Unterweiſung. Ihren Son Sviatoslav vermante ſie ſtark, aber Sviatoslav wollte nicht hören; von den Großen erlitten viele den Tod, und wurden von den Ungläubigen heftig geläſtert.

* Tat. "Von dem Zug gegen die Griechen, ſeiner Ermordung durch die Drewier, und der Rache, welche Olga an den Drewiern genommen, erzält er nur kurz, wie oben ſteht".

Nach der Olga Tode blieb Sviatoslav in *Perejaslavl* an der Donau, und fürte Krieg gegen die Kazaren, Bolgaren und Griechen: und nachdem er ſie, mit Hilfe ſeines SchwiegerVaters des Ugriſchen Knäſen, und des Lächiſchen [Polniſchen] Knäſen, mer wie einmal überwunden hatte, verlor er zulezt jenſeits der Donau bei der langen Mauer * ſein ganzes Heer. Da regte Satanas die Herzen der unreinen Großen auf, daß ſie anfingen, auf die bei der Armee befindliche Chriſten zu läſtern, als wenn dieſe Niederlage von dem Zorne ihrer falſchen Götter gegen die Chriſten herkäme. Sviatoslav ſelbſt ergrimmte dergeſtalt, daß er ſeines einzigen Bruders *Glieb* nicht ſchonte, ſondern ihn unter vielerlei Martern tödten lies. Doch ſie gingen alle mit Freuden zur Marter, und ließen ſich nicht bewegen, den chriſtlichen Glauben zu verläugnen, und ſich vor den Götzen niederzuwerfen, ſondern empfingen mit Freudigkeit die MärtyrerKrone. Da er aber ihren Ungehorſam ſah, wütete er vorzüglich gegen die Prieſter, als wenn dieſe durch eine gewiſſe Zauberei die Leute abwendig machten, und ſie in ihrem Glauben beſtärkten: er ſchickte nach Kiev Befele, die Tempel der Chriſten niederzureiſſen und zu verbrennen, und folgte bald ſelbſt nach, mit dem Vorſatze, alle Chriſten zu vertilgen. Gott aber weiß, die Gerechten zu erretten, und die Gottloſen zu verderben. Denn da Sviatoslav ſein ganzes Heer zu Lande nach Kiev abgefertigt hatte, und er ſelbſt mit Wenigen in Böten nachfolgte: ſo überfielen ihn am Dnepr in der Nähe von Protorcz die Petſcheneger, und erſchlugen ihn mit ſeinem ganzen Gefolge. Solche Strafe erhielt er von Gott!

Sviatoslav hatte 3 Söne, denen er auf folgende Weiſe Länder verteilte: dem älteſten *Jaropolk* gab er die Stadt Kiev mit dem ganzen Lande, dem jüngſten *Oleg* wies er die Drewier, und Nowogrod dem Sone der Maluſha *Vladimir*, an. Jaropolk war ein ſanfter und gegen Alle gütiger

* Tat. geſteht hier, daß er nirgends finden könne, wo die Lange Mauer ſei?

gütiger Mann, liebte die Chriſten, und wenn er gleich des Volks wegen nicht ſelbſt ein Chriſt wurde, ſo hinterte er doch keinen, es zu werden *... Vladimir kam von den Warägern mit einem Heer zurück, und nachdem er die Nowgroder verſammelt hatte, ging er auf *Rochvold*, den Knäſen von Poloßk, los, weil dieſer die Nowgrodſchen Gauen bekriegt hatte, ſchlug ſein Heer, nam die Stadt Poloßk ein, erſchlug den Rochvold und ſeine beiden Söne, und nam ſich deſſen Tochter *Rogned*, deren Namen er in den von *Gorislava* umformte, zur Frau. Dieſe war vorher Jaropolken zugeſagt, und wollte eben mit Jaropolks Geſandten nach Kiev gehen.

Als *Jaropolk* dies erfur, ward er traurig. Der Tod ſeines Bruders *Oleg* war nicht mit ſeinem Willen erfolgt, und nun fing der 3te Bruder Krieg an. Er fürte ein Heer in das Kriwitſchen-Land, um Vladimirs Unternemungen zu hemmen. Als das Vladimir hörte, fürchtete er ſich, und wollte nach Nowgrod flüchten: aber ſein Oheim Dobrynia, der wol wußte, daß Jaropolken die Leute nicht gut waren, weil er den Chriſten große Freiheit lies, hielt Vladimirn zurück, und beſchickte Jaropolks Regimenter mit Geſchenken an die Wojewoden, um ſie auf Vladimirs Seite zu bringen. Dieſe, wie ſchon geſagt, waren Jaropolken nicht treu, und willigten ein, die Truppen Vladimirn zu übergeben. Da zog Dobrynia mit Vladimir gegen Jaropolks Heer: und da es am Fluſſe Drucz, 3 TageReiſen von Smolenſk, zum Treffen kam, wurden Jaropolks Truppen, nicht durch Uebermacht, auch nicht durch Tapferkeit, ſondern durch Verräterei der Wojewoden Jaropolks, überwunden **.

* Das übrige bis zur Flucht Vladimirs zu den Warägern, iſt nur kurz, aber mit Neſtorn übereinſtimmend, beſchrieben. Tat.

** Jaropolks Ermordung, Sviatopolks Geburt ꝛc., iſt faſt ſo wie bei Neſtorn, und Vladimirs Leben mit vielen Schmauſereien und Beluſtigungen, die nicht hieher gehören, beſchrieben. Tat.

Vladimir hatte Krieg mit *Mescz*, dem Knäſen der Lächen, und mit *Lenczan:* und obgleich Vladimirs Wojewoden ſie 2mal geſchlagen hatten, ſo lies er doch nicht ab, das Land bis nach *Gorynia* hin zu bekriegen. Daher zog Vladimir ſelbſt aus, und erhielt am Fluſſe *Visa* einen ſolchen Sieg, daß *Mescz* ſein ganzes Heer verlor, und ſich ſelbſt mit Mühe rettete, ſeine Hauptleute aber alle gefangen wurden, und Vladimir alle Lächiſche Städte einnam. Mescz aber ſuchte bei Vladimirn um Friede an, und trat ihm 5 Städte ab. Vladimir gab ihm den Frieden, und legte den Lächen einen järlichen Tribut auf.

Nachher zog Vladimir gegen die Bulgaren, überwand ſie, machte Friede, und nam ſelbſt und ſeine Söne das Chriſtentum an, und brachte ganz Rußland zum chriſtlichen Glauben. Der Bolgariſche Zar Simeon ſchickte gelerte Geiſtliche und Bücher in Menge; und Vladimir ſandte nach Zargrad an den Zaren und den Patriarchen, um ſich einen Metropoliten zu erbitten. Beide freuten ſich ſer, und ſchickten den Metropoliten *Michail*, einen ſer gelerten und Gottesfürchtigen Mann, einen Bolgaren von Herkunft, und mit demſelben 4 Biſchöfe und viele Jereen, Diakone, und *Demestvennike* (?), lauter Slaven. Die Biſchöfe ſezte der Metropolit, nach Vladimirs Rat, in die Städte Roſtov, Nowogrod, Wladimir, und Bielgorod. Dieſe durchzogen das Land mit Vladimirs Großen und Truppen, lerten das Volk, und tauften überall hundert- und tauſendWeiſe, ſo viel ihnen irgendwo aufſtießen; worüber ſich die Ungläubigen ſer ärgerten und murrten: doch ſich zu widerſetzen, wagten ſie nicht, der Regimenter wegen.

Als die Leute in Nowogrod erfuren, daß Dobrynia komme um ſie zu taufen, hielten ſie eine BürgerVerſammlung [*vecze*], und ſchworen alle, ihn nicht in die Stadt zu laſſen, und die GötzenBilder nicht zerſtören zu laſſen. Und kaum waren wir angekommen, ſo brachen ſie die große Brücke ab, und zogen mit Waffen heraus.

Dobrynia

Dobrynia ermante ſie, und ſuchte ſie durch gute Worte zu überreden; aber ſie wollten nicht hören, fürten 2 große [*poroka*] mit vielen Steinen heraus, und ſtellten ſie wie gegen vorhandne Feinde auf die Brücke. Das Ober-Haupt der Slaviſchen Prieſter *Bogomil*, der ſeiner Wolredenheit wegen die Nachtigall genannt wurde, hinterte die Leute ſich zu unterwerfen. Wir aber ſtanden in der MarktGegend, gingen auf den Märkten und in den Straſſen umher, und lerten die Leute, ſo gut wir konnten: aber den in UnEhre verlornen kam das Wort vom Kreuz, wie der Apoſtel ſagt, wie Unvernunft und Betrug vor. Und ſo verweilten wir 2 Tage, und tauften einige Hunderte. Da ritt der Nowogrodſche Obriſte [Tysiatzkij] *Ugoniaj* überall umher, und ſchrie: es iſt beſſer, daß wir ſterben, als daß wir unſre Götter der Beſchimpfung preis geben. Das Volk dieſer Gegend wurde wütend, riß das Haus des Dobrynia nieder, plünderte deſſen Habe, und ſchlug ſein Weib und einige ſeiner Verwandten. Wladimirs Obriſter *Putiata* aber, ein verſchmizter und tapferer Mann, rüſtete Böte aus, und brachte von den Roſtovern 500 Mann zuſammen, ſezte in der Nacht oberhalb der Stadt auf die andre Seite über, und drang one allen Widerſtand in die Stadt ein; denn alle, die ſie ſahen, meinten, es wären ihre eigne Leute. Er aber zog nun auf den Hof des *Ugoniaj* los, nam ihn und andre der Angeſehenſten gefangen, und ſchickte ſogleich zu dem Dobrynia über den Fluß hinüber. Wie das die dortigen Leute vernamen, ſammelten ſie ſich gegen 5000 Mann ſtark, und zogen dem Putiata entgegen: da kam es zu einem harten Gefechte. Einige wandten ſich nach der Kirche der Verklärung des Herrn, zerſtörten ſie, und plünderten die Häuſer der Chriſten. Mit Anbruch des Tags eilte Dobrynia mit allen ſeinen Leuten herbei, und befal, einige Häuſer am Ufer in Brand zu ſtecken. Das Volk kam in Schrecken, und lief hin, das Feur zu löſchen: das Gemetzel hörte auf einmal auf, die Angeſehenſten kamen zu Dobrynia, und baten um Friede.

Dobrynia zog ſein Heer zuſammen, und ſteuerte dem Plündern. Nun ging es über die GötzenBilder her: die hölzernen wurden verbrannt, die ſteinernen zerſchlagen, und in den Fluß geworfen. Da entſtand unter den Ungläubigen eine große Traur. Männer und Weiber, die ſolches ſahen, baten mit großem Geheul und mit Thränen für ſie, als wenn es wirklich Götter wären. Dobrynia lachte, und antwortete ihnen: was grämt ihr euch, ihr Unvernünftige, um die, die ſich ſelbſt nicht helfen können? was für Nutzen könnt ihr von ihnen erwarten? Dann ſchickte er überall umher, und lies kund machen, daß man zur Taufe kommen ſolle. Der Poſadnik *Vorobej* aber, Stojans Son, der bei Vladimir auferzogen, und ſer beredt war, ging auf den Markt, und ermante kräftiger als alle andre. Viele kamen von ſelbſt; die aber, welche ſich nicht wollten taufen laſſen, ſchleppten die Soldaten herbei: die MannsPerſonen wurden oberhalb-, die weiblichen aber unterhalb der Brücke getauft. Wie aber viele nicht getaufte ſich für getauft angaben, ſo befalen wir allen Getauften, Kreuze, entweder hölzerne oder kupferne und [*kaperovy*], am Halſe zu tragen, und dem, der kein Kreuz hat, nicht zu glauben, ſondern ihn zu taufen. Sogleich ſtellten wir auch die zerſtörte Kirche wieder her; Putiata aber, nachdem er ſie getauft hatte, ging nach Kiev. Daher verhönen die Leute die Nowogroder, und ſagen: Putiata hat mit dem Schwert, Dobrynia aber mit Feur getauft *.

Vladimir ward gleich nach ſeiner Taufe erſucht, ſeine Weiber, wie er verſprochen hatte, von ſich zu laſſen. Er ſchickte alſo die *Vyszeslava*, die Tochter einer Warägiſchen Frau des Olovs, nach Nowogrod; die *Gorislava* mit Iziaslav nach Polotzk, ihren Son Jaroslav aber nach Roſtov, den Vsevolod nach Wladimir; die *Predslava* mit

* Nun folgt die Teilung unter den 10 Sönen, dann werden Vladimirs Weiber beſchrieben, aber ganz anders, als beim Neſtor. TAT.

mit ihrem Son Sviatopolk nach Turov; die *Malfrid* mit ihrem Son Sviatoslav nach Owrutſch; die *Adil* mit ihrem Son Mstislav nach Tmutarakan, den Stanislav aber nach Smolenſk; die Söne der ZarenTochter *Anna* aber, Boris und Glieb, lies er bei der Mutter, dem Glieb, der damals noch ein Säugling war, beſtimmte er Murom. Seine übrigen Weiber und Töchter gab er ſeinen Verwandten zu Frauen, die noch keine hatten, und verbot, daß keiner ſollte .....

Hiermit endigt ſich das Fragment. Wie ich [TAT.] dieſe unerwartete Erzälung bekommen hatte, wünſchte ich das Buch ſelbſt in ſeiner alten Schrift, und vorzüglich den Anfang davon, zu ſehen; denn ſo hatte ich verſtanden, daß dieſe Hefte ausdrücklich, um ſie mir zuzuſchicken, nur Abſchriften wären. Ich ſchickte ſie ihm [dem Vetter *Melchisedek*] daher unverweilt zurück, und bat ihn ſchriftlich, wenn ich das ganze Buch durchaus nicht erhalten könnte, ſo ſollte er mir wenigſtens die 3 erſten, und von den darauf folgenden etliche Hefte, ſchicken. Aber ſtatt der Antwort bekam ich die Nachricht, Melchisedek ſei geſtorben, ſeine Sachen wären zerſtreut, einige auch auf Befel der Synode verſigelt worden. Hierauf bat ich einige Freunde, ſich nach dem Mönch Venjamin bei deſſen vorigen Bedienten zu erkundigen. Allein niemand wußte etwas, der ZellenDiener war nicht auszufinden; der Mönch Venjamin aber, der als Caſſirer bei ihm geweſen war, ſagte, das Buch habe Melchisedek gehabt, der habe es in Sibirien abgeſchrieben; einſt habe er hinzugeſezt, es ſei etwas ſeltſames [*czto czushaja*], und habe es niemanden gezeigt; eingebunden ſei es nicht geweſen, ſondern die Hefte wären zuſammengelegt, und in Leder gewickelt geweſen: aber unter ſeinem Nachlaß nach ſeinem Tode habe es ſich nicht gefunden.

Ich war Willens, mit allem dieſem den Neſtor zu ergänzen. Allein ich überdachte, daß ich kein einziges mir bekanntes Mſct damit conferiren könnte; wol aber das gewiß wäre, daß dieſer ArchiMandrit, als ein gar wenig Gelerter, das Buch nicht fabricirt habe, welches auch nicht ſo leicht geweſen wäre, weil dazu ein Mann erfodert würde, der viel alte Bücher geleſen, und die griechiſche (?) Sprache verſtanden. Wozu noch kömmt, daß ſich vieles darinn findet, was ich in keiner einzigen alten Handſchrift angetroffen habe, was ſich aber in den Prologen und den polniſchen Hiſtorien findet, welche, wie *Strijkovskij* meldet,

aus

aus ruſſiſchen noch bei uns vorhandenen Geſchichten verfaßt ſind. Auch erinnere ich mich, daß der Diakon des Archijerejen in Nowogrod eine alte Chronik hat, aus der ich beim ErzBiſchof Prokopovicz eine Abſchrift von Berechnung der alten Gewichte, Maſe, und Münzen, ſo wie auch Jaroslavs Document von der Freiheit der Nowogroder, ſah, welches alles in keinem andern Mſct anzutreffen iſt. Durch viele Freunde erſuchte ich ihn, es mir zukommen zu laſſen, und wollte einen Schreiber mieten, der es in ſeinem Hauſe copirte; aber ich konnte es nicht erhalten. Man ſieht hieraus, daß ſich noch verſchiedne alte Hiſtorien in verſchiednen Händen befinden, wodurch vieles der allgemeinen Bekanntwerdung entzogen bleibt. Daher habe ich aus dieſer Abſchrift ein eignes Kapitel gemacht, und die Abweichungen vom Neſtor in Anmerkungen angefürt, und was im Fragmente nicht deutlich, oder doch nicht jedem bekannt iſt, in folgenden 48 Noten* erklärt.

* Zu Tat.s Ehre werden hier dieſe Noten S. 42–51 unterdrückt. Wo ſich ja etwas irgend Brauchbares darinn findet, davon ſoll künftig Gebrauch gemacht werden.

Und dieſer unendlich wichtige *Ante*-Nestor, ſollte in der Folge nicht mit aller erſinnlichen Mühe, im ganzen Reiche aufgeſucht, und bis dieſe Stunde (nach mer als 50 Jaren ſeit der Entdeckung des Fragments) nicht gefunden ſeyn? — Ich will hier mit einer ſchändlichen Stelle in Jel. S. 101 ſchließen.

"Nachdem ich aus dem Dunkel der alten FabelLere das Licht warer Geſchichte herausgezogen habe, mus ich erzälen, wem wir die Kenntnis des Anfangs derſelben zu verdanken haben. Alle alte, ſowol ruſſiſche als polniſche und andre ausländiſche Hiſtoriker, haben das, was ſie von Rußland erzälen, dem HochEhrwürdigen Nestor, einem Mönch des Kiev-Peſcheriſchen Kloſters, den ſie für unſern allererſten Geſchichtſchreiber hielten, abgeborgt. Allein ein Liebhaber unter den Nowogrodſchen Edelleuten, Namens *Krekszin*, der ſich unter Kſ. Petr I vornam, ruſſiſche Nachrichten zu ſammeln, entdeckte das alte Mſct *Joakims*, erſten Biſchofs von Nowogrod, aus

welchem

welchem nachher der eifrige Hr. *Tatisczev*, da er das Mſct nicht ganz erhalten konnte, im 1ſten Teil ſeines Werkes einen Auszug geliefert hat. Man muß notwendig den Verluſt dieſer Quelle des höchſten Altertums bedauern, von welchem Mſct *Krekszin* in ſeinem Chronografen verſichert, daß er es unter ſeiner übrigen ChronikenSammlung ganz und vollſtändig gehabt habe. Iſt dieſes ſein Zeugnis keine Lüge, ſo muß es verloren gegangen ſeyn, entweder bei *Krekszins* Erben, oder „unter den räuberiſchen deutſchen Händen Tauberts und „Müllers, die da ſie bei der Akademie ſtunden, und damals „für Kenner galten, ſich an allen in der akademiſchen Bi„bliothek vorhandenen Mſcten aus Gewinnſucht vergrif„fen, und ſie, wie die Sage geht, an Ausländer ausge„liefert haben: denn der Mietling ſorgt nicht für die „Herde, wie die Schrift ſagt".

Keine Note zu den lezten 7 Zeilen, ſondern nur ein!!

Inhalt.

Inhalt des IV^ten^ Teils,

IGOR.

Seite

Vorbericht. Fortgeſezte Bemerkungen über die Art, Nestorn oder die älteſte Ruſſiſche Geſchichte zu behandeln. — — III-XL

Calcül, nach welchem der ganze Nestor, nach 60 *Codd.*, in höchſtens zwei Jaren, verglichen, und im Druck herausgegeben werden kan, S. XXIII.

Kap.

I. Anfang der Regirung *Igors* und Kſ. Konſtantins. Derewier empören ſich, und werden beſtraft. *Symeon* der Bulgar vor Zargrad — 1

II. *Sventeld*, erſter Favorit, und der Nation Misvergnügen darüber. Uglitſchen, ihre Stadt *Peresieczen* — — 3

4 unzeitige Einſchiebſel aus den Byzantiern — 5

III. Erſte Erſcheinung der Petſcheneger in Rußland: die Griechen mieten ſie gegen *Symeon* den Bulgaren. Ungern vor Zargrad ꝛc. — 9

Von *Orestia*, nachher Adrianopl genannt, S. 12.

IV. *Igors* erſter verunglückter HeeresZug gegen Conſtantinopl — — 17

Byzantiſche, Fränkiſche (vergl. S. 107), und Arabiſche Nachrichten hievon, S. 19. Vergleichung dieſer widerſprechenden Nachrichten, S. 25. Vom griechiſchen Feur, S. 33.

V. *Igors* neue Rüſtung. Des Bulgaren *Symeons* Tod. *Sviatoslavs* Geburt. Ungern wieder vor Zargrad A. 943 — — 39

VI.

Inhalt.

Kap. Seite

VI. *Igors* 2ter HeeresZug gegen Conſtantinopl A. 944. Man verträgt ſich — — 41

VII. Geſandtſchaften gehen von beiden Seiten A. 945 — — — 45

VIII. Zweiter Tractat zwiſchen dem Ruſſiſchen und Byzantiſchen Reiche, vom J. 945; zu vergleichen mit dem 1ſten Tractate *Olegs* — 47

Stelle aus Bayern über die vielen Warägiſchen (Skandiſchen) Namen in Rußlands erſten Zeiten, S. 52.

Artikel 1–14, S. 58–92.

IX. Byzantiſche Geſandte in Kiev — 97

X. *Igors* abermalige Anfälle auf die Drewier, veranlaßt durch Unruhen, die über den Günſtling entſtanden waren. *Igor*, der Ungerechte, der Unvorſichtige, wird erſchlagen — 101

XI. Zuſätze, und allgemeine Bemerkungen über die Geſchichte *Igors* — — 107

Ob Igors Tractat Factum oder Erdichtung ſei? S. 109.

Seltſame Behandlung der Geſchichte Igors nach den verſchiednen *Codd.* S. 109.

Igors Charakter, S. 115.

Anhang. Pſeudo-Joakim. — 118–141

Verbeſ-

Verbeſſerungen und Zuſätze.

Vorr. XI, Z. 6 folgg. Nicht alle 5 hier genannte Gelerte ſuchen oder ſtatuiren ein Ur-Evangelium; alle aber haben über dieſe Sache gelerte Unterſuchungen angeſtellt.

S. 5, Z. 10 und 11, "der Name — erſcheint", muß ausgeſtrichen werden.

S. 8, Z. 8 von unten. Dieſe 3 Zeilen im Nik. von Igors 2tem Zug kommen unten S. 110, Z. 13. So auch Archol. ebendaſ.

S. 11, Z. 12. Das Verſprechen einer Geſchichte der Petſcheneger, iſt unten S. 128 aus Gründen zurückgenommen.

S. 24. Noch 2 andre fränkiſche Nachrichten von Igors Niederlage, ſind unten, S. 107, A, nachgeholt.

S. 32. Auch die Ungern litten, mere male, eben ſo viel durch das griechiſche Feur, als die Ruſſen: meine Geſch. der Deutſch. in Siebenb. S. 174, 699.

S. 35, Z. 14 v. u. Hr. HR. Beckmann zeigt mir "Fl. *Vegetii* et *Frontini* ... de re militari opera. Accedunt alia eiusdem argumenti veterum scripta, ex recensione *Scriveri* (Leiden, bei Maire, 1644, 12°). Hier iſt p. 369 - 470: "vetustissimi scriptoris *Aeneae Poliorceticus*, sive de toleranda obsidione, If. *Casaubono* interprete. Aber in dieſem blos lateiniſchen Aeneas finde ich nichts vom griechiſchen Feur, nur de *pyrsis*, i. e. ignibus qui in speculis incenduntur.

S. 36, Z. 14, fällt nun weg: ſ. in den Götting. Gel. Anz. das ſo eben erſchienene St. 108, S. 1075 folgg.

S. 70, lezte Zeile, und S. 71, Z. 1. Jel. 235 wollte wol ſagen: wäre der Diener wärend des erſten Aufenthalts der Ruſſen in Conſtantinopl entlaufen, und nicht wieder gefunden worden; ſo haben die Ruſſen das Recht, ihn, falls ſie ihn bei ihrer zweiten Ankunft entdecken, zurück zu nemen.

Nestor, Kiovensis, 1056-1114 / Nestor / Schlözer, August Ludwig <<von>>,

Russische Annalen in ihrer slavonischen Grundsprache

Bd.: 4

Göttingen 1805

Russ. 118 m-3/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10783202-8